

**Archivexemplar
nicht ausleihbar**

Herrlichen Freund & Befreuer
Julius Stern zur Erinnerung an die
XIII. Generalversammlung der deutschen
& österreichischen Alpenvereine.
Rosenheim, 30. August 1886.

Fritz Eberhard



und seine Berge

Herausgegeben

von

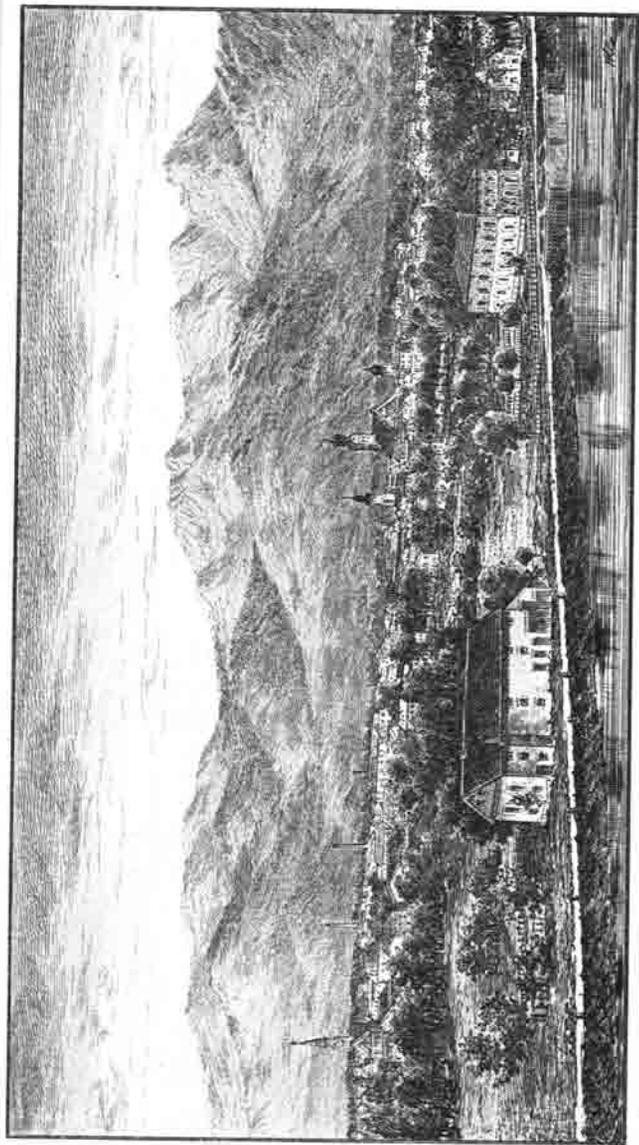
Mitgliedern der Section Rosenheim
des D. u. Ö. A.-V.



ROSENHEIM

VERLAG VON R. BENSEGGER.

1886.

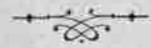


Lith. Anst. v. K. Sticker, München

ROSENHEIM.

Rosenheim

sein Alpenvorland
und seine Berge.



Im Auftrage der Sektion Rosenheim von Mitgliedern
derselben verfasst und der
XIII. Generalversammlung des D. und Oe. Alpenvereins
gewidmet.

Mit einer neuen und alten Abbildung Rosenheims,
einem Stadtplane, einem Kärtchen der Umgegend
und einem Gebirgs Panorama.

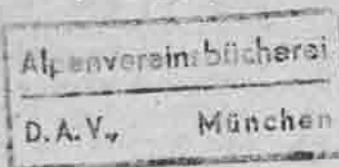


Rosenheim, 1886.
Verlag von R. Bensegger.

DRUCK VON M. WEDENMAYR, ROSENHEIM.

8859 sonst. (1886

~~SF 671^a~~ Archiv-Ex.



nicht aus-
leihbar!

79 618

Vorwort.

Die Muschel verbirgt den Glanz der Perle, ein sicherer Schrein den kostbaren Hausrath. Aber soll deshalb die Perle erblinden und der Schatz vermodern? Nein! Was des Beschauens werth, was die schaffensmüde Menschheit in behaglicher Ruhe wieder zu kräftigen vermag, das soll nicht in Staub und Vergessenheit liegen! — Rosenheim war längst ein wichtiger Verkehrspunkt geworden; dass es auch ein prächtiger Alpenvorort ist mit einer seltenen Mannigfaltigkeit grösserer und kleinerer Ausflüge, wer wusste es bisher? Stand es ja immer bescheiden zur Seite, wenn andere mit Schrift und Wort sich vordrängten. Auch wir wollen das nicht. Denn die Bilder, welche wir schaffen konnten und wollten, lassen die gewaltigen Linien, die himmelstürzende Grossartigkeit der centralen Eiswelt und ihrer Träger vermessen; aber sie glänzen in dem lichten Grün der Matten, dem glitzernden Spiegel des tannbesäumten Sees, und durch diese herzerquickenden Farben zieht sich das formenreiche Grau unserer Kalkgebirge, wie Traumeschlaf durch das ewig pulsirende Leben. Wenn es uns ein wenig gelungen, mehr Licht in einen Theil der bayerischen Bergwelt zu bringen, den wir längst in unser Herz eingeschlossen — wir hegen keinen höheren Wunsch. Alpenluft und Bergesfreude möge dem Leser entgegenwehen aus all' den Blättern, die Berge und Bergvorland schildern, und wenn er ein Stündchen ernsterer Musse hat, so möge er auch den anderen Theilen des Büchleins freundliche Beachtung schenken.

Die Verfasser.

Inhalts-Uebersicht.

	Seite
I. Rosenheims Lage und Geschichte (<i>F. Köbel</i>)	3
II. Statistische Notizen	21
III. Klima, Hygiene, Bäder (<i>Dr. B. Schelle</i>) . .	34
IV. Geologische Skizze des Innthals von Kufstein bis Rosenheim (<i>Dr. S. Finsterwalder</i>) . .	45
V. Botanische Verhältnisse der Gegend von Rosenheim (<i>F. J. Berthold</i>)	55
VI. Rosenheims Spaziergänge und Ausflüge in ebenes und Bergesvorland (<i>F. Köbel</i>) . .	67
VII. Orographie des bayerischen Innthalgebirges (<i>L. Trier</i>)	107
VIII. Bergwanderungen im Rosenheimer Sections- Gebiete (<i>Dr. J. Mayr</i>)	115
Geographisches Register	179
Annoncen.	

I.

Rosenheims Lage und Geschichte.



I. Rosenheims Lage und Geschichte.

Die mächtigste Thalbildung an der nördlichen Abdachung des deutschen Alpenreviers ist das Innthal. Aus ihm tritt nach langer Bergeswanderung ein stolzer Gesell hoher Abkunft hervor. Im Oberengadin ist seine Geburtsstätte. Da patscht er mit den zarten Füßchen durch den Silsersee und springt dann ausgelassen zur Thalsohle hinab, wo sich bald andre junge Bürschlein mit ihm vereinigen, um im kindlichen Uebermuth die schweig-samen Felsenthäler zu durchtosen, mit denen einst vor undenklicher Zeit Eis- und Wassermassen den harten Brustpanzer des Gebirges durchfurcht hatten. Nachdem er sich bei Landeck mit der Sanna, der ungehändigten Tochter Vorarlbergs verbunden, wird er selbst ein brausender Bergstrom, reißt in wilder Lust die firnent-sprossene Oetzthalerache an sich, nimmt aber bald wieder einen gesetzten Charakter an, der ihn auch nicht mehr verläßt, nachdem er in Innsbruck die Sill und bei Strass den Ziller aufgenommen hat. Mit Gleichmuth wälzt er die Lasten fort, die sie ihm alle aufgebürdet haben, die glasisgen Quarze und Spate so gut als die blättrigen Gebilde des Glimmerschiefers und mit dem fein geriebenen Sande den Schlamm der zahlreichen Gletschermoränen, die seinem Gebiete angehören. Doch bei Kufstein besinnt er sich eines anderen. Um endlich der lästigen Geschenke seiner ihm zueilenden Berges-brüder ledig zu werden, drängt er gewaltsam nördlich aus dem Gebirge herauf und erblickt bei Flintsbach zum ersten Male die weite Ebene. Mit gierigen Armen greift er in ihr weiches Fleisch und zerreißt es im ersten Tummel der Freiheit schonungslos. Die halbbewachsene Aue und die altherwürdige Ackerkrume fällt seinen tollen Launen zum Opfer, und seine Gewaltthätigkeit kennt keine Schranken. Doch da tritt ihm, wie weiland dem Riesen Goliath sich David gegenüberstellte, kühn eine Tochter der Vorberge, die Mangfall, entgegen. Aus allen Berggrunzen und Gräben hat sie ihre Wasserlein gesammelt, aus Schlier- und Tegernsee und aus dem feucht angesogenen Moor, das sich am Gebirgsrand hin-

zieht, und da brachten sie alle ihr Geröll und Geschiebe mit, voran die polternde Leitzach und eilten in dem gemeinsamen Botte herab gegen den Inn, dem Flachland zu Hilfe, in das sie ihr rasch fallendes Rinnsal einwühlten und zu beiden Seiten mächtige Steindämme emporthürmten, denen schliesslich auch der Inn nicht mehr gewachsen war. Doch es kostete noch heissen Kampf, manche veränderte Angriffsposition, bis endlich ein länger andauernder Friede zu Stande gebracht wurde. Das letzte Machtwort hatte der nie rastende Mensch selbst zu sprechen, denn die Hölferin war oft gefährlicher als der Feind, und beide mussten schliesslich in schützende Fesseln geschlagen werden. Erst jetzt entsumpfte sich allmählig das Land, welches Inn und Mangfall selbst zwischen sich und diese an ihr westliches Ufer gelegt hatte und zwischen den Hochufern des Inns am Ostgestade und den flussnumpflühten Geröllagern des Rossacker entstand der feste Boden, der jetzt Rosenheim trägt. Mitten im ehemaligen Flussgebiete errichtet, war es daher früher von zahlreichen Altwässern umgeben, die erst neuerer Zeit in Folge der Terrain-Regulirungen durch Flussbau und Eisenbahn mehr und mehr verschwunden sind und nach durchgeführter Innkorrektur gänzlich trockengelegt sein werden.

Die jetzige Stadt ist östlich vom Inne und seinem aussichtsreichen Ufer, westlich von der Fürstatterhöhe und nördlich von dem ehemaligen Gestade der Mangfall — Haustättergütchen, Hofbräukeller — begrenzt, während ihr südlich das Gebirge als Hintergrund dient. Durch das weite Inthal schaut die Eispracht der Tauern, insbesondere der Venedigerpyramide herein, während links und rechts sich gewaltige Bergkoulissen aufthürmen. Vor Allem links das Kaiser- (wohl richtiger Kaser-) Gebirge, links vom Feuchteck, rechts vom Heuberg begrenzt, welchem sich der Eckstein des Flusses und des östlichen Gebirges, das Kranzhorn anschliesst. Das den langgestreckten Samerberg überragende Rabeneck theilt die Kaiseransicht in zwei Theile. An das Feuchteck reihet sich die eintönige Hochriss mit Riesenwand, dann erscheint die wändereiche Kampenwand mit der phantastischen Mauerkrone, der Hochgern, der Hochfellen und endlich nach einer Lücke die beiden Stauffen. Rechts*) flankirt den Inn der Wildbarrn; ihm folgen die Madronen, neben denen der Riesenkopf mit der Asten emporsteigt.

*) Vom Fischauer.

Hinter demselben zeigt sich ein kleines Stück des Brunnsteins und der gewaltige Rücken des Traithen, neben welchem sofort die Wendsteingruppe, bestehend aus Wildalpjoch, Soien und Wendlstein mit den davor liegenden Schrofen der Hochsaal- und Haidwand emporsteigt. Rechts erhebt sich nach den Weisswänden noch anmassend der weit kleinere, jedoch nähere Breitenstein, neben welchem verschiedene Spitzen der Schliersee- und Tegeruseerberge hervorschauen; endlich reihen sich die Vorberge an. Unter der Wendsteingruppe liegen Sulzberg und Farrapoint, dann der Auerberg, über welchem der Schwarzenberg und noch weiter rechts der kohlenreiche Rohnberg ersichtlich werden. Auch auf der linken*) Innseite sind einige Erhöhungen erwähnenswerth. Zuerst der felsige Hügel, auf welchem Neubeuern erbaut ist, dann der Höhenzug hinter dem Simssee mit Söllhuben und die ansehnliche Ratzingerhöhe zwischen dem genannten See und dem weit höher gelegenen Chiemsee. Daran schliesst sich dann das Hochufer des Inns.

Rosenheim liegt unter 29° 47' 33" östlicher Länge und 47° 51' 21" nördlicher Breite, 450,217 m. über dem Spiegel der Nordsee. Von München (Centralbahnhof) ist es 65 km., von Salzburg 89 km., von Kufstein 35 km. und von Wasserburg 26 km. per Bahn oder 12, 18, 8 und 6 Wegstunden entfernt. In nicht 3 Stunden, bezw. 20 Minuten Fahrzeit, ist das Gebirge erreicht.

Da das Inthal bedeutend tiefer als das Isarthal liegt, so ist es erklärlich, dass Rosenheim, wiewohl am Gebirge gelegen, um 70 m. tiefer liegt als München. — Wie schon bemerkt, ist die Stadt mitten in dem ehemaligen Flussgebiete erbaut. Der in vorgeschichtlicher Zeit weit aus dem Gebirge herausragende majestätische Inngletscher, welcher seit Einleitung näherer Untersuchungen über die Eiszeit ein wichtiger Gegenstand gelehrter Erörterungen geworden ist, erstreckte sich bis Gars und Haag und überdeckte somit den jetzigen Boden Rosenheims viel hundert Meter hoch. Seine Spuren hat er hinterlassen in den Selten- und Endmoränen und in den Massen von Findlingen oder erraticen Blöcken, die er, gross und klein dicht nebeneinander, von den Werkstätten des Urgesteins heruntergetragen hat in unser quartäres Diluvium; wo es der Landbewohner als gutes Baumaterial aus dem Erraticum (Moränenschlamm) zu Tage gefördert hat. Haufen solcher Steine befinden sich von Gräsern und Nesseln überwuchert fast vor jedem Bauernhause

*) Vom Beschauer.

unserer Umgebung. Der grösste erratiche Block im Gebiete des ehemaligen Inngletschers ist der Stein am Eckersberg, beim sogen. Schmid in der Grub, der höchsten Erhebung der Strasse von Au nach Miesbach auf welchem ein grosses Kreuz angebracht und eine kleine Kapelle in eine Seitenhöhle eingedrängt ist. Ein interessanter Gletscherschliff befindet sich am sogen. Eckbühl auf der Strasse von Neubauern nach Nussdorf.

Als der Inngletscher sich ins Gebirge zurückzog und die Eismassen schmolzen, thaute auch wieder der grosse See auf, welcher, wie durch die Torfmoore von Raubling und Lauterbach — links und rechts des Inns — dargethan ist, die ganze Gegend bedeckte und von F. Bayberger, welcher ein Schriftchen über den Inngletscher veröffentlicht hat, der „Rosenheimersee“ genannt wird. Wie lange Jahrtausende die Sonne sein smaragdnes Grün mit glitzernden Streifen geziert, wie oft ihre abendlichen Strahlen die Gestade geküsst haben, wer mag es berichten, wer wissen! Gletscher und See sind längst verschwunden, aber die gewaltigen Erosionen und Schutthügel und die tiefen Filzen erzählen noch heute von dieser vorgeschichtlichen Zeit. Wohl waren die Ufer, besonders dem Gebirge zu, schon damals mit den halb-mythischen Pfahlbauern bevölkert. In dem Kollermoose hat man eine schöne Pfeilspitze aus der Steinzeit und halbverkohlte Holzstücke unter dem Torfe gefunden. Man muss überhaupt die ersten Bewohner wie überall so auch hier auf den Höhen suchen, und es waren deshalb auf Peters und Samerberg, auf der Asten, dem Grössbrannenburger-Andorfer und Auerberge, bei St. Margarethen und Schwarzlack u. s. w. ganz gewiss die ersten menschlichen Niederlassungen. Ob sich Reste der Ureinwohner — oder wollen wir sagen jener germanischen Bevölkerung, die zur Zeit der römischen Invasion hier wohnte und die meist unter dem Kollektivbegriff der Kelten zusammengefasst wird — in jenen grossen blonden Leuten erhalten haben, die sich meist als Holz- und Schiffknechte beschäftigen und von dem Landbau nichts wissen wollen, muss dahingestellt bleiben. Von den kleinen Römern stammen sie nicht, und der Bajuwarentypus fehlt ihnen ebenfalls, dagegen erinnern ihre Hünen gestalten mehr an die Bevölkerung Ostfrieslands und der nördlichen deutschen Länder.

Dasselbe Gefäll, welches den wilden Wassern des Inns und seiner Zuflüsse den Weg gewiesen hatte, bestimmte wohl auch die Richtung der ersten Strasse, welche von Süden aus den Alpen hervordrang. Wo die

Römer einige Jahre vor Christus deutsches Gebiet zuerst betraten, ist geschichtlich nicht nachgewiesen. Das Wahrscheinlichste ist, dass sie dem Etschthale folgend durch das Vintschgau die Wasserscheide zwischen Etsch und Inn erreichten und dann diesem nachgiengen. Das mächtige Ausfallthor der Alpen brachte den damaligen Bewohnern unserer Gegend wohl auch die Eroberer, und dass der Fluss für sie eine besondere Bedeutung hatte, beweist, dass sie ihn zur Grenze zweier grosser Provinzen machten, indem sie das links liegende Gebiet Rätien, das rechts liegende Noricum nannten. Die Provinzen bedurften aber auch der Verbindung, welche durch die grossen Consularstrassen erfolgte. Diese machten hinwiederum Brücken nöthig. So auch da, wo die Consularstrasse zwischen Salzburg (*Juravum*) und Augsburg (*Augusta Vindelicorum*) den Inn passirte. Es kann nun aber kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, dass diess an der Stelle geschah, wo heute die Dörfer Langenpfunzen und Leonhardspfunzen sich gegenüber liegen. Wenn nicht schon die Entfernungsangaben in den erhaltenen römischen Itinerarien (Reisebüchern) und der Name Pfunzen, welcher zur Adspiration seines Anfangsbuchstabens durch das längst festgestellte Sprachgesetz, welches aus *paro* Pfau, aus *pondus* Pfund, aus *porta* und *parochus* Pforte und Pfarrer bildete, gelangt ist, auf das altrömische *Pons Oeni* hinweisen würden, wenn es nicht in alten Urkunden noch *Pontena* hiesse — der Umstand allein, dass zwei Orte Namens Pfunzen, der eine: Langenpfunzen am linken, der andere: Leonhardspfunzen am rechten Innufer, sich direkt gegenüber liegen, lässt fast mit Gewissheit darauf schliessen, dass hier *Pons Oeni* stand und sich zu beiden Seiten des Flusses ausbreitete. Der Platz war der Natur der Sache nach wohl befestigt. Wir beobachten schon vom sog. Höhensteiger an, wo die Altwasser des Inns wieder dicht an's Hochufer herantreten, ungefähr eine Viertelstunde nördlich der jetzigen Innbrücke und ebenso wieder im Norden von Leonhardspfunzen und der Leonhardskapelle, wo der starkgelbe Küberling entspringt, ausgedehnte Schanzwerke oder auch Theile der absteigenden Strasse selbst, welche die volle Aufmerksamkeit des Forschers in Anspruch nehmen, aber noch nicht genügend untersucht sind. Auch am linken Ufer finden sich noch Erdwerke und Abdämmungen. Ganz Langenpfunzen scheint ein befestigtes Lager gewesen zu sein. Direkt hinter demselben, in Westerndorf (St. Peter), wurde im Jahre 1808 auf Veranlassung des damaligen Landrichters von Rosenheim, Horn Joseph

von Klöckel, welcher im Jahre 1815 ein für jene Zeit höchst anerkennenswerthes Schriftchen über Rosenheim veröffentlicht hat, eine ausgedehnte römische Töpferwerkstätte ans Tageslicht gebracht, nachdem unzählige Scherben samischen Geschirrs auf ihre Spur Jahrhunderte lang vergeblich hingewiesen hatten, — ein weiterer Beleg, dass sich in direktester Nähe eine grosse Ansiedlung befunden hat. Die sogen. *notitia imperii*, ein förmliches römisches Staatshandbuch in unserem Sinne, vermeldet, dass in *Pons Oeni* eine Reiterbesatzung — *equites Stablesiani juniores* — stationirt war, und das Itinerar des Antoninus sowie die sogen. *tabula Peutingeriana*, erstes ein Wegweiser und Meilenzeiger durch das römische Reich, letztere eine Art Landkarte, führen sowohl auf der Consularstrasse von Salzburg nach Augsburg, als auch auf der sie kreuzenden, wohl stetig den Inn begleitenden Grenzstrasse von Innsbruck (*Feldidena*) nach Passau (*ad Castra* oder *Castra Butava*) als eine der Hauptstationen *Pons Oeni* auf. Jedenfalls zweigten von da auch eine Reihe Handelsstrassen ab, wie diess insbesondere Professor Fink in seiner im Jahre 1882 veröffentlichten Monographie „Rosenheims Umgebung in römischer Zeit“ des Näheren dargethan hat. Die Orts- oder Hausnamen „Spöck“ und „Hochstrass“, die Wortzusammensetzungen mit „Hölln“ oder „Teufels“ weisen fast immer auf römische Werke hin; entweder auf den Standort einer *specula* (Wartthurm) oder auf einen Strassenzug, oder aber auf ein Castell, eine Schanze u. s. w., welche man bei Verbreitung des Christenthums als Heiden- oder Teufelswerke bezeichnete. Doch wurde der Sieg über dieselben, die sich oft als unzerstörbar erwiesen, symbolisch auch dadurch dargestellt, dass man die neuen Kirchen auf die soliden römischen Grundmauern fundirte. Noch heute stehen überall auf den Resten der grossen viereckigen Wartthürme unsere Kirchthürme; kleinere runde Spähen mögen zu den vielen noch bestehenden Feldkapellen das Fundament hergegeben haben. Dieselben haben nämlich fast alle eine Apsis (Chorrundung), die sonst bei derartigen Kultusstätten nicht üblich ist. Sicher also hatte sich in direkter Nähe Rosenheims im Laufe von fast fünf Jahrhunderten eine blühende römische Kolonie gebildet, als die deutschen Völkerschaften nach Süden vordringend begannen, die mühsam errungene Kultur mit wichtigen Keulenhieben in den Boden zu schmettern. Die gänzliche Zerstörung der Niederlassung, welche plötzlich erfolgt sein muss — es wurden 5 Zentner Kupfermünzen gefunden, die offenbar zur Auszahlung an Arbeiter oder

Soldaten bestimmt waren — mag wohl erst am Schlusse des fünften Jahrhunderts durch die Heruler, welche auch Salzburg unter ihre rauhen Füsse traten, erfolgt sein. In wieweit sich während der inneren Kämpfe Roms und nach der Theilung des römischen Reichs in das ost- und weströmische durch Kaiser Theodosius auch Zwistigkeiten der Römer selbst sich hier abgesponnen und etwa zu Befestigungen Anlass gegeben haben mögen, dann ob nicht vielleicht zwei Perioden der römischen Invasion zu unterscheiden wären, muss dahingestellt bleiben. Alles aber weist darauf hin, dass der plötzlichen Vernichtung der vorgeschrittenen römischen Kultur eine langdauernde Verödung der Niederlassung folgte. Die Entvölkerung der ganzen Gegend aber war wohl nicht eingetreten und die gewiss zum Theile schon mit den früheren Bewohnern in engen Verkehr getretenen Wälschen werden insbesondere auf den Vorbergen dem schweren Anpralle der Germanen und schliesslich auch der Bajuwaren widerstanden haben oder wahrscheinlicher ihm entgangen sein.

Im siebten Jahrhundert begegnen wir in der Nähe Predigern des Christenthums, welche ihrem mühsamen Bekehrungswerke oblagen, obwohl ihnen die tiefgewurzelte Naturreligion der Bergbewohner den heftigsten Widerstand leistete. Es sind diess die Iren Marin und Anian, welche als Einsiedler am Irschenberge lebten. Marinus erlitt durch Heidenhorden den Märtyrertod. Beide wurden zu Au (*Aurisium*) begraben und später in Wilpating — Niederlassung des Willapato — zu ihren Ehren eine Wallfahrtskirche errichtet. Im achten Jahrhundert wurden bereits die Klöster am Chiemsee gegründet. Der Landstrich zwischen Inn und Isar — zum Sundergau gehörig, während das Land rechts des Inns Chiemgau hiess — war hauptsächlich in den Händen der *fagana*, eines mächtigen Grafengeschlechtes, welches seine Stammburg im heutigen Vagn hatte und von denen wahrscheinlich auch die Grafen von Rott und Falkenstein abstammten. Von Ortschaften in der Nähe Rosenheims kommen um diese Zeit bereits vor: *Painga*, *Poanga* (Pang) und *Agusina* (Aising), nur wenig später die auf und um den Sauerberg liegenden Dörfer Nussdorf, Rossholzen (St. Barthmä), Rohrdorf, Altenbeuern und Neubauern. Alle diese ältesten Ortschaften waren über dem Inundationsgebiete des Inns erbaut. Erst um das Jahr 1160, also fast vier Jahrhunderte später, werden drei Herrn von „Rosacher“ als Zeugen eines frommen Vermächtnisses für das Kloster Tegernsee genannt. Auf dem jetzigen Rossacker stand also um diese Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ritterburg. Es ist aber kaum zweifelhaft, dass auch

die Veste am Schlossberg — schon bestund, wo heute das sogen. Salinenschlösschen steht — obwohl ihrer erst in einer Urkunde vom Jahre 1234 Erwähnung gethan wird. Diese erste lateinische Urkunde schreibt „Rosenheim“, die vorgenannte „Rosacher“, so dass, da der Platz bereits Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts ein Siegel mit der heraldischen Rose und der Umschrift **+ S + CIVIUM * IN * ROSENHEIM** besitzt, der Streit, woher sich Rosenheim schreiben mag, ob von der Blume, oder von den Saumpferden, welche auf dem Rossacker weideten, oder von dem althochdeutschen Geschlechtsnamen *Ruza* oder aber von der Küberlingsquelle und den braunrothen Abzugswässern der Moore (Kalten, Herderbach, Giessenbach), welche allerdings fast überall den Flussnamen „Roth“ oder „Rott“ führen, wohl bereits im Mittelalter zu Gunsten der Rose entschieden wurde. Ein Missverständniss bei Aufnahme der Rose in's Wappen bleibt deshalb nicht ausgeschlossen, und wenn auch, wie Einige betonen, ein kleiner Theil der äusseren Stadt aus nicht mehr festzustellenden Gründen das Rosenthal hiess (Strässchen zwischen Bauernwirth und Judkochenanwesen). Nachdem übrigens in den Jahren 1265 und 1267 bereits Strasse und Brücke von Rosenheim erwähnt werden, sich vom Jahre 1318 eine Notiz vorfindet, wonach ein Bauer zu Pfünzen Mohl nach „Rosenheimer-Maass“ verkauft, 1315 und 1322 Rosenheimerbürger in den Schlachten von Gammelsdorf und Ampfing mitfochten und dieselben 1328 — wohl zum Lohne hiefür — gleich den Münchenern mit bedeutenden Rechten und Privilegien, ja sogar mit der niederen Gerichtsbarkeit ausgestattet wurden, ist ganz sicher anzunehmen, dass Rosenheim schon in weit früherer Zeit aus Ansiedlung von handeltreibenden Schiffen entstand, die ursprünglich keinem Herrn oder Kloster zinsbar bei grösserer Ausdehnung ihrer Geschäfte sich genöthigt sahen, den Schutz der benachbarten Burgherrn in Anspruch zu nehmen und ihnen hiefür einen entsprechenden Theil ihres Gewinnes zu überlassen. Dass in einer Urkunde vom Jahre 1234 eines Hofes „vor“ dem Schlosse zu Rosenheim Erwähnung geschieht, zwingt noch keineswegs zu dem Schlusse, dass Rosenheim dieser Schwaige, die ja auch am rechten Innufer gestanden haben kann, seinen Ursprung verdankt. Weit wahrscheinlicher ist die obige Version, da auf dem Inn jederzeit schon lange Zeit ein lebhafter Handel mit wälschem Weine getrieben worden war. An der „Weinlände“ wurde er ausgeladen, und in angemessener Entfernung hievon, wo die Ueberschwemmungsgefahr nicht allzu gross war, wurden

die Lager erbaut und ein Markt errichtet, um von da die auf dem Inn hergeschafften Waaren in das umliegende Territorium zu verschleissen. Es entstand der „Innere Markt“ mit Münchener, Hl. Geist- und Mitterthor, von zwei durch einen Wall getrennten Wassergräben umgeben. Der „Thalfahrt“ auf dem Inn, welche wohl schon damals auf den sogen. Platten ausgeführt wurde, die von einem Lootsen, dem „Naufahrer“ oder „Nauförger“ geleitet wurden, folgte zum Zwecke des Handels mit Niederbayern, Oberösterreich und Ungarn die „Bergfahrt“, welche mit Schiffszügen veranstaltet wurde. Dieselben bestanden aus 3 grösseren und 5 kleineren Schiffen, dann 24—30 Pferden, welche, so lange es ging, auf dem Leitfad des Flusses säumten. Der „Vorreiter“ suchte den Weg, der oft Schritt für Schritt erkämpft werden musste ausser des Wassers und in demselben, so gut es ging. Säumen heisst im Dialekt „samen“ und soll der Saunerberg, dessen Bewohner als Fahrwasser- und Pfadsucher berühmt waren, hievon seinen Namen erhalten haben. Die Schifffahrt bedingte die Herstellung und Erneuerung der benötigten Schiffe durch Schopper, der Seile und Ketten durch Seiler und Schmide. Das Ausschütten des Getreides, welches hier erfolgen musste, gab manchen Hand- und Tagelöhnerwerb. Das Leben des jung entstandenen Platzes drehte sich daher vor Allem um Handel und Schifffahrt. Dazu kam das Gewerbe als unerlässliche Hilfskraft, zuletzt die Landwirthschaft. Das war also etwas von dem altbayerischen Thun und Treiben ganz Verschiedenes, ein Abklatsch wälscher Verhältnisse, welche in mannigfachen Beziehungen dominirend wurden. Im Gegensatze zu den Bewohnern des flachen Landes stellten die Rosenheimer Häuser mit Communmauern her, erhöhten die Frontmauern über den niederen Dachstuhl, so dass dieser unsichtbar wurde, und verbanden die geschlossene Häuserreihe mit Bogenhängen (Lauben). Zu ebener Erde befanden sich nur Gewölbe und Ställe, im ersten Stocke die Wirthschafts- oder Wohnräume. Zu dem inneren Markt gesellte sich bald der „äussere“, welcher Wiesen- und Innthor, später auch das Färberthor als Abschluss erhielt. Vor dem Münchenerthore (bei König Otto) befand sich der „Rossacker“, links reichte sich der „Hammer“ an. Zwischen dem Thore und diesen beiden Vororten lag der „Esbaum“. Die nordöstlich der Stadt gelegenen Grundstücke hiessen die „Schmucker“, das Delta zwischen Inn und Mangfall der „Innzippel“. Beide Flüsse verflochten sich hier in zahlreichen Armen. Südlich hievon breitete sich die „Kastenu“ aus, meist

mit Wald bestanden. Oestlich erhob sich der „Schlossberg“. Das Terrain, welches der Inn an ihn verlor, hiess bei der Veste „Hofleiten“, nördlicher „Hofau“ und „Innleiten“. Das Schloss und der hiezu gehörige Hof fiel nach dem im Jahre 1247 erfolgten Aussterben der Grafen von Wasserburg an Bayern und zwar zuvor an die niederbayerische, erst später an die oberbayerische Linie. Auch auf diesem nicht unwichtigen Innstapelplatze, im Mittelalter immer als Stadt genannt, weil er wohl Anfangs Sinnes war, seine Selbstständigkeit zu erhalten, spielte sich im Kleinen ein Stück mittelalterlichen Kulturlebens und staatlicher Entwicklung ab, wie in den Reichs- und anderen Städten im Grossen. Wie die Münchenerbürger mit ihren Herzogen Jahrhunderte lang im Streite lagen, da diese stets Geld und Leute brauchten, jene aber das Verlangte nur gegen Verleihung von Rechten und Privilegien leisteten, so auch hier. Mit Eifersucht wachte jeder Theil über das Errungene; an Selbstgefühl und Selbstsucht fehlte es auf keiner Seite; die Herzoge verkauften ihren Schutz, die Bürger ihre Hilfe möglichst theuer. Die Behäbigkeit der Letzteren war im Reiche sprichwörtlich. Der durch den einträglichen Wasserhandel erzeugte Wohlstand liess sie alle Bedrängnisse durch Feuers-, Wassers- und Kriegsgefahr bald wieder vergessen. Innerhalb der Stadt und besonders im Rathhause waren sie die Herrn. Um 1514 beschwert sich der Pfleger des Herzogs bei diesem, dass ihn die Rosenheimer nicht im Rathhause amtiren lassen; sie erwidern: „sie hätten ihr Rathhaus um ihren Pfennig ohne alle Beihilfe der Fürsten von Bayern erbaut“. Das hinderte selbstverständlich nicht, dass die Landeshoheit beständig Fortschritte machte und dass der Herzog bei Besuchen mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen wurde. Unter den Bürgern war ein „innerer Rath“ von sechs, ein „äusserer Rath“ von acht Männern bestellt. Aus dem innern wurde das „Bürgermeisteramt“ und zwar immer nur auf zwei Monate besetzt. Das landesfürstliche Bestätigungsrecht erlangte erst später höhere Bedeutung. Auch sonst erfreute sich Rosenheim schon in früher Zeit geordneter Verhältnisse. Der Salztransport, den es später an Wasserburg verlor, verschaffte ihm eine Innbrücke und gute Strassen, die schon im fünfzehnten Jahrhundert gepflastert waren; die von der Mangfall gespeisten Wassergraben um die Stadt wurden sehr reinlich gehalten. Anno 1400 gab es schon neun Fleischbänke, am Mitterthor eine von den Bäckern errichtete Brodbank. Ueberall entstanden Buden zum Verkaufe von Waaren, die Gewerbetreibenden einigten

sich in Zünften, von denen uns als älteste die der Schuhmacher vom Jahre 1400 bekannt ist, und Jahr- und Wochenmärkte für Waaren, Vieh und Getreide wurden gegründet. An Ehrungen und Ehrentänzen im Rathhause fehlte es nie.

Aber auch das geistige Leben entbehrte nicht der gebührenden Pflege. Die erste Kirche, welche entstand, war jedenfalls die jetzige Pfarrkirche, wahrscheinlich zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts erbaut und dem hl. Nikolaus geweiht. Fast 300 Jahre war sie eine Filiale der Pfarrei Pfaffenhofen – ähnlich wie Traunstein lange zur Pfarrei Haslach gehörte. Es wurden weiter gegründet in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts die hl. Geistkirche von dem reichen Bürger Hans Stier, 1512 im Freihof die Michaelskapelle, jetzt profanen Zwecken dienend, später die St. Salvatorkirche an der Stelle der jetzigen Saline, die Loretokapelle beim alten Bad, die Sebastianskirche und zuletzt die Rossackerkapelle. Auch das Spital wurde im fünfzehnten Jahrhundert gestiftet; wir finden es mit eigenen Verwaltern versehen im sechzehnten Jahrhundert. Die hiezu gehörige Spital- oder Josephskirche wurde 1618 vom Bürger Simon Peer errichtet und 1653 nach dem grossen Brande von dessen Sohn Andreas wiederhergestellt. Im achtzehnten Jahrhundert wurde das Hoppenbichler'sche und Schmetterer'sche Benefizium gestiftet. Eine Reihe weiterer Fundationen bezeugt die Wohlhabenheit und Freigebigkeit der Bewohner. Und doch waren sie nur zu häufig schlimmen Zeitläuften preisgegeben. Abgesehen von den schweren Brandunglücken in den Jahren 1469, 1542 und 1641 hatten sie viel von Wassersnoth zu leiden. Inn und Mangfall suchten zuweilen wieder ihr altes Bett auf, und ein schweres Hochgewitter in ihrem Flussgebiete genügte, um die Hofmark ganz plötzlich in einen See zu verwandeln. Hammer und Esbaum, sowie die Färbergasse, wo noch heute ein Wasserstandstein aufgestellt ist, waren in erster Reihe bedroht. Schlimmer als die Elemente hausten die wilden Kriegsschaaren verflorener Jahrhunderte. Im Landshuter Erbfolgekrieg hielten die Rosenheimer treu zu ihrem rechtmässigen Herzog Albrecht IV., ohne aber die nöthige Unterstützung zu finden, so dass sie abwechslungsweise von den Heerhaufen der streitenden Linien gebrandschatzt wurden. In diesem Kriege geschah es, dass Kaiser Maximilian I. das von den Anhängern des Präteridenten (Herzog Ruprecht) vertheidigte Kufstein mit den grossen Geschützen „Weckauf“ und „Purlepau“ beschossen und nach erfolgter Uebergabe (17. Oktober 1504) achtzehn

gefangenen Edelleuten und anderen Auführern die Köpfe vor die Füße legen liess. Als Lohn für seinen Beistand annektirte er schliesslich Kufstein und Rattenberg, Weissenhorn und Kirchberg und einige hunderttausend Gulden. Nachdem Albrecht IV. nach Festsetzung der Erbfolgeordnung gestorben war, hätte der Habsburgerfürst wieder gerne vermittelt, aber die verhetzten Herzoge versöhnten sich noch zur rechten Zeit. Inzwischen hatten sich in kurzen Zwischenräumen Kriegsrüstungen, Durchzüge und Aufgebote wiederholt. Der Türke allarmirte im Osten die Kaiserlichen, im Innern des Reichs führte die Reformation Spaltungen herbei. Die Rosenheimer hatten ihren „Landfahnen“ zu stellen, welcher unter Andern am 16. November 1583 gemeinsam mit den wehrhaften Männern von Aibling, Tölz und Wolfratshausen die Reichsherrschaft Waldeck mit dem Hauptort Miesbach besetzte, um den Freiherrn Wolf Dietrich von Maxrain, welcher ein Begünstiger der lutherischen Reformation war und die Bürger und Bauern zur Annahme der neuen Lehren zwang, zu Paaren zu treiben. Man schnitt denjenigen, welche nicht nach katholischer Weise beichteten und kommuniziren wollten, jeden Verkehr mit dem übrigen Lande und somit die Möglichkeit ab, weiter zu existiren und so kam die Sache bald wieder in's alte Geleise. Es scheint übrigens auch in Rosenheim nicht Alles glatt abgegangen zu sein; jedenfalls erschien auch hier eine Auffrischung des klerikalen Elements dringend geboten. Und so wurde denn Anfangs des siebzehnten Jahrhunderts auf direkte Veranlassung des Herzogs Maximilian, dessen Pfleger und Kastner sich mit dem Magistrate und dem gottesfürchtigen Handelsmann Martin Papin in's Einvernehmen setzten, an Stelle der jetzigen Saline ein Kloster für Kapuziner gegründet und ihrem Einflusse ist es wohl zuzuschreiben, dass die neue Lehre in Rosenheim keinen Eingang fand. Ein religiöses Zerwürfniß führte die Rosenheimer-Landwehr 1607 vor die Reichsstadt Donauwörth; 1626 war sie beim Entsätze der dem nunmehrigen Churfürst Maximilian verpfändeten Festung Linz thätig. Und nun kam die schlimme Schwedenzeit mit ihren Verwüstungen und Kriegskontributionen. Zuerst musste die Innbrücke sammt Wasserleitung vom Schlossberg abgebrochen werden, dann rief man die Waffenfähigen nach München, endlich fiel der wehrlose Markt 1648 den Schweden in die Hände, welche ihn plünderten und ihm alle Schrecknisse des Krieges fühlen liessen. Fast noch übler wurde Rosenheim während des spanischen Erbfolgekrieges von

den kaiserlichen Truppen und den plündernden Tirolerbauern behandelt.

Doch wenden wir unsern Blick von diesem traurigen Bilde, welches die bayerische Treue umsonst in ihrem schönsten Opfermuthe zeigte und die freundlichen Gesinnungen der Habsburger mehr und mehr enthüllte, und richten wir lieber unsere Aufmerksamkeit auf ein paar erfreuliche innere Angelegenheiten. Der am 2. Februar 1596 als Sohn eines Nestlers in Rosenheim geborene Johann Adelzreiter hatte sich im Jahre 1649 zum geheimen Kanzler Bayerns emporgeschwungen. Ihm werden die Annalen des bayrischen Volkes (*anatum boicae gentes Partes II*) zugeschrieben. Seine Frau Euphrosine Gebhard war ebenfalls eine geborne Rosenheimerin. — Im Jahre 1615 hatte der Arzt Tobias Geiger, der in Haustätt wohnte, die sogen. Küberlingquellen gefunden und beabsichtigte, sie in den Markt zu leiten. Auch sein Sohn, Dr. Malachias Geiger, trug sich mit diesem Gedanken, er gelangte aber zu seinen Lebzeiten auch nicht zur Verwirklichung. Erst der Rathsherr Wolf Jakob Ruedorffer setzte im Jahre 1700 nach einigen Kämpfen mit dem missgünstigen Kastner und Urbarrichter Franz von Groppen die Leitung in ein ihm gehöriges, in der Nähe Loretos befindliches Häuschen durch und von da schreibt sich der Ursprung des Rosenheimerbades her, das lange sich einer grossen Berühmtheit erfreute, wenn auch die Heilwirkungen der Quelle nach mancher Richtung übertrieben worden sein mögen. Schon 1724 wurde das Badhaus bedeutend vergrössert. Um die gleiche Zeit wurde auch der bestehende Kupferhammer mit einer neu gegründeten und besonders privilegirten Messingfabrik verbunden. Der Werth der Wasserkraft der Mangfall war also schon damals erkannt und ausgenützt.

Doch bald wurden die Rosenheimer wieder von Kriegsplage heimgesucht. 1742 entbrannte der österreichische Erbfolgekrieg. Während die Oesterreicher den Markt wiederholt brandschatzten und die Panduren ihn anzündeten und plünderten, hatte der Rosenheimer-Landfahnen das Schloss Neubuern nebst den Blockhäusern am Riedberg oberhalb Nussdorf gegen die Einfälle der Tiroler besetzt und das Eindringen derselben tapfer abgewehrt, wofür er im Jahre 1743 von Maria Amalia, Gemahlin des Churfürsten und späteren Kaisers Karl Albrecht, eine schöne Standarte verliehen erhielt. In diesem Kriege verlor Rosenheim sein Schloss als Veste und im Frieden zu Füssen sein Stapelrecht, was den Ort empfindlich schädigte. Der Anfang unseres Jahr-

hundreds brachte erst recht wieder Kriegsnoth, Theuerung, Aufhebung der Klöster und der selbstständigen Gemeindeverwaltung. Im Jahre 1800 wendeten sich die Franzosen nach der Schlacht bei Hohenlinden hieher, um den Innübergang zu erzwingen, was ihnen jedoch nicht gelang. Unweit Raubling erreichten sie ihren Zweck, wie heute noch die Gedenktafeln auf beiden Ufern bekunden. Bei dieser Gelegenheit kam es bei Stephanskirchen und Riederling zu einem Gefechte mit den Oesterreichern. Der Schlossberg war einem heftigen Artilleriefeuern ausgesetzt, und noch heute sind an verschiedenen Häusern Kanonenkugeln eingemauert, welche sie trafen. Auch 1805 und 1809 besetzten österreichische Truppen die Gegend und fanden sich wieder plündernde Tirolerhorden ein. Mit der Kriegskameradschaft machte sich auch der Geist der französischen Revolution in Bayern geltend. Auch Rosenheim erhielt seine „Nationalgarde“ und seine „Bürger-soldaten“ (*soldats citiens*), sowie seine „Administration“, alles andern als gesegneten Andenkens. Doch machte Rosenheim in dieser kriegerischen und mit dem Althergebrachten aufräumenden Zeit eine Erwerbung, der es einen neuerlichen Aufschwung zu verdanken hatte. Die Vergrößerung Bayerns machte auch die Erzeugung einer grösseren Salzmenge nöthig. Um die an Reichenhall und Traunstein stossenden Wälder nicht zu sehr in Anspruch nehmen zu müssen, genehmigte der für sein Volk stets liebreich bedachte „alte Max“ 1807 nach dem Antrage des Staatsraths von Utzschneider und General-salinenadministrators Flurl die Errichtung einer neuen Saline in Rosenheim. Sie wurde auf dem Platze des niedergerissenen Kapuzinerklosters und der St. Salvator-kirche, sowie des davor liegenden Gottesackers, der in die Gegend der Sebastianskirche verlegt wurde, erbaut. Zugleich nahmen die Correktionen der Mangfall ihren Anfang, welche auf die Verwendung dieses Flusses zum Triften des nöthigen Brennholzes Bezug hatten und die Beseitigung der vielen Altwässer und Stümpfe anbahnten, welche sich in der Nähe Rosenheims befanden und nicht selten Fieberkrankheiten erzeugten. Von dem Punkte an, wo jetzt das „obere Wahr“ steht, wurde die in mannigfachen Krümmungen sich stadtwärts windende Mangfall in ein neues gerades Bett mit soliden Dämmen gelegt, in das sie die zur Trift und zum Mühlenbetrieb unnöthigen Wassermengen gefahrlos ergiessen konnte. Zugleich wurde hiedurch ein schöner Spaziergang, die „Plantage“ geschaffen. Seit dieser Zeit wurden die Überschwemmungen seltener und seltener und sie können zur Zeit wohl als gänzlich beseitigt gelten.

Die Salzsoole wurde nach dem Plane des berühmten Technikers Georg Reichenbach auf den Schlossberg bei Rosenheim geleitet, dort an Stelle der säcularisirten früheren St. Georgskirche ein grosses Reservoir angelegt und nebenan, wo früher das Schloss stand, das „Salinenschlösschen“ erbaut, welches in seinen unteren Räumen ein Brunnenart bewohnt. Das Salz, welches ca. 21% der Soole bildet, wird durch Abdampfung des Wassers gewonnen. Das Brennmaterial lieferten früher die Bergwälder an der Rottach und Weissach, Leitzach und Mangfall; jetzt das Kollermoos oder die Oellerfilze — wie es auch genannt wird — wo ausgiebige Torflager noch ihrer Ausbeutung harren. Kleine Lokomotiven vermitteln auf schmalspuriger Bahn den Transport des Torfes zur Saline. Sollte einmal auch dieser zu Ende gehen, so ist durch hohe Schloten und verbesserte Feuerungsvorrichtungen dafür Sorge getragen, dass man nicht zum Holz als Brennmaterial zurück-zukehren braucht. Desshalb ist auch die Trift definitiv aufgelassen. Auf den ehemaligen Holzfeldern steht ein grosser Theil des jetzigen Bahnhofes. Die Soole wird auch zu Badezwecken verwendet und zu diesem Gebrauche bereitwilligst abgelassen. Die Saline hatte sich bald zu einer kleinen Grossmacht im Orte empor-geschwungen und war im Marke tonangebend geworden. Aber sie benützte ihren Einfluss nur zum Segen der Bevölkerung, zur Sanirung der örtlichen Verhältnisse und zur Verschönerung des Platzes und seiner Umgebung. Die Selbstständigkeit der Gemeinde litt allerdings darunter, und der „schönste“ Markt Bayerns durch die früheren Kriegslasten in seiner Wohlhabenheit erschüttert und in seinem Elemente, dem Wasserhandel, mehr und mehr zurückkommend, steckte zwischen seinen altherthümlichen Thoren und halb versumpften Wassergräben, die nicht mehr geräumt wurden, in einem nicht sehr beneidenswerthen Zustande. 1827 wurde durch Einfüllung des inneren Grabens, des sog. inneren Markts, eine Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse herbeigeführt. Ein frischerer Luftzug regte sich aber erst wieder, als 1852 der Bau einer Bahn von München nach Salzburg mit Abzweigung von Rosenheim nach Kufstein von der Staatsregierung angeregt und auch durch-gesetzt wurde. Der Bahnhof wurde in nächster Nähe der Stadt angelegt und mit ihr durch eine neue Strasse, die jetzige Königstrasse verbunden. Nun gab es für Handwerker und Tagelöhner auf Jahre hinaus Arbeit zur Genüge. Erweiterung und spätere Verlegung des Bahnhofs, Schaffung neuer Linien nach Grafing und Wasser-

burg sorgten, dass sich das Füllhorn erspriesslichen Schaffens nicht zu rasch entleerte. Hand in Hand damit wurde einer Reihe längst gefühlter Bedürfnisse Befriedigung gewährt. Eine grössere Quellwasserleitung und eine Gasfabrik wurden hergestellt, Stadtbäche überwölbt, der Bau eines neuen Knabenschulhauses begonnen. Die Zeit des Bannmarkts war dahin, den Ansprüchen der Neuzeit musste Rechnung getragen werden. Gebieterisch machte sich die Forderung einer selbstständigen Verwaltung geltend. Endlich im Jahre 1864 erlangte Rosenheim den Charakter einer Stadt und bald darauf der Unmittelbarkeit. Einstimmig wurde der Rechtsrath Friedrich Stoll von Ingolstadt zum rechtskundigen Bürgermeister gewählt. Aemter und Schulen mehrten sich, ein neues Mädchenschulhaus und ein Krankenhaus wurden erbaut, an der Kalten eine schöne Badeanstalt errichtet. Durch Ankauf des alten Bahnhofes wurde Raum für eine Reihe von Behörden und Anstalten, sowie für ein grosses Getreidelagerhaus geschaffen. Das Münchenerthor hatte schon im Jahre 1854 der Bahn weichen müssen, jetzt fielen auch die andern den Verkehr beengenden, das Inn- und Färberthor, zuletzt das Wiesenthor, nachdem es noch kurz vorher verschönert worden war. Die Beschlagbrücken wurden entfernt, gute, breite Trottoirs geschaffen. Und so hat sich denn aus dem eingeeengten Markte jetzt das sauberste Städtchen Oberbayerns herausentwickelt. Der Vergrösserung und Renovirung der katholischen Stadtpfarrkirche (ganz aus eigenen Mitteln) schloss sich der Neubau einer protestantischen Kirche frühgothischen Stils an. Wo früher die Bahn lief, entstand die breite und aussichtsreiche Rathhaus- und Promenadestrasse. Allignements und Nivellirungsgrundpläne wurden entworfen, neue Alleen angelegt, die Pflasterung verbessert. Und dabei wurde die Gemeinde nicht mit übermässigen Lasten beschwert, und überall bedacht und massvoll vorgegangen. Wohl ist noch Manches zu thun und anzubahnen, zu wünschen und zu erstreben; doch ist dies allen menschlichen Einrichtungen eigen. Möge der schöne Platz im unvergänglichen Schmucke seiner Alpenkette immer kräftiger und reizender emporblühen, damit einmal die Nachkommen, wie der ehrenfeste Rosenheimer Mathias Widman im Jahre 1611 von Ingolstadt an die Rätthe schrieb, stolz von ihrer Heimath sagen können:

„Sie ist Bayerns Rosengarten.“



Geriht Rosenhaimb. Rosenhaimb. Ist ein Markt vnd Geriht in Ober-Bayrn, Renttamt München, Bistumb Sreysing, nechst am Gebürg vnd Innsflus, von der Kayserlichen Graffschafft Tyroll entlegen. Merian sagt zwar, fol. 130. es werde von vilen vor ein Statt gehalten, hiervon aber ist nichts bekandt. Dem glaubwürdigen Vernehmen nach ist diser Markt von denen in allhiefiger Gegend wohnhafften Handelsleuthen schon vor 800. Jahren auff eine Plandische Schwaig, wie man sagt, erbauet worden. Das Churfürstl. Schloß ligt fast eine halbe Stundt von hier auff einer Höhe nechst dem Innsflus, hat nit allein ein schönes Aussehen, vnd gesunden Luft, sondern auch bequemes Brunnwerk, so vnden am Schloß-Berg in Bleyenen Teuchen hinauff geführt wird. Nechst diesem Schloß (welches hievor der Paß im Tyroll genennt ware, ja noch bisz dato alle auß Tyroll kommende, vnd dahin abgehende Schiff an der Lendt des Innsflus zu besuchen, besuegt ist) stehet ein schöne Capell, dem S. Ritter Georgio gewewhet, welche erst Anno 1687. an statt der vorigen von Ihro Durchl. Fridrich Pfalzgrafen bey Rhein, Hertzogen in Bayern Anno 1392 gestiftet, vnd Alters halber ganz eingefallen, von Grund auß ganz neu erbauet worden. Anno 1507. ist die Helfste des Markts, vnd Anno 1641. der ganze Markt sambt allen Kirchen vnd Gebäuden völig verbrunnen, allgemach aber wiederumb vnd sauber erbauet worden. Es hat allhier ein feines Capuciner-Closter, welches Martin Pappin, allhiefiger Handelsmann neben einem Saal, vnd darinn verhandener St. Martins Capell, wie auch das Spital von Grund auß Anno 1607 erbauet hat. Die Pfarr, so vorhero

nicht im Markt, sondern darauffen zu Pfassenhofen ware, ist Anno 1602 in St. Nicolaus Gottshaus versezt worden, darin der Seit drey Bruederschafften, nemlich Corporis Christi, U. L. Frauen vnd St. Sebastiani verhanden seynd. Neben diser Pfarrkirch gibt es noch mehr andere Gottshäuser vnd Capellen, warinn etliche von allhiefiger Burgerchafft zu verschedenen Zeiten gestiftete geistliche Pfiendten oder Beneficia zu genieffen seynd. Die Inmwohner ernähren sich meistens theils mit Traidt vnd Weinhandel, vnd bringen die zwey Wochentliche Schrammen vnd Märkt ein zimbliche Nahrung herein, vnd gehen die Saltz vnd Eysen-Suehrstrassen hier durch, wie dann zu diesem End ein ordentliche Saltz-Miderlag diß Orths verhanden.

Ubrigens ist allhier gesund vnd lustig wohnen, hat auch ein Churfürstl. Hof-Raths Collegium ein geraume Zeit frischen Luftts halber bey wehrender Pestilentz diß Orths gewohnt. Ein halbe Stundt von hier hat es ein Wasser, der Kipfferling genannt, dem Markt zuegehörig, welches die Inmwohner zur Gesundheit so wol durch trinken als baden mit merklichem Nuß gebrauchen, so daß es mit Sleiß vndersucht zuwerden verdiente. In St. Nicolai Pfarrkirch ruhet der S. Leib St. Victoria, welchen Herr Johann Christoph Stockinger des Innern Raths allhier selbst mit sich von Rom gebracht.

(Aus Michael Wenning's „Historico-Topographica Descriptio“, das ist: „Beschreibung des Churfürsten- vnd Hertzogthums Ober- vnd Nidern Bayern.“ Erster Theil. Das Renttamt München 1701. Seite 178.)

II.

Statistische Notizen.

Adressen und Sehenswürdigkeiten Rosenheims.



II. Statistische Notizen.

Adressen und Sehenswürdigkeiten Rosenheims.

Nach der Zählung vom 1. Dezember 1885 besitzt die unmittelbare Stadt Rosenheim 4544 männliche und 4702 weibliche, im Ganzen 9246 Einwohner. Unter den 813 Gebäuden befinden sich 7 Kirchen und eine Reihe öffentlicher Gebäude.

A. Staatsbehörden.

(Alphabetisch geordnet.)

- Kgl. Aichamt — Max-Josephplatz 4.
- „ Amtsgericht — Königstrasse 16.
- „ Bezirksamt — Königstrasse 19.
- „ Bezirksarzt — Max-Josephplatz 4.
- „ Bezirksgeometer — (Privatwohnung).
- „ Bezirksthierarzt — (Privatwohnung).
- „ Brandinspektion — Rathhausstrasse 18.
- „ Distriktsbaumeister — (Privatwohnung).
- Kgl. Forstamt — Münchenerstrasse 23.
- „ Gerichtsvollzieher — (Privatwohnung).
- „ Hauptsalzamt — Salinstrasse 1.
- „ Hauptzollamt — Münchenerstrasse 51.
- „ Landwehrbezirkskommando — Rathhausstrasse 21.
- „ Oberbahnamt — Luitpoldstrasse 6.
- „ Post- und Bahnamt — Luitpoldstrasse 8.
- „ Rentamt — Münchenerstrasse 23.
- „ Strassen- und Flussbauamt — Innlande 13.
(2 Notare, 3 Rechtsanwälte.)

B. Magistratische Behörden.

- Stadtmagistrat — Rathhausstrasse 17.
- Amtsanwalt I — ebenda.
- Stadtbaumeister — Rathhausstrasse 22.
- Polizeirotte — Rathhausstrasse 17.
- 4 Pflasterzolleinehmer — Innstrasse, Münchenerstrasse, Kaiserstrasse, Kufsteinerstrasse.

C. Kultus.**a) Kirchen.**

Katholische Stadtpfarrkirche — Ludwigsplatz.
 " Hl. Geistkirche — Hl. Geiststrasse.
 " Josefskirche — Innstrasse.
 " Sebastianskirche — Klosterweg.
 " Lorettokapelle — Ebersbergerstr.
 " Rossackerkapelle — am Rossacker.
 Protestantische Kirche — Königstrasse.

b) Gottesdienste.

In der katholischen Stadtpfarrkirche jeden Sonn- und Feiertag früh 8 Uhr Predigt und Amt; im übrigen im Winter: an Werktagen täglich heil. Messen von 5 $\frac{1}{2}$ —9 Uhr Vormittags; an Sonn- und Feiertagen von 6—10 Uhr Vormittags. Im Sommer: an Werktagen täglich heil. Messen von 5—9 Uhr Vormittags; an Sonn- und Feiertagen von 5 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Vormitt.

In der protestantischen Kirche wird nach deren Vollendung jeden Sonntag Gottesdienst abgehalten werden. Bis dahin findet alle 14 Tage Gottesdienst im grossen Rathhaussaale des Magistratsgebäudes in der Rathhausstrasse, Vormittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr statt und wird jedesmal im „Rosenheimer Anzeiger“ eine diessbezügliche Bekanntmachung veröffentlicht.

c) Geistliche Aemter, Benefizien.

Katholisches Pfarramt — Königstrasse 2.
 Protestantisches Vikariat — (Privatwohnung).
 Hoppenbichler'sches Benefizium — Königstrasse 6.
 Höl. Scherr'sches Benefizium — Max-Josefplatz 28.
 Peer'sches Spitalbenefizium — Innstrasse 2.
 Stier-Huber'sches und Hiebel-Perner'sches Benefizium —
 — Hl. Geiststrasse 22.
 Sixt-Wolfgang Scherr'sches Benefizium (Stadtpfarrprediger-
 stelle) — (Privatwohnung).
 Lauretanisches Benefizium zu St. Loretto — Ebersberger-
 strasse 1.

d) Religiösen.

Kapuzinerkloster — Klosterweg 22.
 Schulschwester — Hl. Geiststrasse 15.
 Franziskanerinnen — Krankenhaus, Ellmaierstr. 27.

e) Hilfsdienste.

Pfarrmessner — Ludwigsplatz 3.
 Chorregent — Ludwigsplatz 3.
 Chormusikmeister — Mitterthor.

D. Wohlthätigkeit.

St. Josephi-Bürgerspital — Innstrasse 4.
 Leprosenhaus — Kufsteinerstrasse 34.
 Unterstützung Reisender — Mitterthor.

Die bedeutendsten Stiftungen zu Wohlthätigkeitszwecken sind ausser den beiden erstgenannten die Reichalmosen- und Jungfrauen- und Lehrlingsstiftung.

E. Unterricht.

Kgl. Lateinschule — Rathhausstrasse 17.
 " Präparandenschule — Rathhausstrasse 17.
 " Realschule — Königstrasse 1.
 Städtische Knabenschule — Königstrasse 1.
 " Mädchenschule — Hl. Geiststrasse 15.
 " Fortbildungsschule — Königstr. 1.
 " Kinderbewahranstalt — Hl. Geist-
 strasse 15.

F. Gesundheitspflege.

Für ärztliche Behandlung ist durch die in Rosenheim wohnenden Aerzte zur Genüge gesorgt; für Hilfszwecke sind Hebammen und Bader vorhanden.

Alte Apotheke — Ludwigsplatz 21.
 Neue Apotheke — Max-Josefplatz 35.
 Städtische Turnanstalt — Kaiserstrasse 32.

Das städtische Krankenhaus — Ellmaierstrasse 27 — steht unter Leitung des jeweiligen Bezirksarztes.

Bäder:

Städtische Schwimm- und Badeanstalt — Schwimmschulstrasse 14 — mit Schwimmbassin und Badehüttchen für Herrn und Damen.

Kaiserbad (früher altes Bad) — Kaiserstrasse 42 — mit schattigem Garten und schöner Gebirgsaussicht von der oberen Altane. Die Pavillonzimmer bewohnte am 16. und 17. Juli 1858 König Max II. von Bayern und in den letzten Jahren wiederholt der deutsche Kaiser Wilhelm I.

Marienbad (neues Bad) — Haustätterstrasse 22 — in freier Lage mit schöner Aussicht auf die Stadt und das Gebirge. Auch hier hielt Kaiser Wilhelm in den Jahren 1883 und 1884 Nachtquartier.

In beiden Bädern sind Mineral-, Soolen-, Moor- und Dampfbäder zu haben, und stehen Zimmer genügend zur

Verfügung, Table d'hôte und Restauration auch für Passanten.

Weitere Badegelegenheiten sind:
Maiers Bad — Königstrasse 10.
Müller's Bad — Papinstrasse 11.
Stocker's Dianabad — Riederstrasse 8.
Welker's Bad — Innstrasse 51.

Städtisches Leichenhaus und Leichenacker
— Klosterweg 21.

G. Wohlstandspflege.

Städtische und Distriktssparkasse — Rathhausstrasse 17.

Städtisches Feuerlöschrequisitenlokal — Kaiserstrasse 32.

Städtisches Leihhaus — Rathhausstrasse 26.

H. Presse und Buchdruckereien.

„Rosenheimer Anzeiger“ — Abends 6 Uhr für den nächsten Tag erscheinend — Niedermayr'sche Buchdruckerei — Max-Josefplatz 32.

„Wendelstein“ — 3 mal wöchentlich, nämlich für Dienstag, Donnerstag und Samstag erscheinend und am Mittage des vorhergehenden Tages ausgegeben, gedruckt in der Gasteiger'schen Buchdruckerei — Rathhausstrasse 4.

Plakattafelinstitut von J. B. Rappel — Ludwigplatz 32.

I. Verkehr.

a) Eisenbahnen:

nach München via Grafing,
nach München via Holzkirchen,
von Holzkirchen nach Tölz und Schliersee,
nach Salzburg, von da Uebergang auf die österreichische Staatsbahn, Zollkontrolle, mit Abzweigung von Prien nach Aschau,
von Uebersee nach Marquartstein,
von Freilassing nach Reichenhall (und Berchtesgaden),
nach Kufstein (von da Uebergang auf die österreichische Südbahn und Zollkontrolle),
nach Wasserburg, Mühldorf, Eisenstein.

b) **Cariolpost:** nach Neubuern, täglich 1 Uhr Nachmittags — Billeten in beschränkter Anzahl am Postschalter des Bahnhofes.

c) **Omnibus** am Bahnhofs für:

Hôtel Greiderer und Bayerischer Hof
" König Otto.
" Deutsches Haus.
" Alte Post.
Im Sommer auch für:
" Kaiserbad.
" Marienbad.

d) **Lohnkutscher:**

Huber — Sumerstrasse 4.
M. Römersperger — Königstrasse 4.
Schmidmayer — Färberstrasse 25.

e) **Droschke:**

Standplatz Viktualienmarkt (bei den frequenteren Zügen am Bahnhof).

f) **Packträger:**

Standplatz Viktualienmarkt.

K. Post und Telegraph.

a) **Schalter:**

1) in der Stadt hinter der Pfarrkirche — Ludwigplatz 2 — geöffnet von 7—12 Uhr Morgens und 1—7 Uhr Abends. Pakete über 5 Kilo werden nicht angenommen.

2) am Bahnhofs (westlicher, für den von der Stadt Kommenden rechts gelegener Pavillon), geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

b) **Postabfertigung:**

Durch Postboten (gewöhnliches Briefporto 3 Pfg.), jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, nach Aigen, Aising, Aisingermühle, Bamham, Buch, Dettenberg, Eckelham, Fürstätt, Gehering, Germering, Graben, Graling, Graswang, Haidbichl, Happing, Högering, Hofleiten, Hohenofen, Kaltenmühle, Langenpfunzen, Leonhardspfunzen, Marienberg, Mühlstätt, Niedernburg, Oberkaltbrunn, Oberrnburg, Pang, Pfaffenhofen, Pössling, Prutting, Rosenheim, Schlossberg, Siferling, Strassöd, Sulmaring, Unterkaltenbrunn, Vogtareuth, Waldering, Weikering, Westerndorf (am Wasen), Westerndorf (in der Filze), Westerndorf (St. Peter), Wolkering, Zaissering, Zaisberg.

Durch Carioipost nach Neubauern und Bahn nach allen Orten (gewöhnliches Briefporto 10 Pfg.) und zwar mit allen Schnell-, Courier-, Post- und Personenzügen, auch mit Güterzügen je nach Bedarf.

c) **Telegraphische Depeschen** werden auf der Stadtpost oder am Bahnhofe (im Gange rechts eigener Schalter) aufgegeben.

L. Handel, Industrie und Gewerbe.

1) Darauf bezügliche Einrichtungen sind:

Städtisches Lagerhaus — Rathhausstrasse 22.
 Stadtwaage — Max-Josephplatz 4.
 Städtische Heuwaage — Kaiserstrasse 34.
 „ Freibank — am Mitterthor.
 „ Gasfabrik — Färberstrasse 24.
 Creditverein Rosenheim (auch Einwechselstelle für österreichisches Geld) — Max-Josephplatz 20.

2) **Fabriken:**

M. Bernrieder — Cementwaarenfabrik, Schwimmschulstrasse 8.
 Finsterwalder — Kunstmühle (im Landl).
 F. P. Hamberger — Zündholzfabrik (Ziegelberg).
 Thomas Hauf — Maschinenfabrik, am Hammer.
 Max Hayler — Pulverfabrik (Stephanskirchen).
 J. A. Hüber's Söhne — Seilerwaarenfabrik, Fabrikstrasse 5.
 Kunstmühle Rosenheim — Kunstmühlstrasse 10.
 Maierhofer — Kunstmühle (Burgermühle) Färberstr. 17.
 M. Niedermayr — Maschinen-Düfenfabrik, Hafnerstr. 3.
 S. Oswald jun. — Kunstmühle (Mittermühle), Kufsteinerstrasse 18.
 Otto Steinbeis & Cons. — Holzwaarenfabrik (Obermühle), Salinstrasse 6.
 N. T. Stumbeck — Maschinenfabrik, am Hammer.
 Viehoff — Dampfsäge, Dampfsägestrasse 17.

3) **Gasthöfe und Restaurationen, Gärten, Brauereien und Bierkeller.**

a) **Gasthöfe:**

Greiderer und Bayerischer Hof — (Garten), Max-Josephplatz 17.
 König Otto — (Garten), Max-Josephplatz 1.

Deutsches Haus — (Garten), Königstrasse 4.
 Alte Post — (Garten und Kegelbahn), Ludwigsplatz 15.
 Kaiserbad — (Garten), Kaiserstrasse 42.
 Marienbad — (Garten), Haustätterstrasse 22.
 Letzteres während des Winters geschlossen.

b) **Wein- und Caféhäuser:**

Fortner „zum Santa“ — Max-Josephplatz 20.
 Deutsches Haus — (Garten), Königstrasse 7, besonders nach Tisch besucht.

c) **Gasthäuser:**

zum Schwinghammer — Max-Josephplatz 9.
 zum Bauernwirth — Ludwigsplatz 20.
 zum Frühlingsgarten — (Garten), Frühlingsstr. 31.
 zum Wendelstein — (Garten), Bahnhofstrasse 4.
 zum goldenen Hirsch — (Garten), Münchenerstr. 40.
 zur Eisenbahn — (Garten), Münchenerstrasse 68.
 zum Münchenerhof — Münchenerstrasse 70.
 zum Augsburgerhof — Münchenerstrasse 72.
 Badberger's Gasthaus — (Garten) Innstrasse 26.
 Fenk's Gasthaus — (Garten und Kegelbahn), Innstr. 72, nächst der Imbrücke.

d) **Conditoreien:**

Ströbl — (Garten), Max-Josephplatz 2.
 Weth — Max-Josephplatz 20.
 Wendl — Max-Josephplatz 18.

e) **Bierbrauereien:**

Baul — (Weissbier), Hl. Geiststrasse 12.
 Bräu am Anger — Angerweg 10.
 Duschbräu — Max-Josephplatz 12.
 Flötzingerbräu — Kaiserstrasse 5.
 Hofbräu — Kaiserstrasse 18.
 Pernlochnerbräu — Kaiserstrasse 13.
 Saubräu — Ludwigsplatz 14.
 Sternbräu — Kaiserstrasse 12.
 Stockhammerbräu — Max-Josephplatz 13.

f) **Biergärten:**

Bräu am Anger — Angerweg 10.
 König Otto — Max-Josephplatz 1.
 Deutsches Haus — Königstrasse 7.
 Postgarten — Spitalstrasse 4.
 Greiderer — Max-Josephplatz 17.

Neuwirth — Riederstrasse 3.
Frühlingsgarten — Frühlingsstrasse 31.
Bauernwirthsgarten — Sonnenstrasse 13.
Drei Linden — Ebersbergerstrasse.

(Vergl. auch lit. c.)

g) Bierkeller:

Bräu am Angerkeller — (von der Veranda hübsche Gebirgsaussicht), Rossacker 11.
Duschkeller — (mit Kegelbahn), Rossacker 12.
Flötzingerkeller — (mit Kegelbahn), Samerstr. 17.
Hofbräukeller — (mit sehr schöner Gebirgsaussicht), Ebersbergerstrasse.
Mailkeller — (mit Kegelbahn), Rossacker 5.
Pernlohnerkeller — (grosse Pavillons mit Gebirgsaussicht und Kegelbahn), Rossacker 14.
Saubräukeller — Rossacker 7.
Sternbräukeller — (Kegelbahn), über der Innbrücke.
Stockhammerkeller — (Kegelbahn), Rossacker 17.

M. Vereine.

(Alphabetisch geordnet.)

Alpenvereins-Sektion des deutschen und österr. Alpenvereins. — V.-L.* beim Hofbräu, Kaiserstr. 18.
Liberaler Bürgerverein — V.-L. beim Pernlohnerbräu — Kaiserstrasse 13.
Burschen-Kranken-Unterstützungs-Verein — V.-L. Alte Post, Ludwigsplatz 15.
Katholisches Casino — V.-L. beim Flötzingbräu, Kaiserstrasse 5.
Consum-Verein (e. Gen.) — Verkaufs- und Wirthschaftslokal Münchenerstrasse 20.
Credit-Verein (e. Gen.) — Cassalokal bei Fortner, 1. Stock, Max-Josephplatz 20.
Freiwillige Feuerwehr — V.-L. bei Fortner, 2. St., Max-Josephplatz 20.
Kgl. priv. Feuerschützen-Gesellschaft — V.-L. und Schiessstätte Frühlingsstrasse 1a.
Katholischer Gesellen-Verein — V.-L. beim Pernlohnerbräu, Kaiserstrasse 13.
Allgemeiner Gewerbe-Verein — V.-L. bei Fortner, Max-Josephplatz 20.

*) Vereinslokal.

Kampfgenossen- und Veteranen-Verein — V.-L. beim Hofbräu, Kaiserstrasse 18.
Liedertafel — V.-L. bei Fortner, Max-Josephplatz 20.
Schach-Club (geselliger Verein) — V.-L. bei Greiderer, Max-Josephplatz 17.
Stadtverschönerungs-Verein — V.-L. beim Pernlohnerbräu, Kaiserstrasse 13.
Stenographen-Verein — V.-L. bei König Otto, Max-Josephplatz 1.
Turn-Verein — V.-L. beim Pernlohnerbräu, Kaiserstrasse 13.
Verein gegen Haus- und Strassenbettel — Billetabgabe unterm Mitterthor am Max-Josephplatz.
Velociped-Club — V.-L. beim Hofbräu, Kaiserstr. 18.
Veteranen- und Krieger-Verein — V.-L. beim Bräu am Anger, Angerweg 10.
Zither-Club — V.-L. Alte Post, Ludwigsplatz 15.

N. Sehenswürdigkeiten.

Alterthümliche Gebäude sind zwar in Rosenheim zur Genüge vorhanden, sie sind indessen grösstentheils stillos.

Die Pfarrkirche ist von Marggraff in München gothisch restaurirt, die Sebastians-(Kapuziner)kirche romanisch.

Das Santahaus (Fortner'sche Weinwirthschaft) hat hübsche Zopffornamente. Die Façade des neuen Knabenschulhauses ist von Gottgetreu in München. Den alten Bahnhof hat Rüber in München erbaut, Bürklein restaurirt; den neuen Graff. Der Wartsaal II. Classe ist ein beachtenswerther Renaissancebau. Die protestantische Kirche ist von Hartl in Leipzig im frühgothischen Stile erbaut. Auch die beiden Brücken über den Inn sind sehenswerth.

An Skulpturen besitzt die Stadt einen hübschen Monumentalbrunnen mit dem heil. Nepomuk am Eingange der Heil. Geiststrasse; eine sehr alterthümliche Thürumrahmung an Ellmaierhause; ein prachtvolles Hautreliefdenkmal rechts neben der hinteren Kirchthür (exquisite Steinmetzarbeit, leider verstümmelt); am Friedhofe an der rechten (nördlichen) Mauer ein Relief Ludwig Schwanthaler's (emporschwebender Genius).

An Bildern sind nur die sehr verblassten Freskogemälde am sog. Huberhaus in der Hl. Geiststrasse und

das alte Doppelbild in der Taufkapelle der Pfarrkirche, unbekanntes Herkommens, zu nennen.

Die Kleinkunst ist durch sehr hübsche Holzschnitzereien in der Pfarrkirche, schön getriebene Messkännchenteller und einem schönen Barockkelch in der dortigen Sakristei, die reichgestickte Fahne des Landfahrens aus dem vorigen Jahrhundert (aufbewahrt im städtischen Archiv) und besonders die Schützenkette, vertreten, welche der jeweilige Vorstand der Feuerschützen-Gesellschaft verwahrt. Dieselbe wurde vor vier Jahrhunderten gegründet. Einige sehr interessante Anhängsel aus alter Zeit schmücken dieses Emblem des Schützenkönigs. Am Friedhofe finden sich hübsche Grabsteine und stilvolle schmiedeiserne Gitter neuesten Ursprungs, von welchen auch in der Stadt Einiges zu sehen ist.

Die Pfarrkirche besitzt eine sehr schöne Orgel des hiesigen Orgelbaumeisters Jakob Müller.

Sehr sehenswerthe Fabrikanrichtungen sind ausser der kgl. Saline besonders die der Seilerwarenfabrik J. A. Huber's Söhne und der Zündholzfabrik F. P. Hamberger (Ziegelberg oder Simsthal). Doch sind selbstverständlich diese Etablissements nur mit Genehmigung des betr. Amtsvorstandes und der Besitzer zu besuchen.

Dasselbe gilt bezüglich des Turbinenwerks und der elektrischen Eisenbahn der Holzwarenfabrik Otto Steinbeis & Cons.

Aus den vielfachen Baumgängen ragt die Loretto-Allee mit ihren kolossalen Weisspappeln hervor.

Vom Pfarrthurme hat man eine schöne Rundsicht — Bergaussicht ähnlich wie von Kaiserbad-Altane, Marienbad, Haustättergütel und Hofbräukeller. Schönste Aussicht am Schloss- und Ziegelberg (siehe Spaziergänge).

III.

Klima, Hygiene, Bäder.



Klima, Hygiene, Bäder.

Die Stadt Rosenheim, 12 km. vom Nordabhang der Alpen entfernt auf üppigem Wiesenplan gelegen, steht im Genusse reiner Wald- und Bergluft. Die weite freundliche Ebene, in süd-nördlicher Richtung vom Innstrom durchschnitten, ist gegen Mittag durch die sogleich mächtig ansteigenden Vorberge begrenzt, unter denen der Wendstein bis zu 1838 m. Höhe aufragt und östlich wie westlich durch stellenweise dicht bewaldete terrassenförmige Höhenzüge flankirt. Diese beiden Höhenzüge wirken überaus vortheilhaft auf das Klima. Sie geben der Luft reichlichen Ozongehalt, schwächen die Gewalt der östlichen wie westlichen Luftströmungen und nehmen ihnen ihre rauhe Seite ab.

Auch der Bergwind, welcher an der engen Mündung des Inn aus dem Gebirgsthal unter dem landläufigen Titel Elerwind an heiteren Morgen nach starker nächtlicher Ausstrahlung oft mit Sturmeswucht hervorbricht, wird in und nahe der Stadt, wenn überhaupt, nur mehr als erfrischender Hauch empfunden.

Rosenheim liegt auf vollkommen ausgetrocknetem Boden und ist seit Jahren gegen Ueberschwemmungen geschützt durch die in grossem Massstab durchgeführte Innkorrektur sowie durch den Eisenbahndamm, welcher die Stadt auf der Wasserseite gürtelförmig umgibt. Riesig sind die Wassermassen, welche der Strom besonders im Hochsommer beim Schmelzen des Gletschereises oder im Herbst nach reichlichen atmosphärischen Niederschlägen fortwälzt, doch blieb die Stadt seit Jahrzehnten von jeder Wasseroth verschont.

Entsprechend der Höhenlage ist die Luft verhältnissmässig dünn, nicht trocken, vielmehr wegen der üppigen Vegetation und wegen der sich hier vereinigenden Flussgebiete des Inn und der Mangfall bis zu einem Grad mit Wassergas erfüllt, welcher die Respiration auf's Angenehmste berührt. Die Meereshöhe beträgt nach dem Eisenbahn-Nivellement am Bahnhof 446 m. über der

Nordsee und entspricht solcher Höhe auch der von mir seit Jahren beobachtete mittlere Barometerstand, welcher auf 0° reduziert sich in den einzelnen Jahrgängen zwischen 720 und 721 mm. bewegt. Grössere Barometerschwankungen kommen wie auch anderswo im Sommer sehr selten, wohl aber im Spätherbst und Winter vor.

Die grössten von mir beobachteten Extreme waren 734 mm. am 21. Jänner 1884 als Maximum, und 700 mm. am 20. Dezember 1884 als Minimum.

Was die Temperaturverhältnisse und die Niederschlagsmengen betrifft, so entnehme ich den Aufzeichnungen der seit 7 Jahren in Rosenheim bestehenden, zur Zeit von mir geleiteten meteorologischen Station folgende Uebersicht:

Jahr	Temperatur nach C			Niederschlag		
	Mittel	Maximum	Minimum	Summe in mm	Zahl der	
					Regen- tage	Ge- witter
1879	7,3	32,8 29. Juni	-28,4 15. Dez.	1040	189	20
1880	8,7	32,5 17. Juli	-26,9 20. Jan.	1303	191	29
1881	7,9	34,7 6. Juli	-21,9 23. Jan.	941	165	19
1882	8,3	30,7 16. Juli	-17,3 4. Feb.	1050	182	15
1883	7,8	31,3 13. Juli	-18,2 8. Dez.	1143	196	23
1884	8,4	32,4 16. Juli	-13,6 26. Nov.	1085	164	23
1885	7,7	29,8 8. Juni	-21,0 20. Jan.	1050	170	31
Mittel der 7 Jahre	8,0			1089	171	22

Zieht man jene Monate, welche für den Touristen und Alpenfreund besonderes Interesse haben, einzeln heraus, so ergibt sich als

Jahr	mittlere Temperatur					Regenmenge				
	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.
1879	10,2	17,7	16,4	19,5	14,4	91	125	229	93	137
1880	12,1	16,1	19,7	16,8	14,5	151	149	163	225	110
1881	11,5	15,7	19,8	18,4	12,5	191	67	101	119	134
1882	12,9	14,7	17,0	15,4	13,3	94	123	165	176	172
1883	13,1	16,5	17,0	16,3	13,5	81	221	184	86	158
1884	13,1	13,1	18,3	16,8	13,8	96	170	180	95	72
1885	11,0	16,7	17,8	15,9	13,7	130	52	191	87	138
Mittel der 7 Jahre	12,0	15,8	18,0	17,0	13,8	119	129	173	126	131

Man muss bei Beurtheilung dieser übersichtlich zusammengestellten Beobachtungen selbstverständlich die Höhenlage in Ansatz bringen, dann ergibt ein Vergleich mit den übrigen bayerischen Stationen, welche höher als 400 m. über dem Meere liegen, dass Rosenheim an Milde des Klimas von keiner anderen Station übertroffen wird. Schon der Monat Mai bietet, wenn einmal die bekanntlich durch südlich vorüberziehende Depressionscentra veranlassten Kälterückfälle vorüber sind, alle Annehmlichkeiten des Sommers. Am Morgen streicht die Luft, Ozon bringend, von den Bergen herüber, um sich im Strahl der lieblichen Frühlingssonne zu erwärmen und alles, was Leben hat in der Natur, zu durchdringen; Knospen und Blüten sprossen wie durch Zauberschlag hervor und locken, Düfte spendend und das Auge erquickend, unwiderstehlich in's Freie; die reine Atmosphäre lässt die Berge in voller Pracht erscheinen, ja der ferne Grossvenediger zeigt durch die Lücke des Innthals unverhüllt seine mit Eis gekrönte Pyramide. Der kühnere Tourist beginnt seine Bergfahrten, der bequemere Städter die

Lustwanderung im Blütenpurpur der Gärten und Wiesen, der Freund der Abkühlung nimmt ein Bad in der unvergleichlichen städtischen Schwimmanstalt. Wie der Monat Mai in seiner zweiten Hälfte, so gestalten sich die eigentlichen Sommermonate, ja auch noch der September, bei einer mittleren Temperatur von 13,8° sehr angenehm. Excessiv hohe Temperaturen sind selten und steht die höchste am 6. Juli 1881 beobachtete Temperatur von 34,7° C. im Schatten, eine Temperatur, die sich übrigens weit und breit fühlbar gemacht, als Unicum da.

Die durchschnittliche jährliche Regenmenge von 1089 mm. ist zwar grösser als im Flachland, doch geringer als im eigentlichen Alpengebiete. Der beträchtlichste Niederschlag an einem Tage von 76 mm. und, wenn man die folgende Nacht hinzurechnet, von 103 mm. fiel am 4. September 1882. Es war ein schweres Gewitter, welches Abends 7 Uhr sich entlud und durch die ganze Nacht sich fortzog und deshalb noch in trister Erinnerung steht, weil es die Einleitung zur grossen Ueberschwemmung im lieben Nachbarlande Tirol, vorzugsweise im Eisack-, Etsch- und Pusterthale bildete. Die Zahl der in der Uebersicht verzeichneten Gewitter ist nicht gering, aber die wenigsten trafen die Stadt selbst, es sind eben alle aufgenommen, welche von da aus gesehen wurden; Hagelschläge sind in den letzten drei Jahren im Landbezirke nur zwei vorgekommen.

Angesichts der günstigen klimatischen Verhältnisse bleibt die Stadtgemeinde keineswegs unthätig, sie wendet alljährlich für die Zwecke der Reinlichkeit und Assanirung grosse Summen auf. Es besteht eine Wasserleitung, welche in der Minute 1200 Liter des besten Trinkwassers liefert, so dass bei einer Bevölkerung von 9248 Seelen täglich 186 Liter auf den Kopf kommen. Dieses Quantum ist noch zu gering angeschlagen, da das Bahnärar seine eigene Wasserleitung hat. Auf Kanalisierung und Strassen-Adjustirung werden Jahr für Jahr Tausende verwendet. Für öffentliche Zwecke prangen Monumentalbauten, von denen die beiden Schulhäuser und das Stadtkrankenhaus hervorzuheben sind, Bauten, welche als Muster gelten und von Kennern viel besucht werden.

Dank all' diesen Bestrebungen im Gebiete der Hygiene sind auch die Gesundheitsverhältnisse der Stadt sehr günstig. Vor wenigen Jahrzehnten war noch das Wechselieber heimisch, jetzt kommt diese Krankheit nur selten mehr zur Beobachtung und liegt dann die Ursache anderswo als im Bodengrund oder überhaupt in der Lokalität. Es sei mir ferne zu sagen, dass es zur Assanirung des Bodengrundes nichts mehr zu thun gebe, aber Thatsache

ist, dass hierin viel Erspriessliches geschehen. Dazu fällt die örtliche Lage, welche nur ein geringes Schwanken des Grundwassers zulässt — dieses steigt und fällt nach mehrjährigen Beobachtungen innerhalb Jahresfrist in einer Grenze von höchstens 0,5 m. — vortheilhaft in's Gewicht. Die Pettenkofer'sche Theorie von der Bedeutung der Grundwasserschwankungen für die Entstehung epidemischer Krankheiten findet in der Morbidität der Stadt Rosenheim eine bedeutsame Stütze. Die Stadt, im Knotenpunkt von 5 Bahnen und an der grossen Verkehrsstrasse gelegen, welche den Süden Europas mit dem Norden verbindet, ist der Einschleppung verhängnissvoller Krankheitskeime gewiss ganz besonders exponirt, gleichwohl hatte sie wenigstens in den letzten Jahrzehnten nie das Unglück einer Epidemie, auch nicht in den Jahren 1854 und 1873, obsehon die Cholera damals eingeschleppt wurde. Wenn als Ursache dieser Immunität neben den hygienischen Massnahmen überhaupt die günstigen Grundwasserverhältnisse im Sinne Pettenkofer's angezogen werden, so ist damit nicht gemeint, dass das Grundwasser selbst der Träger der Infectionsstoffe sei, vielmehr wäre das Zurückgehen desselben lediglich als Index der Reifung und Vermehrung der Krankheitskeime zu betrachten. Als ein Index anderer Art für die Salubrität einer Stadt gilt allgemein die Sterblichkeitsziffer. Um diese richtig zu beurtheilen, muss zunächst für Rosenheim erinnert werden, dass die Stadt einen grossen Zuzug von Fremden hat, darunter solche, welche vom Land hereinziehen, um ihre letzten Jahre in Annehmlichkeit zuzubringen, und Reisende, welche krank, oft schwerkrank, dem Krankenhause zugehen. Es kommt daher ein nicht unbedeutender Prozentsatz der Mortalität auf den Fremdenzuzug. Bei alldem verhält sich dieselbe noch immer günstig, sie betrug:

im Jahre 1883	— 23
„ 1884	— 24
„ 1885	— 24

pro mille der Bevölkerung, ein Verhältniss, wie es nur die bestassanirten Städte aufweisen.

Was die Frequenz der Stadt Rosenheim während der Sommermonate vorwiegend unterhält, sind die Curmittel, welche sie bietet.

Die Geschichte des Bades Rosenheim reicht zurück bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Es ist das Verdienst zweier einer Rosenheimer Bürgersfamilie entstammender berühmter Aerzte, des Tobias und dessen Sohnes Malachias Geiger (1615—1680), den Werth

und die Bedeutung des Mineralwassers richtig erkannt zu haben. Wegen seiner bräunlich schillernden Farbe und des ockerigen Grundes erhielt es den Namen Küberling. Nach der Analyse des Professor Dr. A. Buchner enthält es neben anderen untergeordneten Salzen in 1000 gm.

kohlensaures Eisenoxydul	0,007
kohlensaure Kalkerde	0,2
humussaure Salze	0,02

mit etwas freier Kohlensäure und Schwefelwasserstoff. Es ist also ein schwaches erdig alkalinisches humussaures Eisenwasser, übt auf die Schleimhaut der Verdauungsorgane und ihr Capillarnetz einen sanften zusammenziehenden Reiz aus und regt dadurch die Verdauungsthätigkeit an. In die Blutbahn aufgenommen, wirkt es vortheilhaft auf die Nierenfunktion und durch den Eisengehalt kräftigend auf das Blut und gesammte Nervensystem.

Die Heilwirkung des Mineralbades ist der Hauptsache nach eine physikalische und beruht in der angewendeten Wärme von 30–35° C., wodurch der Blutdrang gegen die Haut hingeleitet und die inneren lebenswichtigen Organe entlastet werden. Durch die Combination des Mineralbades mit der Soole wird die Wirksamkeit erheblich gesteigert.

Die Soole, wie sie aus den mächtigen Salzlagern zu Berchtesgaden und Reichenhall hieher geleitet wird, enthält ungefähr 22 Prozent feste Bestandtheile, meist Kochsalz. Dadurch, dass man sie bis auf $\frac{5}{10}$ Prozent verdünnt, wird sie zur Trinksoole. Diese Zusammensetzung stellt sie wohl nicht auf die Höhe aber doch in die Reihe der bekannten natürlichen Kochsalzwässer z. B. des Ragoczy in Kissingen. Ihre Wirkung trifft in erster Linie die Verdauung dadurch, dass sie zur besseren Lösung des in den Speisen enthaltenen Eiweisses und der Kohlehydrate beiträgt und die vollständige Ausnützung des Nahrungswertes begünstigt. Aber das Kochsalz gelangt vom Magen und Darmkanal aus auch in den grossen Kreislauf, um hier seine allgemeine Wirkung zu entfalten. Diese besteht in lebhafter Anregung des Stoffumsatzes und vermehrter Ausscheidung des Harnstoffes, der bei dem Zerfall der Organe als nicht mehr weiter verwendbares Endprodukt hervorgeht.

Die gewöhnlichste Art der Anwendung der Soole zu Heilzwecken ist das Bad. Das Soolbad übt eine überaus beruhigende und heilsame Wirkung in den verschiedensten Krankheitsformen. Es fördert ebensowenig als die Trinksoole ursprünglich Stoffansatz, ja der Badende verliert, so lang er badet, an Gewicht, wohl aber die Aus-

scheidung jener Stoffe, welche die Function eines Organs oder Organsystems stören. Auf welche Weise diese Wirkung zu Stande komme, darüber sind die Meinungen getheilt. Nach meinem Dafürhalten gebührt der Hauptantheil der Wirkung der Soolbäder der Electricitätsleitung. Der menschliche Körper beherbergt im Muskel- und Nervensystem einen unglaublich reichen Vorrath von Electricität, der ganze Lebensprozess läuft in electricischen Spannungen und Strömungen ab. In jedem Electromotor sind die Strömungen um so lebhafter, je ergiebiger die Ableitung, der Telegraphist bedient sich hiezu sogar der Erde als Reservoir. Eine kräftige electricische Ableitung käme nun auch dem menschlichen Körper wohl zu Statten, wenn mit kranken Zuständen sich auch abnorme electricische Spannungen einstellen, welche nicht ausbleiben können. Für die erwünschte Ableitung hat nun aber die Natur schlecht gesorgt. Wohl zählt die gesammte Hautoberfläche feine Nervenendigungen nach Millionen, aber die Haut selbst ist ein schlechter Electricitätsleiter. Nimmt man ein gewöhnliches Wasserbad, so erreicht man nicht viel damit, denn das Wasser verhält sich in Bezug auf Electricitätsleitung nicht viel besser. Dagegen kommt der Kochsalzlösung eine Leitung zu, welche jene des Wassers nach Becquerel 3000 mal übertrifft. Wird nun bei wiederholter Anwendung von Soolbädern die Haut mit Salzlösung durchtränkt, so findet durch die Hautnerven eine Ableitung der Electricität statt, welche, da das Gesamtnervensystem anatomisch ein geschlossenes Ganzes bildet, mehr oder weniger sämtliche Nervencentra mit ihren Bahnen trifft. Die electricische Ladung des Körpers geräth, wie der Physiker sich ausdrückt, aus dem bleibenden in den veränderlichen Zustand und dieser veränderliche Zustand, weil mit Electrolyse verbunden, ist es, welchen der Arzt im kranken und siechen Körper einzuleiten anstrebt. Mag nun diese theoretische Deduction, welche übrigens auch das Experiment für sich hat, mehr oder weniger richtig sein, die Heilkraft der Soolbäder kann nicht bestritten werden. Statt jeder weiteren Anpreisung seien zwei Fälle kurz mitgetheilt:

Ein älterer Herr überstand vor einigen Jahren einen schweren Gichtanfall, alle Gelenke, die Wirbelsäule nicht ausgenommen, waren ergriffen. Als er nach langer Krankheit reconvalescirte, gebrauchte er, wie seitdem alljährlich, Soolbäder und blieb, von einem ganz leichten Anfall abgesehen, fortwährend gesund. Der Mann ist jetzt 74 Jahre alt, beweglich, rüstig, und besteigt jedes Jahr den Wendstein.

Ein junger Mann bekam in Folge einer schweren Verwundung, einer Erkältung und eines Unfalls beim Transport ein Rückenmarksleiden. Beide unteren Extremitäten waren gelähmt, in spastischer Kontraktur, bei Berührung bis in's Unerträgliche schmerzhaft. Monate lang war der Kranke auf einer mit einem grossen Wasserkissen versehenen Bahre gelagert, einen hilfloseren und noch mehr bejammernswerthen Zustand konnte man sich nicht denken. So wurde er zu einer Soolbadkur nach Rosenheim gebracht. Zum ersten Bad musste er von vier Männern bedient werden, beim letzten nach fünf Wochen war ihm eine leichte Unterstützung hinreichend um sich zurecht zu finden. Der augenfällige Erfolg der Soolbäder setzte Jedermann, der den Fall mit angesehen, in Staunen.

Die Moorerde, welche dem Bad einverleibt gleichfalls reichlich in Anwendung kommt, wirkt wie ein den menschlichen Körper umhüllender Breiumschlag, verhindert die Ausstrahlung der Eigenwärme durch die Hautdecke, erweicht diese und verursacht dadurch starken Blutzudrang dahin, gesteigerte Thätigkeit, vermehrte elektrische Strömung. Die Wirkung ist ähnlich der des Soolbades, beruhigend, bei Anwendung höherer Wärmegrade erschlaffend, abspannend. Moorbäder kommen ausschliesslich oder abwechselnd mit Soolbädern bei besonders hartnäckigen Krankheitsformen zur Anwendung, die eine mächtigere zertheilende Wirkung auf die Krankheitsprodukte verlangen.

Für all diese Curmittel bestehen in Rosenheim zwei grössere Bade-Etablissements, das „Alte Bad“ (jetzt „Kaiserbad“) und das „Marienbad“. Beide, sehr gut eingerichtet, bieten bei billigen Preisen alle Annehmlichkeiten, deren der Curgast bedarf. Auch kleinere Badeanstalten stehen offen und sind zu empfehlen. Der nahe und schön gelegene Markt Aibling besitzt ebenfalls zwei grössere vielbesuchte Badehotels.

Am Abhange des jenseitigen Innufers bei Leonhardspfünzen tritt eine schwach eisenhaltige Quelle zu Tag, welche im vorigen Jahrhundert im Rufe vorzüglicher Heilkraft stand, jedoch wieder in Vergessenheit gerieth. Der jetzige Besitzer hat eine Anstalt zu Warmbädern neu hergerichtet und wird diese besonders von blutarmen und schwächlichen Frauen gerne besucht.

Für kalte Flussbäder hat die Stadtgemeinde Rosenheim durch Anlage eines grossen Schwimmbades an der Mündung des Kaltenbaches in die Mangfall reichlich gesorgt. Das Wasser ist weich und lässt sich an warmen

Tagen durch Aufstauen leicht auf 20–23° Cels. erwärmen. Das Schwimmbassin, mit Cabineten zum Ankleiden versehen, misst 76 m. in der Länge und 23 m. in der Breite, ist mit Lehm betonirt und mit Brettern verschalt; die Wassertiefe beträgt 1–2 m. Eine andere Abtheilung der stark frequentirten Badeanstalt enthält zwei Reihen von mit allem Comfort ausgestatteten Badehütten für Separatbäder, jede Hütte mit eigenem Wasserablauf.

Die Umgebung von Rosenheim ist lieblich, das Gebirgs Panorama im Hintergrund malerisch schön. Auf der Bahnlinie nach Kufstein hat jede Station ihren eigenthümlichen landschaftlichen Reiz, ja der Thalkessel von Oberandorf eignet sich durch seine geschützte Lage und durch die freundlichen Nebenthaler mit den wellenförmigen Höhen ganz besonders zu einem Terrainkurort.

Es hat sich daselbst ein Verein gebildet, welcher ernstlich bestrebt ist, die entsprechende Adjustirung der Wege durchzuführen. Grosse Anziehungskraft durch herrliche Umgebung üben die Schlösser Brannenburg, Neubauern und Hohenaschau und haben deren Besitzer in einer Weise, die nicht genug zu rühmen ist, dem Publikum hohe Genüsse zu verschaffen gewünscht, so die romantische Strasse von Brannenburg zum Tatzelwurm, die prächtigen Parkanlagen zu Neubauern mit der unvergleichlichen Wolfsschlucht, die schöne Serpentinstrasse von Hohenaschau zur Höhe der Kampenwand.

Als Höhenkurorte sind aufzuführen:

1) Das Hochthal von Törwang, 14 km. südlich von Rosenheim, eine zwischen dem Samerberg und der Hochriss circa 20 [] km. umfassende, im üppigsten Grün prangende Thalmulde. Diese ist allseits besonders im Norden und Süden durch die genannten Berge geschlossen und von vier schlichten Landgemeinden bewohnt. Das reinliche Dorf Törwang, welches ein sehr wohlliches gutes Gasthaus besitzt, liegt nach von mir vorgenommenener Aneroidmessung 700 m. über dem Meere.

2) Die Asten, ein quellenreicher Wiesengrund am südlichen Abhang des Hochriesenkopfes bei Fischbach, worauf zwei Bauernhöfe stehen, der Weiler Asten 1120 m. über dem Meere und 650 m. über der Thalsohle des Inn, der höchst gelegene bewohnte Ort in Bayern. Das Eiland ist gegen Ost und Süd offen, bietet daher freie Einsicht in die reizende Alpennatur bis zur im Silberglanze schimmernden Tauernkette, dagegen gegen West und Nord durch die noch höher aufragenden Gipfel

des Hochriesenkopfes gedeckt. Was von einer Wirthschaft in hochalpiner Region erwartet werden kann, wird in beiden Höfen rein und reichlich geboten.

Die Heilkraft der Luft in Höhenkurorten beruht in deren Reinheit und Verdünnung. Durch letztere entsteht das Bedürfniss, tiefer zu athmen und so wird unbewusst eine Lungengymnastik geübt, die, wenn die Willensthätigkeit eingreifen müsste, nicht durchgeführt werden könnte. Unter den Krankheiten, für welche mit Vorliebe auf Höhen Hilfe gesucht wird, sind Schwindsucht im ersten Stadium, chronische Brustkatarrhe und Schwächezustände aller Art zu nennen.

Törwang und Asten haben als Höhenkurorte keinen europäischen Ruf, aber sie beziehen ihre Luft von derselben reinen Quelle wie die berühmtesten Höhen-Curhôtels. Darum ist auch die Sehnsucht nach der dortigen Sommerfrische in und in der Umgebung von Rosenheim mit Recht sehr verbreitet. Viele, welche mit der Welt bereits abgeschlossen, sind gekräftigt und neu auflebend von dort zu den Ihrigen zurückgekehrt.

Dr. B. Schelle.

IV.

Geologische Skizze des Innthales von Kufstein bis Rosenheim.



Geologische Skizze des Innthales von Kufstein bis Rosenheim.

Die ältesten Ablagerungen unseres Gebietes*) gehören der Trias an und zwar bilden dieselben das Fundament und die Hauptmasse des zu betrachtenden Gebirgstheiles. Sie beginnen mit dem Muschelkalk, einem dunklen, dünngeschichteten dolomitischen Kalkstein, der stets von schwarzen Schieferthonen der Partnachschiechten überlagert wird. Er tritt nur an wenigen Stellen zu Tage; so an der Bucheralpe am Nordabhange des Breitenstein, am Thalschlusse des Jenbaches und in einem isolirten Hügel an der Strasse von Aschau nach Sachrang. Hieran schliesst sich der mächtig entwickelte, weisse, in Bänken geschichtete Wettersteinkalk, welcher im Wendsteingebiete ansehnliche Verbreitung erlangt und dort die Gipfel und Gräte des Wendstein, Breitenstein, Soien, Wildalpjoch, der Weisswände, der Haid- und Hochsaalwand aufbaut. Ferner bildet er den Ostfuss des Zellerhorns bei Aschau, sowie die hochragenden Wände des Hinterkaiser und die gewaltigen vielgestaltigen Gipfel des Vorderkaiser. Auf den Wettersteinkalk folgt — getrennt durch eine versteinерungsführende, dem unteren Muschelkeuper (Raibler Schichten) angehörige Mergelschicht — die verbreitetste Formation unseres Gebietes, der Hauptdolomit, jenes bekannte graue, meist dünngeschichtete, infolge vieler Klüfte in scharfkantige Stücke zerfallende Gestein. In den unteren Lagen stellt sich, lokal begrenzt, an manchen Orten (Schrofen, Kirchwald, Mitteralpe, Südabhang des Breitenstein) Rauhwacke von zelliger Struktur ein, nicht selten unterteuft von Gipsmergeln mit eingelagerten Gipsstöcken (Steinbach bei Nussdorf). Nach oben geht der Hauptdolomit meist unmerklich in bituminösen Plattenkalk (untern Dachsteinkalk) über und auf diesem liegt eine versteinерungsreiche Mergelschicht von oberem Muschelkeuper (Kössener Schichten). Bezüglich der Verbreitung des Hauptdolomits ist zu bemerken, dass der Fuss der meisten Berge ihm angehört; ausserdem bildet er noch die Gipfel des Traithen, Trainsjoch,

*) Wir begrenzen dasselbe durch das Leitzachtal im Westen, durch das Thiersaer Achen- und Walchsoethal im Süden und das Prienthal im Osten.

Reinhartberg, Kranzhorn, Zinnenberg, der Hochriss und Ramboldplatte. Versteinerungen des unteren Muschelkeupers finden sich an der Kesselalpe südlich vom Breitenstein und in der Nähe der Reindleralpe am Nordfusse des Wendsteingipfels; reichlicher sind solche im oberen Muschelkeuper, namentlich in den Gräben der Kothalpe bei Fischbachau und auf dem Sattel zwischen den beiden Trüthen. Dem oberen Muschelkeuper lagert der (obere) Dachsteinkalk auf, der in unserer Gegend in verhältnissmässig schmalen, langgezogenen, riffartigen Streifen auftritt und jene Mächtigkeit vermissen lässt, die ihm im Berchtesgadener Gebiete charakterisirt. Er zeichnet sich häufig durch blendend weisse Farbe und oolithische Struktur aus, nicht selten zeigen sich an seiner Oberfläche die herzformigen Muschelquerschnitte von *Megalodon* (Wasserfall beim Tatzelwurm). Die Gipfel des Spitzstein, Brünstein, der Höll- und Wasserwand am Heuberg, dann der Petersberg und der Auer Burgberg bestehen aus Dachsteinkalk.

Mit dem Dachsteinkalk schliesst die Schichtenreihe der Trias. Der nun folgende Lias beginnt mit einer untern Zone von marmorartigen, meist lebhaft roth gefärbten Kalken, die in schmalen an den Dachsteinkalk anschliessenden Streifen zu Tage treten. Ueber denselben breitet sich deckenförmig eine dunkelgraue Mergelschieferlage aus, der wiederum enger begrenzte Partien rother hornsteinführender Aptychenschichten des Jura aufgelagert sind. Sie stellen die jüngsten Glieder dieser Formation dar — die älteren kalkigen scheinen in unserem Gebiete mit Ausnahme einer Stelle oberhalb Grainbach zu fehlen — und an einzelnen Orten (am Bockstein, nördlich von Nuppenberg, bei Thiersee, am Fusse des Burgberges bei Oberaudorf) liegen auf ihnen die älteren Schichten der Kreideformation, leichte Kalkschiefer und aptychenführende Mergel. Letztere werden in der Schöffau bei Kiefersfelden zur Cementgewinnung benutzt. Die Schichten des Lias und Jura zeigen eine eigenthümliche, inselartige Verbreitung. Sie sind meist rings von Dachsteinkalk umschlossen und man gelangt, wenn man von der Peripherie einer solchen Insel gegen das Innere fortschreitet, stets in jüngere Schichten. Ein solches langgezogenes Bezirk reicht von der Schöffau stets jenseits der bayerischen Grenze bleibend bis zum Abflusse des Achensees. Weitere liegen am Südrand des Wendstein von der Weisswand gegen die Wendstein- und Soinalpe streichend, am Nordabhang des Brünstein vom Gipfel gegen die Sudelfalpe, auf dem Plateau der Asten, im Unterlaufe des Auerbaches zwi-

sehen Wildbarn und Schwarzenberg, ferner ein langer Streifen, der sich von der Hofalpe bei Aschau über den Klausenberg am rechten Gehänge des Schwarzrisstales hin erstreckt und von einem grossen Liasbezirk am Südfusse des Spitzstein durch eine schmale Zone von Dachsteinkalk getrennt ist. Endlich sind noch auf dem Gipfel des Heuberges alle Schichten vom Lias bis zur Kreide in engem Raume zusammengedrängt. Juraversteinerungen finden sich namentlich in den aufgelassenen Marmorbrüchen am Spitzstein gegen Sachrang.

Die Ablagerung der Schichten vom Muschelkalk bis zur älteren Kreide geschah wohl ausschliesslich auf dem Grunde eines vorzeitlichen Meeres am Rande der damals noch niedrigen Centralalpen; die durchgehend marinen Versteinerungen, die konkordante Lagerung und die übereinstimmenden Verbreitungsgebiete der Schichten berechtigen zu diesem Schlusse. Der reiche Wechsel von Kalk- und Mergelschichten belehrt uns indess, dass der Grund jenes Meeres fortwährend und — wie wir aus der Mächtigkeit der Kalkschichten entnehmen — sehr bedeutenden Schwankungen unterworfen war. Mit Beginn der jüngeren Kreidezeit suchen sich dagegen die Ablagerungen theilweise neue Verbreitungsbezirke, und ihre Schichten legen sich in bereits vorhandene Vertiefungen des zum grossen Theil schon über Wasser gehobenen Landes. Auch deuten die organischen Einschlüsse einzelner Stellen (reichlich bei Brandenberg) auf eine Ausstüßung des Meerwassers durch Flussläufe hin. Dieser Zeit gehören die Ablagerungen an der Regau- und Rieselau-Alpe, sowie die Schiefer der Cementbrüche bei Kufstein an.

Es scheint nun, dass die fortgesetzte Hebung des Landes eine Abriegelung des zur Kreidezeit schon als Bucht vorhanden gewesenen Innthales zur Folge hatte, denn die nunmehr folgenden tertiären Gebilde sind wesentlich verschieden, je nachdem sie am Rande oder im Innern des Gebirges abgelagert erscheinen. Kreideablagerungen am Rande des Gebirges sind bei uns sehr spärlich oberhalb Altfing vertreten, reicher dagegen die daran anschliessenden eocänen Nummulitengebilde, Sand und Kalksteine voll Versteinerungen, welche am rechten Innufer von Neubauern bis gegen Thalham anstehen und an mehreren Stellen in grossartigen Steinbrüchen auf Granitmarmor aufgeschlossen sind. Auf die Nummulitenbildung folgt eine mächtige Sandstein- und Schieferzone, der Flysch, die das breite Mittelgebirge, das unseren Alpen vorgelagert ist, aufbaut (Schwarzenberg, Farrnpoint, Sulzberg, Dandel-

berg). Gleichzeitig mit dem Flysch am Rande des Gebirges entstanden im Innern desselben eigenthümliche Mergel- und Sandsteinbildungen, mit eingelagerten Kohlenputzen, die wir längs der ganzen Umrandung des Andorfer Beckens (Duffthal, Schöffau, Niederndorf, Nordfuss des Hinterkaiser) und noch weit das Innthal aufwärts bis Rattenberg verfolgen können. Dieser Formation gehören auch die Pechkohlenflötze bei Häring an, in deren Nachbarschaften eine grosse Zahl prächtig erhaltener tertiärer Pflanzen gefunden wurde, welche uns wichtigen Aufschluss über das damals am Fusse des Gebirges herrschende subtropische Klima geben. Die durch die Kohlenbildung angedeutete Austrocknung des Beckens erklärt das Fehlen nächstjüngerer Schichten innerhalb der Alpen. Dagegen sind solche reichlich am Rande derselben vertreten und zwar zweimal abwechselnd Meer- und Süswasserschichten (Molasse), meist Mergel, Muschelbreccie und Sande, welche den Untergrund der Hochebene ausmachen und sich, wie viele Aufschlüsse in tiefeingerissenen Gräben ausweisen, weit unter den zu Tage liegenden Dilluvialschichten fortziehen, um nördlich bei Dorfen wieder aufzutauchen. Zwischen die ältere Süswassermolasse und die jüngere Meeresmolasse schieben sich Brackwasserschichten ein, die wegen der darin vorkommenden Kohlenlager in wirtschaftlicher Hinsicht von hoher Bedeutung sind. Die Bergwerke von Miesbach und Au und die nunmehr aufgelassenen Versuchsbaue bei Lauterbach und Niesberg sind in diesen Schichten angelegt. Die Halden derselben, meist Cyrenenmergel, geben Gelegenheit zum Sammeln von Versteinerungen (Sulzgraben bei der Wörnschmühle).

Während die Molasse am Grunde eines in seinen Ufergrenzen beständig schwankenden Meeres entstand, vollzog sich der grossartige Vorgang der Hebung des Alpengebirges. Die zuerst allmählig gehobenen Schichten wurden in mächtige Falten gelegt, die am linken Innufer von West nach Ost, am rechten mehr von Südwest nach Nordost gerichtet sind. In den harten Banken des Wettersteinkalkes entstanden vielfache Spalten und Brüche, in welche weichere Schichten eingepresst wurden, die thonigen Flyschschichten erscheinen hoch emporgestaut und wirt verbogen, die Molasse am Rande steil aufgerichtet, mannigfach gefaltet und überkippt. In dem gehobenen, vielfach verbogenen und geborstenen Gestein konnte nun die Erosion des Wassers ihre formenschaffende Thätigkeit entfalten. Nachdem sie erstaunliche Massen jüngerer Schichten abgetragen hatte, zersägte sie den festen Wettersteinkalk in jene imponirende Felsformen,

die wir im Kaisergebirge und am Wendstein bewundern, formte aus dem Hauptdolomit die breiten Rücken des Traithen und Riesenberges, modellirte die Dachsteinriffe des Brunn- und Spitzstein aus den umgebenden Schichten heraus und ebnete die Keuper- und Liassmergel zu fruchtbaren Alpenböden; sie fürchte endlich die vielen Thäler und zahllosen Gräben und Schluchten ein, welche das Relief des heutigen Gebirges zusammensetzen. Die gegenwärtige Verbreitung der Formationen im Innern des Gebirges ist ausschliesslich durch die Faltung und Erosion bestimmt. Die inselförmigen Gebiete des Liass und Jura stellen sich zumeist als Schichtmulden heraus, welche von der Erosion verschont blieben, während ihr die Sättel zum Opfer gefallen sind.

So mochte die Gestaltung unseres Gebirges gegen die Mitte der Dilluvialzeit in allen wesentlichen Zügen vollendet gewesen sein, als die letzte Epoche unserer Erdgeschichte hereinbrach: die Eiszeit. Vielumstrittene Ursachen bewirkten eine bedeutende Veränderung des Klimas, die sich zunächst in einer Senkung der Schneelinie um ca. 1200 m. geltend machte. Ungleich grössere Gebiete als heutzutage dienten damals als Sammelbecken des „ewigen Schnees“, der in mächtigen Gletschern seinen Abfluss fand. Ein gewaltiger Eisstrom vereinigte die vom Oetzthal, Stubai und Zillertal kommenden im Innthale, welcher alsdann, nachdem er über die Pässe von Reutte, Seefeld und Achensee mächtige Aeste nach Norden entsandt hatte, seine Eismassen weit über die Hochebene ergoss. Dreimal war unsere Gegend abwechselnd unter dem Eise des Inngletschers begraben und, nachdem sich derselbe tief ins Gebirge zurückgezogen hatte, von dessen Schmelzwassern überfluthet. Das Eis rundete die Kuppen der Berge, die es überschritt, lagerte die erraticen Blöcke an die angrenzenden Gehänge, schürfte beim Austritt aus dem Gebirge beckenförmige Vertiefungen in die tertiären Schichten des Vorlandes und häufte seine Grundmoräne an der Grenze seiner jeweiligen Verbreitung zu jenen zahllosen Hügeln auf, an denen wir heutzutage seine einstige Ausdehnung ersehen können. Während der Interglacialzeiten füllten die schutt- und schlammführenden Gletscherwässer die Becken zum Theil wieder aus und ebneten die Moränen ein, worauf eine neue Eisüberschwemmung das Werk der ersten aufrichtete.

Die abgerundeten Felskuppen steigen im Süden unseres Gebietes bis über 1600 m. (Zettenkaiser, Pending) empor; häufiger sind sie in Höhen unter 1300 m. (am Südfusse des Spitzstein und am Hechtsee). Die obere

Grenze der erratischen Blöcke liegt um ca. 200 m. tiefer (Hochalm 1420 m., Kranzhorn 1330 m., Brunnstein 1200 m.). Gletscherschliffe sind — verhältnissmässig selten — bei Bach an der Sachranger Strasse, in der Nähe von Wildbühl und am Eckbühl $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von Neubauern zu finden. Von den glacialen Erosionsbecken sind einige bis heute erhalten geblieben, wie das des Simssesee und des Sees von Timming; das grösste aber ist durch die Geröllmassen des Inn und durch Vertorfung ausgefüllt und als See erloschen. Es umfasste die weitgedehnten Filzen von Brannenburg, Grosskarolinenfeld und Rohrdorf. Noch weist die Ruine eines alten Deltas aus schräg geschichteter Nagelflue, die Biber, auf die einstige Wassererfüllung des Beckens hin. Die 3—4 m. mächtige Torfdecke der Filzen ruht allenthalben auf blauem wohlgeschichteten Thon, der bei Kolbermoor und am Zieglerberg zur Ziegelfabrikation verwendet wird; unter diesem lagern theils erratische, theils fluviatile Schotterlager. Das Land ausserhalb des früheren Beckens ist durchweg mit Moränenhügeln, die nach der Grenze ihrer Verbreitung zu immer höher und regelloser werden und mannigfache Seen, kleinere Moore und Trockenthäler zwischen sich einschliessen, bedeckt. Wohlerkennbare Moränen der letzten Vergletscherung finden sich nordwärts bis Haag, Spuren einer früheren bis eine Stunde vor Erding. Erratische Blöcke sind über das ganze Gebiet verstreut, namentlich auch über die tertiären Hügel von Ratzing, Söllhuben und Irtschenberg. Viele derselben tragen schöne Schliffe. Deutlich gekritzte Geschiebe endlich fehlen nirgends, wo die Moränen thonige Beschaffenheit annehmen (Leonhardspunzen, Hofan etc.). Das Gebiet des ehemaligen Rosenheimer Sees charakterisirt sich noch immer als hydrographisches Centrum, indem ein guter Theil der Gewässer der Moränenzone gegen dasselbe hinfliesst. Seit dem Schlusse der Eiszeit hat der Inn sein Bett ca. 40 m. tief in die diluvialen Schotter eingeschnitten und so die Hochterrassen geschaffen, welche die Orte Pang, Marienberg, Zaissering, Schlossberg etc. tragen. Der Boden endlich, auf dem die Stadt Rosenheim erbaut ist, entstand aus neueren Anschwemmungen des Inns und der Mangfall, nachdem letztere ihre Mündung mehrmals nach Süden verlegt hat.

Werfen wir zum Schlusse noch einen Blick auf die geologischen Veränderungen, welche vor unseren Augen vor sich gehen. Seit der Eiszeit hat sich der Boden mit dichtet Pflanzenkleide bedeckt, wodurch der Verwitterung und Erosion gewisse Grenzen gezogen werden. In der That finden wir deren Spuren in der Regel nur

an kahlen Fels- und Schuttboden oberhalb der Baumgrenze. Mehr ins Auge springend sind allerdings die verhältnissmässig wenigen Stellen, wo inmitten des grünen Pflanzenkleides jene Kräfte noch Angriffspunkte finden. Wir sehen dabei von den zahllosen Rinnen und Gräben ab, die gleichzeitig die reguläre Abfuhr der Erosionsprodukte besorgen, sondern wenden uns jenen Erscheinungen zu, bei welchen eine solche nicht oder in ungenügendem Maasse erfolgt und die dadurch eine ausgeprägtere Veränderung der Bodengestalt hervorrufen. Solche finden sich namentlich im Gebiete des Hauptdolomits und des Flysch, theils als blosse Schuttkogel, die aus Steinschlagrinnen herauswachsen und grosse kahle Flächen bilden, wie die „Reise“ zwischen Kranzhorn und Kienberg, theils wirkliche Bergstürze, wie die Nische sammt dem Schuttstrom am Seeberge bei Bayrischzell (Dolomit) oder die grosse „Blaick“ am Farnpoint hinter Altofing (Flysch). Die bedeutendste erst in neuerer Zeit (1851) erfolgte Erscheinung dieser Art bietet indess der Bergsturz bei Brannenburg. Dort hat der Kirchbach an der Grenze von Rauhwaacke und Flysch die Unterlage der ersteren — Gipsmergel und eingezwängte Liasschiefer angegriffen und ein Nachstürzen von Rauhwaacke und darüberliegendem Dolomit veranlasst, worauf er einen guten Theil der niedergebroschenen Masse in Form einer Mulde zu Thal beförderte, die durch einen schmalen Riegel glücklicherweise vom Dorfe Brannenburg abgelenkt wurde, aber immerhin einige Gebäude, darunter die Kirchbachmühle zerstörte. Aehnliche Verhältnisse wiederholen sich in dem Rauhwaackegebiet unterhalb Kirchwald, wo es indess trotz der starken Erosion des Steinbaches zu grösseren Abbrüchen bis jetzt nicht gekommen ist.

So fehlt es denn auch heutzutage nicht an, obgleich schwachen Aeusserungen der Kräfte, die einst, unter günstigeren Umständen ungezählte Jahre lang wirkend, unsere Berge geschaffen haben.

Dr. S. Finsterwalder.

Literatur: Oberbergdirector v. Gumbel's geognostische Beschreibung des bayerischen Alpengebirges; v. Gumbel: Geognostische Mittheilungen aus den Alpen I u. II.; v. Zittel: Gletschererscheinungen der bayrischen Hochebene (Münchener Sitzungsberichte 1872 u. 74.); Stark: Ideale Uebersicht von Südostbayern zur Eiszeit. (Zeitschr. d. D. Ge. A.-V. 1873.); Bayberg: Der Inngletscher von Kufstein bis Haag. Penk: Die Vergletscherung der Deutschen Alpen; Geistbeck: Die Seen der deutschen Alpen. Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig 1884.

V.

Botanische Verhältnisse
der Gegend von Rosenheim.



Botanische Verhältnisse der Gegend von Rosenheim.

Die Gegend von Rosenheim liegt nach Professor Otto Sendtner's*) pflanzengeographischer Gliederung Südbayerns in der Peissenberger und hohen Vorgebirgs-Zone; sie partizipirt aber auch an dem Vorder- und Mittelzug des Alpenflorenggebietes. Durch eine Linie verlängert gedacht von der Mündung der Glon in die Mangfall bis Prien und Herrenchiemsee ist die Grenze der beiden ersten Vegetationszonen bezeichnet. Der Vorderzug beginnt auf dem rechten Innufer mit dem Heuberg, und südlich mit der Landesgrenze abgeschlossen umfasst er, indem er sich östlich immer mehr nach Norden vordrängt, das Kranzhorn, die Hochriss, den Riesenberg, den Geiglstein und die Kampenwand. Auf dem linken Innufer beginnt er mit dem Fusse des Riesenkopfes und Breitensteines und erstreckt sich bis fast an den Brunnstein und Gross-Traithen, welche beide aber schon im Mittelzuge des Alpenflorenggebietes liegen, während der Wendstein und Wildbarrn noch dem Vorderzuge angehören.

Werden für unsere Flora engere Rahmen gezogen und die botanischen Verhältnisse unserer Gegend ohne Berücksichtigung nachbarlicher Gebiete beurtheilt, so ist zu bemerken, dass auch hier die vielen Pflanzenarten nicht ordnungslos zerstreut verbreitet vorkommen. Drei bestimmte Verbreitungsbezirke, lokale Vegetationscentren, sind in unserer Flora unterscheidbar. Diese sind: Das Innggebiet, die Moore und das Gebirge.

I.

Das Innggebiet umfasst das Land im breiten Thalgrunde des Innes, sodann die Gegend der ihm zufließenden Gewässer, als Mangfall und Leitzach, aber auch das Thal der Prien; es hat wohl die grösste räumliche Ausdehnung für unsere Flora. Die Flussniederungen in diesem Gebiete sind von angeschwemmtem Kalk, Geröll und

*) Otto Sendtner, die Vegetations-Verhältnisse Südbayerns nach den Grundsätzen der Pflanzengeographie und mit Bezugnahme auf die Landeskultur. München 1854.

von Dammerde gebildet. Sein Hügelland eignet sich vorzugsweise für den Ackerbau. Steilere Höhen sind in der Regel mit Wäldern bedeckt, in deren Beständen als Nadelbäume: die Fichte *Pinus Abies L.*, die Edeltanne *Pinus Picca L.*, die Lärche *Pinus Larix L.*, weniger häufig die Föhre *Pinus silvestris L.* und als Laubbäume: die Buche *Fagus sylvatica L.*, die Esche *Fraxinus excelsior L.*, die Ahorne *Acer Pseudoplatanus L.* und *Acer platanoides L.* (bei Nussdorf), die Ulme *Ulmus campestris L.*, die Eiche *Quercus pedunculata Ehrh.*, die Birke *Betula alba L.*, die Pappel *Populus alba L.* und *Populus tremula L.* auftreten. Den Wäldern lagern üppige Halden vor; die flachen Lehnen dienen zu Feldern; der tiefste Theil der Mulden sind Wiesen. Bei grösseren Wohnplätzen an sonnigen Lagen wie: Neubeuern, Brannenbur, Nussdorf, Aibling und Au findet man herrliche Obstkulturen. An beiden ersten Orten ist besonders die Birne *Pyrus communis L.* in bester Vegetation; die schönen Pflanzungen der Wallnuss *Juglans regia L.* bei Nussdorf weisen Bäume bis 1 m. Stammesdurchmesser auf; die Zwetschge *Prunus domestica L.* hat ihre ausgedehnteste Kultur in Südbayern um Dettendorf und Au zwischen Rosenheim und Miesbach. Der Gartenbau wird in der Nähe von Ortschaften nur spärlich gepflegt, einzelne herrschaftliche Gärtnereien geben für denselben verdienstvolle Anregung; nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Gärten der Stadt Rosenheim ein reicher und kostbarer Rosenflor ziert. — Das Inngbiet charakterisirt sich durch das Vorkommen folgender beachtenswerther Pflanzenspezies:

<i>Thalictrum aquilegifolium L.</i>	<i>Nasturtium silvestre R. Br.</i>
" <i>angustifolium L.</i>	<i>Turritis glabra L.</i>
" <i>flavum L.</i>	<i>Erysimum odoratum Ehrh.</i>
<i>Anemone alpina L.</i>	<i>Cochlearia officinalis L.</i>
" <i>hepatica L.</i>	<i>Conringia orientalis Pers.</i>
" <i>Pulsatilla L.</i>	<i>Aethionema saxatile R. Br.</i>
" <i>pratensis L.</i>	<i>Viola collina Bess.</i>
<i>Ranunculus aconitifolius L.</i>	" <i>tricolor L.</i>
" <i>Rioni Lagg.</i>	" <i>odorata L.</i>
" <i>repens L.</i>	" <i>canina L.</i>
" <i>scleratus L.</i>	<i>Polygala vulgaris L.</i>
" <i>bulbosus L.</i>	" <i>amara L.</i>
<i>Trollius europaeus L.</i>	" <i>Chamaebuxus L.</i>
<i>Helleborus viridis L.</i>	<i>Silene nutans L.</i>
<i>Nymphaea alba L.</i>	<i>Lycnis diurna Sibth.</i>
<i>Nuphar luteum Sm.</i>	" <i>Viscaria L.</i>
<i>Chelidonium majus L.</i>	<i>Alsine stricta Wahlb.</i>
<i>Nasturtium officinale R. Br.</i>	<i>Holosteum umbellatum L.</i>

<i>Stellaria media Vill.</i>	<i>Galium verum L.</i>
<i>Linum catharticum L.</i>	" <i>aristatum L.</i>
<i>Hypericum humifusum L.</i>	<i>Valeriana officinalis L.</i>
<i>Geranium phaeum L.</i>	" <i>tripteris L.</i>
" <i>sanguineum L.</i>	" <i>saxatilis L.</i>
<i>Impatiens Noli tangere L.</i>	<i>Valerianella olitoria Poll.</i>
<i>Oxalis Acetosella L.</i>	<i>Succisa pratensis Mönch.</i>
<i>Evonymus europaeus L.</i>	<i>Arnica montana L.</i>
<i>Sarothamnus vulgaris Wim.</i>	<i>Inula Conyza DC.</i>
<i>Medicago falcata L.</i>	<i>Gnaphalium arenarium DC.</i>
<i>Trifolium hybridum L.</i>	<i>Cineraria pratensis Hop.</i>
<i>Vicia villosa Roth.</i>	" <i>spathulaefolia Gmel.</i>
" <i>angustifolia var. segetalis Koch.</i>	<i>Cirsium rivulare Lk.</i>
<i>Prunus spinosa L.</i>	" <i>eriphorum Scop.</i>
<i>Geum rivale L.</i>	" <i>oleraceo-rivulare DC.</i>
<i>Rubus idaeus L.</i>	<i>Carduus Personata Jacq.</i>
" <i>fruticosus L.</i>	<i>Leontodon hastilis var. glabratus Koch.</i>
<i>Fragaria vesca L.</i>	<i>Crepis taraxacifolia Thuill.</i>
<i>Comarum pulstre L.</i>	<i>Hieracium floribundum</i>
<i>Agrimonia Eupatoria L.</i>	Wimm. et Grab.
<i>Potentilla Fragariastrum Ehrh.</i>	" <i>pratense Tausch.</i>
<i>Rosa canina L.</i>	<i>Petasites officinalis Mönch.</i>
<i>Alchemilla vulgaris L.</i>	<i>Tussilago farfara L.</i>
<i>Sanguis orba officinalis L.</i>	<i>Bellidiastrum Michell Cass.</i>
<i>Epilobium alpinum L.</i>	<i>Achillea Millefolium L.</i>
<i>Oenothera biennis L.</i>	" <i>macrophylla L.</i>
<i>Trapa natans L.</i>	<i>Carlina acaulis L.</i>
<i>Myricaria germanica Desv.</i>	<i>Eupatorium cannabinum L.</i>
<i>Herniaria glabra L.</i>	<i>Phyteuma orbiculare L.</i>
<i>Saxifraga Burseriana L.</i>	" <i>spicatum L.</i>
" <i>granulata L.</i>	<i>Campanula pusilla Hänke.</i>
" <i>rotundifolia L.</i>	" <i>patula L.</i>
<i>Chrysoplenium alternifolium L.</i>	" <i>glomerata L.</i>
<i>Sanicula europaea L.</i>	<i>Erica carnea L.</i>
<i>Astrantia major L.</i>	<i>Rhododendron hirsutum L.</i>
<i>Imperatoria Ostruthium L.</i>	<i>Pyrola secunda L.</i>
<i>Angelica silvestris L.</i>	" <i>uniflora L.</i>
<i>Daucus carota L.</i>	<i>Menyanthes trifoliata L.</i>
<i>Chaerophyllum aureum L.</i>	<i>Limonanthemum Nymphiodes L.</i>
<i>Hedera Helix L.</i>	<i>Gentiana verna L.</i>
<i>Viscum album L.</i>	" <i>obtusifolia Willd.</i>
<i>Adoxa Moschatellina L.</i>	" <i>asclepiadea L.</i>
<i>Viburnum Lantana L.</i>	<i>Erythraea Centaurium Pers.</i>
<i>Sambucus nigra L.</i>	<i>Polemonium coeruleum L.</i>
<i>Asperula odorata L.</i>	<i>Pulmonaria mollis Wolf.</i>
	" <i>officinalis L.</i>

Myosotis palustris With.	Orchis ustulata L.
" silvatica Hoffm.	" mascula L.
Cerintho alpina Kit.	" Morio L.
Solanum Dulcamara L.	" maculata L.
Verbascum phlomoides L.	" incarnata L.
Blattaria L.	" Traunsteineri Saut.
Scrophularia Neesii Wirtg.	Platanthera bifolia Rich.
Linaria vulgaris Mill.	" chlorantha Custor.
" Cymbalaria Mill.	Ophrys myodes Jacq.
Veronica urticifolia L.	" apifera Huds.
" montana L.	Cephalanthera pallens Rich.
" officinalis L.	" rubra Rich.
Chamaedrys L.	Listera ovata R. Br.
Orobanche Salviae F. W.	Spiranthes autumnalis Rich.
Schultz.	" aestivalis Rich.
Lathraea squamaria L.	Goodyera repens R. Br.
Melampyrum pratense L.	Malaxis paludosa Sw.
Rhinanthus minor Ehrh.	Cypripedium Calceolus L.
Euphrasia officinalis L.	Galanthus nivalis L.
Mentha rotundifolia L.	Leucogonum vernum L.
" piperita L.	Iris Pseud-Acorus L.
Galeobdolon luteum Huds.	Paris quadrifolia L.
Glechoma hederacea L.	Convallaria majalis L.
Lysimachia nemorum L.	" multiflora L.
" thyrsoiflora L.	" bifolia L.
Primula farinosa L.	Lilium Martagon L.
" elatior Jacq.	Allium ursinum L.
" officinalis Jacq.	Colchicum autumnale L.
Globularia vulgaris L.	Veratrum album L.
Polygonum viviparum L.	Juncus filiformis L.
Hydropiper L.	Carex paradoxa Willd.
Daphne Mezereum L.	" chordorrhiza Ehrh.
" cneorum L.	" elongata L.
Hippophaë rhamnoides L.	" mucronata All.
Asarum europaeum L.	" maxima Scop.
Euphorbia dulcis Jacq.	Schoenus nigricans L.
" verrucosa Lam.	Briza media L.
Salix fragilis L.	Festuca rubra L.
" daphnoides Vill.	Marsilea quadrifolia L.
" incana Schrank.	Isoetes lacustris L.
" myrtilloides L.	Selaginella helvetica Spring.
Hydrocharis morsus ranae L.	Cystopteris fragilis Bernh.
Potamogeton fluitans Rth.	Asplenium viride Huds.
Thypha minima Hppe.	" Trichomanes L.
Arum maculatum L.	Blechnum spicant Roth.
Calla palustris L.	Struthiopteris germanica W.
Acorus Calamus L.	Pteris aquilina L.
Orchis militaris L.	Polypodium Phegopteris L.

Die endemische Flora des Inngebietes erfährt interessante Abwechslung, wenn Inn oder Mangfall und Leitzach als aus den Alpen kommende Flüsse an passenden Orten zeitweilig oder dauernd die Ansiedelung von Pflanzen einer nachbarlichen Flora bewirken.

Die Stabilität der Flora dieses Gebietes ist aber aus gleicher Wirkung gestört, sobald wieder Hochwasser unter neuem Sand und Geröll Pflanzen verschwinden lässt, um an anderen Stellen ihre Existenz bei gegebener Möglichkeit wachzurufen. Weil Flüsse entschiedener begrenzende Momente für Pflanzenbezirke bieten als Wasserscheiden, darum ist zu beachten, dass a) der Inn die Westgrenze bildet für: *Helleborus niger*, *Potentilla Clusiana*, *Saxifraga Burseriana*, *Senecio abrotanifolius*, *Saussurea pygmaea*; b) die Mangfall, eventuell die Leitzach die Westgrenze ist für: *Achillea Clavennae*, *Campanula alpina*, *Polystichum rigidum*.

II.

Die Moore, welche als versumpfte Landstrecken mit eigener Vegetation in unserer Gegend auftreten, zeigen in ihrem Charakter jene Moorbildung, die der Forstmann und Botaniker als Hochmoore, der Landmann als Filze bezeichnet. Die Hochmoore unterscheiden sich gegenüber den Wiesenmooren oder Mösern in ihrer ursprünglichen Vegetation durch die Entstehung der Rasen von Torfmoos, der *Sphagnen*, in ihrer weiteren Entwicklung durch den Reichthum an Haidepflanzen: *Calluna vulgaris*; *Andromeda polifolia*; *Vaccinium Vitis idaea*, *Myrtillus*, *uliginosum*, *Oxycoccus* und durch das Auftreten der Zwergkiefer, Filzkopfe *Pinus Pumilio Hke.*, die an Rändern der Hochmoore eine Höhe bis fast 3 m. erreichen kann. Gesellschaftlich treten dieser Flora auch *Drosera longifolia*, *rotundifolia*, *intermedia* und *Eriophorum angustifolium*, *vaginatam*, *alpinum*, *gracile*, *Scheuchzeri* bei. Jedem Moore ist überhaupt eine lebende und eine gestorbene, in Verwesung oder Vermoderung übergegangene Vegetation eigen und wenn letztere in ihrer Verwesung unter denselben Einflüssen als sie entstanden, nämlich durch Wasser, gestört ist, so entsteht der Torf. Die Gewinnung desselben ist auch bei uns die erste Nutzung der Moore. Auf der weiten Diluvialfläche am Fusse der Alpen nordöstlich den tertiären Anhöhen, die sich von Miesbach nach Brannenburg erstrecken, zwischen Rosenheim, Brannenburg und Au dehnen sich zahlreiche Hochmoore aus. Eines der grössten ist die Panger Filze zwischen den Dörfern Fang und Dettendorf mit der zu-

sammenhängenden grossen Filze (allgemeine Bezeichnung für örtliche Namen) über 1023 ha. umfassend. Auch am linken Ufer der Mangfall ist ein grösseres Hochmoor, das Kollermoor, mit 2 1/2 m. tiefen Torflager und hundertjährigen Beständen von Fichten, Kiefern, Eichen, Ebereschen und einzelnen Tannen. Mehrere kleinere und weniger bedeutendere Hochmoore zum Theil mit Waldbeständen treffen wir auch auf dem rechten Innufer bei Rohrdorf, Lauterbach, Riedering und am Simssee. Eine weitere Nutzung unserer grösseren Moore wurde durch die königliche Forstbehörde in Rosenheim angebahnt, als diese vor mehreren Jahrzehnten mit hohem Verständniss und grossem Erfolg die Kultivirung leitete. Die moorerzeugenden Ursachen wurden gehoben; die Moore erwiesen sich kulturfähig und die Unterlage derselben ist nun zum Theil als Kulturboden nutzbar. Durch diese Kulturunternehmen hat sich die ursprüngliche Flora der Moore geändert. Die obengenannten spezifischen Pflanzen der Hochmoore haben sich geflüchtet auf solche Standorte, die noch ihr Dasein bedingen; ihr massiges Auftreten hat sich gemindert, nicht aber ihr häufiges Vorkommen. Im kultivirten Lande hat sich als herrschende oder ausschliessliche Vegetation, nachdem bald auch die *Cyperaceen* als saure Gräser verdrängt waren, eine reichhaltige Wiesenflora angesiedelt, gebildet von den besten *Gramineen*: *Poa pratensis*, *trivialis*, *nemoralis*; *Holcus lanatus*; *Dactylis glomerata*; *Agrostis stolonifera*; *Anthoxanthum odoratum*; *Festuca ovina*, *arundinacea*; *Glyceria fluitans* und den tauglichsten Futterpflanzen als: *Trifolium repens*, *pratense*; *Melilotus officinalis*; *Medicago lupulina*; *Lotus corniculatus*; *Carrum Carci*; *Trapogon orientalis*, denen sich *Campanula patula*; *Epilobium pubescens*; *Crepis biennis*; *Centaurea Jacea*; *Hypericum tetrapterum*; *Ranunculus acris*; *Lycinis flos cuculi*; *Galium Mollugo*; *Plantago lanceolata* und von den Weidenarten: *Salix alba*, *nigricans*, *purpurea*, *triandra* zugesellten.

Einen besonderen Reiz haben unsere Hochmoore für den Botaniker und Pflanzenfreund durch das sporadische Auftreten verirrter Alpenpflanzen, die, in den höheren Regionen mit den trockensten Standorten vorliebnehmend, im Flachlande und im Thale feuchten Boden aufsuchen und daher in unseren Mooren selbst dauernden Aufenthalt nehmen, so: *Pinguicula alpina*; *Primula farinosa*, *Auricula*; *Veratrum album*; *Betula nana* u. a.

In Südbayern sind auf den Bergen Quellen- oder Sickermoore häufig, bei diesen ist meist der Charakter der Wiesenmoore vorherrschend. Das Sickermoor auf

dem Wendstein ist gegentheilig als ein hochmoorartiges zu erkennen, denn hochmoorartige Sickermoore sind die Standorte für *Aulacomnion palustre*, *Bartramia fontana*; *Sphagnum capillifolium*, *tenellum*; *Bryum turbinatum* var. *latifolium*; *Dicranum squarrosum*. Auf dem Wendstein bei der Reindleralpe findet man *Bartramia fontana* im Sickermoor noch vegetirend bei einer Temperatur von 2,3° und eine Höhe von 1458 m.

III.

Das Gebirge bietet spezifische Standorte für eine grosse Anzahl von Pflanzen, welche den Namen „Alpenpflanzen“ führen. Für ihre Vegetation sind neben den Boden- auch vor allem klimatische Verhältnisse, nämlich niedere Temperatur und grössere Feuchtigkeit von Einfluss. In den Vegetationsformen des Alpengebietes hat man zu unterscheiden die der Wiese von der der Felsen — eine subalpine und eine alpine Flora —. Ihre Grenzen sind veränderlich nach der Beschaffenheit des Terrains, unter sich stehen sie in stetem Uebergang, wozu letzterer selbst wieder, wenn auch in beschränkter Weise, Modifikationen beobachten lässt durch die Flora des Bergwaldes und die Flora nasser Standorte, d. i. kleiner, quelliger Plätze und durch Wasserstaub benetzter Gesteine. Im Vorderzuge unseres Alpenflorengebietes wechseln auf unseren Bergen: Breitenstein, Farnpoint, Heuberg, Kranzhorn, Hoehrisch und Geiglstal etc. je nach Lage Alpenwiesen- und Waldvegetation und wenn die Bestände hochgewachsener Bäume mit der Zirbe *Pinus Cembra* L. den Grenzpunkt ihrer Höhenregion erreicht haben, reiht sich ihnen, die untere Alpenregion abschliessend, die Alpenkniehholzflora an. Diese ist gebildet von Legföhren *Pinus Mughus* Scop. und Bergerlen *Alnus viridis* DC. und deren Begleiter als: *Atragena alpina*; *Rosa alpina*; *Calluna vulgaris*; *Rhododendron hirsutum*; *Salix glabra*; *Juniperus nana*; *Anemone alpina*; *Aquilegia atrata*; *Viola biflora*; *Saxifraga rotundifolia*; *Myosotis alpestris*; *Allium Victorialis*; *Tofieldia calyculata*; *Selaginella spinulosa*; *Blechnum spicant*.

Ueber der Buchengrenze bis zur Mitte der Kniehholzregion zeigt sich auch in unserem Gebirgsgebiete als eine in den bayerischen Alpen fast allgemeine Erscheinung die Vegetation der Farrenkräuter: *Polypodium alpestre*, *robertianum*; *Polystichum alpinum*, *rigidum*; die rothbraune Farbe der verdorrnden Wedel lässt zur Herbstzeit die Berge von Ferne wie verbrannt erscheinen. In Gesell-

schaft dieser Farren kommen vor: *Achillea macrophylla*; *Hieracium prenanthoides*; *Epilobium montanum* und wenn die Bergerle *Alnus viridis* DC. beigezelt, so fehlt auch nicht *Mulgedium alpinum*.

In den höchsten Regionen unseres Alpengebietes — und solches Terrain suchen wir auf unserem Bergesfürsten, dem Wendstein mit seinem Nachbargipfel der Soienspitze — treffen wir die Felsenflora. Sie lagert sich an den Gehängen als Rasenteppiche Felsen überkleidend oder, vereinzelt in Felsritzen zwischen Trümmern, auf Felsen als Räschen oder Stöcke. Solche Rasenbildner sind: *Draba aizoides*; *Silene acaulis*; *Cherleria sedoides*; *Dryas octopetala*; *Saxifraga caesia*; *Androsace Chamajamae*; *Carex firma*. Als sporadisch auftretende Pflanzen der Felsenflora, die sich an steinigern Orten halten und denen selbst die kahlsten Felsen der Lieblingsaufenthalt sind, finden wir: *Ranunculus alpestris*; *Aquilegia atrata*; *Papaver alpinum*; *Arabis alpina*; *Hutchinsia alpina*; *Cerastium latifolium*; *Valeriana tripteris*; *Tozzia alpina*; *Gnaphalium supinum*; *Campanula pusilla*.

Von besonderem botanischen Interesse ist in unserem Gebirgsgebiete der Geiglstein, denn ihm ist nicht bloss ein grosser Pflanzenreichtum eigenthümlich, er kennzeichnet sich auch durch das Auftreten solcher Pflanzenspezies, denen eine geognostische Oertlichkeit zugesprochen ist. Auf Keuperdolomit — die Hauptmasse mehrerer geognostischer Formationen dieses Berges — finden sich: *Ranunculus Villarsii*; *Anemone alpinum*; *Cardamine impatiens*; *Biscutella laevigata*; *Helianthemum oelandicum*; *Polygala amara* var. *alpestris* Koch; *Gypsophila repens*; *Hippocrepis comosa*; *Epilobium angustifolium*; *Pinguicula alpina*; *Androsace lactea*; *Globularia cordifolia*; *Juniperus nana*; *Carex sempervirens*; *Aira flexuosa*. Auf Lehmböden oder thonigen Einlagerungen ist dieser Berg Standort für: *Anemone nemorum*; *Oxytropis montana*; *Asperula cynanchica*; *Cirsium eriophorum*; *Pleurospermum austriacum*; *Campanula thyrsoidea*; *Allium victorialis*; *Botrychium Lunaria*. Für *Senecio abrotanifolius* ist der Geiglstein der westliche Punkt und *Meum Mutellina*, die berühmteste Milchfütterpflanze der Sennereien, hat auf der Wuhreinalp am Geiglstein bei circa 1000 m. absoluter Höhe den niedrigsten Punkt seines Vorkommens.

Unsere alpine Vegetation, deren Blumen durch Schönheit der Formen, Pracht der Farben und herrlichen Duft um den Vorrang wetteifernd (Prof. Dr. v. Dalla Torre), der Schmuck unserer Berge und die Lieblinge der Touristen sind, ist gefährdet durch die Gewissenlosigkeit mancher Sammler, welche auch das letzte Pflänzlein

seiner Art unseren Bergen rauben; sie ist aber auch bedroht durch allzureiche Ablagerung thierischer Excremente um Sennhütten und besonders auf Weiden, weil diese den Boden für üppig wuchernde Gräser und auch für einige in der Ebene vorkommende saftige Kräuter in vorzüglicher Weise vorbereiten. Unter den Eindringlingen erkennt der Botaniker und Pflanzenfreund das Proletariat der gemeinen Ubiquisten, das unseren herrlichen Alpenblumenflor von bequemen Standorten verdrängt.

Guter Berggeist, der Du stets unserem Alpenvereine ein mächtiger Förderer und Schirmer warest, beseele dessen Mitglieder, das Möglichste anzubieten für Erhaltung Deines schönsten, eigenartigen Schmuckes, der Alpenflora!

Die massgebenden orographischen und geognostisch-geologischen Verhältnisse unseres Gebietes begründen die wechselnden Verschiedenheiten der Pflanzenwelt, die uns in der Mannigfaltigkeit der Pflanzenspezies so augenfällig zu Tage treten; sie gestalten unsere Spezialflora von Rosenheim gewiss nicht zu der uninteressantesten von Deutschland. Botaniker und Pflanzenfreunde werden es daher beglückwünschen, wenn behufs genauerer Konstatirung der botanischen Verhältnisse von Rosenheims Umgebung bei der hiesigen Alpenvereinssektion ein Herbar angelegt ist, welches mit der Zeit willkommene Belege liefert für botanische und pflanzengeographische Studien.

F. J. Berthold.

VI.

Rosenheims Spaziergänge.



Rosenheims Spaziergänge

und Ausflüge in ebenes und Bergesvorland.

Der Inn nimmt kurz, nachdem er an seinem linken Ufer bayerisches Land bespült hat, seinen Lauf fast gerade von Süden nach Norden und theilt auch noch bei uns die Landschaft in eine östliche und westliche. Sims und Mangfall aber nähern sich von Ost und West dem Inngebiete. Den Flussläufen entsprechen im Allgemeinen die Strassenzüge, welche sich in Rosenheim kreuzen. Hienach kann man nun die Umgebung Rosenheims in vier Theile theilen.

1) Das südöstliche Bergvorland, im Norden von der Strasse nach Salzburg, im Westen vom Inn begrenzt;

2) das nordöstliche Hügelland, welches sich westlich ebenfalls an den Inn, südlich an obengenannte Strasse anlehnt;

3) die nordwestliche Inniederung, welche sich sammt dem Kollermoose zwischen den Inn und die Münchenerstrasse — von der Stadt bis zur Innbrücke Innstrasse genannt — einkeilt; endlich

4) dem südwestlichen Theil, welchen wir mit dem historischen Namen „Wasen“ (=Torffeld) belegen wollen.

I. Südöstliches Bergvorland.

Abgesehen von dem weiter entfernten Chiemsee ist der hervorragendste landschaftliche Theil dieses reizenden Stücks Erde der Simssee mit seinem südöstlichen Hochufer, das sich südlich gegen Söllhuben, nördlich zur Ratzingerhöhe erhebt. Auch Gögging, Immelberg und Höhenmoos liegen auf langgestreckten, grossentheils schön berasteten Hügeln, wie überhaupt die Dörfer ausnahmslos auf den Höhen liegen, da die Niederungen früher in's Seegebiet gehörten und noch heute sumpfig sind. Grosse Strecken sind von Torfmooren bedeckt, in der Nähe des Inns von der Lauterbacherfilze, an welche sich durch das Simsthal getrennt das Kuglmoos auf dem Schlossberg anschliesst. Der Ab-

fluss des Simssees ist die Sims, welche sich in idyllischem Thale dem Inn zuschlingelt. Weiter südlich, ganz am Rande der Vorberge, fliesst die Achen in meist tief eingeschnittenem Bette zuerst den Samerberg entlang und dann an Rohrdorf vorbei gegen die Inniederung, um, sich dort mannigfach verästelnd, mit den wechselnden Altwässern des ungestümen Bergstroms in Verbindung zu treten. Ausser der Staatsstrasse nach Traunstein-Salzburg durchziehen das Gebiet die von dieser ausserhalb Gehering abzweigenden Strasse nach Stephanskirchen-Riederling-Söllhuben-Frasdorf-Aschau mit von Riederling abgehenden Seitensträsschen nordöstlich nach dem Hochufer des Simssees, südlich zum kleinen Tinningersee, dann den Inn entlang die Strasse nach Neubeuern und von dieser unfern der Zündholzfabrik sich trennend die Strasse nach Lauterbach. Von ersterer scheidet sich bei Wegscheid die nach Rohrdorf führende, von letzterer mehrere kleinere, auf welchen man Gögging, Immelberg und Höhenmoos erreicht. — Die das Gebiet durchschneidende Salzburgerbahn überschreitet auf stolzer Quaderbrücke aus Bibernagelflue, mit sogen. Rohrdorfergranit abgedeckt (12 m. hoch) den Inn, betritt alsbald das Simsthal, in welchem sie theils auf hohen Dämmen, theils wieder in mächtigen Einschnitten zum Niveau des Innhochufers emporsteigt, um dann das ganze nordwestliche Ufer des Simssees fast $1\frac{1}{2}$ Wegstunden lang bestreichend hinter Endorf plötzlich stark südlich einzu- biegen und dem westlichen Chiemseeufer entlang ihren Lauf zu nehmen. Bei grösseren Ausflügen in diesem Gebiete kann man daher die verschiedenen Stationen der Bahn mit Vortheil benützen.

Die Unterkunftsgelegenheiten und Restaurationen gehen über den Rahmen reinlicher Landwirthshäuser mit Honoratiorenstübchen nicht hinaus, bleiben aber auch meistens in demselben und gilt diess überhaupt für die ganze Umgebung.

Wie schon gesagt, bildet die westliche Grenze dieses Bezirkes der Inn, zu welchem er in meist reich bewaldeter Böschung abfällt. Der Theil des Hochufers zwischen Staatsstrasse und Bahn, quellenreich und üppig bewachsen, unten umsäumt von dem Dorfe Hofleiten, heisst der

Schlossberg W (1½ Stunde)*.

Wer sich auch nur kurz in Rosenheim aufhält, sollte es nicht versäumen, diesem reizenden Aussichtspunkte

* Die Entfernungen sind vom Ludwigsplatze berechnet. W bedeutet Wirthshaus.

einen Besuch abzustatten. Der Weg führt die Innstrasse hinaus an der Spitalkirche und der an der Bayerwiese gelegenen Gasfabrik vorbei durch die Ahornallee an die Brücke über die Mangfall, in welche hier der Hammerbach und rechts jener Arm der Kaiten einmündet, welcher der städtischen Badeanstalt sein Wasser liefert. Dann geht es über den sumpfinden Giessenbach, links im Felde das stattliche Gebäude des Strassen- und Flussbauamts, früher Hauptzollamts, über den Innzipfel zur Innbrücke, einer eisernen, nach Paul'schem Systeme erbauten Bogenbrücke mit zwei massiven Pfeilern, welche im Herbst 1865 dem allgemeinen Verkehr übergeben wurde. Schon von dieser Brücke hat man einen schönen Ausblick auf die Kampenwand und die Hochriss mit dem Samerberg, weiter drüben auch auf die westlichen Berge. Direkt vor uns dehnt sich die Eisenbahnbrücke aus, über die sich östlich das bewaldete Innhochufer erhebt, aus dem der Kirchthurm von Höhenmoos hervorlugt. Den Vordergrund links bildet das Dorf Hofleiten überragt vom Schlossberge, dem der Ziegelberg mit der Hammerger'schen Zündholzfabrik folgt. Flussabwärts verschwindet der Inn sehr bald; der Kamin der Dampfsage bezeichnet den Einmündungspunkt der Mangfall. Abendbeleuchtung ist für den Spaziergang auf der Brücke besonders dankbar. Hat man diese überschritten, so gelangt man die Bergstrasse verfolgend über die Steintropfen hinauf zum Salinenschlösschen, an dessen Stelle die frühere Veste Rosenheim, und zu dem Ziegelbau des Soolereservoirs, wo eine im Anfange dieses Jahrhunderts abgebrochene Kirche stand. Wer sich für Salinarisches interessirt oder von der Soole naschen möchte, kann sich vom Brunntart, der einen Theil des Schlösschens bewohnt, die grosse Salzsee mit ihren schwimmenden Kontrollapparaten zeigen lassen. Die Aussicht von der benachbarten Bank unter der Linde ist gegen das Gebirge zu fast gänzlich verwachsen. Man geht daher hinter dem Schlösschen vorbei zum Wirthshause und in dessen schön angelegten Garten mit Sommerschänke, von deren Terasse und noch mehr von ihrem oberen Zimmer man einen herrlichen Rundblick geniesst. Während zu Füssen der Inn majestätisch seine Fluthen dahinrollt und rechts sich die Stadt ausbreitet, über welcher der Ausläufer der westlichen Alpengruppe — der Irschenberg mit seinem spitzen Kirchthurm — sich erhebt, breitet sich zur Linken ein herrliches Gebirgs-panorama aus. Ueber die Eisenbahnbrücke dehnt sich der Samerberg mit Steinkirchen, über ihm das Feuchtöck und gleich rechts daneben die zackige Kette des vorderen

Kaisers mit ihren malerischen Formen, nur kurz unterbrochen von dem dunkel bewaldeten Rabeneck. Den Abschluss der Kaiseransicht bilden Heuberg und Kranzhorn in schöner Vereinigung. Darunter erblickt man auf dem Innhochufer das Gut Thansau und dicht daneben die Rohrdorferkirche. In der Einsattlung des Samerbergs, welche den Dandlberg vom Steinberg trennt, erscheint die Salve, hinter ihr die Krimlertauern, welche sich auch über dem Steinberge fortsetzen und dann über dem „grossen Bölf“ stehen, der das Gegenstück zur Salve bildet. Ganz unten erscheint das Schloss Neubauern auf seinem vorgeschobenen Hügel, darüber der Wildbarrn mit dem Petersberg (kleiner Madron) und der Riesenkopf mit den Wiesenflächen der Asten. Hinter ihnen schliesst sich an einen Ausläufer des Brunnsteins die gewaltige Traithengruppe an. Im Thale erblickt man Schloss und Dorf Brannenburg mit den Bergkirchlein St. Margarethen und Schwarzlack. Neben dem Traithen beginnt die Wendelsteingruppe; weiter vorne treten die grünen Matten der Ramboldplatte glänzend aus dem düsteren Tannengrün des Sulzberges und Farnpoints hervor. Tief unten am Thalesrand erblickt man Lippertskirchen, ganz im Vordergrund Heiligenblut und rechts davon in fast gleichmässigen Abständen Aising, Pang und Westerdorf (am Wasen). Noch weiter westlich erscheint Au und Berbling, über ihnen die Vorberge gekrönt von den Spitzen der Schlier- und Tegernseerberge. Die Aussicht nach Westen ist in den Vormittagsstunden am schönsten. Als nächsten Rückweg wählt man entweder den neben dem Wirthshause zur Strasse hinabziehenden Hohlweg oder das Strässchen daneben, welches zu den ersten Häusern der Dorfes Schlossberg und zur Strasse führt, mit hübschen Ausblicken auf die Stadt und das östliche Gebirge. — Weit lohnender ist es vom vorgeschilderten Aussichtspunkte den Fussweg am Bergesrande südwärts zu verfolgen und die Salzburgerbahn überschreitend zur Ausmündung des Simstales hinabzusteigen, wo die schattigen Bäume des

Plestbräukellers W (1/2 Stunde)

hoch an der Böschung des rechten Simsufers zu Ruhe und Erquickung einladen. Von diesem Wege aus übersieht man das weisse Stromgebiet des Inns mit seinen Altwassern und Auen, welche zu dem grossartigen Gebirgsbilde mit der dominirenden Eisenbahnbrücke einen linienreichen Vordergrund zeichnen. Vom Keller führt die Strasse durch die Durchfahrt der eben genannten Brücke und das Dorf Hofleiten zur Innbrücke zurück. — Der höchst abwechslungsreiche Spaziergang lässt sich in

lohnender Weise um 1/2 Stunde ausdehnen, wenn man vom Wirthshause zu Schlossberg vor der benachbarten Villa vorbei den sog. Salinenweg weiter verfolgt, bei den ersten Häusern aber des Dorfes Westerdorf (in der Filze) das rechts in dasselbe führende Strässchen einschlägt, um bald darauf an mächtiger Quelle vorbei den breiten schattigen Hohlweg zur

Schneidermühle (3/4 Stunden)

hinabzusteigen, wo die allenthalben von den Höhen rieselnden Wasser in einer durch den hohen Eisenbahndamm gesperrten Mulde des Simstales eine kleine Mühle treiben und dann geschwätzig zum Simsmühlbache hinuntereilen, um dem moorgebräunten Gesellen von der crystallenen Pracht der im Erdschoosse rauschenden Bronnen zu erzählen. Es ist das ein friedlich Stückchen Erde, wo man heisse Sommernachmittage verträumen mag. Durch den Durchfahrtbogen gelangt man auf das Strässchen, welches das Simsthal bis zur Landmühle durchzieht, und rechts abbiegend vor zwei weiteren Mühlen vorbei zum Plestbräukeller und zur Eisenbahnbrücke. Das

Simsthal

ist auch noch weiter aufwärts durch seine Anmuth und Ruhe so recht geeignet zu beschaulichem Dahinwandeln. Bei der Landmühle hört das Strässchen auf. Man kann indessen die Sims mit Hilfe eines Fussweges noch weiter verfolgen, so bis zur Hayler'schen Pulverfabrik, wo die Stämpfe mitten in der durch das Flösschen gebildeten Schlucht stehen und schon manchmal Rosenheim durch ihre geräuschvollen Luftsprünge in Schrecken versetzt haben. Noch weiter aufwärts käme man zur

Krottenhausermühle (1 Stunde)

mit Badgelegenheit. Da aber dieselbe nicht weit von Stephanskirchen entfernt ist, so benützt man dorthin entweder die Bahn oder auch den obengenannten Salinenweg — bei Westerdorf links bleibend. Nicht viel weiter ist es, von der Staatsstrasse ausserhalb des auf Schlossberg folgenden Dorfes Gehering die Distriktsstrasse nach Stephanskirchen zu benützen. Auf den gleichen Wegen gelangt man nach

Stephanskirchen W (1 Stunde)

von der Station gleichen Namens 10 Minuten entfernt. Hier fand im Jahre 1800 ein Gefecht der Franzosen und Oesterreicher statt, welches eine Motivtafel in der Kirche in höchst naiver Weise veranschaulicht. „Den 9. Dezember

anno 1800“ beginnt sie, „ware die grosse Armee der feindlichen Franzosen zu Neubayern über den Innstrom gekommen“ u. s. w. Der 9. Dezember hinderte aber den Maler nicht, die Erde mit saftigem Grün zu schmücken. Recht lebhaft ist auch die Schilderung der „Pataille“, in welcher „beide Armeen mit klein und grossm geschütz über die Häuser hin und her und in einige Häuser ein und durchgeschossen haben“. Gleich neben der Kirche — in die Friedhofmauer ist ein grosser erraticcher Block eingelassen, der vielleicht früher als Opferstein diente — steht das neuerbaute Schulhaus. In einer weiteren halben Stunde gelangt man über die Sims an der Krottenmühle vorbei, wo im kühlen Grunde ein Mühlenrad geht, und dann die Soolenleitung passierend nach

Riedering W (1½ Stunden)

mit schöner neuer in spätromanischem (Uebergangs-)Stil angelegter Kirche auf einem freistehenden Hügel mit sehr schöner Rundschau erbaut. Man erblickt von da den südlichen Theil des Simsses mit dem reich bewaldeten, östlichen Gebänge, das sich in seinen Fluthen badet. Dieselbe Ansicht, nur wenig beschränkter, geniesst man von der schattigen Laube hinter dem stattlichen Wirthshause. An einem Hause in der Nähe der Kirche erinnert ein in die Wand eingelassener Marmorstein daran, dass das Bisthum Chiemsee seiner Zeit hier einen Vikar bestellt hatte. Wer einmal in Riedering ist, sollte es nicht versäumen, den nur eine Viertelstunde entfernten

Tinningersee (1¾ Stunden)

zu besuchen. Vom Gasthause die Strasse aufwärts gehend, wendet man sich bei der Wegscheide rechts und schlägt die nach Lauterbach und Höhenmoos führende ein, um, nachdem der kleine glitzernde See bereits in Sicht gekommen, auf einen rechts wegzweigenden Fussweg abzubiegen, der an das grasreiche Gestade hinunterführt. Da bietet sich nun ein ganz reizendes Bild unseren Blicken. Der fast immer leicht bewegte See liegt eingebettet zwischen zwei futtergrüne Hügel, den Immelberg auf der linken und den Schuttwall, auf welchem Gögging steht, dessen Kirche sichtbar ist, auf der rechten Seite. Die hellen Matten umrahmt dunkler Wald, und über dem Ganzen thront die Wendsteingruppe und ihre Umgebung in der schönen Zusammenstellung, wie sie sich auch vom Simssessee aus repräsentirt. Ganz verändert ist der Riesenkopf, über dessen Asten sich mächtig der Brunnstein erhebt; der Heuberg hat eine eigenthümliche Trapezform angenommen. Nur ungerne trennt man sich

von diesem zugleich lieblichen und grossartigen Bilde. Um nicht den nämlichen Weg zurückzugehen, betritt man am Ende des Sees wieder die Lauterbacherstrasse, gelangt auf ihr links umwendend zum Dorfe Tinning zurück, zu welchem man übrigens auch auf einem Fusswege rascher hinaufkömmt und geht dann dem Strässchen entlang an dem Graben herab, der wahrscheinlich im Anfange dieses Jahrhunderts beim Uebergang Moreau's über den Inn zur Abwehr der in der Annäherung begriffenen Oesterreicher mit Verschanzungen mannigfach versehen wurde. Gehen wir durch den Graben hinüber in die starke Einsenkung des Sechtelbaches, der auch durch Riedering fliesst, so werden wir noch eine Reihe von Erdwerken gewahr, die wahrscheinlich von der gleichen Zeit ihre Entstehung herschreiben. — Bessere Fussgänger, welche über Stephanskirchen nicht wieder zurückgehen wollen, können sich von der Kirche zu Riedering direkt

Gögging (1½ Stunden)

zuwenden und von da zur Lauterbacherstrasse hinabgehen. Der Weg, obwohl sehr hübsch und aussichtsreich, ist übrigens in nassen Jahren wegen der sumpfigen Niederungen nicht zu empfehlen. Der nähere Weg nach Gögging führt auf der Neubauererstrasse an der Hamberger'schen Zündholzfabrik vorbei, von welcher man einen fast noch schöneren Ueberblick der Gegend hat, als vom Schlossberge; bald darauf links abgehend mitten durch die Lauterbacherfilze, eine reiche Fundgrube besten Specktorfes, dann später durch Wald aufwärts zu dem Strässchen, auf welchem man nach 1½ stündiger Wanderung das insbesondere gegen den Inn zu aussichtsreiche Dorf erreicht. Bleibt man, statt nach Gögging einzubiegen, auf der Hauptstrasse, so gelangt man an dem Weiler Holzen vorüber an der moosreichen Südseite des Immelbergs hinab nach

Lauterbach W (1½ Stunden),

das seinen Namen von dem klaren Wässerchen hat, das sich durch das freundliche, reich mit Obstbäumen gezierte Dorf hindurchschlängelt und den Besuchern des Samerbergs und Törwangs erwünschte Rast bietet. Der an der Stelle, wo die Strasse wieder nach Riedering zurückführt, überbrückte Bach ist die Roth, welche sich unweit der Landmühle in die Sims ergiesst. Bevor die durch das Moos führende, jetzige Lauterbacherstrasse allgemein zugänglich wurde, musste man über Riedering oder

Rohrdorf W (1¾ Stunden)

fahren, welches auf einer von der Neubauererstrasse in

der Nähe Thansau's bei Wegscheid abzweigenden Strasse erreicht wird. Es liegt auf dem durch die Achen gebildeten Hochufer und die grosse Pfarrkirche mit dem daneben stehenden stattlichen Pfarrhaus sind weithin sichtbar. In direkter Nähe — in Sinning — wird der berühmte „Rohrdorfergranit“ gebrochen, ein dem Granit ähnelnder gut bearbeitbarer Stein, der früher besonders zur Herstellung von Grabdenkmälern verwendet wurde und der Basilika in München die Monolithsäulen geliefert hat. Neuerer Zeit besitzt Rohrdorf auch einen kleinen Sommerkeller am östlichen Ende des Ortes. Halbwegs geniesst man von dem Oekonomiegute Thansau, auf dem sehr hohen rechten Innufer gelegen, eine prächtige Aussicht nach Neubauern, Brannenburg und die westlichen Berge.

Wir kehren zu Riedering zurück, wo sich eine weitere Strasse schon vor dem Wirthshause links nach Ecking, Pietzing und Hirnsberg abzweigt. Diese drei Dörfer liegen am südöstlichen Ufer des

Simssee (1½ Stunden),

welcher von Riedering in ¼ Stunde und in gleicher Zeit von Baierbach am nordwestlichen Ufer zu erreichen ist. Nach letzterem Orte gelangt man von der Eisenbahnstation Stephanskirchen ebenfalls in ¼ Stunde. Der Simssee, 1½ Stunden lang und ½ Stunde breit, ist ein wenig bekannter See, und zwar deshalb, weil an demselben weder eine bedeutende Ortschaft liegt, noch die Eisenbahn hält. Das ist für Sommerfrischler und Spaziergänger gleich unerträglich und schreckt von Partien dorthin oder gar längerem Aufenthalte gründlich ab. So sagen sie nämlich, die Leute. Darum kann ich mich nur an jene Gesinnungsgenossen wenden, welche sich an landschaftlicher Schönheit und idyllischer Ruhe der Natur erfreuen und sich diese Freude auch nicht durch das Bewusstsein verkümmern lassen, ein paar Stunden oder Tage einer feineren Restauration entbehren zu müssen. Wer den See entlang wandern will, geht von Riedering hinüber und gelangt alsbald in ein schattiges Gehölz, in welchem der Salinenweg die Strasse begleitet. In den Lichtungen hat man Rückblicke auf Stephanskirchen; unten beginnt das Gestade des Sees. Auch bei ihm, wie bei allen seinen auf den Aussterbeetat gesetzten Collegen macht sich ein merkliches Zurückweichen des Wassers geltend. Der Simssee hatte bei der ersten Katastrirung im Anfange unseres Jahrhunderts noch um einige zwanzig Tagwerke mehr. Aus ihnen ist jetzt sumpfig Land geworden. Ein Trockenthal, welches die Sooleitung auf einem Stage überschreitet, macht einen gar lieblichen

Eindruck. Dann führt das Strässchen aufwärts. Bald liegt der See in seiner ganzen Ausdehnung vor uns, Ecking mit dem Salinbrunnhause links im Vordergrund. Rechts hoch oben liegt Neukirchen. Im Uebrigen erinnert nichts mehr an das Gebirge. Rings herum hügelige Matten, abwechselndes Laub- und Nadelholz, dahinter kleine Dörfer versteckt, vor uns der weite glitzernde See. Von Riedering weg erreicht man in einer guten Stunde das Dorf

Pietzing (2½ Stunden),

nahe am Seeufer gelegen. Wer bis her gekommen, ersäume nicht, zur neuerbauten Kirche emporzusteigen. Unten im Dorfe zeigen sich in der Nähe des grossen Ziegelhauses, wo man auch sich zur Ueberfahrt meldet, Spuren bedeutender Erdwerke, deren Ursprung unsicher. Weiter oben gelangt man in einen sehr romantischen, mit herrlichen Buchen bestandenen Hohlweg. Das Kirchlein ist in seinen Verhältnissen wohl gelungen, das säulenlose Langhaus von einem hübschen Netzgewölbe überspannt. Der gothische Hochaltar enthält die nach kirchlicher Vorschrift gefasste Figur der heil. Anna mit ihrem Kinde Maria. Vom Dorfe Pietzing fährt man in einer ½ Stunde hinüber nach Baierbach, d. h. zum nordwestlichen Ufer, an welchem man in einer weiteren ½ Stunde zur Station Stephanskirchen gelangt. Auch in

Baierbach 1¼ Stunde)

erhält man eine Ueberfahrgelegenheit nach Pietzing oder nach dem nördlicher auf einem getrennten Hügel stehenden

Hirnsberg W (3½ Stunden);

die Ueberfahrt dauert gegen 1^h Stunde. — Kommen wir nun von Baierbach, so haben wir den vollen Eindruck eines prächtigen Gebirgssees, an dessen herrlichen Bergkonturen und Linienreichthum sich ältere und neuere Landschaftler begeistert haben. Der verstorbene Morgensternschüler Schertel hat Anfangs der Sechzigerjahre den See in einem vorzüglichen Bilde verherrlicht und Mitte der Siebzigerjahre beschenkte uns Wenglein, der berühmte Lierschüler mit einem ebenso werthvollen. Bei der Ueberfahrt zeigen sich nur die unteren Theile der Kampenwand und hohen Riss von den Simsseehöhen verdeckt, dagegen tritt zwischen den genannten beiden Bergen der „Geiglstein“ oder „Wechsel“ hervor, ein langer Kamm mit steil abfallenden Wänden. Klassisch präsentieren sich die westlichen Berge, besonders die Wendsteingruppe, der Brunnstein und der Breitenstein. Je mehr wir uns dem Lande nähern, desto mehr tritt

die herrliche Gebirgslandschaft zurück und der prächtige, mit riesigen Buchen und stolzen Tannen bestandene Waldberg in den Vordergrund, auf welchem Hirnsberg thronet. In geringer Steigung führt der schattige Steig empor, welcher die überraschendsten Ausblicke auf See und gegenüberliegendes Uferland gewährt. Nördlich erhebt sich die ebenfalls reichlich bewaldete Ratzingerhöhe, an ihrem Fusse zieht sich die Mulde des Sees weiter fort gegen Antwort und Mauerkirchen, so dass man nicht mehr zweifeln kann, dass der See auch einst die Fluren dieser Ortschaften bespülte. Je höher wir kommen, desto grossartiger wird das Laubdach des Waldes und die Schönheit des Weges. Sehr interessant ist auch das Gemäuer des uralten Kirchthurms, der bis zum Glockenhaus aus riesigen Bruchsteinen hergestellt ist. Begibt man sich am Saume des Waldes wieder abwärts, so ersieht man alsbald grossartige Erdwerke, vor Allem eine von der Strasse durchbrochene riesige Schanze, ganz ähnlich dem Ringwall bei Nieden in der Lausitz, wahrscheinlich vorrömisch und allerdings auch von späteren Generationen zu Verteidigungszwecken benutzt. Fink (a. a. O. S. 37 fl.) vermuthet wohl mit Recht in den Trümmern eines Schlosses der Grafen von Falkenstein eine römische *specula*, welche er sehr ausführlich beschreibt. Sie ist von dem Orte Thalkirchen am Fusse des Hirns (vielleicht früher Hinz-Heinz-)berges etwa zehn Minuten entfernt. Man geht, wenn man nicht über den See zurückfahren will, über Antwort, wo man an die Achen gelangt, nach Endorf. Der Weg führt die Ratzingerhöhe beständig zur Rechten, links das Simsseemoos, in starker Kurve hinüber, ist aber besonders durch den Rückblick auf Hirnsberg und den See ausserordentlich lohnend. Gleich hinter Antwort geht es wieder hinauf in das frühere südwestliche Seegelände nach

Ströbing W

sehr schön gelegen mit schattigem Bierkeller und von da nach Endorf. Der Weg nimmt ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch. Ströbing, welches nur 10 Minuten von der Station Endorf entfernt ist, wird von schlechteren Gähern meist von dieser Seite genommen. Es befindet sich dort ein palastähnliches, allen billigen Anforderungen entsprechendes Wirthshaus, welches sich auch vortrefflich zur Abhaltung längerer Sommerfrische eignet. Ganz in der Nähe eine wunderbare Aussicht auf den See, dessen Ufer und das westliche Gebirge. Die oben beschriebene Gegend ist leider noch viel zu wenig bekannt, kann sich aber dem Schönsten an die Seite stellen, was die bayer-

ischen Berge bieten oder um korrekter zu sprechen, die Vorberge. Ein weiter nicht besonders lohnender Marsch — man braucht über $1\frac{1}{2}$ Stunden — geht von Hirnsberg nach Söllhuben. Beständig geht's bergauf bergab durch wogenartiges Feld und schönes Waldland in das Thal der Achen hinab, die den Hauptzufluss des Simssees bildet und die uns zur Linken begleitende

Ratzingerhöhe (694 m.)

bespült, welche man von diesem Wege links abzweigend erreicht. Man geht auf den schönen aber leider nicht sehr bequem zugänglichen Höhepunkt auch von Thalkirchen (in der Nähe der Schanze) oder von Greimharting, welches man am leichtesten von Prien aus nimmt. Die weite Aussicht besonders auf den Chiemsee muss ziemlich saner erkaufte werden. Ueberhaupt lohnt sich die Partie eigentlich nur für Ortskundige und Leute, die wenig Ansprüche machen. Greimharting macht sich durch seinen auf einen Römerthurm, aus Rustikablöcken erbaut, fundirten Campanile bemerkbar. — Aus dem Achenthale muss man dann wieder hoch hinauf nach

Söllhuben W ($2\frac{1}{2}$ Stunden — 655 m.)

von wo man leicht in $1\frac{1}{2}$ Stunden zur Station Stephanskirchen zurückgelangt. Das alte Dorf, welches vom Söller (der Ausschau des Hauses) seinen Namen hat, hat eine uralte Kirche, deren Form auf die Centralkirchen im 9. und 10. Jahrhundert zurückverweist und die vor ein paar Säkulis und nun wieder neuester Zeit gründlich reparirt worden ist. Bei der Renovirung hätte man recht wohl byzantinische oder altromanische Formen anwenden können, wegen der wahrscheinlich erst später eingesetzten Wandpilaster war es nicht nöthig, den Renaissancestil zu wählen, der noch dazu recht nüchtern ist. Von der Kapelle oberhalb Söllhuben, noch mehr aber von Pfaffenbichl oder Parnsberg (=Passberg oder Aussichtswarte) geniesst man eine höchst lohnende weite Fernsicht auf das Flachland, soweit nur das Auge reicht. Weit verfolgt man den Inn und seine Ufer und das Bergesvorland bis zum Chiemsee, der von der Ratzingerhöhe verdeckt wird. Die Aussicht ist besonders bei gedecktem Himmel oder nahendem Gewitter oder nach einem solchen eine landschaftliche Schönheit ersten Rangs. Fast den ganzen Weg über Parsdorf hinab nach Riedering ($\frac{2}{3}$ Stunden bis 1 Stunde) hat man diesen köstlichen Ausblick. Söllhuben ist somit von Rosenheim aus mit der Benützung der Bahn bis Stephanskirchen einer der dankbarsten Nachmittagsausflüge. Von Riedering aus kann

man auch mehrmals Fusswege benützen, doch muss man sich hüten, zu früh links wegzugehen, da der Steig zu dem isolirt liegenden Bauernhofe führt, der links von der Strasse auf der Höhe liegt. Der Boden ist, da wir uns wieder in altem Culturland befinden, durchgehends gut, und erzeugt besonders vortreffliche Gerste. Und nun müssen wir uns einem Gebiete zuwenden, das zwar nur zum Theile in unseren Bezirk fällt, allein für Ausflüge so günstig gelegen und landschaftlich so hervorragend ist, dass es dem Besten, was wir haben, beigezählt werden muss. Wir meinen einen Theil des Chiemgaus mit dem grössten bayerischen See, dem Chiemsee. — Wenn man die Strasse nach Söllhuben über Tiefenthal und Lochham weiter verfolgt, gelangt man nach

Prien (4¹/₂ Stunden)

einen sehr beliebten Sommerfrischort an der Prien, welchen man per Bahn in ca. 50¹/₂ Minuten erreicht. Prien hat gute Gasthöfe (zum Kronprinzen, zum Chiemsee, zur Kampenwand) und herrliche Spaziergänge. Wir können uns natürlich nur auf Umriss beschränken und so soll denn insbesondere auf den prächtigen Weg nach St. Salvator, dem dominirenden Kirchlein im Westen des stattlichen Pfarrdorfs hingewiesen werden und dann wieder auf den Weg zum See, welche beide Spaziergänge in der mannigfachsten Weise variiert werden können und es an kühlen Buchenschatten und schönen Ausblicken auf's Gebirge nicht fehlen lassen. Die Wege sind überall gut gepflegt und mit zahlreichen Ruhebänken versehen. Auf dem dem See vorlagernden Hügel mit den Dörfern Ernsdorf und Harras steht auch die hübsche Villa der Wittve Dahn (einer in früheren Jahren berühmten Münchener Schauspielerin). Am schönsten präsentirt sich von Prien die Kampenwandgruppe mit den Aschauerbergen und der Hochplatten. Der Ort selbst hat eine grosse stattlich gebaute Kirche und ist der Sitz eines Amtsgerichts. Da die Kirche im Jahre 1738 ihre jetzige Gestalt erhielt, führte ein schlichter Zimmermann Namens Christian Raab ein mechanisches Kunststück aus, das der Erwähnung werth erscheint und im „Kronprinzen“ durch eine Zeichnung vorwegt ist. Er liess nämlich den Dachstuhl des alten Kirchthurms, aus 900 Stämmen gezimmert, 6000 Zentner schwer, 131' hoch und 21' breit nach seiner Angabe und unter seiner Leitung mittels Walzen, die nur zwei Männer bewegten, auf die neue 60' entfernte Thurmmauer schieben und dort befestigen. Von Prien führt die Strasse über die Bahn am Gasthaus

zur Kampenwand und verschiedenen Landhäusern vorbei nach dem

Chiemsee (1¹/₂ Stunde von Prien)

(der an die Züge anschliessende Omnibus ist meistens überfüllt.)

Dieser See spielt in der altbayerischen Geschichte eine grosse Rolle und ist auch seinem Umfange nach, an welchem er im Laufe der Jahrtausende bedeutend verloren hat, der bedeutendste, wesshalb er früher das „bayerische Meer“ genannt wurde. Der See selbst hat wenig interessante und ziemlich flache Gestade; was ihn aber trotzdem längst zu einem Liebling der Landschaftsmaler gemacht hat, das sind seine Inseln und sein unvergleichlicher Gebirgshintergrund, wozu der feine Farbenton kommt, welcher sich bei grossen Wassermassen besonders Morgens und Abends geltend macht. So war es möglich, dass sich der feinfühlig Scheffel, der jüngst verbliehens göttbegnadete Dichter, hier wohl fühlte und manch' schönes Lied seiner angeslustigen Kehle entquoll. Der in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts berühmte Landschaftsmaler Haushofer und andere tüchtige Namen widmeten ihre Thätigkeit fast ausschliesslich dem geliebten See, auf dessen Fraueninsel sie den ganzen Sommer verbrachten. Auch jetzt noch fehlt es nicht an Verehrern des nassen Gesellen und seiner Bewohner, denn nebenbei gesagt birgt er vorzügliche Fische, besonders auch Waller und Lachse, welch' letztere sehr häufig den Rheinlachs ersetzen müssen, der sich nur durch die Farbe des Fleisches von ihm unterscheidet. Ein kleines Dampfschiff und eine Reihe guter Kähne vermitteln den Verkehr zwischen den Inseln und dem Festland. Auf dem Dampfschiffe gelangt man nach einer Fahrt von 15 Minuten nach der aus einem waldigen Hügel gebildeten Insel

Herrenwörth W.

Im Jahre 782 errichtete, durch Herzog Thassilo II. unterstützt, ein Mönch Namens Dobda, welcher mit dem heil. Virgilius aus England gekommen war, in Herrenwörth eine öffentliche Schule, welche sich bald zu einem Benediktinerstifte erweiterte. Im Jahre 908 fanden die plündernden Ungarn ihren Weg auch auf die Insel und zerstörten das Kloster. Im Jahre 1131 wurde Herrenchiemsee durch Konrad I. Erzbischof von Salzburg wieder hergestellt und 1218 unter Papst Innocentius III. ein dem Erzbisthum Salzburg untergeordnetes Bisthum errichtet, dessen erster Bischof Rudigier von Radeck war. Mit der Säkularisation wurde auch das Bisthum aufgehoben,

die Kirche später nach Abtragung der Thürme in ein Bräuhaus umgewandelt. 1840 erwarb die Insel ein Graf von Hunoldstein, welcher zwar die Gebäulichkeiten im theilweisen Verfall liess aber durch sorgsame Pflege des Gartens die Besucher erfreute. Nachdem die Insel schliesslich in den Besitz des Königs Ludwig II. übergegangen war, wurde der Bau eines Schlosses begonnen, dessen phänomenale Pracht der stauenden Welt zeigen sollte, wie sich der Stil Ludwig XIV. entfalten und durchführen liesse. Leider erwies sich die Cabinetskasse als den riesigen Kosten nicht gewachsen, und der begonnene Luxusbau wird wohl nie vollendet werden, sondern ein Denkmal des unerreichten Höhenfluges einer königlichen Phantasie, aber auch der Unzulänglichkeit alles menschlichen Strebens bleiben. Die Begehung der Insel, auf deren Südseite die sog. *Ottosruhe* den schönsten Aussichtspunkt bietet, wird nun wohl bald wieder ermöglicht werden. Weit unansehnlicher ist

Frauenwörth W

das kleine fast flache Eiland mit dem alten dicken Thurme, der sein Wahrzeichen bildet. Dort stiftete Thassilo II. 766 ein Benediktiner-Nonnenkloster, dessen erste Aebtissin Irmengard die Tochter des Königs Ludwig II. des Deutschen war. Da ihr in dieser Würde mehrere königliche und fürstliche Personen folgten, so ward das Kloster ein königliches Stift benannt und den Aebtissinnen bei Ueberreichung des Abteistabes durch einen von Salzburg abgeordneten Bischof vor dem Choraltafel jederzeit auch eine königliche, mit vier Halbzirkeln geschlossene Krone feierlich auf das Haupt gesetzt. 908 von den Ungarn zerstört und zweimal durch Brand verwüstet, wurde es immer wieder hergestellt. An der wiederholt restaurirten Kirche, die noch ihre Anlage im karolingischen Stil erkennen lässt, ist besonders das Portal mit der Vorhalle und in derselben eine Reihe von uralten Grabmalern (Reliefsteinen) sehenswerth. Das Kloster selbst wurde im Jahre 1836 von König Ludwig I. neu dotirt und zu einem Erziehungsinstitute umgewandelt. Unweit des Klosters befindet sich die Wirthschaft mit schattigem Garten und herrlicher See- und Gebirgsaussicht. Im Hause finden sich noch die Embleme und Zeichnungen der ehemaligen Künstlerherberge. Es verlohnt sich recht wohl, einen Tag hier zuzubringen und die kleine Insel nach allen Seiten zu durchstreifen. Unter der Klostermauer am Gestade des sanft anschlagenden See's mag man Siesta halten und mit halbgeschlossenen Augen von Seenixen und Bergkolden träumen, bis das lärmende

Schaufleruder des Dampfschiffs an die Wirklichkeit mahnt. In $\frac{1}{4}$ Stunde kommt es von Herrenwörth, die Krautinsel rechts lassend, herüber; in einer weiteren $\frac{1}{2}$ Stunde gelangt man nach

Seebruck W

das nördliche Ende des Sees, wo das Schiff so lange verweilt, bis man sich mit aller Gemüthsruhe das über alle Beschreibung erhabene Gebirgs Panorama besehen hat. Ueber die Alz, den Ausfluss des See's, führt hier eine Brücke. Seebruck liegt an der ehemaligen Consularstrasse zwischen *Pons Oeni* und *Juvavum* (Pfunzen und Salzburg) und ist das *Bedaium* der Römer. Von Seebruck führen auch hübsche Wege nach Seon und Altenmarkt (bei Trostberg). — Südwestlich von Prien, dicht bei der Station Umrathshausen der Prien-Aschauerbahn, liegt das Schloss

Wildenwart (1 Stunde von Prien)

der verwittweten Herzogin von Modena, kgl. Prinzessin Adelgunde von Bayern, gehörig, ehemals Besitz der berühmten Grafen von Preysing, welchen auch Hohenaschau, Neubeuern und Brannenburg zu eigen waren. In der Nähe verunglückte 1646 durch einen Sturz vom Pferde der Freiherr Ferdinand von Schurf, wovon ein Denkmal an der Strasse nach Prien Kunde gibt. Von Wildenwart erreicht man Niederaschau in 2 Stunden, mit der Bahn in $\frac{1}{4}$ Stunde. — Damit schliessen wir den Rahmen dieses reichen Bildes und wenden uns der Gegend nördlich der Salzburgerstrasse zu.

II. Nordöstliches Hügelland.

Hügeliges Getreide- und Waldland charakterisirt diesen Theil, welchen kein grösseres Flussbett durchschneidet. Zwischen nordöstlich verlaufenden Bodenwellen mit dichtem Getänn lagert sich der Hofstettersee, an welchen sich der Rinsor- und sodann der Siferlingersee anschliesst. Das Innhochofer mit Obernburg und der Sattel zwischen dem Hofstettersee und Prutting sind die aussichtsreichsten Punkte. Die Wasserburgerstrasse führt auf der Höhe längs des abwechselnd entfernten Innufers in nördlicher Richtung weiter. Paralell läuft mit ihr mitten in der Innböschung der Weg nach Leonhardspfunzen, Leonhardskapelle und Zaissering. Von Niedernburg führt ein Fussweg den Hofstettersee entlang und ein Vicinalsträsschen nach Prutting. Von dort zweigt an der Salzburgerstrasse die

nach Schwabering, Halting und Höselwang führende Strasse ab. Der Sammelpunkt der Römerstrassen, die zum Inne hinunterstiegen, und daher für Alterthumsfreunde ein dankbarer Boden, ist

Leonhardspfunzen W (1 Stunde).

Nach Ueberschreitung der Innbrücke verfolgt man auf dem Strässchen dicht am Wasser das rechte Innufer und gelangt nach viertelstündiger Wanderung an das steile Hochufer. Hier zieht sich an schattigem Tannwalde, links die Innauen, ein echter Waldweg dahin. Man sucht denselben besonders auch im Frühjahr auf, weil sich dort ausser dem Seidelbast, der manchmal die ganze Gegend mit seinem Wohlgeruche durchdringt, die Frühlingserstlinge der Blumen des Waldes zeigen, so besonders das schön violette ausnahmsweise auch rosafarbige Leberblümchen (*anemone hepatica*), das Lungenkraut mit den verschiedenfarbigen Blüthen (*pulmonaria officinalis*) und im Feuchten Milzkraut (*chrysoplemium alternifolium*) und Dotterblume (*caltha palustris*). Massenhaft blüht auf dem Erraticum (Gletscherschlamm) der gemeine Hufflattich (*tussilago farfara*), bei Zaissering das immergrüne Sinngrün (*vinca minor*) und die Hainanemone (*anemone nemorosa*), an den sonnigeren Stellen das Hundsvellchen (*viola canina*). — Dieser Weg führt zuerst zum „Graben“, einer tief eingeschnittenen Schlucht, dann über diesen entweder unten in den Auen fort oder rechts ein wenig aufwärts mitten in den Wald hinein bis zur sog. Fischzucht (¾ Stunden, Herrn Cafétier Gillitzer in München gehörig, begründet von Karl Hendschel) und von da den Berg hinauf zu einer prächtigen Aussicht auf Rosenheim und die Berge, sowie zur Wirthschaft in Leonhardspfunzen oder gerade fort zur

Leonhardskapelle W (1¼ Stunde)

mit reich sprudelnder Küberlingquelle, bei welcher nun auch ein Bad eingerichtet ist. Von den dort mitten in der reizenden Waldidylle angebrachten Bänken hat man gegen Norden einen höchst malerischen Ausblick. Die erwähnte dort entspringende Quelle enthält nach der Untersuchung des hygienischen Instituts zu München pro Liter 1,07 mg. kohlsauren Eisenoxydul (FeCO_3). Als Rückweg wählt man den vom Wirthshause zu Leonhardspfunzen zur Wasserburgerstrasse führenden Fussweg. Von der höchsten Stelle desselben in der Nähe eines Erdaushubes hat man nach allen Seiten, besonders nach Westen einen weiten Ausblick. Bei Grasweg gelangt man an die Strasse, von da zum Graber am Graben,

dann vor den rechts liegenden zwei Anwesen zum Höhensteiger, wo vor ein paar Jahren astronomische Messungen durch die europäische Gradmessungskommission vorgenommen wurden, vorbei zum Schlossberg. Den ganzen Weg entlang genießt man besonders die östliche Gebirgskette und die Tauern, sowie den vorderen Kaiser in besonders imposanter Erscheinung. Will man den Spaziergang durch den Wald von der Leonhardskirche noch weiter ausdehnen, so gelangt man an den vor einigen Jahren entdeckten Verschanzungen vorüber entweder an den Inn hinunter nach Mühithal, wo man nach Pfaffenhofen überfahren kann (Anmeldung in der Mühle) oder hinauf nach

Zaissering W (2 Stunden)

einem sehr freundlichen Dorfe mit alter jetzt sehr hübsch im gothischen Stile restaurirter Kirche. Von da bis zum vorgenannten Höhensteiger finden sich eine Menge für Alterthumsfreunde hochinteressante Gegenstände. Neben Schanzen und Strassenüberresten sind in Innleiten und Pfunzen auch Hügelgräber vorhanden. Auf diesem Territorium stand das *pons Oeni*, ohne Zweifel eine sehr bedeutende Niederlassung der Römer. Gut gangbare und verstrüpfte Wege durchkreuzen in Menge dasselbe, welches am Graben, in Leonhardspfunzen und eine Viertelstunde nördlich von der Leonhardskapelle am meisten Beachtung verdient. Eingehende Untersuchungen des Terrains haben bis jetzt nicht stattgefunden, dagegen hat Fink in seiner erwähnten Monographie Anregungen in reicher Menge gegeben. — Benützt man von Rosenheim die Wasserburgerstrasse, so gelangt man, Leonhardspfunzen links lassend, nach

Niedernburg W (1½ Stunden)

von wo man entweder über Obernburg, dem höchsten Punkt des Innufers, und Leonhardspfunzen oder am Bergesrande oder aber die Waldstrasse entlang, welche mit sehr bedeutender Terrainabgrabung beginnt, sich zur Fischzucht zurückbegibt. Auch einen weiteren, allerdings fast 4 Stunden (einschliesslich der bereits zurückgelegten 1½ Stunden) beanspruchenden Marsch kann man von hier aus antreten. Nämlich rechts den Weg hinauf zum nordwestlichen Hochufer des

Hofstettersee's (1¾ Stunden).

Von da ab beginnt wieder eine prächtige Waldwanderung mit dem rechts tief unten liegenden See und dem waldreichen Ufer auf der anderen Seite, über welche zuweilen

die Spitzen der Berge neugierig hereingucken. Im Ganzen gewährt der See ein fast düsteres Bild, das aber bald wieder einen freundlicheren Platz macht, sobald man nach Ueberschreitung der Ausmündungsstelle die südliche Höhe erreicht hat. Man kann nun wohl auf einem Strässchen sich wieder der Wasserburgerstrasse zuwenden, allein es ist entschieden löhrender und beansprucht fast nicht mehr Zeit, über die Weiler Hub und Aich nach

Prutting W (2 1/2 Stunden)

hinabzusteigen und von da über Bamham die Salzburgerstrasse zum Heimwege zu benützen oder auch von dieser nach Kleinholzen abzubiegen, auf welcher beiden Wegen man in ca. 1 1/2 Stunden nach Rosenheim zurückgelangt. — Prutting (*Pruttinga*) ist ein uraltes Dorf, an dem die *via consularis* vorbeizog. Seine Kirche steht an einem halbverwachsenen Weiher, die Häuser sind zumeist auf der Höhe gelegen. Der Umstand, dass in der Nähe ein gut erhaltener Opferaltar aufgefunden wurde, der zur Zeit in der linken Vorhalle der Kirche günstig aufgestellt ist, mag die Sage veranlasst haben, es sei früher an Stelle der Kirche ein römischer Tempel gestanden. Der Votivstein bezieht sich auf die Wiederherstellung eines Tempels der Göttin *Victoria Augusta* in Folge eines Sieges (310 n. Chr.) durch den Befehlshaber der dalmatischen kaiserlichen Garde und lautet nach Fink die Inschrift: *VICTORIAE AUGUSTAE || sac RUM PRO SALUTEM | . . . N N (nostrorum) MAXIMINI ET C || on STANTINI ET LICINI || . . . IPER. (imperatorum) AVGG. (Augustorum) AVR. SENECEO || DVX. TFEMPLUM NVMMI || EIUS EX VoTo A NoVo FIERI IVSSIT || PER INSTANTIAM. VAL. SAM || BARRAE P. P. (praepositi) EQQ. DALM. AQ || VESIANTIS Co MIT L. L. M. || OB VICTORIA FACTA IV. K. IVLIAS || ANDRONICO ET PROBO COS.* — Der Stein wurde in dem benachbarten Reischach gefunden, wo er einem Brunnengrante als Unterlage diente. Die beständige Feuchtigkeit verhinderte hier seine Verwitterung. — Man macht den Spaziergang nach Prutting gewöhnlich auf der Salzburgerstrasse oder indem man diese schon in Schlossberg verlassend den Fussweg zum dortigen Friedhofe einschlägt und von da den Feldweg nach dem vereinsamten Wallfahrtskirchlein

Kleinholzen (3/4 Stunden)

einschlägt. Auf der Strasse führt der Weg durch das Dorf Gehering und dann kurze Zeit durch den Wald. Man kann aber auch, den obigen Fussweg benützend, sich längere Zeit am Waldsaume halten. Unweit Wal-

dering kommt man wieder auf die Hauptstrasse und auf dieser durch monotone Gegend nach

Bamham W (1 1/4 Stunden)

welches wegen seines guten Wirthshauses gerne besucht wird. Von da in einer Viertelstunde nach Prutting. — Als weiter entfernter prächtiger Aussichtspunkt ist

Höselwang W (5 Stunden)

hervorzuheben, welches man übrigens, wenn man bis Endorf die Bahn benützt, auf sehr schönem Weg leicht in 1 1/2 Stunden erreicht. Von dort überblickt man die Kirche im Rücken und im Vordergrund eine Gruppe uralter Bäume das ganze Vorland der Chiemgaueralpen mit diesen selbst und den Chiemsee mit seinen Nebenseen. Der Pfarrhof neben der Kirche diente früher den Mönchen von Herrenchiemsee als Reconvalenzzaufenthalt; ein neuer Beleg, wie glücklich diese beschaulichen Leute in der Auswahl ihrer Niederlassungen waren. — Ein sehr zu empfehlender Tagesausflug ist die Partie nach

Seeon W (3 1/2 Stunden von Endorf).

Man fährt mit dem Frühzuge nach Endorf, geht die im Morgenthau duftende Waldstrasse nach Hemhof hinauf, von wo man bereits herrliche Ausblicke auf den Chiemsee und das Gebirge hat, verfolgt dann vorbei an den idyllischen Seen von Hartmannsberg die Strasse nach Eggstätt mit seiner schönen, aus Quadern massiv erbauten Kirche, deren Thurm wohl auf römischem Fundament errichtet sein mag, und gelangt dann auf der neuen Strasse über das Moor zuletzt durch Wald in das reich coupirte Terrain, in welchem sich der Seeonersee und auf einer Landzunge desselben das ehemalige Kloster mit Kirche — jetzt Bad Seeon befindet. Bei schönem Wetter kann man sich trotz der beschränkten Aussicht nicht leicht einen anmuthigeren Aufenthaltsort denken. Gegen die Sonne durch schattenreiche Bäume geschützt, schaut man vom Landungsplatze der Schiffe hinans in den lichtdurchzitterten See oder verfolgt ein lange Streifen hinterlassendes Boot, oder labt sich am saftigen Grün der bewaldeten Ufer. Die kühlen Klosterräume und die Vorhalle der Kirche mit ihren barbarisch überlächelten karolingischen Säulen erinnern an die graue Vorzeit und die vortreffliche Restauration an die Errungenschaften der Neuzeit. Der von Endorf her über Seeon verkehrende Omnibus geht nur Abends und braucht fast 2 1/2 Stunden — eine ebenso lange Tortur für das Sitzfleisch. Den Rückweg macht man über Roitham nach Seebuck

und von da über den Ohmsee mit Dampfschiff nach Stock (Prien) zurück, wesshalb ein Tag zu wählen ist, an dem das Schiff seine Fahrt bis Seebruck ausdehnt. — Von den entlegeneren Punkten mit hübscher Fernsicht ist auch noch

Vogtareuth W (3 Stunden)

auf dem östlichen Innufer an der Wasserburgerstrasse gelegen anzuführen. Man geht meistens über Zaissoring, Buch und Weikering, ohne viel Weg einzusparen. Vogtareuth liegt auf einem ansehnlichen Hügel und besitzt neben einem stattlichen Wirthshause das ehemalige Schloss der Probstrichter des Reichsstiftes St. Emeran in Regensburg. Die Partie eignet sich mehr zu einem Wagenausflug.

III. Nordwestliche Inniederung.

Diese Bezeichnung deckt das hieher gehörige Gebiet nicht vollkommen. Man muss auch das Hochmoor hinzurechnen, welches man gewöhnlich als „Kollermoos“ bezeichnet und das rings in grauen Lehm gebettet ist. Von der Mangfall bespült zieht es sich von Aibling bis Fürstätt, wo es das Innthal erreichend fast im rechten Winkel nördlich nach Wernhardsberg u. s. w. abbiegt. An das Hochmoor schliesst sich nördlich abwechslungsreiches fruchtbares Hügelland, wie auf der rechten Seite des Inns. Aus der Filze entspringt die Rott, welche nordöstlich fliessend sich bald in den Inn ergiesst. Mit der Mangfall vereinigt sich bei Aibling die Glon, hauptsächlich aus weichem Mooswasser bestehend. — Die Ebersbergerstrasse zweigt ausserhalb Westerdorf (St. Peter) nach Rott ab. Das ganze Terrain ist von drei Bahnen durchschnitten, von denen die nach Holzkirchen westlich, die nach Mühldorf nördlich und die nach Grafing—München nordwestlich sich von Rosenheim entfernt, so dass hier mit Hilfe der Bahn auch grössere Touren leicht durchgeführt werden können.

Man gelangt durch die Heiliggeistgasse am Marienbade vorbei dem Fusswege auf der Wiese nachgehend oder vom Gasthofs zum König Otto weg die Promenadestrasse (den ehemaligen Bahndamm) betretend, welcher mit Alleebäumen bepflanzt ist, zum

Haustättergüthen W (1/4 Stunde)

meist „Stockhamnergüt!“ genannt, auf einer, früher von einem Mangfallarme bespülten Bodenerhöhung des Innthals gelegen, die sich bis zum

Hofbräukeller W (1/4 Stunde)

und von da nördlich abbiegend bis Langenpfunzen erstreckt. Zum Hofbräukeller führt der Weg durch die Kaiserstrasse und die imposante Lorettoallee entlang zur Ebersbergerstrasse, von der sich bald nach der Brücke über den braunen Herderbach beim sogen. Loretto Wagner ein baumbepflanzter Fussweg trennt, der in der Nähe des Kellers wieder die Strasse erreicht. Von dem Geröllhügel, der hier am höchsten ist, gelangt man auf einem Fusswege auch wieder zum Stockhamnergüt!, wo die frühere Bahn nach Grafing den Ausläufer der Höhe weggeschnitten und dadurch einen nicht uninteressanten Durchschnitt einer Diluvialschicht mit Erraticum-Überlagerung geschaffen hat. Von den beiden genannten Punkten ist die Gebirgsaussicht gleich grossartig und besonders der Grossvenediger, welchen man vom Schlossberge nicht sehen kann, in seiner ganzen Pracht zu schauen. Oestlich schliessen die beiden Staufen das breite Panorama ab. Am Johannitage (um Sommer-sonnwend) geht man besonders gerne auf den Hofbräukeller, um die zahlreichen Bergfeuer zu beobachten. Schon vor demselben theilen sich die Wege. Links führt die Strasse nach

Westerdorf (St. Peter) W (3/4 Stunden),

welches man noch ein wenig rascher auf dem von der Strasse rechts ablenkenden Fusswege erreicht. (Zur Vermeidung von Missverständnissen sei hier eingefügt, dass es um Rosenheim drei Westerdorf gibt, das obengenannte in der Inniederung, eines im Kuglmoos auf dem Schlossberge und das dritte bei Pang. Sie haben daher den Beinamen „St. Peter“, „in der Filze“ und „am Wasen“.) Gleich neben der Kirche befindet sich ein Gedenkstein in Urnenform mit der Inschrift: „An dieser Stelle wurden 1808 römische Töpferöfen aufgefunden. Errichtet 1862.“ Dem schon erwähnten Landrichter von Klöckel gebührt das Verdienst dort einen gewerblichen Schatz aus der Römerzeit gehoben zu haben, wie er nicht leicht irgendwo reicher erschlossen wurde. Prof. Joseph von Hefner hat darüber im oberbayerischen Archiv eine eigene Schrift veröffentlicht (Bd. XXII). Die Gefässe waren in guter und schlechter Waare vertreten. Neben den steinharten, deren Anstrich und Firniß nicht einmal durch Säuren angegriffen wurde, lagen andere aus weichem Ton, die sich leicht abblätterten. Letztere waren von natürlichem Roth, die ersteren waren durch Eisenoxyd (*rubrica*) gefärbt und wiesen alle Farbenabstufungen aus, vom Korallenroth bis zum tief gesättigten

pompejanischen Roth (Fink a. a. O. S. 14). Unter den Geschirren fanden sich sehr viele mit dem Namen der Töpfer am Boden. Dieser Namen sind bis jetzt 58 verschiedene gefunden worden. (Hefner's Chronik S. 6). Noch jetzt müssten Nachgrabungen zu schönen Resultaten führen. — Rechts vom Hofbräukeller führt ein Strässchen, an dessen Rande mannigfache Erdarbeiten ersichtlich sind, das ehemalige Mangfallufer entlang nach

Langenpfunzen (¾ Stunden),

ein langgestrecktes, von einer Strasse von Ost nach West durchschnittenes Dorf, durch ein Vicinalsträsschen mit Westerdorf verbunden. Das ganze Dorf, an dessen Nordseite die zu Befestigungen mancher Art verwendete Terrainerhöhung wieder gegen das Inniveau abdacht, ist in römischer Zeit der Ausgangspunkt der Innbrücke und als solcher stark befestigt gewesen. Am Ende des Orts kreuzt die Strasse durch, welche zwischen Hofbräukeller und Westerdorf von der Hauptstrasse ab nach

Pfaffenhofen W (1¼ Stunde)

führt. Von Langenpfunzen zieht sich auch ein Fussweg dorthin, welcher vom östlichen Ende des Dorfes beginnend und das Strässchen vom Hofbräukeller in gerader Richtung fortsetzend über feuchte Wiesen und ein Stück Wald in das Strässchen ausmündet, welches ganz rechts am Saume des Gehölzes an den Inn führt. Erst dicht an diesem wendet man sich links in die Auen und gelangt nach ungefähr 10 Minuten zur Seilüberfuhr nach Mühlthal, von wo man sich mit Hilfe einer angebrachten Glocke bemerkbar zu machen hat. (Vergl. Seite 83.) Von Westerdorf aus geht man gleich vor dem Wirthshaus an der Kegelbahn vorüber auf einem Fussweg nach

Wernhardsberg (1¾ Stunden).

Sowohl von dem südlichen als dem nördlichen Theil dieses Hügels, in den die Münchenerbahn einschneidet, hat man sehr dankbare Ausblicke auf die beiden Innufer und das Gebirge. Ueberschreitet man die Bahn, so gelangt man nach kurzer Waldwanderung mitten in das grosse Moos, die Modegegend unserer neuen Landschaftler. Ein feiner Beobachter der Natur wird auch in dieser Filze sich an den herrlichen Farbenspielen ergötzen, welches die tiefgrünen und farbensatten Moose im Vereine mit strauch- und krautartigen Pflanzen auf die einförmige Fläche zaubern. Wer ein Freund der Beeren ist, wird hier die vier Vaccinien, die Heidel- oder Thaubere (*vac-*

cinium Myrtillus), die Sumpfbeere (*vaccinium uliginosum*), ebenfalls mit schwarzen Beeren, die Preiselbeere mit immergrünen Blättern (*vaccinium Vitis idaea*) und die gleich den obengenannten essbare rothe Moosbeere (*vaccinium Oxycoccos*) in gleich schönen Exemplaren vertreten finden. Eriken, Läusekraut, Andromeden, Weidrich und Anderes ist massenhaft vorhanden. — Fink vermuthet ganz in der Nähe Wernhardsbergs den Aufstieg der Römerstrasse zum Hochmoor in einem offenbar durch Kunst entstandenen Einschnitte, in dem ein verfallender Ziegelstadel steht. Der Erdaushub ist ziemlich bedeutend, kann aber auch zum Zwecke der Lehmgewinnung in alter oder neuerer Zeit vorgenommen worden sein, wie sich überhaupt viele Böschungsformen an diesem ausgedehnten Moore in dieser Weise erklären. Für die Römer z. B., welche in Westerdorf eine so bedeutende Töpferei betrieben, wäre der dortige Lehm sehr passend gewesen, weil sie ihn nicht weit und nur bergab zu schaffen hatten. Kulturelle und Befestigungszwecke — zu ersteren rechne ich auch die Strassenbauten — müssen sich der Natur der Sache oft in ganz gleichmässiger Weise betheiligen. Auch der Bauer zieht ein flaches Feld, eine planirte Böschung der natürlichen Holprigkeit vor, und der fleissige sucht seine Flur in dieser Weise zu adaptiren. So werden verlassene Steinbrüche, Kies- und Lehmgruben nicht selten wieder geglättet, um darauf Getreide bauen oder wenigstens Gras mähen zu können. Strassen und neuerer Zeit auch Eisenbahndämme werden verlassen und dienlicher angelegt, wie es gerade um Rosenheim sehr oft geschehen ist. Man würde daher sehr fehlgehen, wollte man jede nicht natürliche Böschung für einen Ueberrest aus einer alten Zeit erklären. — Wer weiter im Moose vordringen will, geht zum

Oellerschlösschen W (1½ Stunden),

einer anheimelnden Moorose mit schattenspendenden Bäumen, auf der schmalspurigen Torfbahn mit einiger Ausdauer leicht zu erreichen. Vor ein paar schwankend überbrückten Gräben darf man allerdings nicht zurückschrecken. Von da kommt man den Wald herunter zu dem ebenfalls verlassenen Ziegelstadel neben der Bahn oder zu dem Anfang dieses Jahrhunderts ohne Resultat geöffneten *tumulus*. Auf dem Wege dahin findet der Blumenfreund schöne Exemplare des Soldatenknabenkrautes (*orchis militaris*). Die Orchideen sind in der Rosenheimerumgebung sehr zahlreich vertreten. *Orchis Morio* findet man besonders häufig zwischen Raubling und Grossholzhausen, *platanthera bifolia*, sehr aromatisch

riechend in der Plantage (10 Minuten vom oberen Wöhr) und *orchis latifolia* am Innufer gegen Happing zu, wo auch der Akelei nicht selten. — Noch weiter durch die Filze gelangt man zur

Salinenmarkedenterei W (2^h Stunden),

welche man auf der Torfbahn der Saline allerdings rascher — in 1^h Stunde — erreichen kann. Man wird übrigens bei diesen Moorwanderungen gut thun, einen des Weges einigermaßen Kundigen mitzunehmen oder öfters zu fragen, da an den Werktagen allenthalben Torfstecher in Thätigkeit sind. Der Wendstein präsentirt sich vom ganzen Moore aufs Prächigste. In der Ferne sieht man die geschmacklosen Kirchlein Carolinentfelds. Auf der Torfbahn sich haltend — immer trockener Fussweg — gelangt man nach Fürstett in $\frac{1}{2}$ Stunde und dann wieder zurück nach Rosenheim.

Fürstett (1,2 Stunde)

(Veristetten) offenbar von seiner exponirten Lage an dem ehemaligen Umbiegpunkte der Mangfall so genannt, hat eine nicht uninteressante alte Kirche mit uralter Thüre mit origineller Schlosskonstruktion und hübschen gothischen Beschlägen (ähnlich denen an den Kirchthüren zu Törwang und Grainbach am Samerberge.) Auch das Altarbild, welches den Martyrtod des hl. Quirinus darstellt, ist beachtenswerth. Fürstett war zu Anfang des 10. Jahrhunderts eine tegernsee'sche Besitzung. Weiter westwärts über die Mangfallbrücke und der Strasse entlang, welche später rechtwinkelig nach Norden einbiegt, weit schneller aber auf dem Fusswege zur Linken der Aiblingerbahn, der sich in Fürstetts Nähe bei der Erderhöhung von der Strasse ablöst, erreicht man

Kolbermoor (1 Stunde)

einen regen Fabrikort mit zwei Fabriken (Spinnerei und Thonwerk) und mehreren guten Wirthshäusern. Die Spinnfabrik verfügt über die ganze Wasserkraft der Mangfall mit 1160 Pferdekräften und ist höchst sehenswerth, besonders wegen der überraschend feinfühlgigen Arbeit der verwendeten Maschinen. Man hat sich bei dem Hausmeister anzumelden. Angesichts des stolzen Baues der Berge und der wilden Kraft der ihnen entströmenden Wasser muss man hier die Findigkeit des kleinen Menschengehirns anstaunen, das diese Kraft dienstbar zu machen und den Hebeln und Federn einen Schein des Verständnisses einzuhauchen vermochte, wie es nicht immer denkenden Geschöpfen eigen ist. Die Spinn-

maschine selbst ist eine der sinnreichsten Einrichtungen, welche sich erdenken liessen. Auch das Thonwerk hat es wegen seiner guten Dachziegel schon zu grossem Ansehen gebracht. Seine Auslagwaaren — das Dach des Magazins und die Badehäuschen für die Arbeiter — kann man sich im Vorbeifahren besehen. Kolbermoor erreicht man mit der Bahn in einigen Minuten, die nächste Station

Aibling (2^h Stunden)

in $\frac{1}{4}$ Stunde. Dieser alte Markt, der mit dem *Albianum* der Römer, das in Tirol zu suchen ist, nicht das Mindeste zu thun hat, war von jeher eine beliebte Sommerfrische und ist auch durch seine Soole- und Moorbäder ein vielbesuchter Badeort geworden. Besonders berühmt ist der Schuhbränkeller mit seiner Veranda, von welcher man ein prächtiges Gebirgspanorama erblickt. Hervorragend repräsentirt sich das Kaisergebirge und die schöne Kuppe des Wendsteins; von den Vorbergen sind Tauben- und Irschenberg im Vordergrund. Aibling besitzt mehrere sehr gute Gasthäuser (Schuhbräu, Hôtel Daschl, Hieberbräu, Villa Pentenrieder und das Ludwigsbad) und sehr hübsche Spaziergänge an der Glon und auf den Höhen. Romantisch liegt auf dem linken Mangfallufer die Gersburg (früher Hôtel Bellevue, jetzt nicht mehr zugänglich), in ihrer Nähe das „Milchhaus“. Gleich bei der Mangfallbrücke befindet sich das „Theresien-Monument“, welches die Frauen Bayerns an der Stelle errichten liessen, wo Königin Therese am 6. Dezember 1832 von ihrem nach Griechenland reisenden Sohne Otto Abschied nahm. Mitten in einem Weiher auf der Strasse nach Fallbach ($\frac{1}{2}$ Stunde von Aibling) liegt das Schloss Pullach, einem Herrn von Poschinger gehörig, der es mit dem auserlesensten Geschmacke und in reichster Weise eingerichtet hat. —

Auf der Münchnerbahn (über Graflug) gelangt man von der Station Ostermünchen in $\frac{1}{2}$ Stunde nach

Tuntenhausen W (3 $\frac{1}{2}$ Stunden)

einem altberühmten Wallfahrtsorte mit spätromaischen, merkwürdigerweise ganz aneinander gebauten Thürmen. Schon von der Bahn sieht man diese originellen siamesischen Zwillinge mit den Zwiebelköpfen und man kann deshalb auch den Weg nicht leicht verfehlen. Die Wallfahrtskirche auf freistehendem Hügel schön angelegt und im Zopfstil mit beibehaltenen strengen Renaissance-motiven restaurirt, enthält eine Menge Votivtafeln und Opfergegenstände, darunter ein Gemälde von Baumeister in München, gestiftet von dem verstorbenen Grafen

Ludwig von Arco-Zinneberg, in welchem sich derselbe als Pilger darstellen liess, knieend, seinen Schutzpatron zur Seite, welcher ihn der in den Wolken schwebenden Gottesmutter mit dem Kinde empfiehlt. Das Bild ist in Zeichnung und Malerei ein gödliches Meisterwerk. Gleich daneben geht es in die an den nördlichen Thurm von Marggraf in München angebaute gothische Grabkapelle, wo der Graf mit seiner erstangeordneten Gattin und seinen Eltern in der Gruft beigesetzt ist. —

Mit der Wasserburgerbahn gelangt man nach $\frac{1}{2}$ stündiger Fahrt nach

Rott a. Inn W (3¹/₂ Stunden).

Wenn schon auf der Fahrt dahin das östliche Hochufer des Inns unsere Blicke manchmal auf sich lenkt, und das westliche Ufer zur Linken bald nahe an die Bahn herantritt, bald wieder weit ausbuchtet, so dass hiedurch die Landschaft der Abwechslung nicht entbehrt, so hat man doch, wenn man nach $\frac{1}{2}$ stündiger Fahrt auf der Station Rott, ganz unten im Thale gelegen, die Bahn verlässt, keine Ahnung, was der allerdings ansehnliche Hügel zur Linken bietet. Gleich von der Bahn wenden wir uns links dem Fusswege zu, welcher am längsten sich in der Mitte des Berges hinzieht, ohne wesentlich zu steigen. Auf ihm gelangen wir zur höchsten Erhebung des Innufers, dem sogen. Weinberg. Der Überblick ist geradezu entzückend schön. Gegen Norden schliesst der Attlerberg mit dem ansehnlichen Klostergebäude überragt von den Höhenzügen bei Gars und Haag das Thal. In schöner Linie schneidet hier das äppig bewaldete rechte Flussufer herein, unten flankirt von der Kirche zu Altenhofenau. Seine leichten Windungen kann man bis zum Gebirge verfolgen, da wir hier auf weit höherem Standpunkte stehen, und vielfach werden sie von entlegeneren Hügelketten überschritten. Gleich gegenüber erscheint über ungezählten Weibern und mannigfaltigen Terrainerhebungen das Schloss Amerang und sogar die Kirche zu Hösliwang; am Abhange des Hochufers selbst Griesstätt und Vogtareuth in sorgfältigem Aufbau, dann Zaissering und Pfunzen; im Thale Feldkirchen und Pfaffenhöfen, woran sich noch weiter rechts das sattelthürmige Hochstätt und das weit vorgeschobene Marienberg, beide bereits auf dem linken Ufer gelegen, anschliessen. Im Hintergrunde erblickt man Rosenheim und seine ganze Umgebung, auf das überspannt eine Gebirgskette östlich mit dem Gaisberg beginnend und westlich mit der Zugspitze endigend. Den Vordergrund bilden prächtige Eichengruppen. Westlich schweift der

Blick über den riesigen Wald, der einst den einträglichen Besitz der Benediktinermönche zu Rott bildete. Wo diese wohnten, konnte man sich über harte selbstsüchtige Herrn nicht beklagen. Wie in Ottobauern, Weltenburg und Ettal schufen sie auch hier aus der ursprünglich in romanischem Stil erbauten Kirche, deren einer Thurm noch bis zum ersten Fenster die Aufmauerung aus reinem Granit ersehen lässt, im vorigen Jahrhundert einen Prachtbau der italienischen Spätrenaissance. Das Langhaus hat die Form eines schwach ausladenden lateinischen Kreuzes. Die über dem Kapellenkranz fortlaufenden Empore, welche über der Brüstung mit zierlichem Gitterwerke geschmückt sind, und die sie überspannenden Bögen, welche auf kräftig gesimsten Pilastern ruhen, sowie die geschmackvolle Anreihung der Kreuzarme und die mit reichen Figurengruppen bemalten flachen Kuppeln geben dem Innern ein linien- und farbenreiches Ansehen. Die Deckengemälde, deren Hauptbild den Benediktinerorden verherrlicht, sind von Günther gemalt. Ein gewisser Karth soll die Altarbilder hergestellt haben. Sehr stylvoll sind auch die vier Beichtstühle im Vorraume der Kirche gehalten, über welchen sich der Musikchor mit der reichverzierten Orgel befindet. Die Krönung der genannten Stühle wird durch je zwei plastische Kopfformen getragen, welche die vier letzten Dinge — Tod, Gericht, Himmel und Hölle — darstellen. In der Mitte des Vorplatzes steht beeinträchtigt durch ein Weihbrunnbecken, welches hier gewiss nicht an seinem Platze ist, das aus dem Jahre 1489 stammende, also fast vierhundert Jahre alte Denkmal, welches nach seiner Inschrift der damalige Abt Jochem Heltt den Stiftern dieser Kirche, den erlauchten Pfalzgrafen Chuno, Vater und Sohn aus einem Untersbergermarmorkolosse meisseln liess. Diese Abkömmlinge der *Fagana* gründeten anno 1073 Kloster und Kirche Rott und dotirten sie auf's Reichlichste. — Von dem Reiche der Todten flieht man wohl gerne wieder hinaus in das lebendige Treiben des — Sommerbierkellers. Unter schattigen Bäumen geniessst man hier die Aussicht vom Weinberg im Kleinen. Der Trunk ist meistens ein vorzüglicher. Oben im Kaiser'schen Gasthause bei der Kirche ist stets für reichliche Leibesatzung gesorgt. —

Recht lohnend ist auch ein Ausflug nach

Wasserburg (6¹/₂ Stunden)

($\frac{3}{4}$ Stunden Fahrzeit zur Station, von da in $\frac{3}{4}$ Stunden, im Omnibus in $\frac{1}{2}$ Stunde zur Stadt; Gasthäuser: Schliessleder, Kapellerbräu; verschiedene Bierkeller an der Inn-

brücke). Schon die Lage dieser Stadt ist eine äusserst interessante. Sie ist auf einer Halbinsel des linken Ufers des auf seiner rechten Seite mit hohen steilen Ufern versehenen Innlusses erbaut, auf deren Höhe das Schloss dominiert, während der Haupttheil der Stadt sich im Thale ausbreitet. Der dem griechischen Omega (Ω) ähnliche Lauf des Innes hat zur Folge, dass man ihn auf der Strasse von der Station zur Stadt auf beiden Seiten tief unten fliessen sieht. Die Stadt selbst ist sehr alterthümlich, besitzt ein sehr schönes gothisches Rathhaus und eine sehr glücklich restaurirte spätgothische Pfarrkirche, von demselben Hans dem Steinmetz erbaut, der auch die Martinskirche in Landshut schuf. (Weitere Kirchen von ihm befinden sich in Neuötting und Vilsbiburg). Ausser dem schönen Bau mit dem prächtigen Netzgewölbe verdient auch die neue Orgel des Rosenheimer Orgelbauers Jakob Müller unsere volle Aufmerksamkeit. Geht man über die Innbrücke und die Chaussee hinauf, so gelangt man vorbei an der Denksäule, wonach die bayerische Kurfürstin Leopoldine in den letzten Vierziger-Jahren hier durch einen Sturz aus dem Wagen verunglückte, zu einer Reihe hübscher Spaziergänge und Aussichtspunkte. Sehr sehenswerth ist auch die Kirchhofmauer, ein Theil der ehemaligen Stadtmauer. Die Partie ist leicht in einem Nachmittage zu bewerkstelligen; ebenso die nach

Ebersberg (7^h Stunden)

mit dem wegen seiner Aussicht berühmten Keller und der Ludwigshöhe, auf welcher erst in neuester Zeit ein Aussichtsturm wieder hergestellt wurde, von welchem man sogar Freising's Thürme erblickt. Man fährt auf der Münchner-Route in einer kleinen Stunde nach Graßing. Von der dortigen Station führt eine neue Distriktsstrasse über Nettelkofen in den Wald, kreuzt dort die Strasse nach München und tritt dann aus dem Walde heraus. Hier schlägt man an einem Feldkreuze vorbei den links einbiegenden Fussweg ein, auf welchen man die Schwaige Kaps erreicht, von wo aus ein Strässchen auf die Hauptstrasse von Graßing nach Ebersberg ausmündet. Schon von ferne ist der dicke Thurm der ursprünglich romanischen oft umgebauten Kirche bemerkbar. Sie enthält höchst Sehenswerthes. Reliquienfreunden wird der Schädel des hl. Sebastian in kostbarer Fassung vorgezeigt; in einer Kapelle des Hochaltars befindet sich das berühmte Grabdenkmal der Ebersbergergrafen aus dem fünfzehnten Jahrhundert, eine vorzügliche Hautreliefarbeit aus rothem Untersbergmarmor, deren Ab-

guss eine Zierde des Nationalmuseums in München bildet. Einen Besuch verdient auch der schöne Schlossgarten und die unterhalb des Bierkellers gelegenen Stallungen des Herrn Haan, des jetzigen Schlossbesitzers, zu welchen Eintrittskarten im Comptoir (rechts vom Eingang) und bei Herrn Kaufmann Haggenmüller bereitwilligst abgegeben werden. Ebersberg besitzt ausser dem Keller gute Wirthschaften, so Strauss, Kirmaier u. s. w. Auch

Graßing (1/2 Stunde vom Bahnhofe)

hat einen schattigen hübschen Bierkeller (des dortigen Kasperlbräu). --

IV. Wasen.

Auch diese Bezeichnung ist für das südwestliche Land zwischen Inn und Mangfall nicht ganz genau, weil Wasen eigentlich nur die Gegend heisst, über die sich die grosse „Filze“ ausdehnt, die seiner Zeit Niemand mochte, deren Torfreichthum aber in der Folge der Staat selbst sich nutzbar machte. Ihre einzelnen Theile, die Raublingerfilze, das Weitmoos, die abgebrannte, die Aisingerfilze nur wenig mit Wald bewachsen, sind alle aus dem schon erwähnten vorgeschichtlichen Rosenheimersee entstanden, den Inn, Mangfall und Sims durchströmten und durch die Aufrichtung hoher Schuttdämme und ihre spätere Bekleidung mit undurchlässigem Lehm von einander trennten und getrennt erhielten. Erst nach der Eiszeit bildeten sich durch allmähliges Eingraben des Rinnsals, wohl meistens durch grosse Ueberschwemmungen und die hierbei zur Geltung kommende Wassergewalt verursacht, die sogenannten Innterrassen, welche wir bei Happing, Aising und Pang beobachten können — rechts des Inns zwischen Leonhardskapelle und Zaissering. — Ein sehr interessantes Flüsschen durchzieht den Wasen, das ist die Kalten. Sie entspringt mit ihren Zuflüssen, dem Auer-, Oster- und Jenbache, dem Vorgebirge, nimmt dann das Moos in tausend Windungen durchschneidend alle Mooswasser in sich auf, bringt es aber bei Pösling und Hohenofen durch das Herabfallen in die mittlere Innterrasse noch zu einer vorübergehenden Hochuferbildung, um sich dann durch die Ebene gleitend bei Kaltenmühle in zwei Theile zu theilen, deren westlicher bei der Aisingerbrücke sich in die Mangfall ergiesst, während der östliche erst bei der untersten Brücke an der Innstrasse seine Selbstständigkeit opfert. Die Mangfall selbst, deren Flussgebiet wir bisher nicht näher betrachtet haben, ist der

Abfluss des Tegernsees, zu welchem sich bei Thalham der des Schliersees, die Schlierach gesellt. Vereint strömen sie nördlich der Ebene zu. Aber gleich als ob sie sich von ihren schönen Bergen nicht trennen könnten, biegen sie in Holzkirchens Nähe plötzlich scharf um und wenden sich, nachdem sie bald darauf ihre Gebirgsschwester, die Leitzach in ihr Bett aufgenommen haben, südöstlich dem Innthale zu. Schwarzenberg, Irschenberg und Eckersberg sind die höchst gelegenen Punkte. Die Hauptstrasse, welche das Gebiet durchzieht, ist die Strasse nach Kufstein, von welcher in Aising die nach Au und Miesbach, in Pang die nach Aibling abzweigt, welche in der Schwaig wieder mit der Münchenerstrasse zusammentritt. An der Kreuzstrasse (Eulenau und Kugeltorfabrik) trennt sich von der Strasse nach Au die nach Failnbach als Fortsetzung der von Aibling kommenden. Ein kleines Strässchen geht von der Innstrasse weg zum sogen. Mösereiwäher, von wo sie nach Happing weiter führt und bei Hochstrass mit der Kufsteinerstrasse zusammentritt. Unweit von Kalteneck trennt sich von der Hauptstrasse eine andere nach Kaltenmühle und Heiligenblut. Die Kufsteinerbahn führt den Inn entlang nach Süden in die Berge. Auch dieser Bezirk ist reich an den mannigfachen Spaziergängen und Ausflügen. — Am „Bräu am Anger“ vorbei kommt man links zur Mittermühle und von da über den Steg für Fussgänger auf den Hammerweg, von welchem man bei der Krämerei rechts einbiegend zur Kufsteinerstrasse gelangt. Bald erreicht man auf dieser den Bahnübergang, nach dessen Ueberschreitung man scharf rechts einbiegt, um zur

Plantage (1/4—1 Stunde),

einer Baumanlage an der Mangfall und ihren Kanälen zu gelangen. An der schönen Linde vorbei und zur Linken des ehemaligen Wasserhofes, welcher der Triftaufhebung zum Opfer fiel, gelangt man durch schöne Anlagen in einigen Minuten zur

Kunstmühle mit Mitterwöhr (1/2 Stunde).

Von hier kann man rechts abbiegend wieder die Münchenerstrasse erreichen oder links über den schnurgeraden Dammweg dem Salinensteg über die Mangfall zuschreiten und nach Nehmung desselben an dem schattigen Ufer zur Rechten zur Aisingerbrücke zurückkehren und von da auf der Strasse oder den Wegen links und rechts der Mangfall sich wieder Rosenheim zuwenden. Oder man kann auch das kurze Zeit am

Mangfallkanäle hinführende, die gerade Richtung einschlagende Strässchen verfolgen, auf welchen man meist durch schattige Auen zum

oberen Wöhr (1 Stunde)

gelangt, durch welches die eigentliche Mangfallwasserregulierung stattfindet. Sämmtliche Triebwerke der Stadt werden von dem hier abgelassenen Kanale in Bewegung gesetzt. Vom oberen Wöhr führten früher Wege zu beiden Seiten des Flusses, welche jedoch nicht mehr gangbar sind. Man kann nun von da entweder den Wöhrsteg überschreitend den Spaziergang nach Hohenofen und Pang fortsetzen oder auf der linken Seite des Flusses bis zur Brücke gehen, auf welcher ihn die Münchenerstrasse überschreitet. Von da beansprucht der Heimweg 1 Stunde. Die Gebirgsaussicht ist von allen diesen Wegen in der ehemaligen Aue eine geringe. Zwischen dem oberen Wöhr und Hohenofen steht ein grosses mit Tannen bewachsenes, bisher uneröffnetes Hügelgrab (*tumulus*). Aber noch auf drei anderen Wegen erreicht man

Pang W (1 Stunde)

unbedingt einen der schönsten Punkte der Umgebung mit herrlicher Ansicht des Kaisergebirges und entzückenden Abendbeleuchtungen. Pang's Kirche ist ein von dem wegen seiner Musikkenntnis berühmten Pfarrer Nissl inaugurrirter Backsteinbau in Basilikaform; durch die spätere Ausmalung leider nicht verschönert, da der Langbau seinen ruhigen Charakter verloren hat. Er lehnt sich an die Böschung der obersten Innterrasse und ist weithin sichtbar, sein schönes Geläute in der ganzen Gegend zu vernehmen. Zu diesem schönen Punkte gelangt man entweder auf der Kufsteinerstrasse über das an die nächstuntere Innterrasse gelehnte Dorf

Aising W (3/4 Stunden)

mit sehr hübsch gothisch restaurirter Kirche und einem räthselhaften Weihbecken, das ich übrigens auch eher für eine sehr billige Steinmetzarbeit, als für einen römischen Meilenstein ansehe. Beim Aisinger-Wirthshause biegt die Strasse rechts ab; links geht es nach Kufstein. Ebensogut kann man die Münchenerstrasse hinausgehen. Nach Ueberschreitung der Mangfallbrücke begibt man sich bald über den Steg in das links befindliche Wäldchen und schräg durch dieses zu der von Schwaig nach Pang führenden Strasse. Der dritte ist ein zwischen diesen beiden über die Aisingerau sich ziehender Fussweg beim Salinenstege (am mittleren Wöhr) beginnend

und zur Aisingermühle führend, von welcher man wieder auf Steigen Pang erreicht. Letzterer Weg ist besonders bis Aising oft sehr feucht und auch zu verfehlen, wenn man auch dabei nichts riskirt. Auf demselben kömmt man an einer künstlichen Bodenerhöhung vorbei, welche Fink a. a. O. (S. 44) für die Trägerin einer *specula* hält. Das umliegende Terrain war jedenfalls in früherer Zeit den Ueberschwemmungen der Mangfall und der Kalten vielfach preisgegeben und trägt noch jetzt die Erosionen ehemaliger Hochwässer zur Schau. Im Frühjahr sind dort besonders das Schneeglöckchen (*galanthus*) und die Frühlingsknotenblume (*leucojum*), zwei manchmal wechselte Blumenerstlinge in Menge zu finden. Gegen die Mühle zu findet sich der durchdringend duftende Seidelbast oder Kellerhals (*Daphne Mezereum*). — Von Pang gelangt man in einer Viertelstunde nach

Westerndorf (am Wasen — 1¼ Stunde),

im ehemaligen Kaltenthal höchst interessant gelegen. Die Kirche, eine Rotunde, welche im Innern wieder in vier kreisförmige in der Mitte geöffneten Räume getheilt ist, wobei die Zwickel als Sakristei, Chorstiege etc. fungiren, soll der Sage nach ein römischer Tempel gewesen sein. Die ehemaligen Hochufer der Kalten tragen mannigfaltige Spuren ehemaliger Befestigungen. — Von Aising kann man auch auf einem kleinen Strässchen nach

Happing (¾ Stunden)

hinübergehen, an der untersten Innterrassse dicht an der Bahn nach Kufstein gelegen. In der Nähe dieses Dorfes fanden schon vor ein paar hundert Jahren Apian und Aventin römische Alterthümer, insbesondere auf einer Anhöhe in der Nähe einen Denk- oder Grabstein, dessen Inschrift besagt, dass *Septimius Julianus* dieses Denkmal seiner Gattin *Septimia Tycha* geweiht hat. Derselbe befindet sich, nachdem er früher in der Happingerkirche als Opferstock verwendet worden war, im Nationalmuseum in München. Happing erreicht man, indem man vor dem neuen Rathhause vorbei gerade fort die ehemalige Mangfalleisenbahnbrücke überschreitet, dann bis zum Möserweiher gerade fortgeht und dann bei diesem angelangt das Strässchen rechts abbiegt. In der Nähe des dortigen Feldkreuzes befindet sich ein sogen. Pandurenkreuz, dessen oberer Theil abgebrochen ist. Man überquert nun die Bahnen nach Salzburg und Kufstein und gelangt dann an eine Wegscheide, von welcher man rechts nach Kaltenmühle und

Kalteneck W (½ Stunde)

und von da auf der Pangerstrasse und über die Aisingerbrücke nach Rosenheim zurückgelangt. Links geht es fort nach Happing. Rechts im Felde steht neben einem einzelnen Bauernhofe die Kirche zu

Heiligenblut (½ Stunde),

woselbst dem hl. Sebastian ein grosser Altar mit vielen Gemälden gewidmet ist. Im Chore stehen auch verschiedene Verlöbnisse alter Rosenheimerfamilien in Stein und Bild verewigt. Neben der Kirche befindet sich eine Art Taufkapelle (*baptisterium*), wahrscheinlich den Ursprung einer guten Quelle überdachend, die jetzt dem Bauern ihr Wasser liefern muss, nachdem dieser seit der Sekularisation mit Andern die Kirche aus eigenen Mitteln erhält. Verschiedene Beobachtungen bestärken in der Annahme, dass früher hier eine Strasse, welche die grosse Kurve über Aising vermiel, den Inn entlang bis ungefähr nach Hochstrass weiter führte, die vielleicht wegen wiederholter Ueberschwemmungen später verlegt wurde. — Geht man über Hohenofen nach Pang, so sollte man nicht versäumen, ganz in der Nähe dieses Dörfchens am linken Ufer des Kaltenbaches nach

Pösling (1¼ Stunde)

hinaufzugehen. Dort befinden sich nämlich noch prächtige Eichen, dem Maier von Pösling gehörig, der sie eifersüchtig bewacht. Man kann von da auch über Schlipfham nach Westerndorf a. W. gehen.

Alle bisher erwähnten Partien sind Nachmittagsspaziergänge und so auch der von der Station Raubling nach

Grossholzhausen W

in 1 Stunde ausführbar. Man geht links vom Raublinger Wirthshause durch das Dorf, vor einer Feldkapelle, diese rechts lassend, vorbei den Bergen zu über die Raublinger Torfbahn und bleibt dann rechts einbiegend, am linken Ufer des Litzldorferbaches, bis man nach einigen hundert Schritten und dann nach ca. 15 Minuten dauernder Wanderung wiederholt den Bach überschreitet und nun den am rechten Ufer weiter führenden Weg einschlägt, auf welchem man bald zur Strasse gelangt, auf der man bleibt. Von Grossholzhausen geht man meistens nach Schwarzlack und Brannenburg. Auf dem Wege dahin steht in Mitte eines umzäunten Raumes ein Kreuz, vermeldend, dass hier die im Jahre 1611 an der Pest Gestorbenen begraben wurden und dass die Seuche so wüthete, dass sie in Brannenburg 14, in Holzhausen nur 12 Personen übrig liess. Bleibt man nach Ueberschreitung

der Torfbahn und des ein paar hundert Schritte rechts-gelegenen Prügelstegs auf der linken Seite des Bachs, lässt also die zweite Brücke links liegen, so kommt man durch eingefriedetes Weideland zu dem Weiler Spöck und diesen an der vorderen Seite passierend und in den Graben hinabsteigend über sehr gut erhaltene Hochäcker nach Kleinholzhausen und von da nach

Litzldorf W (1 $\frac{1}{4}$ Stunde von Raubling),

ein sehr anmuthiges Dorf am Fusse der dichtbewaldeten Vorberge Sulzberg und Farrpoint zwischen Obstbäumen versteckt und vom Litzldorferbache hastig durchfllt. Man gelangt von da in 1 Stunde nach Brannenburg, in 1 $\frac{1}{2}$ Stunde nach Au. — Auch die Partie auf den

Irschenberg W (1 $\frac{1}{2}$ Stunden von Heufeld)

kann von der Station Heufeld der Holzkirchnerbahn bequem in einem Nachmittage ausgeführt werden. Man geht nach Ueberschreitung der Geleise längs der Fabrik und Bahn bis zum westlichen Ende der ersteren, wo sich dann der Fussweg links abwendet. Auf diesem geht man zur Mangfall und über die Brücke nach Götting, von da auf der Strasse bis zum Wirthshause. $\frac{1}{4}$ Stunde von demselben entfernt liegt der Aussichtspunkt, ebenfalls Station der europäischen Gradmessungskommission mit prächtigem Blick auf die Wendelsteingruppe, die Schlier- und die Tegernseerberge, sowie besonders auf das weite, hier wie ein Buch aufgeschlagene Bergesvorland. Man kann den Rückweg auch über Berbling und Aibling wählen, welcher letzteres man nach zwei Stunden guten Gehens erreicht.

Die weiteren Partien dieses Theils werden ebenfalls mit Zuhilfenahme der Holzkirchnerbahn oder zu Wagen unternommen und beanspruchen dann auch entsprechend mehr Zeit. Eine schöne Tagspartie ist die nach

Au W (3 Stunden, 1 $\frac{1}{4}$ Stunden von Aibling).

Man fährt nach Aibling und schlägt dort den gewöhnlichen Weg nach Willing über den Mangfallsteg ein. Dort geht man weder zur Kirche noch zu weit links, sondern mitten durch das Moos — bei Regenwetter nicht zu empfehlen — Berbling zu, das jedoch rechts oben liegen bleibt. Von da nach Dettendorf, wo man bei einem der ersten Häuser wieder links einen Fussweg einschlagen kann, der kurz vor Au auf die Strasse führt. Au, durch den reissenden, hier in schützende Steindämme eingezwängten Auerbach in zwei Theile getheilt, ist ein reizendes zwischen Obstbäume gebettetes Dorf. Es besitzt

eine Postexpedition und ist der Sitz einiger Beamten der oberbayerischen Kohलगewerkschaft. Vom Wirthshause mit hübscher Laube gelangt man über den Bach zur stattlichen Pfarrkirche, säulenlos im Barockstile ausgeführt und erneuert. Auf dem Friedhofe fällt ein Stein mit der Inschrift auf: „Hier ruht die Andrelang'sche Familie seit 1445“. Wohl noch früher hatten die Träger dieses Namens in Au ihre behäbige Wirthschaft etablirt, und mag sich der Familienname wohl von einem langen Andrä herschreiben. Bachabwärts kommt man durch das marktartige Dorf zur *capella taxa*, zwischen zwei mächtigen Tannen stehend und zu dem Werkplatz des tüchtigen Zimmermeisters Gasteiger, bachaufwärts an lustig klappernden Mühlen vorüber auf den

Eckersberg

mit schöner Aussicht, ähnlich der vom Irschenberge. Links am Bache bleibend gelangt man in $\frac{1}{2}$ Stunde zu den Werkstätten des Kohlenbergwerks. Schon Ende der Vierzigerjahre hatte man in Au mit dem Abbau der überall zu Tage tretenden Pechkohlen begonnen, doch nur mit unzureichenden Mitteln. Jetzt wird im Grossen gearbeitet. Um die Kohlen mit Gewinn zu fördern, hat man einen bereits der Vollendung entgegengehenden Hauptstollen von Hausham bis hierher mitten durch den Rohnberg geschlagen. Es wird dort mit den neuesten Bohrmaschinen gearbeitet und man kann in das Bergwerk selbst einfahren oder sich von dem freundlichen Werkmeister die Thätigkeit einer Bohrmaschine zeigen lassen. Man versteht sich übrigens ziemlich schwer in diesen Räumen, denn hier pumpt sich eine von 90 Atmosphären in Bewegung gesetzte Luftkompressionsmaschine die frische Bergluft in ihre eiserne Lunge, um sie dann wieder mit schrecklichem Getöse in die Kanäle auszuathmen, welche sie den 1 $\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Bohrmaschinen zuführen. Diese selbst sind so einfach konstruirt als nur denkbar und von ganz geringem Umfang und Gewicht, so dass sie überallhin leicht transportirt werden können. Sie bringen die rotirende Bewegung der Bohrer durch das abwechselnde Einstromen der komprimirten Luft und dann wieder der atmosphärischen Luft zu Wege. Die Bohrer selbst sind kräftige Stahlrundstäbe, vorne mit halbmondförmigen Schneidflächen stemmeisenartig abgeschragt. Die benutzte komprimirte Luft bildet ein mächtiges Moven und entweicht mit grossem Geräusch und angenehmen Ozongeruche. Sie muss im Bergwerk den Arbeitern nicht nur athmen helfen, indem sie die sich dort bildenden schlechten

Gase zerstreut, sondern auch selbst die schwerste Arbeit thun und den Pulver- und Dynamitpatronen die Stätte bereiten. Heraus aus der dröhnenden Cyklopenwerkstätte schauen wir mitten hinein in das duftige Grün des Bergwaldes. Noch eine Biegung des mit Kohlenabfällen beschatteten Weges und wir sind aus dem Schallkreise der Maschinen mitten in dem Frieden eines lieblichen Waldthales versetzt, zu dessen Füssen Au in Frucht bäume versenkt erscheint. Eine kleine Bergpartie von da führt uns den Auerberg hinauf zur

Rastbankkapelle (3/4 Stunden von Au).

Man lässt sich den Weg nach Niklasreuth zeigen, auf welchem sehr bald ein Wegzeiger den Berg hinanweist. An einer hl. Magdalena mit gespenstigen Zügen vorbei kommen wir zuerst an ein kleines Kirchlein und dann durch Wald, zuletzt eine reichbeweidete Mulde durchquerend zur Rastbankkapelle. Hier ist gut weilen. Vor uns dehnt sich weit das Flachland mit seinen dunklen Wäldern und röthlichen Mooren, mit den freundlichen Dörfern und spitzen Thürmen aus. Im Westen erheben sich die Vorberge, die das Leitzachthal von dem Mangfallgebiete trennen, östlich schlängelt sich der Inn wie ein silbernes Band durch die Landschaft, hinter ihm erscheinen Streifen des Sims- und Chiemsees. Die Berge rechts des Inns sind unschön zusammengedrängt. Hochfellen und Hochgern, Kampenwand und Hochriss, Heuberg und Kranzhorn scheinen ein Gebirgsstock zu sein. Ueber die Rastbankkapelle hinaus kommt man weiter durch Wald und an einem alten Kirchlein vorbei zu den Gehöften am Gipfel des Auerberges. Hat man die Höhe überschritten, so thut sich zur Rechten das linke Ufer des Leitzachthales auf, während links im Vordergrund der

Schwarzenberg (1197 m 3 Stunden von Au)

seine waldlose Kuppe zeigt. Er ist ein weidereicher, sanft ansteigender Berg und desshalb für Leute, die schwierige Partien nicht mehr ausführen können, bei seiner prachtvollen Aussicht auf's Flachland und die näheren Berge ein sehr lohnender Ausflug. Man besteigt den Schwarzenberg von Deisenried aus, nachdem man die Hundhamerstrasse überschritten, oder von dem nahegelegenen Ellbach. Bleibt man im Thale, so benutzt man das sog. Kirchstiegl(W), auf welchem man bei dem eben genannten Dorfe (W) mit den schönen Gebirgshäusern die Strasse erreicht. Man kann die Partie von da bis

Birkenstein W (3 1/2* Stunden von Au)

einem sehr romantisch am Fusse des Breitenstein ge-

legenen und vielbesuchten Wallfahrtsort ausdehnen. Von Rosenheim gelangt man dorthin auch über Pang, Kreuzstrasse, Failnbach und Hundhamerstrasse hinauf in ca. 5 1/2* Stunden, doch ist dieser stellenweise sehr monotone Weg nicht zu empfehlen. Von Birkenstein kann man dann den Wendstein besteigen (3 Stunden) oder nach Bayrischzell hinausgehen und von da über den Tatzelwurm in's Innthal absteigen. — Ein weiterer schöner Spaziergang von Au, sehr mässig aufwärtsführend, ist der nach

Niklasreuth W (1 Stunde von Au).

Oberhalb des Dörfchens ist ein sehr schöner Aussichtspunkt, ähnlich wie bei der Rastbankkapelle. Von da führt ein Fussweg hinunter in's Leitzachthal und über die Leitzach nach

Wörnsmühle W (1 1/2 Stunden von Au)

oder den Berg hinauf nach Parsberg (Passberg) und Miesbach. Von Wörnsmühle führt ein Fusssteig nach Pemberg, einem Ausläufer des Rohnberges, nach Schliersee (in 2 Stunden). — Die direkte Strasse nach Au bietet für Fussgänger wenig Abwechslung, dagegen ist ihre Fortsetzung nach

Miesbach (5 1/2 Stunden, 2 1/2 Stunden von Au)

reich an landschaftlichen Schönheiten. Beim Schmid in der Grub liegt der grosse erratische Block.

Mit Benützung der Holzkirchenerbahn bis Bruckmühl kommt man auch nach

Grosshöhenrain W (1 1/2 Stunden von Bruckmühl),

welches eine ähnliche Aussicht bietet wie der Irschenberg; und wenn man von Holzkirchen nach Darching fährt, nach dem äusserst romantisch gelegenen

Wayarn W (1 Stunde von Darching und Thalham)

mit wunderbarer Fernsicht. — Doch, lieber Leser! wenn Du jetzt nach allen diesen vor Dir aufgerollten Berg- hintergründen noch keine Sehnsucht bekommen hast, Dich mitten hinein zu stürzen in die Bergwelt und ein ein paar Höhen zu erklimmen, dann — ist Dir nicht zu helfen.

VII.

Orographie

des bayerischen Innthalgebirges.



Orographie des bayerischen Innthalgebirges.

Das Rosenheimer alpine Gebiet ist geographisch sehr gut abgegrenzt. Im Norden aus der Ebene sich erhebend, wird es westlich vom Leitzach- und Urspringthal, südlich einerseits durch das Thierseethal andererseits aber durch das Thal des Jenbaches und Walchenthalbaches begrenzt; östlich aber scheidet es das Sachrangerthal von dem Aschauer Gebirge.

Das ganze Gebiet bildet die beiden Thalseiten des bayerischen Innthales, und wird deshalb, da es von den benachbarten Gebieten durch tief eingefurchte und breite Thäler getrennt ist, wohl am besten durch bayerisches Innthalgebirge bezeichnet.

Der Aufbau des Innthalgebirges ist charakterisirt durch ruhig schöne Form der Umrisse und sanft abdachendes, üppig frisches Gelände, dessen Fuss von mächtigen Waldungen bestockt ist. Es bildet einen merkwürdigen Gegensatz zu dem wildschroffen, kahlen Felsenbau, der sonst die nördlichen Kalkalpen charakterisirt z. B. Wetterstein, Karwendel und benachbartes Kaisergebirge.

Beide Theile des bayerischen Innthalgebirges bestehen wieder aus einzelnen Gruppen.

Der westliche Theil zerfällt in drei scharf abgegrenzte, westöstlich in paralleler Richtung verlaufende Gruppen: Die Wendlstein-, Traithen- und Trainsjoch-Gruppe, denen als vierte ganz selbstständige gegen das Innthal vorgeschobene Gruppe die des Riesenkopf-Wildbarrn vorgelagert ist.

Die schönsten Formen und die reichste Gliederung enthält die Wendlsteingruppe, während die Traithengruppe, ohne gerade des Gipfelbaues zu entbehren, hauptsächlich langgezogene, schneidige, latschenüberwucherte Felsenrücken zeigt, die in den höheren Partien gegen Norden fast durchgängig in steilen, breiten Wänden abfallen, südwärts aber sanfter abdachen. Die Trainsjochgruppe ist ein breitbuckeliger langer Massenbau, der sich nur im Trainsjoch selbst zu bedeutenderer Höhe erhebt. — Die Traithengruppe, zu welcher auch der Brunnstein und

sein Vorbau gehört, ist von der Wendsteingruppe getrennt durch den von Bayerischzell gegen die Niederaudorfer Waldalpen ostwärts heraufziehenden Larchergraben und weiterhin durch den gegen Oberaudorf (Reisach) herausreichenden Thaleinschnitt des Auerbaches, von der Trainsjochgruppe aber ist sie geschieden einerseits durch den von der Einsattelung der Nesselalpe westwärts ziehenden Nesselgraben, andererseits durch die tiefeingefurchte Thalschlucht des Giessenbaches, welche über die Breitenau in die Schöffau gegen das Innthal hin ausmündet. Die südliche Begrenzung der Trainsjochgruppe bildet das Thierseethal, während die Wendsteingruppe über ein prächtiges Mittelgebirge aus der Ebene aufwächst.

Der Gebirgstock des **Traithen** selbst besteht aus zwei parallelen Höhenzügen. Der höhere südliche Kamm erhebt sich westlich der Himmelsmoosalpe mit der rasch ansteigenden Schneide des Steilnerjoches gegen den östlichen Felskopf des Unterbergerjoches und zieht dann gegen Süden ausbuchtend als langer Rücken immer höher, zuletzt aber wagrecht gegen den nördlich vorspringenden Kopf des Grosstraithen 1859 m, dem Culminationspunkt des ganzen Gebietes, welcher einen an Höhe wenig verlierenden Felsenrücken gegen Westen vorschiebt, dann aber steil (Schwarzwand) gegen das Urspringthal (820 m) abfällt. Vom Gipfel des Grosstraithen sowie von dem genannten östlichen Felskopf des Unterbergerjoches ziehen eingesenkte Sättel, welche die tiefe Mulde der Fellalpe westlich und östlich abschliessen, gegen die nördliche, niedrigere aber reicher geformte Parallelkette des kleinen Traithen 1726 m hin, welche drei rasch abfallende Seitenkämme gegen Norden hinaus abzweigt, zwischen denen die Schönau- und Sudelfaldalpe liegt. Oestlich setzt sich der Kamm des kleinen Traithen nach der Abdachung zwischen der Baumoo- und Seeonalpe im raschen Aufschwung über die schroffe Rothwandspitze, welche gegen Norden die mächtige Brunnsteinschanze vorschiebt, zum stattlichen Felskamm des schneidigen Brunnstein 1635 m fort, der in fast senkrechten Felsstufen gegen das steinige Brunnthal abstürzt. Der grosse und kleine Brunnberg erscheinen als Unterbau des Brunnstein, ebenso sind die jenseits des Querthals der Wildgrub sich erhebende, dichtbewaldete Schwarzenberg mit dem Mühibacherberg und dem Lugstein (an dessen südlichem Wandsturz die Grafenlöcher sich befinden) sowie der breite Nusselberg bloss Ausläufer der ganzen Gruppe. —

Der Kamm der **Trainsjochgruppe** zieht von der Einmündung des Giessenbaches in den Klausenbach (Thierseer-Ache) ca. 500 m westlich über die steile Ofensteinwand 1321 m den breiten Reinhardtsberg hinauf und nach geringer Einsenkung gegen Norden ausbeugend zum hochgewölbten Trainsjoch 1706 m hinan, welches scharf gegen Südwest umbiegt. Unter dem Gipfel des Trainsjoches zweigt sich gegen Süden ein Seitenkamm ab und senkt sich über das Ascherjoch 1556 gegen Landl 640 m hinab, während der Hauptkamm westwärts in rascher Senkung über den Nesselberg gegen Urspring 780 m abfällt.

Viel reicher gegliedert ist die **Wendsteingruppe**.

Der Mittelpunkt ist die aus idyllisch schöner Umgebung in fast senkrechten Wänden aufgebaute Kuppe des Wendstein 1849 m. Tief unter seinem westlichen Wandsturz schiebt er gegen Westen einen scharfen Rücken, die Weisswände gegen das Leitzachthal vor, von seinem südöstlichen Unterbau, den felsigen Scharterköpfen, aber setzt sich der Hauptkamm über die Zellerscharte zur Kesselwand und nach Abzweigung des südwärts vorspringenden Felsgrates der Lacherspitze in östlicher Richtung über die Seewand zum doppelköpfigen Wildalpjoch fort und senkt sich sodann im ruhigen Schwung der Kaiserwand zur Kronbergeralpe hinab. Von der Kesselwand zieht nordwärts ein jochartiger Rücken, die Soienschneide, welche mit den Südwänden des Wendstein die tiefe Einsenkung des Kessels umschliesst, gegen den Soien hinan, dessen nördliche Abdachung gewaltige Latschenfelder bedecken. Vom Wendstein ist der Soien durch die scharf eingeschnittene Reindlerscharte 1641 m, vom Wildalpjoch aber durch jene gegen die Mitteralpe in drei Terrassen hinabführende Thaleinsenkung getrennt, in deren oberen Theile die Soienalpe mit dem melancholischen kleinen Soiensee, in deren unteren Theile das rauhe, aber ungemein malerische Soienkar liegt. Diesem Hauptkamm der Wendsteingruppe ist nördlich ein parallel laufender Nebenkamm vorgelagert, welcher mit dem Wendstein über die Einsattelungen der Thierhamer- und der Reindleralpe, zwischen denen der Jenbachgraben einsetzt, zusammenhängt und den massiven Breitenstein 1639 m, die rauhe Haidwand und die aufstrebende Hochsalwand 1647 m als Hauptgipfel zeigt und vom Hauptkamm durch das Reindlerthal, gegen welches die Hochsalwand in steilen Wänden abstürzt, getrennt ist. Vom Gipfel der Hochsalwand zweigt gegen Norden hin-

aus über die Lechnerschneide die aussichtsreiche Ramboldplatte 1416 m ab.

Um die Wendsteingruppe ist in einem Halbkreis ein prächtiges Mittelgebirge als Vorbau gelagert. Dasselbe erhebt sich mit dem Schwarzenberg 1197 m aus der Ebene und zieht über die Sternplatte und den Eibekopf gegen den Breitenstein hin, setzt sich jenseits des tief eingerissenen Jenbachgrabens im abgeschnittenen Kegel des Farrnpoint 1273 m, dem Sulzberg 1149 m, Breitenberg und Zugberg, welche sämtlich durch tiefeingefurchte gegen die Braunenburger Thalmulde hinabziehende Gräben von einander geschieden sind, dann jenseits des schluchtartigen Urspringgrabens im schroff abstürzenden Mutterberg, dem Scharenkopf, Dämpfel und grossen Mühlberg fort. Es ist diess jener für ein Mittelgebirge ungewöhnlich formenreich gestalteter dichtbewaldeter Höhenzug, welcher dem Weg von Brannenburg zum Tatzelwurm rechts liegt und der, von Rosenheim aus gesehen, unter dem Traithen hinzieht und einen prächtigen Untergrund für dessen graues Gewände und breiten Felsenbau bietet.

Von den beschriebenen drei Gruppen durch das Förchen- und Auerbachthal vollständig isolirt ist gegen das Innthal hin vorgeschoben die schön gestaltete Berggruppe des **Riesenkopf-Wildbarrn**. Dieselbe bildet zu den obigen Gruppen nach zwei Richtungen einen Gegensatz; während nämlich letzterer westlich rasch aus dem Urspring- 820 m und Leitzachthale ca. 750 m zu den höchsten Punkten aufsteigen (Trainsjoch 1706 m, Grosstraithen 1839 m, Wendstein 1849 m) und gegen Osten allmählig gegen das Innthal 480 m sich abdachen, erhebt sich der Gebirgsstock Riesenkopf 1349 m – Wildbarrn 1447 m westlich aus dem Förchenbachthale vorwiegend ruhig (mit Ausnahme der unter dem kleinen Riesenkopf 1354 m hinaufziehenden Rehliten- und Hatscherwand und des schönen Felskopfes der die Kohlstatt überragenden Beiwand), setzt aber dagegen im Osten gegen das Innthal auf der ganzen Linie ungemäin steil ab. Ferner zeigt der zweiköpfige Riesenkopf in seinem Bau von dem ganzen besprochenen Gebirge allein Plateaubildung (die Asten), während sonst fast durchweg im ganzen Gebiet der mehr oder minder schneidige Rücken- und Kuppelbau sich geltend macht. Ausser den beiden Hauptgipfeln enthält unser Gebirgsstock noch den zwischen beiden liegenden kegelförmigen Mitterberg, dann westlich davon den kleinen Mühlberg, endlich die äusserst interessanten steil in's Innthal abstürzenden felsigen Ausläufe des Riesenkopfes,

den grossen und kleinen Madron (Petersberg) und die Rachelwand. Die bereits erwähnte weitgedehnte Asten mit ihren friedlichen Gehöften ist der höchst gelegene ständig bewohnte Punkt Oberbayerns (1123 m) – wenn man das 1730 m hoch gelegene Wendsteinhaus nicht in Betracht zieht – und gehört wohl zu den fruchtbarsten Plätzen der Alpen. Reich besiedelt ist der westliche und südliche Abhang des Wildbarrn, der grosse Audorferberg, wo Gehöft an Gehöft reizend sich drängt.

Der östliche Theil des bayerischen Innthalgebirges ist weit einfacher gegliedert und besteht aus zwei Gruppen, der Hochriss- und Spitzsteingruppe, welche jedoch weniger parallel, vielmehr eher fächerartig, von Osten her gegen das Innthal ziehen. Als Knotenpunkt kann der Aschauerkopf mit seinem nördlichen Ansläufer, dem Fellerberg oberhalb Frassdorf gelten.

Die **Spitzsteingruppe** streicht vom Aschauerkopf südwestlich über die Hofalpe umbiegend zum felsigen Zellerhorn und über Windeck, den Klausenberg und Zinnenberg 1549 m, welcher einen dichtbegrasteten hohen Zweigrücken, die Tristmahlschneide gegen Südost vorschiebt, über eine tiefe Einsenkung hin in steiler Wand zum Culminationspunkt des Gebietes, dem Spitzstein 1595 m hinan, welcher sanft und in breiten Gehängen gegen das Innthal 481 m abdacht. Es ist diess jenes prächtige Gelände, welches die Nordseite des vorderen Walchseethales bildet.

Die **Hochrissgruppe** setzt gleichfalls beim Aschauerkopf ein, erhebt sich rasch zu dem langezogenen und schönen Rücken des Riesenberges 1526 m und in ruhiger Linie zur breiten Pyramide der Hochriss 1560 m; alsdann über den felsigen Karkopf und das schöngeformte Feuchteck in südwestlicher Richtung sich fortsetzend sinkt der Kamm stark ab und erhebt sich über das felsige Rabeneck (Basterkopf) zum eleganten Kranzhorn 1365 m, von dessen schneidigem Scheitel jäh gegen das Innthal abstürzend. Unterhalb des Feuchtecks zweigt in westlicher Richtung das Massiv des vielgestaltigen Heubergs 1369 m ab, welcher gleichfalls steil gegen das Innthal abfällt und durch den Etzenanergraben vom Kranzhorn getrennt ist.

Der Hochrissgruppe ist nördlich das Mittelgebirge des Samerberges vorgelagert. Der östliche Theil desselben ist dicht mit Ortschaften bedeckt – Samerberg; gegen Westen hin an Höhe zunehmend erreicht der breite Bergrücken im dichtbewaldeten Dandlberg ca. 930 m die höchste Erhebung und dacht dann ohne weitere Gliederung über den Steinberg in's Innthal ab.

Die drei Abtheilungen sind von einander durch mehr oder minder breite Mulden geschieden. In der Einmuldung zwischen Riesenberg und Zellerhorn liegen die Riesenalmen, welche auf verhältnissmässig kleiner Fläche ein ganzes Dorf von Almenhütten, etwa 25, tragen. Zwischen Hochriss und Klausenberg setzt das scharfeingerrissene Schwarzrissthal (Trockenbachthal) ein und zieht südwestlich gegen Erl zum Inn hinaus.

Gegen das Sachrangerthal (Sachrang 723 m) zeigt der Gebirgsstock fast durchweg steile Gehänge und Abstürze, gegen Norden dagegen dacht er sanft ab.

Die bedeutenderen **Thaleinsenkungen** des bayerischen Innthalgebirges, welche sämmtlich von rasch fließenden, geröllreichen Bächen durchströmt werden, sind bereits genannt. Letztere gehören ausnahmslos dem Flussgebiete des Inn an. Bemerkenswerth ist, dass unser Gebirge für ein Kalkgebirge sehr wasserreich ist.

An **Klamm**en ist wie bei allen Gebirgsbächen kein Mangel; hervorzuheben sind der malerische Wasserfall des Förchenbaches unter dem nordwestlichen Gehänge des Riesenkopfes beim Tunnel, insbesondere aber die mächtigen Kesselfälle des Auerbaches in der merkwürdig tief eingefressenen und ausgehöhlten Klamm oberhalb des Tatzelwurm. Dieselben sind unstreitig die schönsten Wasserfälle Oberbayerns. Erwähnenswerth ist noch die **Steinbachklamm** am Nordfuss des Heuberg.

Seen sind in unserem Gebiete bloss zwei unbedeutende zu nennen: der kleine düstere Bichlersee am westlichen Abhang des Wildbarrn und der noch kleinere melancholische Soiensee.

L. Trier.

Die drei Abtheilungen sind von einander durch mehr oder minder breite Mulden geschieden. In der Einmündung zwischen Riesenberg und Zellerhorn liegen die Riesenalmen, welche auf verhältnissmässig kleiner Fläche ein ganzes Dorf von Almenhütten, etwa 25, tragen. Zwischen Hochriss und Klausenberg setzt das scharfeingerissene Schwarzrissthal (Trockenbachthal) ein und zieht südwestlich gegen Erl zum Inn hinaus.

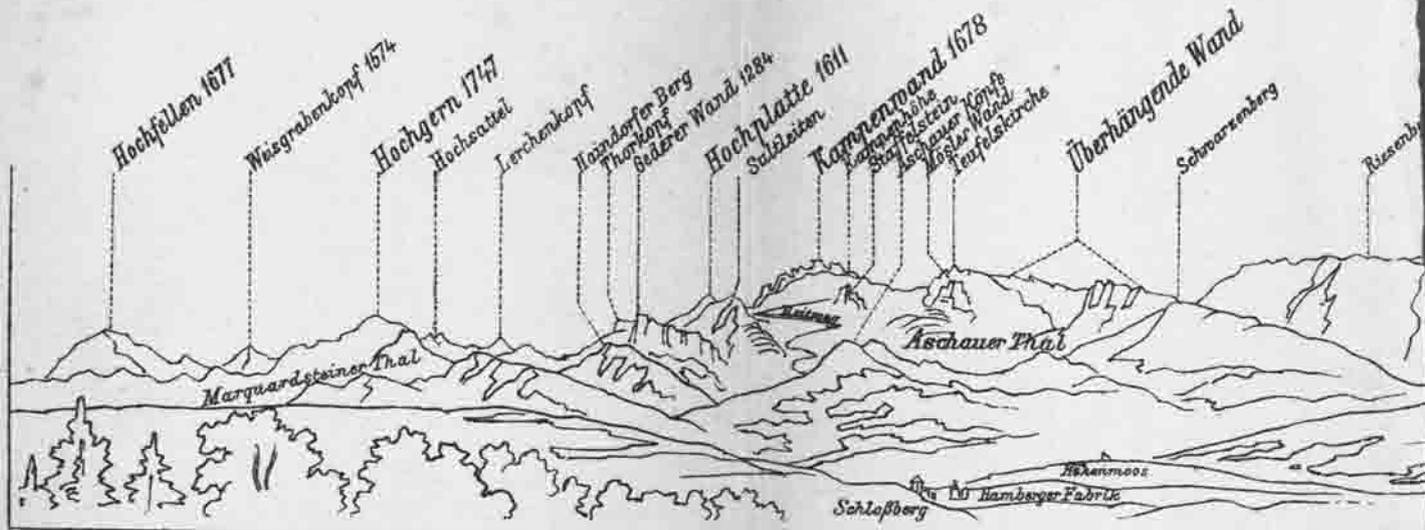
Gegen das Sachrangenthal (Sachrang 723 m) zeigt der Gebirgsstock fast durchweg steile Gehänge und Abstürze, gegen Norden dagegen dacht er sanft ab.

Die bedeutenderen **Thaleinsenkungen** des bayerischen Innthalgebirges, welche sämmtlich von rasch fliessenden, geröllreichen Bächen durchströmt werden, sind bereits genannt. Letztere gehören ausnahmslos dem Flussgebiete des Inn an. Bemerkenswerth ist, dass unser Gebirge für ein Kalkgebirge sehr wasserreich ist.

An **Klamm** ist wie bei allen Gebirgsbächen kein Mangel; hervorzuheben sind der malerische Wasserfall des Förchenbaches unter dem nordwestlichen Gehänge des Riesenkopfes beim Tunnel, insbesondere aber die mächtigen Kesselfälle des Auerbaches in der merkwürdig tief eingefressenen und ausgehöhlten Klamm oberhalb des Tatzelwurm. Dieselben sind unstreitig die schönsten Wasserfälle Oberbayerns. Erwähnenswerth ist noch die Steinbachklamm am Nordfuss des Heuberg.

Seen sind in unserem Gebiete bloss zwei unbedeutende zu nennen: der kleine düstere Bichlersee am westlichen Abhang des Wildbarn und der noch kleinere melancholische Soiensee.

L. Trier.



Höhenangaben in Metern

VIII.

Bergwanderungen

im Rosenheimer Sektionsgebiete.



Bergwanderungen im Rosenheimer Sektionsgebiete.

Das Berggebiet, welches in den folgenden Aufsätzen behandelt wird, erstreckt sich von der Westabdachung der Wendsteingruppe bis zum Prienthale und ist im Süden von dem weiten Niederndorfer Thalkessel und dem Trainsjoche begrenzt. Die Sektion Rosenheim d. D. u. Oe. A.-V. kann dieses Gebiet das ihrige nennen. Denn nicht nur, dass sie Wege und Brücken dort gebaut und verbessert hat, hat sie auch das Führerwesen geordnet, und ihre Mitglieder haben sich mit der Durchforschung von Berg und Thal in diesen Gegenden von jeher beschäftigt. Ein guter Theil der Vereinsvorträge behandelt dieses Gebiet, und manche Bergfahrt wurde schon literarisch verwerthet, so insbesondere die Abhandlungen von L. Trier „Drei Hochwarten der bayrischen Alpen“ (Sammler 1880 Nro. 34–40), der Wildbarrn (Sammler 1881 Nro. 78–81) und der Traithen (Tourist 1884 Nro. 6–10.)

Touristisch ist es in allen Punkten vielfach begangen und manche Höhen erfreuen sich eines zahlreichen Besuches. So werden die Berge des Innthales, insbesondere Heuberg und Kranzhorn oft im Frühling schon bestiegen, wenn kaum die ersten Blumen zwischen den Schneelähnen hervorschauen, und wer hätte nicht schon von dem häufigen Besuche des Brunnstein und Geiglstein oder gar von der enormen Frequenz des Wendstein gehört? Aber in dem ganzen Gebiete sind nur drei dominirende Punkte: der Traithen, der Wendstein und der Geiglstein. Diese drei ragen denn auch durch ihre Rundsicht weit über die anderen hervor; aber deshalb sind die anderen nicht minder empfehlenswerth und insbesondere bieten Brunnstein und Spitzstein, neben der Fernsicht auf die Berge, Thalansichten, die ihresgleichen suchen. Die Thalwanderungen im Sekt.-Gebiete sind geradezu reizend, und dürfte in dieser Beziehung wohl der Tatzelwurm in erster Linie zu nennen sein.

Das ganze Gebiet ist für Touristen leicht zu begehen und die Eisenbahn des Innthales und die nach Aschau ermöglichten fast überall den direkten Anstieg von den Stationen aus. Insbesondere ist es die Bahn von Rosenheim nach Kufstein, die mitten durch das Sectionsgebiet läuft und jede Station derselben ist Ausgangspunkt für eine Reihe von Ausflügen, die von Rosenheim zumeist halbe oder ganze Tagespartien sind; nur wenige weitere, insbesondere solche auf höhere Berge erfordern $1\frac{1}{2}$ —2 Tage.

Für Touristen benützbare Postverbindungen sind nur 3 im Gebiete: die Carriolposten von Rosenheim nach Neu-Beuern, von Aschau nach Sachrang und von Walchsee nach Sebi (Kufstein); doch sind die Strassen durchweg gut und an jedem grösseren Orte stehen Fuhrwerke zur Verfügung. Die Gasthäuser zeichnen sich durch Güte aus und manche befriedigen die strengsten Forderungen des Comforts.

Das Führerwesen ist von der Sektion Rosenheim so weit möglich geregelt und stehen in Brannenburg, Oberaudorf, Mühlgraben und Aschau verpflichtete Führer mit Führerbuch und Führerzeichen gegen sehr mässige Preise zur Verfügung. Doch auch da, wo keine concessionirten Führer zu bekommen sind, sind die Leute gerne zum Führen bereit. Denn die Bevölkerung ist überall freundlich und dienstgefallig.

Wald und Weide ist vorherrschend, und selbst in dem breiten Innthale ist der Getreidebau nur ein ganz geringer; während die Obstzucht in den Bergdörfern mehr betrieben wird, als in der Ebene.

An Almen ist besonders der Wendstein und die Hochriess und die Berge im Prienthale reich. Die Forstwirtschaft ist durchgängig eine ergiebige und die schönsten Waldungen sind um Brannenburg und Aschau ganz besonders aber im sogenannten Tachern-Walde zwischen Heuberg und Kranzhorn zu sehen. — Auch die Jagd ist, soweit sie bayerisches Gebiet betrifft, gut gepflegt und die Cramer-Clett'sche Verwaltung ragt hier durch echt waldmännischen Betrieb hervor.

Alle im Folgenden beschriebenen Bergspitzen sind von Rosenheim aus sichtbar mit einziger Ausnahme des Geigistein. Und diess macht den Blick von Rosenheim aufs Gebirge so schön: weit genug entfernt um ein reiches Panorama zu gestatten ist die Stadt doch wieder in jener Nähe des Gebirges gelegen, die alle Stimmungen des Wetters zur Geltung bringt, von dem gleichmässigen Dufte, den unbehinderte Sonnenglut über die Berge legt, bis zu jenen Tagen, da unter dem Duster der Gewitter-

wolken die Felsen leuchten und jeder einzelne Stamm des Bergwaldes greifbar nahe erscheint.

So ladet das Rosenheimer Sektionsgebiet in jeder Beziehung zum Besuche ein. Möge er ihm in reichem Masse werden!

Das Folgende sei eine kurze Zusammenstellung der von einzelnen Bahnhaltungen aus zu unternehmenden Touren:

Station Raubling: Schwarzlack $1\frac{1}{2}$ Std., Neu-Beuern $\frac{3}{4}$ Std., Samerberg (Törwang) $3\frac{1}{2}$ Std.

Station Brannenburg: Sommerkeller $\frac{1}{2}$ Std., Biber $\frac{1}{2}$ Std., Schwarzlack $\frac{3}{4}$ Std., Wendstein 4—5 Std., Hochsalwand $3\frac{1}{2}$ Std., Soien 4 Std., Wildalpjoch $3\frac{1}{2}$ Std., Ramboldplatte $2\frac{1}{2}$ Std., Tatzelwurm $2\frac{1}{2}$ Std., Petersberg, Asten, Riesenkopf $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, Fischbach $1\frac{1}{4}$ Std., Nussdorf $\frac{3}{4}$ Std., Kirchwald $1\frac{1}{2}$ Std., Heuberg $3\frac{1}{2}$ Std.

Station Fischbach: Petersberg 1 Std., Wildbarrn 3 Std., Windhausen, Schweige $\frac{3}{4}$ Std., Heuberg $3\frac{1}{2}$ Std., Kranzhorn $3\frac{1}{2}$ Std.

Station Oberaudorf: Weber an der Wand, Gfallermühle $\frac{1}{4}$ Std., 40 Minuten, Mühlau und Schöffau 1 Std., 2 Std., Kiefersfelden 1 Std., Brunnstein 4 Std., Traithen 6 Std., Tatzelwurm 2 Std., Wildbarrn 3 Std., Mühlgraben, Erl $\frac{1}{2}$ Std., $\frac{3}{4}$ Std., Kranzhorn $3\frac{1}{2}$ Std., Spitzstein 4 Std., Wildbühl $2\frac{1}{2}$ Std., Niederndorf, Sebi 1 Std., $1\frac{1}{2}$ Std., Walchsee $2\frac{1}{2}$ Std.

Station Kiefersfelden: Schöffau $\frac{1}{2}$ Std., Klaus 1/2 Std., Hechtsee $\frac{3}{4}$ Std., Thierberg $1\frac{1}{4}$ Std.

Station Nideraschau: Hohenaschau $\frac{1}{2}$ Std., Kampenwand 3 Std., Sachrang und Wildbühl $2\frac{1}{2}$ Std., 3 Std., Geigistein 5 Std., Hochriess $3\frac{1}{2}$ Std.

I. Der Thalkessel von Brannenburg.

Rosenheim—Brannenburg: Eisenbahn 23 u. 41 Minuten, zu Wagen 2 Stunden, zu Fuss $3\frac{1}{2}$ Stunden.

Wenn der Eisenbahnzug nach Kufstein den Wald verlässt, den er bald nach der Station Rosenheim durchfährt und an dem zur Rechten liegenden Dörfchen Happing vorüber ist, so mag der Reisende seinen Sitz zur Linken des Wagens nehmen. Denn während rechts flaches und fruchtbares Land sich ausbreitet erscheint auf der Seite des Inn ein herrliches landschaftliches Bild. Ueber den Strom hinweg, dessen noch vor Kurzem ungedämmte Breite buschige Inseln und Auen geschaffen hat, schaut das Auge den Gross-Venediger; sein leuchtender Firn steht in schönem Contrast zu den beiden walddreichen

Coulissen des Innthales, dem Wildbarrn rechts und dem Kranzhorne links und deren blaue Färbung vermittelt wieder einen angenehmen Uebergang zu den dunkleren Wäldern des Heuberges und dem der Hochriss vorgelagerten Mittelgebirge, dem Samer- und Dandlberge. An ihrem Fusse sind die Dörfer Rohrdorf und Altenbeuern sichtbar und das alte Schloss Neubeuern, dessen volle Form und Lage erst nach der Station Raubling zu erblicken ist, wo dann auch der Markt Neubeuern erscheint. — Vor Raubling zwischen Bahn und Inn ist das kleine Dorf Redenfelden, wo im Jahre 1800 der Marschall Lefevre den Uebergang seiner Armee über den Inn bewerkstelligte; eine Denksäule an der Landstrasse kündigt dieses Ereigniss.

Raubling ist die Station für Neubeuern. Von Raubling an, von wo aus eine Zweigbahn in die dem k. b. Aearer eigenen Torfgründe — die Kollerfilze — führt, treten auch die zur Rechten liegenden Berge, das sind die der Wendsteingruppe vorgelagerten walddreichen Höhen, der Farrnpoint und der Sulzberg näher. Und ist das zur Linken liegende kleine Dorf Reischenhart vorüber und der Wald und der daran schliessende Eichenhain durchfahren, so ist die Gebirgslandschaft geschlossen, der Kessel von Brannenburg ist erreicht.

Der Bahnhof Brannenburg hat eine reizende Lage, insbesondere präsentirt sich die blaue Felsenkette des zahmen Kaisers — der Hinterkaiser — gar schön zwischen Wildbarrn und Kranzhorn und der Heuberg mit seinen drei Gipfeln hat hier die schönste Form.

Nahe am Bahnhof ist das grosse Holz-Industrie-Etablissement von Otto Steinbeis & Cons., welcher Firma auch nahezu der ganze Wald zu eigen ist, der die Berge um Brannenburg schmückt. Unmittelbar neben dem Stationsgebäude ist das Gasthaus von Braun, dessen gefälte Gaststube, dessen gute Küche und vortreffliche Betten zu loben sind und das nun zur Hauptstation für Wendsteinsteiger geworden ist. Ausserdem sind in der Nähe des Bahnhofes noch die Steinbeis'sche und Lindenmaier'sche Villa gelegen.

Das Dorf Brannenburg liegt ca. 20 Minuten aufwärts am Fusse des Sulzberg: alte Bauernhäuser mit breitem Dach und mit Altanen (Lauben) unter Obstbäumen um die Kirche gruppirt, ein grosses Bräuhaus und das prächtige Schloss in freiem Ritterburgenstil erbaut. Ein uralter Edelsitz, war es im Laufe der Zeit manchem Geschlechte zu eigen. Graf Pallavicini hat es in seiner heutigen Gestalt zu bauen begonnen und der jetzige Besitzer Herr Hauptmann Reinhard hat den Bau vollendet.

Von der Terrasse des Schlosses aus ist ein herrlicher Blick in's Innthal, hinaus in's flache und hinein in's bergige und der zahme Kaiser ist bis zu seinem äussersten Ostabsturze sichtbar. Auch im Dorfe Brannenburg ist ein gutes, das Wittmann'sche Gasthaus, einst als Standort vieler Münchner Künstler, jetzt aber seiner schönen Lokalitäten, besonders der einladenden Kneipstube wegen nicht minder als wegen seiner guten Verpflegung bekannt.

Die schönste Bergesform im Brannenburg-Kessel ist das Wildalpjoch, zur Gruppe des Wendstein gehörig. Es liegt so ziemlich in der Mitte des Berg-Halbkreises, der das Thal umgibt und fällt dem Wanderer, der gegen Westen blickt zunächst in die Augen. Rechts vom Wildalpjoch ziehen sich bewaldete Hügel, hinter denen ein Theil der felsigen Hochsalwand und die wiesenreiche Ramboldplatte aufragt gegen das Dorf hin und enden im Sulzberg, auf dessen unterem Theile die Wallfahrtskirche Schwarzlack liegt; links aber fallen die gleichfalls walddreichen und niedrigeren Nachbarn des Berges, der Breitenberg, Zugberg und Mutterberg zur Schucht des Förschenbaches ab, um sich jenseits derselben in mächtiger Erhebung zum Felsen der Hirschwand und zu den Gipfeln des Rehleitenkopfes und Riesenkopfes zu erheben, an dessen östlichem Abfalle der mit einem Kreuz geschmückte Felszacken der Maiwand emporragt und dann der Petersberg, felsig am Leibe und auf dem grünen Haupte das altersgraue Kirchlein und Pfarrhaus, überragt vom waldigen grossen Madron.

Wald ist das Vorherrschende in diesem Kranze der Berge und wo eine kahle Fläche geschlagen wurde, da sprosst schon kräftiger Nachwuchs aus dem Boden. Rehe und Hirsche gehen noch durch diese Wälder, und im Herbst wird dem Jäger manch feister Gemsbock zur Beute. Aber bis hinauf zur Grenze des Waldes ist es belebt und Einzelhöfe und kleinere Gruppen von sauberen Häusern mit den zierenden Lauben lugen da und dort aus dem Busch und als Freundlichstes von Allen, gerade unter dem Wildalpjoch gelegen, schaut das Kirchlein St. Margarethen in's Thal herab.

Der Brannenburg Keller.

Vom Bahnhof $\frac{1}{2}$ Std., vom Dorfe Brannenburg $\frac{1}{2}$ Std.

Der häufigste Spaziergang, den Einheimische und Fremde in Brannenburg unternehmen, ist der zum Keller. Wer vom Bahnhofe kommt, der geht hinter dem Braun'schen Gasthause vorüber und folgt dann den Wegweisern „zum Wendstein“. Einen kleinen Bach zur linken, rechts den Blick auf das Schloss, so führt der Weg zur

Landstrasse und diese überquerend auf das rechte Ufer des Bächleins. Unter Bäumen stehen links Kirche und Schulhaus von Degerndorf und von der Höhe schaut die Petersbergkirche. An dem Gasthause zur Hecke und einer kleinen Kapelle vorbei geht es über einen zweiten Bach und dann rechts biegend, dem Wegweiser „Wendstein“ nach gegen ein kleines Wäldchen. Hier hat sich ein Blick gegen das Thal des Förchenbaches, das zum Tatzelwurm führt, geöffnet, zur Linken steht der Riesenkopf, geradevor das freundliche St. Margarethen. Im weiteren Verlaufe können 2 nahezu gleich lange Pfade eingeschlagen werden: der eine rechts über dem Bach auf dem Fahrwege an dem Sixenbauern-Hof vorbei, der andere wohl etwas nähere, nach links einer Hecke entlang und zuletzt auch über den Bach zum Keller.

Vom Dorfe Brannenburg aus ist die Entfernung zum Keller nahezu die gleiche; auch dieser Weg ist schön zu begehen und vielfach von Bäumen überschattet, er führt an einem Lagerkeller, dem Steinbeis'schen Försterhause und beim Pichler vorbei.

Der Keller gehört zur Schlossbräuerei und vortreffliches Bier und kalte Küche sind im Sommer zu jeder Tageszeit bereit.

Hinter dem Kellergebäude gegen die Berghalde zu sind Schiessstände angebracht und gar manches Mal im Sommer krachen hier die Büchsen im lustigen Wettkampfe.

Vorne aber auf der gedeckten Veranda ist ein herrliches Schauen. Ueber den buschigen Thalboden hinweg schweift der Blick zum breiten Strome und in die weite Ebene, aus der Stadt und Dörfer aufglänzen. Gegenüber ist das Kranzhorn und der Heuberg mit seinen steilen Matten und an seinem Fusse das Dörflein Nussdorf und weiter thalaus das alte Schloss Neuheuern über dem sich der Dandberg erhebt. Und wer das Peterskirchlein schaut, das tausendjährige, und darüber den grossen Madron, die altgermanische Opferstätte und zu seinen Füssen die Burgruine Falkenstein und hinwiederum die Eisenbahn, der mag in Gedanken Jahrhunderte durchwandern und mag den beschaulichen Trunk loben hier am Brannenburg'schen Sommerkeller!

Die Biber.

Vom Bahnhof $\frac{1}{2}$ Stunde, vom Dorf $\frac{3}{4}$ Stunde.

Fast mitten im Brannenburg'schen Thalbecken liegt ein isolirter Hügel, $\frac{1}{4}$ Stde. lang und mit Wald bedeckt. Das ist die Biber, ehemals Piburg genannt und dahin ist ein schöner Spaziergang. Der Weg führt an der Kirche und

dem Schulhause von Degerndorf vorüber zum Dorfe Degerndorf, dessen altersbraune Häuser unter Obstbäumen versteckt liegen. Je nach Tageszeit mag der Spaziergänger die westliche oder östliche Seite des Hügels wählen; wer aber in tiefem Schatten gehen will, der suche den Waldpfad auf, der über den Rücken des Hügels führt.

Der westliche Pfad um die Biber führt im Brannenburg'schen Thalbecken dahin, dessen volle Umrahmung sichtbar ist. Zerstreute Häuser und das Margarethen-Kirchlein liegen auf den Gehängen und im Thale das Dörflein Milbing. An einer vorspringenden Ecke des Biberhügels ist eine schöne Rast unter den hohen Buchen mit moosigen Stämmen und an den alten Felsblöcken, um die der Ephra rankt; in gewaltiger Breite steht der Riesenkopf gegenüber und weit zurück neben dem Soien ist die Spitze des Wendstein sichtbar, die sonst nirgends im Brannenburg'schen Thale gesehen werden kann. Bei einem alten Feldkreuze fährt eine Steintreppe zur Höhe, von der die Kapelle durch das Gezweige schimmert.

In einem Felsblocke ist eine Grotte, in der die heil. Magdalena dargestellt ist; wo dann der Weg links um die Ecke biegt, erscheint in die Felswand gehauen ein niederes Gelass mit Thüre und Fenster und daneben ein gleiches, in dem ein Oelberg aufgerichtet ist. Das erstere Felskammerlein diente lange Jahre als Einsiedelei und der jeweilige Einsiedler war verpflichtet den Kindern der umliegenden Dörfer Schule zu halten. Aber seitdem der letzte Eremit weiblicher Frömmigkeit gar zu sehr huldigte, wünschten sich die Bauern keinen weiteren mehr, und die Klausen steht leer. Das Kirchlein selbst wurde im Jahre 1629 zu Kriegs- und Pestzeiten von einem Einsiedler dem Bruder Johannes Schelle gegründet, ist jetzt in wohlgeordnetem Zustande und im weiten Bogen von einer Mauer umfriedet, in der die Kreuzweg-Stationen angebracht sind. Ein kleines Thürmchen dient als Kanzel und hohe Linden, auf denen die Mistel wuchert, beschatten den Platz. — Am Magdalena-Tage (22. Juli) ist hier das kirchliche Wallfahrtsfest und die Kanzel und die tragbaren blauen Beichtstühle kommen an diesem Tage zur Verwendung. Dann öffnen sich aber auch die beiden Thore in der Mauer, und auf dem stillen Platze ausserhalb derselben entwickelt sich das profane Treiben eines Volkfestes mit Verkaufs- und Wirthsbuden.

Der Weg an der Ostseite der Biber führt vom Strasser-Wirth in Degerndorf aus gegen das hübsche Haus des Steinbruchbesizers Huber, das gerne von Sommerfrischlern aufgesucht wird. Der Blick über die Auen des Inn und zu den jenseitigen Bergen ist freundlich. An

der Biber selbst beginnen nun bald die gewaltigen Nagelfluh-Brüche, die Mülhsteine und ein vorzügliches Material zum Brückenbau liefern; eine Rollbahn führt von den Brüchen zum Inn hinaus. Am vorderen Ecke des Hügels ist ein Gasthaus, dabei ein hübsches Nebengebäude mit Veranda. Bei dem Gasthause steht eine Schmiede für Steinbruch-Werkzeuge und an dieser vorüber steigt der Weg zum oberen gewaltigen Nagelfluh-Bruche an der Arbeiterzeche „Marini“ vorüber zum Biberkirchlein.

Der kühlfte Weg führt aber wie gesagt auf dem Rücken des Biberhügels selbst. Bei dem schon erwähnten Strasser-Wirth in Degerndorf geht er bergan zu einer Gruppe von Lärchen, die am Waldeingange steht. Rechts ist die hübsche Schiessstätte des Strasser-Wirthes. Im weiteren Verlaufe schreitet man durch Tannenwald von gutem Bestande und erfreulichem Nachwuchse, bis man an dem Platze der Wirthsbuden und Kramer-Stände hinter dem Biberkirchlein anlangt.

Schwarzlack.

Bahnhof $\frac{3}{4}$ Stunde, Dorf Brannenburg $\frac{1}{2}$ Stunde, Raubling $1\frac{1}{2}$ Stunde.

Am Gehänge des Sulzberg liegt das weithin sichtbare Wallfahrtskirchlein Schwarzlack. Der Spaziergang dorthin ist einer der erfrischendsten, wie sie um Brannenburg überhaupt zu machen sind und widerlegt wohl am Besten die da und dort gehörte Meinung, als wäre Brannenburg all' der herrlichen Baumriesen entblösst, die eine Waldpartie malerisch machen. Zwischen dem Hauptgebäude des Schlosses und einem kleineren Nebenhause an der Schlosskapelle vorüber führt der durchaus wohlgepflegte Pfad an den Gehängen des Sulzberg hin, fortwährend die lieblichsten Ausblicke bietend auf das Innthal und die jenseitigen Höhen. Die 14 Stationen des Kreuzweges begleiten den Weg. Alte, tadelloe schlanke Fichten und Tannen beschatten den Pfad, an dem hin und wieder Ruhebänke stehen. Zur Rechten liegen die sauberen Oekonomie-Gebäulichkeiten des Schlosses und weiter unten die breite Haidelandschaft des Moosecker-Moores. Eine Gruppe von hohen Buchen mit moosigen Stämmen und knorrigen Eichen, in deren Zweigen das Sonnenlicht spielt, ladet zur Rast, ehe der Wanderer in das Dunkel des Fichtenwaldes tritt, das ihn nun bis zur Kirche begleitet.

Diese selbst ist eine grosse Kapelle mit angebautem kleinen Häuschen, sie wurde im vorigen Jahrhundert vom Grafen Preysing erbaut; ihr Inneres ist im Barockstile gehalten. Neben der Kirche steht ein kleines Bauern-

haus dessen Bewohner den Messerdienst verrichten. An den 3 ersten Samstagen im Oktober (goldenen Samstagen) ist hier das Kirchenfest.

Das Plätzchen selbst ist wunderbar friedlich, eine Idylle des Thales an der Schwelle der mächtigen Bergwelt. Ringsum ist Wald, zur Rechten die Vorhügel des schwarzen Sulzberg, aus deren Laubbaumgruppen das braune Dach des Koglerbauern guckt. Drüben stehen Rehleitenwand und Riesenkopf und zwischen diesen und dem grosse Madron schaut die mächtige Ehmauer Haltspitze des Wildkaisers herein. Dann folgt der felsige zahme Kaiser, der mit dem grünen Kegel des Habberges abschliesst; am östlichen Innufer Kranzhorn, Rabeneck, Heuberg und Hoehriess und die Oertlein des Samerberges und des Innthales.

Von der Schwarzlack aus führt ein gleichfalls wohlgepflegter Waldweg in $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem stattlichen Pfarrdorfe Grossholzhausen und von da ein Strässchen in einer weiteren Stunde zur Station Raubling. Zwischen den beiden Orten ist ein alter Pestfriedhof aus dem Jahre 1611.

Ein anderer Spazierweg führt von der Kirche aus durch Wald, in dem ein Bächlein rauscht, gegen den Bauernhof Kogel empor, der unter dem Schatten eines herrlichen Buchenhaines liegt. Es ist so der Typus eines Bergbauernhofes, wie sie um Brannenburg stehen und Bursche in kurzen Hosen und Mädeln in den langen über die Röcke gezogenen Stallhosen und das aufgebogene Hütlein mit der Spielhahnfeder auf dem Kopfe bilden die Staffage.

Von hier aus mag man die hochgelegenen Höfe von Schweinsteig besuchen oder ohne diesen Umweg hinübergehen zum Aicher-Bauern und zum Lechner, von wo aus man in's Dorf zurückkehrt. Wer aber noch Zeit vor sich hat und gerns das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet, spare sich den Durst. Denn vom Lechner hinüber zu gehen nach dem Hofe Höllenstein und von dort immer an den schattigen Berggehängen nach Grossbrannenberg (St. Margarethen) ist gar schön und der Rückweg führt ja über den Brannenburg-Sommerkeller!

Der Wendstein (1849 m).

Von Brannenburg zum Wendsteinhaus 4 Std., vom Tatzelwurm 4 Std., von Bayrischzell $2\frac{1}{2}$ Std., von Birkenstein 3 Std., von Kronwitt 4 Std.

Der Wendstein ist der populärste Berg im bayerischen Gebirge. Das Lied vom „Wendlstroa“ ist längst schon

in Volk gedrungen und K. Stieler hat den Berg in seinen neuen Hochlandsliedern neuerdings besungen. Das Land um ihn ist das echte bayerische Bergland, in dem man noch Schuhplattler tanzt, wo man jodelt und Trutzlieder singt, wo man jagert und wildert.

Die schönste Form hat der Wendstein vom Leitzachthale aus. Die ganze Wendsteingruppe aber ist nur vom Norden her, also etwa von Rosenheim sichtbar. Hier zeigt sie sich als langgezogenes vielfach gefaltetes und gesenktes Bergmassiv mit vorgelagerten grünen Höhen. Die vier Hauptpunkte der Gruppe sind hier sichtbar: zuerst im Westen der Wendstein, dann der runde Kopf des Soien, dann die spitzigere Hochsalwand und zuletzt das mässige Wildalpjoch.

Der Weg auf den Wendstein von Brannenburg her ist Reitweg und von Seite der A.-V.-S. Rosenheim mit Wegweisern versehen und durchweg ungefährlich, so dass man eines Führers entbehren kann. Ueberhaupt sind die Wege am Wendstein von allen Seiten her gut bezeichnet und vom Verein Wendsteinhaus mit farbigen Pflocken oder sonstwo angebrachten Farben gut kenntlich gemacht; man merke: von Bayrischzell her roth-weiss; von Geitau roth-blau; von Birkenstein roth-grün; vom Tatzelwurm roth-schwarz; von Branneuburg roth-gelb.

Trotz seiner Länge ist der Weg von Brannenburg angenehm zu beschreiten, denn zwischen den 3 steilen Terrassen, die er aufweist: die erste vom Thale bis zum Walde oberhalb Margarethen; die zweite der Schinder; die dritte von der Reindler-Alpe zum Unterknuftshause sind längere Wegstrecken eingeschaltet, die nur in sehr sanfter Steigung hinaufziehen und so zu sagen als Erholungsstrecken betrachtet werden können. Es empfiehlt sich des Schattens wegen, der dann im Urspringthale liegt, den Nachmittag zum Aufstieg zu wählen.

Die erste Strecke des Weges vom Bahnhofe oder vom Dorfe aus fällt mit dem Wege zum Sommerkoller zusammen (siehe Seite 119). Vom Keller aus führt der Weg, ein Bauernhaus links lassend, durch Wald, in dem ein Bergbach über moosige Felsen fällt und dann links biegend durch eine Waldschneht hinauf zum Kirchlein St. Margarethen und zu den Höfen der Gemeinde Grossbrannenberg. Von Margarethen aus ist ein herrlicher Blick ins belebte Innthal und auf die Berge ringsum. Am letzten Hofe, dem Krapfen-Bauern vorbei, den vom Breitenberg herabkommenden Bache zur Linken, geht es im Zuggraben auf steinigem Pfade gerade gegen den Berg hinan, bis auf einer Matre der Bach übersetzt wird

und nun der Weg nach links sich zieht. Am Eingange des Waldes ist Rast zu halten, denn der erste steile Anstieg ist überwunden und der Punkt ist geeignet, noch einmal die Schönheit der Brannenburg Gegend überschauen zu lassen. Vom Bahnhofe bis hierher ist eine Stunde. Hier zweigt sich der Weg zur Lechner-Alpe und zur Ramboldplatte nach rechts ab. Der Weg zum Wendstein geht aber in den Wald hinein, der auf dem steilen Berghange liegt, und Waldschatten begleitet den Wanderer in den nächsten $\frac{3}{4}$ Stunden auf dem prächtigen Saumpfade, der ins Thal der schwarzen Urspring führt. Frische Quellen kommen aus dem Gehänge, und wenn die Bäume Ausblick gestatten, so sieht man zum Strässchen hinab, das zum Tatzelwurm führt, oder zu den Bauernhöfen von Kronberg und hinüber zum Riesenkopf und zur Kehleitenwand, die mit ihren grünen übergeneigten Gipfeln zwei Laubfrüscheln gleichen, die zum Sprunge gegen einander bereit sind. Immer schöner wird der Wald, drüber herein schaut das latschenreiche Wildalpjoch. Bald rauscht die schwarze Urspring, die man bisher zur Linken tief unten hatte, nahe am Wege; Vergissmeinnicht und die schwärzliche Akelei zieren seine Ufer und seinen Lauf hemmen Steinklötze, die einst von den gegenüber liegenden Felswänden fielen.

Nah einer mächtigen Quelle, die vortreffliches Wasser bietet, steht eine Bank. Hier theilt sich der Weg: nach links über den Bach führt er zur Kronberger-Alpe, zum Arzmoos und zum Wildalpjoch. Der Wegweiser zum Wendstein aber zeigt nach rechts und noch eine kurze Strecke geht es im Walde fort, dann betritt man eine freie Wiesenfläche.

Unter Bäumen zur Linken steht eine Hütte, eine sogenannte Winterstube für die Holzknechte; zur Rechten stürzt die Hochsalwand mächtig ab und geradeaus schaut eine Sandriese vom steilen Hange; da hinauf führt der Weg und diese Partie heisst der Schinder, obwohl sie nach der neuen Tracirung des Weges diesen Namen nicht mehr verdient. In einer halben Stunde ist er überwunden und die Mitteralpe, 3 Hütten und eine Kapelle unter den Felswänden des Soien gelegen ist erreicht; bis hierher ist etwas mehr als der halbe Weg zurückgelegt. Von hier aus gehen die Anstiege zum Soien (siehe Seite 129) und zur Hochsalwand (siehe Seite 128).

Weiter führt der Saumpweg in ganz geringer Steigung zuerst in ein Waldchen, dann im unbewaldeten Hochthale. Die Quelle der schwarzen Urspring kommt links aus dem Rasen und gerade vor erscheint eine hohe Kuppe

latschenbedeckt und felsig, das Ziel der Wanderung, der Wendstein.

Der Weg zieht sich in ruhiger Steigung den rechtsseitigen Hang entlang zum Boden der Reindleralpe. Hier war früher das Nachtquartier für Wendsteinbesteiger, die nächsten Tages früh auf dem Gipfel sein wollten. Seit das Unterkunftsbaus steht, ist es besser geworden.

Bis zum Sommer 1886 führte der Weg zum Wendstein von der Reindleralpe aus in der steilen Mulde hinan, die zwischen Wendstein und Soien liegt, und wer ohne Berührung des Unterkunftsbaus direkt zum Gipfel will, der muss heute noch diesen Weg einschlagen. Aber der Steig ist halbverfallen und steil; er führt am unteren Wetterloch, einer tiefen senkrecht in den Berg führenden Kluft, vorüber nach $\frac{3}{4}$ Stunden zur Reindlerscharte und von hier nach rechts auf den Wendstein, dessen Gipfel nach Passirung des leicht zu überschendenden, oberen Wetterloches von der Scharte aus in $\frac{1}{2}$ Stunde also $1\frac{1}{4}$ Stunde von der Reindleralpe aus erreicht wird.

Von der Reindlerscharte aus führt ein Weg zur gegenüberliegenden Zellerscharte, wo er sich mit dem früher einzigen Wege von Bayrischzell her vereinigt und dann mit diesem im „Kessel“ aufwärts zum Hause. — Der „Kessel“ ist eine prächtige Bergmulde, die steilen Wände des Wendstein zur Rechten, links die Felsen der Scharthenköpfe, vorne eine Schutthalde und im Rücken die steilen Matten des Soien umgeben den stillen Ort.

Aber die A.-V.-S. Rosenheim hat nun von der Reindleralpe aus einen neuen prächtigen Saumweg zum Unterkunftsbaus gebaut (ausgeführt durch Herrn Steinbeis in Brannenburg), der die Erreichung des Wendsteinbaus vom Bahnhofe aus selbst wenig geübten Fussgängern bequem in 4 Stunden ermöglicht. Der Weg umgeht den Wendstein auf seiner Westseite, führt durch Latschen-Terrain aufwärts, zur Linken die Steilwände des Berges und mündet nach $\frac{3}{4}$ Std. in den Weg, der von Birkenstein zum Hause führt, das von da aus in $\frac{1}{4}$ Std., also in 1 Std. von der Reindleralpe aus, erreicht wird. Wer auf diesem neuen Wege Umschau hält, der hat schon einen schönen Blick in die Ebene mit ihren Flüssen und um Seen und ins grüne Jenbach-Thal, durch das auch ein guter, neuerdings von der Sektion Rosenheim verbesserter Steig von Kronwitt her führt. Der Weg mündet in den Brannenburg-Reitweg ein, nachdem er nahezu immer in schattigem Walde das Thal heraufgeführt hat. Kronwitt ist neuerdings mit Aibling durch eine (nur im Sommer) täglich zweimalige Stellwagenfahrt verbunden.

Von dieser Wegstrecke aus hat man gegen rechts abzuzweigen, wenn man zum Breitenstein will, dessen Gipfel nach Passirung der Weisswände über Lahnen erreicht wird. (Der beste Aufstieg zum Breitenstein ist von Fischbachau aus.) Die Fernsicht des Breitensteins ist lohnend, insbesondere gegen die Ebene weit offen und die Berge der nächsten Umgebung sind formenschön genug, um den Mangel einer grösseren Bergfernsicht nicht zu empfindlich zu machen.

Das Wendsteinhaus wurde im Sommer 1882 von dem Verein „Wendsteinhaus“ erbaut und am 16. Juni 1883 dem Verkehr übergeben. Es hat schöne Wirthschaftsräume, ein sehr nettes altdeutsches Stübchen und in 6 Zimmern und 2 Massenquartieren vertheilt 46 Betten. Es ist vom April bis Oktober bewirthschaftet und auch im Winter von einem Wächter bewohnt, der die Aufschreibungen der meteorologischen Station des Hauses besorgt. Auch eine botanische Versuchstation ist bei dem Hause. Betten, Speisen und Getränke sind vorzüglich und die Preise mässig; Alpenvereinsmitglieder geniessen Begünstigungen.

Tarife und Hausordnung sind in der Gaststube angeschlagen, Fremden- und Beschwerdebuch sind vorhanden und werden gleich den Büchern aus der reichhaltigen Bibliothek von dem freundlichen Wirth gerne gereicht. — Für Parthien steht ein Führer zu fixirten Preisen zur Verfügung. Vor dem Hause ist ein Felszacken, der „gache Blick“ genannt, zu dessen Höhe ein Drahtseil führt; links die steile Schwaigerwand, so benannt nach Herrn Schwaiger aus München, der über diese Wand bei der Hebbbaumfeier des Hauses ohne jedes Hilfsmittel herabkletterte. Vor einigen Jahren wurde dort Edelweiss eingesetzt; möge es sich über das ganze Gebirge verbreiten!

Der Blick vom Hause in's Leitzachthal, in dem das niedliche Bayrischzell liegt und auf die Berge ist wunderschön und was Bergaussicht betrifft, fast so umfassend wie der vom Wendsteingipfel selbst.

Vom Hause zum Gipfel benöthigt man ca. 20 Minuten. Der Weg ist romantisch, führt am oberen Rande des „Kessels“ herum zum „Klamml“ zwischen Wendstein und Klammelschrofen und dann auf den Stangensteig hinaus an die freie Westwand des Berges. Ein starkes, in die Felsen eingerammtes Drahtseil begleitet den Steig bis zum Gipfel-Grat, so dass auch etwa zum Schwindel geneigte Naturen Nichts zu fürchten haben. Auf dem Gipfel des Wendstein steht ein Kreuz und

eine dem hl. Wendelin geweihte und im Jahre 1718 erbaute Kapelle, zu der heute noch die Leute in schweren Anliegen wallfahren.

Die Fernsicht ist eine grossartige; die Ebene liegt ausgebreitet da, mehrere Seen glänzen aus ihr und gegen Norden reicht der Blick bis zum bayerischen Wald. Die Bergansicht reicht von den Bärntesgadener Bergen bis zur Zugspitze, Kaisergebirge, Grossglockner, Grossvenediger, Zillerthalerberge, Rofan- und Karwendelgebirge sind die Hauptgruppen der Fernsicht.

Noch ist der Wendelsteinhöhle zu gedenken. Im „Kessel“ an den Wänden des Wendelsteinkopfes selbst, 10 Minuten vom Hause entfernt, ist der Eingang zu ihr. Die Höhle hat mehrere Abtheilungen, die verschiedene Namen führen, als „Dom“, „Wendelsteinherzkammer“ etc., Eisstalaktiten zieren das Innere. Sie ist $\frac{1}{2}$ Stunde lang, aber trotz Verbesserungen immer noch schwer zu begehren. Der „Salamander-Club“ des Vereins „Wendelsteinhaus“ hält im Hause eigene Kleidung bereit für den Besuch der Höhle.

Weitere Aufstiege zum Wendelstein führen von Birkenstein, Bayrischzell und Tatzelwurm her.

Der Weg vom Tatzelwurm führt am linken Ufer des Auerbaches durch Wald ins Arzmoos (siehe Seite 130) und von da zu den Lacheralpen und weiter am Südabhange der Lacherspitze hin zur Zellerscharte.

Die Hochsalwand (1647 m) von Brannenburg $3\frac{1}{2}$ Stunden.

Die Hochsalwand ist ein breiter langgestreckter Grat, der sich so ziemlich in seiner Mitte zu einem Gipfel erhebt; gegen Norden bricht seine Wand zur Ramboldplatte ab, gegen Süden fällt sie gegen das Thal der schwarzen Urspring. Gegen Westen schliesst sich die Haidwand an.

Ein eigentlicher Steig führt nicht zum Gipfel. Am Besten wird dieser erreicht, wenn man von der Mitteralpe aus die steilen Matten, die dem Wanderer zum Wendelstein zur Rechten, also gegen Norden liegen, hinaussteigt. Doch ist die Wanderung ermüdend und sonnig, bietet an sich nichts Interessantes und ist auch der Aussicht wegen kaum zu empfehlen. Denn diese ist wohl gegen das Flachland zu die gleiche wie auf dem Wendelstein, gegen die Berge aber zum grossen Theil verschlossen. Von der Mitteralpe ist eine Stunde zum Gipfel. Der Uebergang von der Hochsalwand zur Ramboldplatte ist schwer zu finden und des Jagdgeheges wegen möglichst zu vermeiden.

Der Soien.

Von Brannenburg 4 Stunden.

Der nächste Nachbar des Wendelsteins gegen Ost und nicht viel niedriger ist der Soien. Vom Wendelstein ist er getrennt durch die Reindlerscharte und den „Kessel“ (s. S. 126) vom Wildalpjoch durch die Mulde des Soienkaars und von der Hochsalwand durch das Reindlerthal.

Ueber der Mitteralpe (siehe Seite 125) erheben sich die Wände des Soien und zur Linken das Wildalpjoch; zwischen durch führt der Weg. An alten Wetterfichten geht es zunächst vorbei und dann in den Wald, der auf steinigem und steilem Pfade durchschritten wird. Alpenrosen schmücken die nun folgende Matte und der Rückblick in's Innthal auf Flintsbach und die grünen Berge über dem Strome ist freundlich. Um so ernster ist das Bild ein paar Schritte weiter. Von Wänden eingeschlossen, die steilen Sandriesen, die vom Wildalpjoch kommen, mit Krummholz durchwachsen und mit Felsblöcken durchsetzt, so ist das Soienkaar; Nichts regt sich hier, kein Wasser und kein lebendes Wesen. Der Steig klimmt in Windungen eine zweite Höhe hinauf, zur Rechten erscheint bald der latscheureiche Soienkopf und im ersten Hochthale ein kleiner grüner See, dabei drei Steinhütten; das ist der Soiensee, der einsame, und die Soienalpe, die nur im Hochsommer auf ein paar Wochen bezogen ist.

An einer frischen Quelle geht es vorbei eine Matte hinauf zur Soien-schneide, von der aus ein schöner Blick in den „Kessel“ und zum Gipfel des Wendelstein ist und dann nach rechts biegend durch eine Latschongasse zum Gipfel (1— $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Mitteralpe). Die Aussicht ist nahezu die gleiche, wie vom Wendelstein, jenes Stück gegen Westen ausgenommen, das dieser selbst verdeckt.

Von der Soien-schneide aus steigt man in $\frac{1}{4}$ Stunde zum Kessel ab, und kann somit der Abstieg vom Soien über die Reindlerscharte genommen werden; oder die Soienpartie wird am besten mit der Wendelsteinbesteigung verbunden, die auf diesem Wege etwa 1 Stunde mehr erfordert.

Das Wildalpjoch.

Von Brannenburg $3\frac{1}{2}$ Std., von Tatzelwurm 3 Std.

Das Wildalpjoch ist nach dem Wendelstein selbst derjenige Gipfel der Gruppe, der einen eigenen Ausflug am Ersten lohnt. Denn nicht nur, dass er eine herrliche Aussicht bietet, auch die Einblicke in die nahe Umgebung sind schön und der Weg ist reich an Abwechslung und Schatten.

Bei der Seite 125 erwähnten Rastbank an der schwarzen Ursprung führt ein schöner Saumpfad vom Wendsteinwege links ab über den Bach. Rasch beginnt der Weg zu steigen und führt steil im Walde empor bis er nach $\frac{1}{2}$ Stunde auf die Lichtung der Kronberger-Alpe ausbiegt, auf der 2 Hütten liegen. Von da geht es im waldigen Hochthale fort bis zu den Hütten von Arzmoos. Im Süden die volle Breite des Traithen, im Rücken Wald, liegen die vielen Hütten der Alpe im moosigen Thale, dessen Bächlein zum Tatzelwurm fliesst. Nun zieht der Weg nach rechts in einen Kessel und durch ihn zu einem Grat hinan, der sich vom Wildalpjoch gegen Süden ablöst. Ueber diesem Grate liegen die Weiden und Hütten der Lacheralm; zum Wildalpjoch aber ist noch ein steiler Anstieg gegen die Felsen, die zur Rechten liegen.

Der Blick in die Ferne ist schön, das Gebirge liegt frei vor Augen und Grossglockner und Grossvenediger zeigen sich in vollem Glanze; einzelne Parthien der Ebene aber sind durch Hochsalwand, Soien und Wendstein verdeckt. Zu den Füssen liegt der Soiensee mit seinen Hütten und über die Soien- und Soien- und Wendstein. Unten aber im stillen Soienkaar mag man, zumal im Herbst, leicht Gemsen erspähen.

Zum Wendstein ist von hier hinüber leicht zu finden und über die Lacheralm und die Zellerscharte hat man 1 Stunde nöthig bis zum Hause.

Beim Abstieg ist empfehlenswerth, von Arzmoos aus entweder dem Bache nach zum Tatzelwurm zu gehen oder wer mit $\frac{1}{2}$ stündigem Umweg nach Brannenburg will, der mag die steinerne Stiege wählen. Von den Hütten im Arzmoos aus führt der Weg in schluchtartiger Verengung der Berggehänge eine kurze Strecke bergan, dann aber taucht er steil in den Wald hinab über eine von der Natur gelegte Steintreppe. Im Rahmen der nahestehenden Buchenbäume schaut das Kirchlein von Margarethen, Schloss Brannenburg und der Inn herein. Durch Wald geht es bergab bis zum Tatzelwurmsträsschen, das eine kurze Strecke hinter dem Tunnel erreicht wird.

Die Ramboldplatte (1416 m).

Von Brannenburg $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Der breite, waldlose Weidehang, der sich von Rosenheim aus gesehen, vor der Hochsalwand befindet und dessen nach links geneigter Gipfel kaum von der dahinter stehenden Wand absticht, ist die Ramboldplatte.

Die Tour dahin ist bequem und der schönen Blicke wegen, die sie bietet, ungemein empfehlenswerth.

Das Dorf Brannenburg erstreckt sich seiner Hauptlänge nach eine Schlucht hinan, die vom Südgehänge des Sulzberges herabkommt und in der ein kleiner Bach fliesst. Durch diese Schlucht führt der Weg, das grosse Bräuhaus zur Rechten, an Häusern vorbei, die unter den dichtgedrängten Obstbäumen stehen. Fortwährend auf Fahrweg geht es zum Lechnerbauern hinan, einem schönen Hofe, dessen Front breite Lauben zieren und in dessen Giebelgebälke der geweihte Palmbaum steckt. Rechts drüben liegt der „Oacher“ (Aicherhof) und links der „Höllensteiner“ und noch weiter drüben schaut das gestufte Dach des Margarethen-Kirchthurmes aus den Bäumen. Ein kurzer Waldgang führt zum Kirchbache hinaus, der aus einer wilden Schlucht hervorstürzt. Ueber eine Brücke geht es in die Schlipfgrube, aus der ein neuer kleiner Bach kommt und in der die mit Stauden bewachsenen Reste des grossen Bergsturzes liegen, der im Jahre 1851 von den jetzt kalten Schuttwänden des Schrofen brach. — Um einen Bergvorsprung, über den ein abschneidender Fussweg führt, wendet das Strässlein herum und wenn die Höhe dieses Vorsprunges erreicht ist, mag man Rückblick halten. Im Thale liegen die Station und die Ansiedelung um sie, aus dem Busche schaut die alte Degerndorfer Kirche, Flintsbach und Falkenstein schauen herauf und darüber der Petersberg; drüber dem Strome das freundliche Nussdorf mit der halbversteckten Kirchwald-Kapelle, die grüne Mulde des Samerberges mit Rossholzen. Um das Thal aber der immer gleiche, doch immer schöne Kranz: Riesenkopf, Madron, Kranzhorn, Heuberg und Hochriss.

Die Strasse führt nun bald über den tosenden Kirchbach und in einer engeren Schlucht mit neuer Bergababrtuschung fort bis zur stattlichen Hütte der Schlipfgrubenalpe, deren breiter Weideplatz sich gegen den Sulzberg zu ausdehnt. Ueber der Alpe liegt der Farrpoint, waldig an den Flanken, zu seinen Füssen das Thal, der Litzeldorfer-Ache, oben ein grüner mit Farren bestandener Fleck und links über Wald die freie Fläche der Ramboldalm mit der von Rosenheim aus so deutlich sichtbaren Hütte und der geschwungene Gipfel der Ramboldplatte. Es geht nun wieder in den Wald hinein und über eine Brücke und dann steiler zur Alpe. Die Aussicht von der Ramboldplatte ist nicht weitreichend, doch schön. An Bergen sind es die Gipfel der Brannenburgergend, das Kaisergebirge und der Venediger, vor Allem aber der nahe Wendstein, die in's Auge fallen. Aber

ins flache Land ist eine weite Sicht, und Chiemsee und Simssee glänzen da draussen. Nahe an der Ramboldplatte ist die felsige Hochsalwand und die Schlucht gegen Westen mit ihren tiefen Wäldern und anmuthigen Wiesen ist das Jenbach-Thal, das hinter dem Farrnpoint gegen Fallnbach hinauszieht.

Von der Ramboldplatte aus führt ein Weg zur Haidwand und Hochsalwand und in's Reindler-Thal, so dass der Aufstieg zum Wendstein auch auf diese Art genommen werden kann; doch wer ihn geht, der nehme Bedacht, dass er nicht irre!

Ein leicht zu findender guter Almensteig aber führt von der Ramboldplatte gegen Grossbrannen-berg. Er geht von der Ramboldplatte aus südlich zur Lechneralpe und dann durch die Wälder des Zugberges hinab in den Zuggraben, um in diesem oberhalb des Krapfenbäumern mit dem Wendsteinwege zusammen zu treffen. (Siehe Seite 124).

Der Tatzelwurm.

Von Brannenburg $2\frac{1}{2}$ Std., von Oberandorf 2 Std.
Von Rosenheim zu Wagen Brannenburg—Tatzelwurm—
Niederandorf—Rosenheim Tagespartie.

Wo der aus dem Arzmoos herabkommende Wildbach aus den Felsen der Berge bricht, liegt die Ansiedlung Aschau und das Gasthaus zum „feurigen Tatzelwurm“. Diesen Namen trägt das Haus seit dem Jahre 1863, da Scheffel, Steub, Dr. Völk und andere diesen stillen Winkel aufsuchten und ersterer das hübsche Gedicht „der Tatzelwurm“ verfasste. Und heute schon hat sich die Bezeichnung so eingelebt, dass man unter Tatzelwurm nicht nur das Gasthaus versteht, sondern die ganze Gegend und dass der ursprüngliche Name Aschau fast vergessen erscheint.

Die Partie, eine der lohnendsten um Rosenheim und für solche, die nicht steigen wollen, nicht genug zu empfehlen, wird am Besten so gemacht, dass man in Brannenburg die Bahn verlässt und in Oberandorf wieder zu ihr zurückkehrt.

Der Weg — Fahrsträsslein — ist von der Sektion Rosenheim mit Wegweisern versehen und nicht zu verfehlen. In seinem Beginne trifft er mit der Route zum Brannenburg-Keller zusammen; aber da, wo sich dieselbe bei dem Gasthause zur Hecke und bei der Kapelle am Bache dem Wegzeiger „Wendstein“ nach, nach rechts wendet, führt der Tatzelwurmweg gerade aus. Bauernhäuser mit schön geschnitzten Lauben stehen zur

Rechten, links wo das Strässchen nach Milbing führt ein Kreuz; das rothe Dach des Kellers schaut aus dem Busche und von den Höhen das Margarethen-Kirchlein zu dem vom Tatzelwurmsträsslein ein mit Wegzeiger zum Wendstein versehener Weg emporführt. Die Trace des Tatzelwurmweges ist schon deutlich erkennbar, sie zieht in die gerade vorliegende Bergschlucht des Förchenbaches hinein und wendet sich dann links um einen, vom Riesenkopf herabziehenden Vorsprung. Am Förchenbache liegt die Kohlhaufmühle und die Wachinger Mühle und durch letztere zieht der Weg über den Bach, also auf sein rechtes Ufer; den Rückblickenden grüsst das Biberkirchlein, während das Hochrissgebirge und der Heuberg hinter dem Riesenkopfe verschwinden. Am rauschenden Bache mit felsigem Bette geht es fort in nun mehr geschlossenem Thale, links kahle, rechts buschige Matten. Wo zwei Sägen stehen, kommt der Zuggraben von Grossbrannen-berg herab, und dann ist Fels und Wald der vorherrschende Charakter des Thales. Nun beginnt der Weg zu steigen gegen eine Felswand, die mit wenigen Bäumen bestanden ist; links ist herrlicher Wald, rechts unten in der Tiefe der Bach, der hier durch die schwarze Ursprung verstärkt wird.

Durch die erwähnte Felswand ist ein Tunnel ca. 130 Schritte lang gebrochen, und zur Rechten kommt der Förchenbach aus einer Klamm und stürzt in schönem Wasserfalle in die Tiefe. Schöner noch als zur Sommerzeit ist dieser Sturz im Winter, wenn in krystallheller Erstarrung sich Welle über Welle gelegt hat, wenn Eiszapfen von den Felsen hängen und wenn der beschneite Wald ringsum milde erglitzert in den spärlichen Strahlen der Sonne.

Hinter dem Tunnel ist das Thal noch einsamer, der Bach rinnt ruhiger, und da und dort sind Spuren der Thätigkeit der Holzknechte sichtbar, aber auch Zeichen ihres gefährvollen Berufes finden sich genug am Tatzelwurmwege — jene schlichten Gedenk-Tafeln, vom Volke „Marterln“ genannt.

Ueber dem Bache steht der waldige Rücken des Dämpfel und rechts davon ist der Sattel, über den die steinerne Stiege ins Arzmoos führt.

Waldschatten begleitet das Strässlein, das nun bald links, bald rechts vom Bache läuft, über den sich die knorrigten Wipfel von Ahorn und Buche wölben, und da und dort kommen kleine Wasseradern aus dem Walde. Links schaut der Felsenkopf der Rehleitenwand, hinter der die Asten liegt, herab, und weiter hinein steht ein kahler Rücken, der Mühlberg, kahl durch die Felswand,

die er oben trägt, kahler noch durch den Holzschlag auf seinem Abhange. Ueberhaupt ist hier allenthalben der schöne Wald verschwunden und durch den Tatzelwurm-Tunnel zu Thale gegangen; aber zum Troste steht schon manch üppiger Nachwuchs am Gehänge und bei den Hütten der Regau, die links vom Strässlein liegen, überragt von der Beiwand, ist nicht nur ein Kohlenmeiler, sondern auch der schönste Pflanzgarten für Waldbäume.

Das Rauschen des Baches ist verstummt und im sumpfigen Boden sind nur mehr kleine Wassergräben, die ihn zusammensetzen. Ein dem Brunnstein liegender grüner Rücken, die Brunnsteinschanze erscheint und das Ostende des grossen Traithen, das Steilner-Joch, draussen das mächtige Kaisergebirge, dann geht es wieder in den jungen Wald hinein und abwärts zum stillen Plätzchen des Tatzelwurms.

Der Wald reicht bis an die Schwelle des einsamen Bergwirthshauses und die Bänke ringsum sind von ihm beschattet. Ueber der Thüre prangt der Schild mit dem feuerspeienden Drachen und drinnen ist die Herberge der Holzknechte, die Samstags von den Bergwäldern herabkommen, mit dem rauhen Wettermantel und dem kecken Hute; hier noch ist das frische Treiben des bayerischen Bergvolkes, wie es in dem Schlierseer- und Tegernseerwinkel so charakteristisch ausgeprägt ist, aber je weiter man mit dem Laufe des Auerbaches geht, desto mehr macht sich der Einfluss Tirols geltend, in Sprache und Gesittung; insofern liegt der Tatzelwurm an der Grenze zwischen Bayern und Tirol.

Das Waldbild am Tatzelwurm wird wesentlich gehoben durch den Blick auf den wilden Kaiser, der mit seinen weissen, kahlen Wänden und Zacken eigenartig contrastirt mit dem grünen Thale des Auerbaches, aber die Perle des Tatzelwurms sind seine Wasserfälle, deren Schönheit, wären sie nur in der Schweiz gelegen, weit berühmt wäre. Der Auerbach hat sich hier durch die Felsen der Berge ein tiefes Bett gegraben und die hohen Felsen seiner Ufer sind ausgehöhlt und glatt und stellenweise farbig wie die der Tamina-Schlucht; in zwei bedeutenden Fällen stürzt der Bach in weite Kessel herab, tosend und wieder ruhig, weiss-schäumend und wieder in berggrüner Durchsichtigkeit. An heiden Fällen ist eine Brücke, die untere von der Sektion Rosenheim d. D. u. Oe. A.-V. erbaut.

Kühle des Baches und des Waldes liegt über dem Tatzelwurm und das Wort „Sommerfrische“, das durch die heutige Menschheit geht, ist hier im strengsten Be-

griffe gegeben. Kein Hotel zwar steht an dem Punkte, aber der Wirth des Hauses, Simon Schweinsteiger heisst er, weiss wenn auch einfache, doch gute Küche und mässige Preise zu führen.

Das Strässlein nach Aurdorf führt immer hoch über dem Auerbach am linken Thalgehänge fort. Rechts steht der Brunnstein mit seiner Felsenkrone, die kleine Kapelle auf ihr und Almen unter ihr, vor dem Wanderer der niedere Schwarzenberg und links von ihm das schöne Kaisergebirge, in dem der Felskoloss der Elmauer-Haltspitze mit dem Schneekar und den Scharlingerböden am meisten imponirt. Der Weg führt durch den Weiler Rechenau und Seebach und zu dem Dörflein Wall mit eigener Gemeinde und mit einer kleinen Kirche. Anfangs stehen im Rahmen der nahen Hügel die drei schönsten Formen des Wildkaisers, Karlsspitzen, Haltspitze und Sonneneck, dann aber unterhalb Wall breitet sich die volle Schönheit des Kaisergebirges aus. Der herrlichste Blick ist wohl der bei den zwei grossen Bauernhöfen Watschöd, die links vom Wege an der Berghalde liegen, wo zahmer und wilder Kaiser über dem reich besiedelten Thale aufragen, in dem der eingedämmte Innstrom zieht.

Nun fällt die Strasse mehr und mehr und zieht in die Schlucht des Fischbaches hinab, in der eine Säge steht und bei einer Rastbank ein Marterl, das von der Grausamkeit der Panduren im Jahre 1743 zu erzählen weiss.

Durch das Dörflein Agg, das schon im Thalboden liegt, an der Lamplmühle vorüber, geht es gegen Reisach und auf der Landstrasse zum Bahnhof von Oberaudorf.

Wer ohne Berührung des Bahnhofes direkt ins Dorf Oberaudorf will, geht nicht dem Fahrsträsslein in die Fischbachschlucht nach, sondern biegt unterhalb Watschöd bei dem Hofe Behamgrab rechts ab und erreicht bei Tristl den Auerbach.

Petersberg—Asten (1123 m) Riesenkopf (1349 m).

Brannenburg—Petersberg 1½ Std., Brannenburg—Asten 2¼ Std., Fischbach—Petersberg 1 Std., Asten—Riesenkopf oder Rehleiten 1 Std.

Der Riesenkopf erscheint vom Thale aus als waldiger Berg mit sehr breiter Basis und schmaler Spitze. Rechts von ihm schaut der kleine Riesenkopf, der Rehleitenkopf, empor und an diesen reiht sich die Brunnsteinwand. Links vom Riesenkopfe liegt die grüne Fläche der Asten und unter ihr das grüne Petersberglein, über dem wieder

der höhere grosse Madron als Mittelhöhe zwischen Petersberg und Wildbarrn erscheint.

Wenn man den Biberhügel hinter sich hat und an den saubern Häusern des Weilers Jrlach vorbei geschritten ist, so beginnt bald der Weg zu steigen. Er zieht an der freien Berghalde dahin, die den Fuss des Riesenkopfes bildet. Fichtenwald steht an seinen Gehängen, zwischen dem das lichtere Grün der Lärche und Buche eingestreut erscheint. Neben dem Riesenkopf ist der kahle Felszahn der Malwand mit dem Kreuze, während der Petersberg grün herabschaut und auf seiner halben Höhe der Wagner am Berg.

Zur Linken fallen gegen das Thal die weissen Kalksteinbrüche ab, über denen einst vor Erbauung von Falkenstein die Rachelburg stand. Gegen das Biberkirchlein umgewendet liegt links das Dörflein Milbing und der ganze reich bewohnte Haag des Braunerburger Thales, blühend und mit milder Luft gesegnet, die Nichts weiss von den Stürmen des bösen Erlerwindes. Zwischen Hochsalwand einerseits und Wildalpjoch und Soien anderseits liegt das zum Wendstein führende Thal der schwarzen Ursprung offen, als dessen Abschluss der Wendstein-Schinder mit seiner Sandriese erscheint. Im freien Innthale aber sind die oftgenannten schönen Berge, Hügel und Orte, als deren letzter Neubauern sichtbar ist.

Links nahe am Wege steht ein Eichenhain und wo ein Bach über Felsen stürzt, wendet sich der Weg nach rechts in den Wald hinein. Zwei verwitterte Marterln stehen unter den Bäumen und diese selbst wachsen knorrig auf herabgestürzten Felsblöcken empor. Der für Karren immer fahrbare Steig führt nach links und unter einer Felswand empor auf einer Prügelbrücke, deren Lager sich auf eine alte Buche stützen. Durch das Gezweige schaut das Thal herauf mit dem glänzenden Strome. Der Wagner am Berg, ein altes Bauernhaus, ist erreicht und die Gebäude des Petersberges sind schon nahe gerückt. Ueber dem Hause steht die jetzt frei aufragende Malwand; unter ihr Wald, der eine Wiese umsäumt, in der neben jungen Lärchen ein Pflanzgarten für Waldbäume sich befindet. Zwischen zwei Kirschbäumen ist ein Crucifix, und dann geht es in den Wald hinein, in einen herrlichen Hochwald mit erfrischendem Moosgrunde, in dem der Wildbach braust.

Auf freierer Fläche steht eine Hütte im umzäunten Anger, der Sommerstall für das Vieh des Probstes vom Petersberg; hier kommt der Weg von Fischbach herauf. Unter einer Felswand biegt der Steig zur Höhe des

Petersberges ab, während der Weg zur Asten gerade aus führt.

Der Petersberg ist nun in einer kleinen Viertelstunde erreicht. Kirche und Haus sind uralte und der Platz ist wohl die älteste Stätte christlichen Kultus im Innthale; von Mönchen im 9. Jahrhundert gegründet in der Nähe des grossen Madron, einer, wie allgemein angenommen wird, einst heidnischen Opferstätte, durchlebte das Kirchlein wechselnde Geschicke, gehörte mehreren Klöstern an, wurde in Kriegen zerstört und wieder erbaut und nach der Säkularisation 1803 zum Abbruch bestimmt, durch die Astner-Bauern gekauft und so gerettet. Jetzt bildet es den Seelsorgeposten der vier Höfe: Wagner am Berg, Bauer am Berg und zwei Astnerhöfe und die Kinder dieser Höfe genossen auch ihren Schulunterricht dort, den ihnen der jeweilige Probst von Petersberg — so sind von Klosterszeiten her noch die Seelsorger benannt — erteilt. — Die Kirche zeigt ausser einigen hübschen Gemälden (die zwei besten wurden ins bayer. Nationalmuseum gebracht) nichts Besonderes.

Der freundliche Herr Probst theilt gerne von Küche und Keller mit und von seinen Getränken heisst es:

Bergquellwasser, Tirolerwein,
Beides rein, Jedes allein.

Auch den Tubus stellt er gerne zur Verfügung und wer sich gelabt hat an dem wunderbaren Bilde des Innthales und der nahen Berge und der weiten Ebene, der mag mit dem Glase entziffern, welche Stunde die Zeiger weisen auf dem Kirchthurme zu Rosenheim.

Der Petersberg, oder kleine Madron, ist vom grossen Madron durch eine tiefe Schlucht getrennt, in der ein Bach hinabfällt, durch den sogenannten Hundsgraben.

Der grosse Madron ist eines Besuches wohl werth. Von dem Pfarrhause aus führt ein Steig über Felsstufen mit sicherem Geländer versehen, direkt zum Bauern am Berg hinab; von da aus geht links seitab ein kleiner Jägersteig zum grossen Madron, dessen Gipfel von Petersberg aus in $\frac{1}{2}$ Stunde erreicht wird.

Umgrenzt vom Wald hat er oben eine freie Fläche, die zur strengen Winterzeit zur Wildfütterung benützt wird und von der aus man Innabwärts die gleiche Ansicht geniesst wie vom Petersberge, Innabwärts aber sich noch an dem herrlichen Bilde der Stromlandschaft erfreut, bis hinan zum Fusse des Kaisergebirges; Erl, Mühlgraben und Niederndorf liegen da unten jenseits des regulirten Stromes, während auf der bayrischen Seite das Kloster Reischach noch sichtbar ist.

Vom Bauer am Berg geht es wieder bergan zur Asten. Da wo neuerdings ein mit Drahtzaun umzogener Pflanzgarten steht, ist ein schöner Blick auf Kranzhorn und Spitzstein, die zwischen Wildbarrn und dem grossen Madron hereinschauen auf den grünen Anger, über dem das Peterskirchlein steht.

Nun führt das Strässlein wieder bergan in den Wald hinein; zur Rechten kommt ein tiefes, gerades Rinnsal von den Asten herab. Wenn der Weg das obere Ende desselben erreicht hat, ist der Wald, in dem gar herrliche Buchen stehen, zu Ende; eine Bank bietet noch schattige Rast.

Von hier aus sind die beiden Astnerhöfe, der vordere und hintere in $\frac{1}{4}$ Stunde erreicht. Sie liegen an der grossen freien Bergwiese, die vom Riesenkopf und der Rehleiten herabzieht, in einsamer von Wäldern umrahmter Hochmulde und zeigen die alte Bauart der Bergbauernhöfe, das untere Geschoss Mauer, das obere Holz, mit Erker und breitem Dache und dem Glockenstuhle darauf, mit Lauben und unter dem Giebel ein hölzerner Kobel als Hauskapelle und ein Kruzifix. Sie sind so recht geeignet zu stiller Sommerfrische. Der Wildbarrn, das Kaisergebirge, die Leonganger Steinberge, das Kranzhorn mit der über den Grat herablaufenden Grenzgasse und dahinter der Geigstein, sind sichtbar und in der Ebene das Hochplateau des Samerberges, der Simssee und das nördliche Stück des Chiemsees.

Von hier aus führt ein Steig durch dichte Wälder über die Astner-Alpe zum Tatzelwurmsträsschen hinab, ein anderer zur Regau und zum Wildbarrn; beide sind schwer zu finden und daher ein Führer zu empfehlen.

Leichter zu begehen ist der Weg zur Rehleitenwand oder zum Riesenkopf; jeder dieser Gipfel ist in 1 Std. erreicht; beide lohnen durch den schönen Blick ins Brannenburger Thal und Gebirge.

Näher als von Brannenburg ist der Weg von der Station Fischbach her zum Petersberg und zur Asten. Um von Fischbach aus zum Petersberg zu kommen geht man von der Hauptstrasse links ab, einem Bache nach gegen die Schiessstätte. Von da lenkt der Weg gegen die Berghalde zu, die zum grossen Madron aufsteigt und die mit reichem Buchenwalde bestanden ist; eine lange Holzrutsche kommt durch den Wald herab. Rechts immer den schöngeformten Heuberg, sind bald die Häuser von Falkenstein erreicht, über denen der Thurm des ehemaligen gleichnamigen Schlosses steht, während die Reste der Mauern da und dort aus dem Busche schauen;

der Bach, der vom Hundsgraben herabkommt, durchzieht sie. Das ehemalige Schloss ist seit 1784 Ruine. Die Ruine bleibt zur Linken und Wald nimmt den Wanderer auf, schöner Wald mit moosigem Grunde und mit einem Kruzifixe und anderen Zeichen frommen Glaubens an den verwitterten Felsblöcken. Wenn der Wald zu Ende, vereinigt sich, wie erwähnt, dieser Steig mit dem von Brannenburg kommenden.

Landstrasse nach Fischbach.

Brannenburg—Flintsbach $\frac{3}{4}$ Std., Flintsbach—Fischbach $\frac{1}{2}$ Std., Rosenheim—Fischbach Eisenbahn 31 u. 54 Min., Fusstour 4 Std., Wagentour $2\frac{1}{2}$ Std.

Die Landstrasse führt zwischen Kirche und Schulhaus von Degerndorf hindurch gegen das Dorf Degerndorf, das zur Rechten liegen bleibt. Der Biberhügel und das schöne Huber'sche Landhaus bleiben gleichfalls rechts und dann geht es in eine Senkung, in der am Förchenbache eine Mühle steht. Wenn der Weg sich wieder gehoben hat, liegt links Unter-Flintsbach, die Häuser unter Obstbäumen halb versteckt, nur die beiden stattlichen Gebäude, Kirche und Pfarrhof repräsentiren sich freier. Rechts an der Strasse, da wo der Weg nach Irlach und Milbing abzweigt, steht der wohlgepflegte Friedhof der Gemeinde. In einem Einschnitte führt die Strasse gegen das grosse Dorf Oberflintsbach mit einem schönen Gasthause und einer Bauernbühne. Am Anfange des Dorfes steht das ehemalige Richterhaus der Herrschaft Falkenstein. Bald ausserhalb Oberflintsbach ist die Einöde Windschnur an der Strasse gelegen, während etwas rechts Häuser und Ruine von Falkenstein sichtbar werden. Von hier aus ist Fischbach in 10 Minuten erreicht. Der ganze Weg von Brannenburg nach Fischbach bietet in wechselndem Bilde alle Schönheiten des Innthales.

Fischbach ist ein vielbesuchter Sommerfrischort, vielleicht der kühlste im bayerischen Innthale und das grosse Gast- und Bräuhaus zur Post mit dem schattigen Sommerkeller ist seiner ausgezeichneten Verpflegung wegen berühmt. Die Villa, zur Post gehörig, war ehemals churbayerisches Rentamt. Dass auch künstlerische Ausbeute hier vorhanden, zeigt der Name manch tüchtigen Malers, der sich in dem prächtigen Künstler-Fremdenbuche findet. Um Fischbach sind schattige Spazierwege und viele grössere Touren sind von hier aus vorthellhaft zu unternehmen, so auf Petersberg und Asten, auf dem Wildbarrn und zu den Bergen des rechten Innufers.

II. Der Thalkessel von Oberaudorf.

Rosenheim—Oberaudorf Eisenbahn 44 und 78 Minuten, Fusstour $5\frac{1}{2}$ Stunden, Wagentour $3\frac{1}{2}$ Stunden.

Die Eisenbahn führt von der Station Brannenburg weg gegen die Station Fischbach; etwa auf halbem Wege zur Rechten liegt Flintsbach (s. S. 139) mit seiner hübschen Kirche und dem stadelartigen Bauerntheater. In 10 Minuten ist Fischbach erreicht (s. S. 139). Von hier geht es zumeist durch die Auen des Inn und an dessen alten Flussbetten vorbei, bis die Bahn bei dem Dorfe Niederaudorf zur Rechten und Kloster Reisach zur Linken wieder freieres Feld gewinnt und bald Oberaudorf erreicht. Die ganze Strecke begleiten herrliche Berge und insbesondere imponirt am jenseitigen Ufer das Kranzhorn mit seinen mächtigen Schutthalden, an deren Fuss das Dorf Erl liegt. Die Landstrasse von Fischbach nach Oberaudorf folgt der Bahn und geht meist rechts von ihr, ein kurzes Stück nur links. Die Schönheit des Thales lohnt eine Fusstour (von Fischbach 2 Stunden).

Der schönste Berg, der bei Oberaudorf zunächst in die Augen fällt, ist der Brunnstein. An ihn schliessen sich in einem Bogen gegen Südost der Brunnberg und der Schwarzenberg an, dessen besiedelte Abhänge als kleiner Audorferberg bezeichnet werden. Drüben gegen Norden steht der Wildbarrn und dessen gegen das Thal abfallende grüne Stufen, gleichfalls mit Höfen belebt, heissen der grosse Audorferberg. Zwischen durch kommt der Auerbach von dem Tatzelwurm herab und aus dem Thalgrunde glänzen Häuser und Häuschen auf. Gegen Osten am jenseitigen Ufer des Inn steht das Kranzhorn und über die Mittelgebirge zurück der Spitzstein, von dem aus Hügel an Hügel, alle bewohnt, gegen die breite Thalmulde abfällt, in der die stattlichen Tiroler-dorfer Niederndorf und Ebbs liegen. Darüber aber ragt die lange Zeile des blaueuftigen Hinterkaisers auf, über dessen Grat einzelne Spitzen des Vorderkaisers schauen.

In nächster Nähe liegt das schmucke Oberaudorf, ein als Landaufenthalt viel gesuchter Ort, der gute Gasthäuser — Brunnstein beim Bahnhof (Münchenorbier), Lambacher (gute Weine), Hofwirth — bietet. Ueber dem Dorfe gegen Süden erhebt sich der niedere Rücken des Burgberges (Schlossberges), auf dem noch altes Gemäuer steht, als einziger Ueberrest der ehemaligen Festung Auerburg; am Abfall des Hügels gegen den Inn, hart über dem Bahngeleise, ist die stattliche Villa Kirch-

mayer sichtbar, während links von der Bahn der Calvarienberg, auch St. Florian genannt, zu dessen Kapelle ein Kreuzweg führt, weit ins Thal vorgeschoben ist. Gegen Norden ist das grosse Karmeliterkloster und das Dorf Reisach gelegen mit ein paar zierlichen Landhäusern.

Ausser den im Vorigen enthaltenen Punkten um Andorf ist besonders noch der Spaziergang zum „Heilbad“ Tristl (Restauration und Bäder) bei der Tristlmühle am Auerbache zu erwähnen.

Führer in Oberaudorf sind: Glasermeister Isidor Merz jun. und sen.

Weber an der Wand, Gfallermühle, Mühlbach.

Bahnhof—Weber an der Wand $\frac{1}{2}$ Stunde, Bahnhof—Gfallermühle 40 Min., Bahnhof—Mühlbach 20 Min.

Vom Bahnhofe aus benützt man einen links abbiegenden Fussweg gegen das Dorf, der an einem schattigen Biergarten vorüber führt. Das Dorf selbst ist langgezogen und alt; doch belehren auch manch' schmucke Gebäude, die besonders gegen den Auerberg zu stehen, dass das Sommerfrischen hier heimisch ist. Unter einem Thorbogen geht es hindurch und bei einem zur Rechten stehenden Hause von der Landstrasse ab gegen den Weber an der Wand.

So heisst ein Haus, das an einer im unteren Theile mit dichtem Ephen berankten Wand gelegen, eigentlich in die Felswand hineingebaut ist, so dass es nur einer Seite des Daches benöthigt, also halbirt erscheint. Es hat eine gar sonnige Lage und die Blumen blühen dort eher als anderswo. Ehedem ein vielgenannter Ausflugsort, ist die Wirthschaft daselbst jetzt nur mehr wenig besucht.

Von hier beginnt der Weg sachte zu steigen und wendet sich durch Busch ziehend der Südseite des Mühlbachberges zu. Unten am Bache liegen die Mühlen und das Kaisergebirge und die Niederungen von Ebbs schauen herein. In den Felsen der Lugsteinwand rechts vom Wege sind mehrere Löcher sichtbar, deren Eingang in halber Höhe mit Steinmauern verschlossen ist; es sind das die Grafenlöcher, die hoch an der Wand sich befinden, von denen die Sage wohl Manches zu erzählen weiss, deren Geschichte aber nicht klar gelegt ist.

Im weiten Bogen zieht der Pfad den Berg hinan, der Wasserfall rauscht und Fels und Wald geben Kühlung; dann geht es links ab vom Wege über eine Brücke und die Gfallermühle ist erreicht.

Auf vorragendem Felsen liegt der saubere Wirthschaftsgarten mit netten Waldplätzchen und mit einer Kegelbahn. Ueber die Bäume schaut die mächtige Elm-auer-Haltspitze herein, ein Wasserfall stürzt über die moosbewachsenen Steine und drinten geht das Mühlrad seinen gleichmässigen Gang.

Da drinten sind die Werke von Mühlbach, mehrere nach einander, die sich hauptsächlich mit Sensenschmieden beschäftigen. Es ist ein angenehmer Gang von der Gfallermühle aus diesen Bach entlang gegen Oberandorf zurück, und am Ende derselben mag sich der Wanderer im Bade erfrischen, das ihm im Bade Mühlbach geboten wird.

Mühlau und Schöffau.

Bahnhof-Mühlau 1 Stde., Bahnhof-Schöffau 2 Std.

Von der Gfallermühle aus führt der Weg an dem frischen Bächlein fort. Zur Rechten ist der Schwarzenberg, zur Linken der Nussberg. Der Boden ist moosig in diesem Hochthale und eine gute Strecke ist es unbewohnt. Aber bald erscheinen Höfe im erweiterten Thalgrunde. Das sind die Bauernhöfe der Mühlau, schmucke grosse Bergbauernhöfe. Weitum ist Wald und über ihm ragen der Brunnstein, von hier aus eine Spitze, das Trainsjoch und der schwarze Reinhardtsberg empor. Der Weg ist am schönsten im Frühling — etwa als Osterpartie — wenn die ersten Gräser und Blumen sprossen unter der milden Sonne.

Gegen die Schöffau zu wendet sich der Weg, die ersten Höfe rechts am Hange lassend, nach Süden, also links. Das Dörfli (zwei Bauernhöfe) wird passirt, dann geht es eine Viertelstunde etwa noch einsam fort auf Wiesenweg gegen die Breitenbauern (vier Höfe) und nun wird es belebter. Einöden und Weller stehen am Berge und auf den zerstreuten Hügelterrassen. Immer geht es um den Nussberg herum, der Pendling wird sichtbar und drinnen im Thale die Cementöfen, die bei dem „Wachterl“ an der österreichischen Grenze stehen. Unten am Klausenbache liegen die Höfe und das einfache Gasthaus (Kurzenwirth) der Schöffau. Trotz der scheinbaren Abgeschlossenheit ist Leben in dem Thale; Mühlen klappern, Sägen schnurren und der Rollwagen läuft mit Cement beladen durch den Grund — es ist so zu sagen ein Seitenthal der Eisenbahn.

Von der Schöffau aus führt ein hübscher Waldsteig gegen Süden, die Grenze überschreitend in 20 Minuten zum Hechtsee (siehe S. 143) und ein Strässlein in einer Stunde nach Kiefersfelden (siehe Seite 143).

Kiefersfelden und Hechtsee.

Oberandorf-Kiefersfelden Eisenbahn 10 Minuten, Fuss-tour 1 Stunde, Kiefersfelden-Hechtsee 1 Stunde.

Zwischen Oberandorf und Kiefersfelden verlässt die Bahn die bisherige Richtung und wendet sich in scharfem Bogen gegen Südwest. Einen interessanten Anblick gewährt der Brunnstein, der oben bei der Kurve dem Rückblickenden als mächtiges Felsenhorn sich zeigt; links von ihm erscheint der Südabhang des Traithen, vorne aber der Pendling, eine gewaltige Felswand mit fast übergeneigtem Gipfel; drüber dem Inn rückt der Abfall des zahmen Kaisers näher und unten liegt Kufstein mit seiner prächtigen Festung.

Der Weg zum Hechtsee wendet sich vom Bahnhofs Kiefersfelden aus dem Dorfe zu und führt dann ansteigend zu den zwei Höfen von Oberthal und von da in's Stückl, ein kleines Häuschen bereits auf Tirolerboden. Die Gugelbergerbauern rechts lassend, geht es gerade fort durch Wald zum Hechtsee. Rings von Wald umschlossen ist seine Farbe tiefgrün, kein Haus ist ringsum, die Taucherente hebt neugierig den „dummen beschöpften Kopf“, das Reh tritt schein aus dem Walde und schaute nicht der Brunnstein und das Kaisergebirge von aussen herein — man möchte glauben, der See sei allein auf der Welt. — Nahe beim Hechtsee liegen die kleinen Lacken des Frillen- und Eglsee's.

Vom Hechtsee aus führt ein Steig in 20 Minuten in die Schöffau, ein Waldweg aber zum Thierberg und seinem alten Thurme, dessen herrliche Aussicht auf Kufstein, auf das tirolische Innthal und auf die Berge ringsum berühmt ist.

Wer aber bei gutem Weine sich laben will, der besuche noch die Klause, ein gar trautes Plätzchen an der Landstrasse und Eisenbahn, auf halbem Wege zwischen Kiefersfelden und Kufstein, auf das die Zacken des Wildkaisers schauen.

Der Rückweg von der Klause nach Kiefersfelden ($\frac{1}{2}$ St.) führt über die Mauth und an der Ottokapelle vorbei, die zum Andenken weiland König Otto's von Griechenland erbaut ist, der hier von seiner Heimat schweren Abschied nahm. Die Kapelle, in gothischem Stile, steht auf einem gemauerten Sockel, ein Gemälde im Innern bezieht sich auf das Ereigniss.

Der Brunnstein 1635 m.

Oberandorf-Brunnst. 4 St., Tatzelwurm-Brunnst. $2\frac{1}{2}$ St.

Der Brunnstein erscheint von Oberandorf als isolirter,

von den Nachbarn durch tiefe Einschnitte getrennter Berg; sein stolzer Bau trägt eine Felsenkrone.

Von Oberaudorf aus zum Brunnstein gibt es zwei Wege; beide treffen am Himmelmoos zusammen, dessen Hütten gerne Nachtquartier geben.

Der bessere Weg führt am Weber an der Wand und an der Gfallermühle vorbei durch die Mühlau. Da wo sich in Sicht der zwei Mühlauerhöfe die Wege theilen, lässt man den zur Schöffau ziehenden links und geht gegen die zwei Bauernhöfe Ramserer und Waller zu. An letzterem hart vorbei beginnt der Weg wieder zu steigen und und durch einen im Frühlinge an Mäiglöckchen reichen Wald zieht er hinan zur Wildgrub, zwei grossen Bauernhöfen je mit erkerartigem Vorbau; in tiefer Stille liegen die Höfe, umgeben von den schwarzen Wäldern des Schwarzenberges und des grossen und kleinen Brunnberges.

Ueber letzteren zieht nun ein breiter Almensteig in Windungen durch Wald hinan auf die freie Almenfläche des Himmelmoos. Der Punkt ist einer der schönsten im Gebirge und wer den Aufstieg zum Brunnstein scheuen sollte, der wäre auch durch den Gang zum Himmelmoos für alle Mühe befohnt. Ueber der Alpe steht die lange Felsenkrone des Brunnstein, drunten im waldigen Thale rauscht der Giessenbach, zu dem steile Tobel abfallen und jenseits desselben erheben sich Trainsjoch und Reinhardtsberg. Der Richtung nach, aus der man gekommen, erschaut man den grünen Hechtsee; mächtig ragt das Kaisergebirge auf, dem man so recht in's Herz hinein sieht, mächtiger aber noch erheben sich die blendenden Firne der Venedigergruppe.

Vom Himmelmoos führt ein guter, von der Sektion Rosenheim angelegter Steig in etwa $\frac{3}{4}$ Std. zur Kapelle am Brunnstein; diese liegt zwar auf der Gratseide, aber nicht auf dem höchsten Punkte des langgezogenen Brunnsteins, sondern etwas niedriger am östlichen Ende desselben; sie ist mit einem gleichfalls von der Sektion Rosenheim erstelltem Blitzableiter versehen. Die geringe Entfernung von den Hütten machen den Brunnstein zu einem Sonnenaufgangsbirg.

Die Aussicht des Brunnsteins ist ungemein lohnend; der ganze Kessel von Oberaudorf und die Gefilde von Niederndorf liegen zu Füssen; Heuberg und Kranzhorn, Spitzstein und Geigelstein stehen im Osten; dann folgen Sonntagshorn und Fellhorn, die Berchtesgadener und Lofererberge und das grossartige Kaisergebirge, das zahme von dem wilden durch das Kaisertal getrennt; weiter die blendend weissen Centralalpen der Tauern

und Zillertaler Ferner, beginnend mit dem hohen Tenn und Wiesbachhorn bis gegen die Duxer-Ferner hin, insbesondere imponirt die mächtige Venedigergruppe und die spitze Eisnadel des Grossglockner. An den von hier aus so zahmen PENDING anschliessend, folgt dann weiter das schöne hintere Sonnwendjoch, dann die Berge von Tegernsee und Schliersee, insbesondere der Wendstein, theilweise vom nahen Traithen verdeckt.

Der zweite Weg, der von Oberaudorf zum Brunnstein führt, ist kaum kürzer, geht an dem zum Auerbache abfallenden Nordgehänge des Schwarzenberges, dem „kleinen Audorferberg“ dahin. Er führt durch die üppigen Gefilde von Wechselberg, Zimmerau und Buchau, hat aber dann in dem direkt unter den Wänden des Brunnstein gelegenen Brunnthal einen schlechten und stellen Graben zu überwinden. Er endet, wie bemerkt, gleichfalls am Himmelmoos.

Vom Tatzelwurm aus geht der Weg über die obere Wasserfallbrücke und dann dem Baummoosbache entlang. Wald begleitet eine gute Strecke noch den Wanderer, bis er nach 1 Stunde die Baummoosalpe betritt, ein paar Hütten mit schönem Blicke gegen die Wendsteingruppe. Von hier geht es über eine steile Stufe zur Seeonalpe; diese Hütten liegen in tiefer Einsamkeit ohne Fernsicht in einer Mulde unter den Wänden des Traithen, ein Miniatur-See dabei. Ihr Name wird da als Säg-, dort als Seeon-Alpe, wieder anders als Sanalpe geschrieben; gesprochen wird er freilich so, dass man ihn gar nicht schreiben kann, etwa wie Sou. Zwischen der Brunnstein-Krone im Norden und dem Steilnerjoch im Süden führt nun der weitere Anstieg zum Himmelmoos.

Der Traithen 1859 m.

Oberaudorf—Traithen 6 St., Tatzelwurm—Traithen 4 St.

Von Rosenheim aus erscheint der Traithen als breite Berggestalt, deren erste Erhebung, das Steilnerjoch, rechts vom Brunnstein beginnt und deren Grat sich in schöner Linie zum Unterberger Joch hebt und senkt, um sich zuletzt zum höchsten Gipfel, dem Grosstraihen, aufzuschwingen, dem der niedrigere schwarze Rücken des Klein-Traithen vorgelagert ist.

Der Weg von Andorf zum Traithen fällt in seinem ersten Theile mit dem zum Himmelmoos zusammen und wäre der zweite Theil nicht schwieriger, so wäre ein Führer entbehrlich. Aber die Latschen! Wer nicht findig ist in Bezug auf Latschengassen, der nehme einen Führer.

Vom Himmelmoos geht man zuerst auf einem Steiglein an der Südseite des Steilner- und des Unterbergerjoches hin. Die Bäume werden schon krüppeliger und die Latschen beginnen. Wer Gemsen sehen will, der schreite ruhig dahin und klappere nicht mit dem Stocke; denn eine Seltenheit ist es, wenn man am Traithen, dem besten Gemsstand der Jagd des Herzogs Karl Theodor keine Gemsen zu Gesichte bekommt. — Etwa in der Mitte zwischen Unterbergerjoch und Gross-Traithen wird der Steig verlassen und es geht nun durch eine Latschengasse hinan zum Grat, auf dem der Gipfel noch vollends erobert wird.

Die Fernsicht ist der des Wendstein, was Gebirge betrifft, vorzuziehen; sehr schön gestalten sich hier Rifan und Karwendelgebirge und die Tauernkette erscheint noch ausgedehnter. Vom Flachlande ist ein grosser Theil durch den Wendstein verdeckt. — Gar lieblich ist der Blick über die Schwarzwand hinab auf das niedliche Bayrischzell im saftigen Thale der Leitzach; da hinunter sind drei Stunden zu gehen. Aber der nächste Anstieg aus dem Leitzachthale führt vom schweren Gatter bei Urspring über die Weuebrand-Alpe zum Traithen (4 Stunden).

Der nächste Weg von Oberaudorf zum Traithen führt von der Mühlau durch das Karerthal und dann dem Giessenbach nach gegen Granl- und Lambacher Aelpl (Niederalm), dann von hier über die Steilnerwände zur Unterbergeralm und von da zum Gipfel. Der Weg ist zwar ein guter Steig, aber wegen einiger abstürzender Felspartien für Schwindelige nicht zu empfehlen.

Vom Tatzelwurm aus ist gleichfalls der Brunnsteinweg gegen die Baummoos- und Seonalpe einzuschlagen; aber die letztere wird nicht berührt, ihre Hütten bleiben in der Mulde zur Linken liegen und über einen Querriegel, der vom Traithen kommt, wird die Fellalpe, mehrere Hütten im weiten Kessel unter den mächtigen Bergwänden erreicht. Von hier geht es auf den Sattel zwischen Gross- und Klein-Traithen und alsdann südwärts direkt gegen den Gipfel hinan.

Es versteht sich, dass auch vom Himmelmoos aus dieser Weg zur Seon- und Fellalpe eingeschlagen werden kann; er ist zwar weiter, doch ärmer an Latschen als der nördliche.

Das Trainsjoch 1706 m.

Oberaudorf—Trainsjoch 5 Std., Thiersee—Trainsjoch 3 Std.
Von Oberaudorf aus geht man durch die Mühlau

und durch das Karerthal in die Giessenbach-Schlucht, welche etwa 1/2 Stunde nach ihrem Beginne verlassen wird, auf einem Pfade, der links ablegend zu den Aadorfer-Alpen (3 Stunden von Oberaudorf) führt. Von hier aus geht es ohne Weg über Matten auf den Grat des Berges (1 Stunde), auf dem die Landesgrenze läuft. Den Grenzsteinen nach ist nach Ueberschreitung von mehreren Hebungen und Senkungen in 1 Stunde der Gipfel erreicht.

Die Aussicht ist nicht weitreichend, aber die nächstliegenden Berge sind hübsch gruppiert.

Von Thiersee aus führt ein guter Almenweg zu den Trains-Alpen und von da pfadlos zu Grat und Gipfel.

Der Wildbarrn (1447 m).

Oberaudorf—Wildbarrn 3 1/2 Std., Fischbach—Wildbarrn 3 1/2 Std., Wildbarrn—Asten 2 St.

Der Wildbarrn, der westliche Pfeiler des Innthales, ist ein wald- und felsreicher Berg von klotziger, ungeschlichter Gestalt, gegen das Innthal in Wänden abstürzend, zahmer aber auf der Rückseite, wo sich Hügel um Hügel bewohnt und beweidet gegen den Auerbach zu senkt.

Vom Tatzelwurm-Strässchen hinter der Lampl-Mühle (s. S. 135) oberhalb der ausmündenden Schlucht des Fischbaches, an der das Strässchen vorbei führt, zweigt rechts ein Karrenweg ab. Er führt vorerst eine kurze Strecke durch Wald über die Schlucht des Fischbaches aufwärts, quert dann den Fischbach, welcher unterhalb einen brausenden Wasserfall bildet und zieht an den Höfen Lang, Weber, Felix, Graben und Heinz gegen die Regau hin. Von da an zieht sich der Weg im Walde hinauf fort.

Man kann aber schon beim Heinzer-Hof rechts abzweigen, nur ist darauf zu achten, dass man in dem steilen Waldgehänge sich möglichst links hält. Der Wald ist nicht dicht und gestattet selbst ohne Pfad unschwer das Fortkommen. Hoch droben eine gute Stunde vom Heinzer-Hof führt der Steig an einem grossen Brunnen-trog vorüber und nach kurzer Zeit auf eine freie Terrasse, bei welcher jene Lichtung beginnt, die sich den obersten südwestlichen Hang des Wildbarrn steil hinaufzieht und von Oberaudorf aus als ein langer, grüner, waldfreier Fleck sichtbar ist. Auf dieser Terrasse wachsen im September eine Unmasse Herbstzeitlosen.

Den vorgenannten steilen Grashang hinauf führt kein eigentlicher Weg, wesshalb er ziemlich beschwerlich zu

überwinden ist. Droben am Westhang der Schneide steht eine kleine Kapelle, eigentlich bloss ein gemauertes Marterl; hier wird der Blick gegen Norden frei und erscheint ganz nahe der mächtige Felsblock des Jochstein oder Hexenstein, welcher durch einen schmalen grünen Sattel mit dem Massiv des Wildbarn verbunden ist.

Beim Marterl setzt ein schlechter Steig ein und führt über mehrere Verhaue und Gestrüpp aufwärts zur Gipfelschneide und auf dieser fast $\frac{1}{4}$ Stunde lang ostwärts bis zum vordersten Theile der Schneide, wo eine grosse Steinplatte den höchsten Punkt des Wildbarn bildet.

Ueber den Ostabsturz führt ein schmaler Steig steil gegen die Hirschlacke hinab und wendet sich dann südwärts um den Wildbarn herum zur Felixen-Alpe (man kann aber von diesem Steige auch schon früher südwärts abzweigen gegen die Heinzer-Alpe zu); von beiden Alpen führen Almenwege zu den oben genannten Höfen hinab. Dieser Steig aber soll ohne Führer nur mit grosser Vorsicht begangen werden, da hier viele Felswände vorkommen.

Der richtigste und schönste Rückweg vom Wildbarn ist auf dessen Nordseite durch das Einbach-Thal hinab. Man geht hier vorerst denselben Weg zum Marterl und über die Lichtung zur Terrasse hinab, den man im Heraufstieg gemacht. Beim genannten Brunnentrog zweigt nun ein Steig direkt westlich ab, führt an einem Stadel vorüber und dann über Felsstufen durch den Wald hinab; drunten sieht man den Bichler-See. Der Steig biegt dann nordwärts und führt zu einer alten grossen eingezäunten Holzhütte mitten im Walde. Hier zweigen mehrere Wege ab. Es ist der links durch den Wald hinabführende Weg zu wählen, auf dem man in einer guten halben Stunde die Einbach-Alpe erreicht; doch muss man hier ohne Führer etwas aufmerksam sein, da viele Wege diesen Theil des Waldes durchziehen.

Von der Einbach-Alpe aus führt ein guter Steig durch das Einbach-Thal hinab. Wo schon theilweise Blicke in's Innthal frei werden, setzt der neue Forstweg ein und führt am Massiv des Wildbarn die Kirnstener-Wände entlang — hier prächtige Ausblicke in die Ebene gegen Kirnstein hinunter.

Die Nordseite des Wildbarn, insbesondere der Weg an den Kirnstener-Wänden hinauf zur Einbach-Alpe und von da wie vorbeschrieben zum Gipfel birgt mehrere Cabinetsstücke von Waldesromantik*)

Vom Wildbarn zur Asten oder umgekehrt ist schwer zu finden; die waldigen Hügel und Gräben verwirren das Terrain, ein Führer ist deshalb dringend zu empfehlen. Der Weg führt von der Regau aus gegen den Bichler-See, der links unten liegen bleibt, und dann durch Wald zur Klamm-Alm; von hier aus sind auf gutem Steige in einer halben Stunde die Asten-Höfe erreicht. Der Weg ist übrigens sehr schön und bildet nicht das geringwerthigste Stück einer Rundtour: Fischbach, Petersberg, Asten, Wildbarn, Fischbach.

Die Aussicht vom Wildbarn ist nicht weitreichend, aber sehr anmuthig, keineswegs aber, wie man von Thale aus etwa vermuthen möchte, durch Baumwuchs beeinträchtigt. Gar lieblich ist das Innthal anzusehen mit dem glänzenden Strome und den alten Wasserläufen zwischen den Auen, mit den reizenden Ortschaften, mit den herrlichen Bergen und der weitgeöffneten Ebene. Aber auch manche mächtige Berge sind sichtbar, so ein Theil der Berchtesgadener- und die Loferer Steinberge, und ein gutes Stück der Tauern und Zillertaler-Alpen.

Von Bayerischzell nach Kufstein.

Wendlstein — Bayerischzell $1\frac{1}{2}$ St., Tatzelwurm — Bayerischzell $2\frac{1}{2}$ St., Bayerischzell — Ursprung 2 St., Ursprung — Landl 1 St., Landl — Thiersee $1\frac{3}{4}$ St., Thiersee — Kufstein $1\frac{1}{2}$ St.

Als Anhang zu den beiden vorhergehenden Abschnitten möge diese Tour noch kurze Erwähnung finden.

Der schönste Weg von Rosenheim nach Bayerischzell führt über den Wendlstein, der nächste über den Tatzelwurm.

Vom Tatzelwurm aus geht es eine kurze Strecke dem rechten Ufer des Auerbaches entlang und dann diesen verlassend links gegen die freie Lichtung der Grafenherbergalpe und von hier aus über den Larchergraben und durch Wald hinunter nach Bayerischzell. Der Weg ist gar schön und die freien Ausblicke auf die Wendlsteingruppe, auf den mächtigen Gross-Traitthen und auf den Seeburg und Miesing, die alle als stolze Hüter des friedlichen Thales erscheinen, erfreuen den Wanderer.

Von der „boarischen Zell“ aus, dem lieblichen Dörflein im Leitzachthale, das ursprünglich ein vorgeschobener Posten des Klosters Fischbachau gewesen sein soll, sind thalaus über Geitau 2 Stunden nach Birkenstein — ein schöner Weg, der zur Rechten den Absturz des Wendlstein mit dem Wendsteinhause, links den Miesing hat und geradeaus hübschen Blick auf die Berge um den Schliersee bietet.

*) Nach einer Beschreibung L. Trier's.

Die Richtung nach Kufstein aber führt immer auf gutem Strässchen zwischen dem Seeberg und dem Traithen in einer engen, walddunklen Schlucht nach Ursprung (W), wo der vom Gebirge herabstürzende Klosscherbach zu Zwecken der Holztrift zu einem kleinen See gestaut ist.

Von hier aus wird nach kurzem Gange durch ein förmiges Waldthal an dem österreichischen Zollhause vorbei Landl erreicht.

Die stille Schönheit des Landls entschädigt reichlich. Das Dörflein liegt am Fusse des breiten, formenschönen, hinteren Sonnwendjochs und die sauberen Häuser, die hübsche Kirche und das Jagdschlösslein des Erzherzogs Ludwig, der am Sonnwendjoch des Gamsgejades trefflich pflegt, zieren den Ort, in dem sich ein einfaches Gasthaus befindet.

Von Landl wird Thiersee (W), das neuerdings durch seine Passionsspiele berühmt ist, in 1 $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht; der See ist grau und der nächste höhere Berg, der Pending, hat hier eine gar zu zahme Form.

Ausserhalb Thiersee zweigt links der Weg gegen das Wachterl und die Schöffau (s. S. 142) ab, die Strasse aber führt rechts fort über waldige Höhen an dem Längensee und Frillensee vorbei, die hinter Waldsäumen versteckt liegen, und dann stark abwärts nach Zell und Kufstein. Auf der letzten Wegstrecke gegen Kufstein hinab erscheint das Kaisergebirge, das sich bisher nur stellenweise zeigte, in voller Pracht.

III. Das östliche Innufer.

Die für das Ausflugsgebiet von Rosenheim in Betracht kommende Strecke des östlichen Innufers ist die von Neubauern bis Niederndorf.

Bei Neubauern steigt der Dandlberg und der anschliessende Samerberg aus dem flachen Lande auf als Vorstufen des Gebirges. — Steinberg und Sattelberg, zwei Ausläufer des Samerberges, erheben sich noch und sinken wieder zu tiefen Bacheinschnitten ab, bis endlich über dem Steinbache bei Nussdorf die erste bedeutendere Berggestalt sich aufschwingt, der Heuberg. An ihn reihet sich, aber wieder durch eine bis zur Innthalsohle dringende Schlucht (Etzenauer-Graben) getrennt, das Kranzhorn, und hinter diesem ragt der Spitzstein über hügeliges Vorland empor, das sich reich bewohnt gegen die Niederung des Walchsees hinüberzieht. Heuberg und Kranzhorn steigen unvermittelt aus dem Innthale auf,

nirgends findet sich auf dieser Strecke eine förmliche Buchtbildung, wie diess auf dem linken Innufer bei Audorf und Brannenburg der Fall.

Von Rosenheim führt eine gute Strasse über Neubauern und Nussdorf nach Windshausen und Schwaigen, wo die Grenze des Tiroler-Landes erreicht ist, das sich an diesem Ufer weiter stromabwärts erstreckt, als am gegenüber liegenden. Ueber Erl, Mühlgraben, Niederndorf und Ebbs läuft die Strasse weiter nach Kufstein, das auf diesem Wege von Rosenheim aus in ca. zehn Geh- und sechs Fahrstunden erreicht wird. Seitenstrassen zweigen ab: bei der Hamberger'schen Zündholzfabrik gegen den Samerberg, bei der Wegscheid gegen Rohrdorf, bei Neubauern gegen Altenbauern, bei Nussdorf zum Samerberg und bei Niederndorf und Ebbs gegen den Walchsee.

Zwischen Rosenheim und Kufstein führt keine Brücke über den Inn und der Verkehr wird nur durch Seilfähren vermittelt. Solche befinden sich zwischen Raubling und Neubauern, zwischen Brannenburg und Nussdorf, zwischen Fischbach und Windshausen, zwischen Oberaudorf (Reisach) und Mühlgraben, diese allein für Fuhrwerke, zwischen Oberaudorf und Ebbs und zwischen Kiefersfelden und Schanzl.

Hiemit sind auch schon die Bahnstationen der Linie Rosenheim—Kufstein gekennzeichnet, die als Ausgänge für die Punkte des rechten Innufers dienen, nämlich Raubling für Neubauern, Brannenburg für Nussdorf, Fischbach für Windshausen und Schwaige, Oberaudorf für Erl und Mühlgraben.

Strasse von Neubauern nach Niederndorf.

Zu Fuss $4\frac{1}{2}$ Stunden, zu Wagen $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Vom Marktplatze in Neubauern aus führt die Strasse den Berg hinab gegen den Inn. Zur Linken steigt der Dandlberg auf und unter anderen Ansiedelungen an seinem Fusse ist auch der schöne Hof Hinterhör sichtbar, der Sommeraufenthalt des Fürsten Oskar Wrede. An den Ausläufern des Dandlberges sind hart an der Strasse, ihrer Schichtung wegen interessante Steinbrüche und von hier aus sieht sich das Schloss Neubauern am imposantesten an.

Die Strasse übersetzt in mässigem Steigen und Fallen den letzten bewaldeten Ausläufer des Dandlberges, um bald neben dem Innufer fortlaufend auf eine freie Matte zu gelangen, an der zur Linken die Häuser des Weilers Breiten stehen. Von da aus zweigt der Weg gegen

Rossholzen und zum Samerberge ab. Die Landschaft aber ist an diesem Punkte eine unvergleichlich schöne, das Innthal liegt weit geöffnet vor dem Auge, und als Abschluss erscheint die herrliche Gestalt des Gross-Venedigers.

Bald ist Nussdorf (s. S. 155) erreicht, die Strasse zieht sich mitten durch das Dorf am Schulhause vorbei und an dem netten Försterhause, das am Ende des Dorfes zur Linken liegt. Der Heuberg erhebt sich hier mächtig, und seine von Busch umkränzten Felsen und steilen Halden gewähren einen erfrischenden Anblick; die zwei Felsen, ein klotziger und ein schlanker an dem Absturze gegen das Innthal, heben sich scharf ab, wenn freilich die Figur der „Kundl am Backofen“, ein Name, den man ihnen von Neubeuern aus gibt, nicht mehr so deutlich erscheint. Von den jenseitigen Höhen schaut das Peterskirchlein als lieblichstes Bild ins Thal. Bei den Häusern von Ueberfilzen steigt die Strasse einen Berg hinan und überwindet in herrlicher, parkähnlicher Waldumgebung einen Rücken, der vom Heuberge zu Thale kommt und senkt sich dann wieder hinab gegen Hinterberg. Auf der Höhe dieses Rückens ist ein reizender Blick. Die nahen Höfe von Buchberg stehen zur Linken unter der mächtigen Höllwand des Heuberges, und die waldigen Gehänge des Kranzhornes herbüben und der Wildbarrn drüben, hinter dem die Astner-Höfe sichtbar sind, schliessen den Inn ein mit seinen Auen und seinen Dörfern, während den Hintergrund das blaue Kaisergebirge bildet.

Von Hinterberg aus ist bald Windshausen erreicht, dessen stets bewegte Luft dem Dorfnamen alle Ehre erweist, und dessen Zollgebäude nur darum so gross ist, weil es ursprünglich zum bayerischen Hauptzollamt bestimmt war. Nahe an der Grenze, bei den Hoheitszeichen der beiden Länder, steht die Kreuzkirche zwischen Bäumen und am Grenzgraben, der vom Kranzhorn herabkommt, sind die Ueberreste des Katzenstein, einer alten Grenzbefestigung. Unmittelbar dabei ist das österreich. Zollhaus und das Gasthaus zur Schwaigle, wo guter Tirolerwein im Glase blinkt und winkt.

Die Strasse führt nun, vom Inn durch schmale Auen getrennt, immer am Fusse des Kranzhorn gegen den anmuthig gelegenen Weiler Scheiben und nach dem grossen Tirolerdorfe Erl.

Am jenseitigen Ufer ist Reissach und Niederandorf sichtbar und bald geleitet die von Erl aus sachte ansteigende Strasse zum Mühlgraben hinab. Von hier aus läuft sie dem Inn entlang in $1\frac{1}{4}$ Stunde zu dem

österreichischen Zollhause bei der Innüberfahrt von Oberaudorf und dann bei der Einöde Innthal den Strom verlassend, an einer Kapelle vorbei bergan zu den drei Höfen Hetzelau. Hinter dem bewaldeten Rücken, dem Höhenberg, auf dem die Kapelle St. Maria steht, führt der Weg ins Dorf Niederndorf.

Neubeuern.

Von Rosenheim zu Fuss $2\frac{1}{4}$ Std., zu Wagen $1\frac{1}{4}$ Std.,
von Raubling $\frac{3}{4}$ Std.

Täglich Carriol-Postverbindung v. Rosenheim aus in $1\frac{1}{2}$ St.

Neubeuern ist eine Perle der Rosenheimer Gegend; Schloss und Markt sind reich an historischen Erinnerungen, reich an Naturschönheiten in ihrem nächsten Kreise, reicher noch an Schönheiten des gewaltigen Fernblickes.

Von der Schlossterrasse aus schweift das Auge zum Firne der Venedigerpyramide und über das herrliche blühende Innthal; mit Wohlgefallen ruht der Blick auf den Almen und waldreichen Bergen ringsum, auf dem ruhigen Strome mit seinen weiten buschigen Auen oder auf dem zu Füssen liegenden Markte, auf dessen alte Häuser das ewig junge Grün der Berge schaut. — Wer aber noch den Schlossturm besteigt, der blickt andlos weit hinaus ins flache Land, aus dessen welligen Formen unzählige Ansiedelungen erglänzen.

Von der Station Raubling geht man auf der Landstrasse in 10 Minuten gegen Kirchdorf, zwischen dessen beiden Schulhäusern ein Strässlein links ab in 20 Minuten zum Inn führt. Ueber Wiesen hin gelangt man zu den Auen und mehrere Altwasser auf Stegen überschreitend, zur Ueberfuhr. Auf sicherer Fahre wird der Inn übersetzt und in weiteren 10 Minuten das Dorf Altenmarkt am Inn mit dem guten Auer'schen Gasthause erreicht. Von hier aus geht man auf der von Rosenheim herführenden Strasse über den Neubeuerer Hügel zum Keller, Schloss und Markte von Neubeuern.

Neubeuern, Schloss sowohl als Markt, liegen auf einem isolirten waldigen Hügel, der einst Insel gewesen sein mag, unter dem Dandlberge und über dem Inn und die enggedrängte Bauart mit der alten Kirche am Fusse des schönen Schlosses, bei dem ein uralter Thurm steht, bietet namentlich von Süden her betrachtet, ein hübsches Bild. Es ist hier nicht der Platz, sich in historische Betrachtungen zu vertiefen, aber wohl kein anderer Ort in Rosenheims Umgebung wäre mehr geeignet hiezu. Denn Frau Historia wüsste Vieles zu er-

zählen von den Zeiten der Römer an, in denen der Schlossthurm, dessen Grundmauern sogar vorrömischen Ursprungs sein sollen, eine Specula war, bis zum Mittelalter und seinen kampffrohen Rittergeschlechtern und bis herein in die neueste Zeit, da mehrere dem bayerischen Fürstenhause nahestehende Adelsgeschlechter hier sassen.

In der Gegenwart kam, angezogen durch die wunderbare Lage des Schlosses, der jetzige Schlossherr Wendtstadt und erneute den alten Glanz.

Der schönste Rundgang in Neuweuern ist der zum Schlosse, zur Wolfsschlucht und zum Keller, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden beanspruchend.

Von Altenmarkt aus führt, wie erwähnt, die Strasse den Hügel hinan. Zur Linken ist der Bierkeller und hier zweigt der Fahrweg zum Schlosse ab. — Am blumigen Hange geht es hinan zum Schlossthore und durch dasselbe in den wohlgepflegten Garten und zur Terrasse, von der aus der oben angedeutete herrliche Blick erfreut. Das Betreten des Gartens, der hübschen Kapelle und des Aussichtsturmes wird gerne gestattet, während die mit fürstlicher Pracht geschmückten Innenräume des Schlosses nicht immer zugänglich sind.

Vom Schlosse aus geht man wieder zurück durch das Thor und an dem Gemüsegarten vorüber gerade aus gegen Wald. Bei einer kleinen Kapelle zweigt ein Fussweg ab in den hübschen Wald hinein und dann etwas abwärts zur Wolfsschlucht. Einstens war hier ein Bergwerk für weitgesuchte Wetzsteine; im 15. Jahrhundert stürzte, während die Arbeiter in der Kirche waren, die Decke desselben ein und so entstand die jetzige Wolfsschlucht, der mächtige Spalt, der den Neubeuerer-Hügel quer durchtrennt. In glatten Wänden steigen die hohen Felsen auf und da und dort schauen Alpenblumen, die erst vor Kurzem hieher verpflanzt wurden, aus dem Steine. Die Schlucht ist kühl, eine Labung zur heissen Sommerszeit, und durch ihren moosigen Grund zieht ein angenehmer Steig; er führt durch einen am Ausgange der Schlucht querliegenden Felsen hindurch und dann unter Bäumen abwärts, bis er nach links zum Keller ausbiegt.

Vom Keller geniesst man einen prächtigen Blick über den Inn zum Schlosse Brannenburg und zur Wendtsteingruppe. Am Keller ist die wohlgepflegte Schiessstätte und zum öfteren entwickelt sich hier lustiges Schützentreiben, während die vom Fürsten Wrede trefflich geschulte Blechmusikkapelle ihre Weisen spielt. Der Wanderer aber sitzt als stillfröhlicher Zuschauer unter

dem Schatten der Kastanien und lässt sich den frischen Trunk schmecken aus dem ungefügen bayerischen Trinkgefässe.

Doch auch der Gang durch den Markt Neuweuern selbst ist hübsch. Am Bränhause vorbei betritt man durch den Theobogen den friedlichen Platz mit der alten Kirche, über dem auf steilem Felsen das Schloss emporragt. Auch hier sind gute Gasthäuser und im Gärtlein des Herrn Niggel oder beim Glaserwirth ist gut ruhen.

Ein weiterer schöner Spaziergang führt gegen Altenweuern, dem Pfarrsitze für Neuweuern und am Fusse des Schlossthügels über Altenmarkt zurück.

Nussdorf, Kirchwald und Heuberg 1369 m).

Brannenburg — Nussdorf $\frac{3}{4}$ St., Nussdorf — Kirchwald $\frac{3}{4}$ St., Nussdorf — Heuberg $\frac{2}{2}$ St., Winthausen — Heuberg $\frac{2}{2}$ St.

Um vom Bahnhof in Brannenburg zur Innfahre zu gelangen, überschreitet man gleich am Bahnhofs die Schienen und geht, ein kleines Häuschen links lassend, zwischen Zaunen dem Bahnkörper entlang über einen Bach und bis zu einer nach Degerndorf führenden Bahnüberfahrt. Hier biegt man nach links zum Zeisererhof und an diesem vorbei geht es gerade aus, ein paar Höfe rechts lassend, einem Wiesenweg zu, der über Stiegeln in eine Wiese ein- und ausführt. — Bei dem nun folgenden Mooshausl geht es rechts gegen ein Strässchen und eine kurze Strecke auf diesem fort, dann aber auf einem Stege über den Bach (den vom Tatzelwurm kommenden Förschenbach) gegen ein Wirthshausl und an diesem links vorüber in die Auen und auf Altwasserstegen zur Ueberfuhr, bei der die Rollbahn von den Bibersteinbrüchen endet.

Dieser ganze Weg ist zwar sonnig, aber er bietet die herrlichsten Bilder des Innthales und insbesondere ist es das Kaisergebirge, das in seiner vollen Schönheit erscheint.

Vom östlichen Innufer gegen Nussdorf werden Auen durchschritten und auf einem Stege der vom Samerberge kommende Steinbach übersetzt. Zur Rechten liegt ein Wall, das ehemalige Bachufer, an dem bis in den Mai hinein Reste jener ungeheueren Schneemasse liegen, die zur Winterszeit der Erierwind von den Feldern wirft.

Nussdorf ist reizend gelegen. Ringsum grün mit dem Anblicke des Venedigers und der jenseitigen Berge liegt es am Fusse des schönen Heuberges und an den buschigen Gehängen des Sattelberges, dessen unterer Theil, Sulzberg genannt, durch Höfe belebt ist. Das Hoehrs-Gebirge hat von hier aus seine schönste

Form und erscheint nicht als die langgezogene Wand wie von Rosenheim, sondern als hübsche Berggruppe.

Das Pfarrdorf Nussdorf hat zwei Kirchen; die untere mit dem Spitzthurne ist dem heil. Leonhard geweiht und am Leonharditage (6. Nov.) wird auch hier Umritt mit den Pferden gehalten, die vor Schaden bewahrt und mit Gesundheit und Kraft gesegnet werden sollen. — Die obere ist die Pfarrkirche; sie ist im Barockstile gehalten und erst kürzlich renovirt, so dass der übrigens sauber gepflegte Friedhof um sie mit seinen altmodischen Grabkreuzen als kleiner Gegensatz erscheint.

Das beste Gasthaus in Nussdorf ist der Eichberger. Auch ein, freilich nicht gepflegtes, Mineralbad ist hier, hübsch gelegen am Fusse des Sattelberges. Der Waldreichtum der Gegend bekundet sich in den vielen Sägewerken, die den Steinbach hinauf stehen. Nussdorf ist eine prächtige Sommerfrische und wie lange mag es dauern, bemächtigt sich die Speculation dieses Platzes, um ein „Sanatorium nach Professor Oertl“ hier zu errichten.

Der Weg von hier zum Heuberg führt über Kirchwald, das Wallfahrtskirchlein, das über der Schlucht des Steinbaches am Nordabhange des Heuberges steht und dessen Thürmchen aus dem Busche lugt.

Dem Mühlkanal des Steinbaches nach führt der Pfad gegen die letzten Häuser von Nussdorf, die schon am Berghange liegen. Von da beginnt er zu steigen und wendet sich, immer begleitet von Kreuzweg-Tafeln links in den Wald hinein. Meist ist es das helle Grün der Buchen, das der Wanderer durchschreitet und zwischen-drein erfreuen kleine Wiesenflecke. Zur Linken immer die tiefe Schlucht, geht es in manchmal steilem Anstiege gegen das Kirchlein, das in schöner Waldeinsamkeit liegt. Ueber dem Steinbache sind die buschigen Matten des Sattelberges mit Einzelhöfen, und rückblickend erschaut man über das Innthal hinweg das herrliche Wendisteingebirge.

Bei der Kirche ist ein kleines hölzernes Haus mit gar niedlichen Fenstern; daneben ein wohlgepflegter Garten mit Glashaus. Diess ist die Einsiedelei Kirchwald, und ein freundlicher Mann in brauner Kutte waltet hier des Messneramtes. Die Bretterbuden ringsum werden als Verkaufsbuden benützt bei den Kirchenfesten, die hier an den drei ersten Sonntagen des Oktober, den sogenannten goldenen Sonntagen gefeiert werden.

Von der Einsiedelei aus geht es sofort rechts in den Wald hinein, der auf den Gehängen des Heuberges steht. Schöner, dunkler Wald, von hellerem Buschwerk durch-

setzt, begleitet den Wanderer fast bis zur freien Fläche der Tachereralpe (1 Std. von Kirchwald), die auf der Rückseite des Heuberges mit ungefähr sechs Hütten liegt; die Zacken des Heuberges stehen über ihnen und gegenüber liegen das felsige Feuchteck und der Spitzstein.

Von der Alpe aus zieht sich eine freie Grashalde zum Heuberg hinan, die wie alle diese steilen Halden, mühsam zu begehen ist; doch ist sie in $\frac{1}{2}$ Stunde überwunden und der kleine Grasgipfel, der Heuberg erreicht.

Doch dieser Gipfel ist nicht der höchste. Der Heuberg zerfällt nämlich in drei Hauptgipfel, die Wasererwand im Norden, den Heuberg in der Mitte, den Kitzstein im Süden. Der höchste Gipfel ist der Kitzstein, der von der mittleren Erhebung, also vom eigentlichen Heuberg aus, in $\frac{1}{4}$ Stunde leicht erstiegen wird.

Ein schöner Blick lohnt die Mühe. Wenn auch die Bergaussicht, die sich auf Bruchstücke von Gletschern, auf das Kaisergebirge und auf die Brannenburger Berge erstreckt, keine bedeutende ist, so ist doch das Bild des Innthales ein derartig geschlossenes und durch Eisenbahn, Schiffe, Dörfer, Höfe so hübsch belebtes, dass es ungewöhnlich anmuthig erscheint; man schaut hier so recht von einsamer Bergeshöhe ins volle Leben hinab.

Gegen das Innthal zu fallen zuerst glatte Wände, vor allem die mächtige Höllwand ab, dann aber ungewöhnlich steile Matten, auf denen der Schnitter nur mit Steigeisen am Fusse das üppige Gras holen kann.

Doch auch die Wasererwand, auf der ein Kreuz steht, ist zugänglich und durch die scheinbar unnahbaren Felsen führt ein Steiglein. Zu ihr hinauf geht auch der kürzeste Anstieg von Kirchwald her, ein Jägersteig, der steil ist und rauh und schwer zu finden, und der nur in kundiger Begleitung unternommen werden sollte; der Eremit von Kirchwald ist gerne zu solchen Führerdiensten bereit.

Ein anderer Weg führt von Windshausen zum Heuberg. Am rechten Ufer des Etzenauerbaches, der in dem tiefen Spalte zwischen Heuberg und Kranzhorn herabkommt, geht es in kühlem Waldgange aufwärts zu den Höfen von Buchberg, die schon in beträchtlicher Höhe am Heuberg liegen, weithin schauend auf Berg und Thal. Von hier führt ein Almenweg hoch über dem waldigen Grunde des Etzenauerbaches, immer auf Matten und zuletzt durch ein kurzes Wäldchen zu den Tacherer-Alpen. Von Windshausen zum Heuberg ist gleich weit wie von Nussdorf.

Von Nussdorf aus empfiehlt sich die Tour über Kirchwald zum Heuberg und zurück über Windshausen. Wird

noch der Duftbräu am Samerberge eingeschlossen, von dem nur etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde zum Heuberg sind, so ist eine volle abgerundete Tagespartie gegeben.

Mühlgraben, Erl und Kranzhorn (1365 m).

Oberaudorf—Mühlgraben $\frac{3}{4}$ St., Mühlgraben—Erl $\frac{1}{2}$ St., Mühlgraben (oder Erl)—Kranzhorn $2\frac{1}{2}$ St., Windshausen—Kranzhorn $2\frac{1}{2}$ Stunden, Fischbach—Windshausen (oder Schwaige) $\frac{1}{2}$ Stunde.

Vom Bahnhofe Oberaudorf aus führt ein schöner Fussweg am Gasthofs zum Brunnstein vorbei gegen Reisach. Bei einem Bahnwärterhäuschen überschreitet er die Bahn und lenkt über den Auerbach gegen eine Villa zu, hinter deren Gartenzaun er ein Strässlein erreicht, das an dem Karmeliterkloster Reisach und an Urfahrn, einem dem Baron Neuberger gehörigen Edelsitze, vorbei, am bayerischen Zollhause bei der Inn-Ueberfuhr endet, 25 Minuten vom Bahnhofe. Drüber geht es an den hübschen Gebäuden bei der österreichischen Mauth (Zollhaus) vorbei und in 10 Minuten Innabwärts zu den Häusern und dem Gasthause von Mühlgraben.

Gastwirthschaft, Bräuerei, Bäckerei, Metzgerei, Mühle und Säge, das Alles befindet sich in den Händen eines Besitzers — Zeug genug, um in dem engen Winkel einiges Leben hervorzubringen; der Bach rauscht mittlen durch und die Strasse überquert ihn. Mühlgraben ist ein viel besuchter Ort und von der guten Küche dort weiss mancher Tourist zu erzählen.

Hinter dem Gasthause in einer tiefen Mulde ist eine Wassergumpe, ein Sammelbecken der oben entspringenen Quellen; krystallklar ist das Wasser und in reizend schöner bläulicher Farbe leuchtet der Grund. Wer hier Siesta hält, dem schauen das grüne Kranzhorn und der felsige Brunnstein zu und das Rauschen der Quellen wiegt ihn in Ruhe.

Von hier aus ist $\frac{1}{4}$ Stunde zum Bade Schönau, einem von Wald umschlossenen Hofe ohne Aussicht. Der Weg führt oberhalb der Gumpe rechts an dem Hofe Scharfenbühl vorbei.

Das Dorf Erl ist vom Mühlgraben $\frac{1}{2}$ Stunde Innabwärts gelegen. Trotz seiner Nähe an der bayerischen Grenze ist es ein von Fremden — für längeren Aufenthalt wenigstens — wenig berührter Ort und daher schon von echtem Tirolertypus. Es liegt dicht am Fusse des Kranzhorn und seine alten Häuser ziehen sich in langer Gasse dahin. Eine schöne Kirche ist ihm zu eigen und

ein vielbesuchtes Bauerntheater; aber auch der böse Wind, unter dem das Innthal abwärts leidet, hat hier seinen Ursprung und den Erlerwind kennt jeder Bauer noch über Rosenheim hinaus; vielleicht ist er nicht nur böse, sondern stiftet auch Gutes durch Hinwegfegen mancher Sumpfmiasmen des Thales!

Der Weg zum Kranzhorn sucht von Mühlgraben aus den Trockenbach zu gewinnen. Der lange Rücken des bewaldeten Kienberg, der vor dem Kranzhorn liegt, ist immer vor Augen. Bei der blauen „Gumpe“ vorbei, geht es links durch Wiesen einem Fahrwege nach bis in den Letten, mehrere Häuser und einige Mühlen, die am Trockenbache liegen, der aus einer Felschlucht hervorkommt, nachdem er eine kurze Strecke oberhalb einen hübschen, aber schlecht zugänglichen Wasserfall bildete. Im Letten übersetzt man den Bach und steigt gegen den Hof Ried an und dann gerade hinauf zum Trockenbacher. Hier theilen sich die Wege; gerade aus geht es gegen den Spitzstein, der Weg zum Kranzhorn aber führt nach links, und nun beginnt der Anstieg durch Wald zur Höhe des Kienberges, während der bisher sichtbare Kranzhornspitze bereits verschwunden ist. Ist der Wald durchschritten, so liegt oben auf der Matte die Kranzhornalpe, zu deren Linken der Berggipfel sich erhebt.

Von hier aus geht es wieder über Matten hinan, aber zur Linken beginnt der felsige Grat des Berges mit einzelnen Fichten besetzt. Man übersteigt den Grat und betritt eine Mulde, in der eine Kapelle liegt. Von da aus zum eigentlichen Gipfel des Berges sind nur mehr ein paar Minuten und auf felsigem Steige wird das Kranzhorn-Kreuz erreicht, von dem aus glatte Felswände schwindelig zu Thale stürzen.

Grossartig ist hier der Anblick des Kaisergebirges, lieblich der des Innthales; dessen Stromregulierung von Kufstein bis Rosenheim sich nirgends so gut übersehen lässt. Die weitere Fernsicht ist nicht von Bedeutung und so ziemlich die gleiche wie die vom Heuberg.

Wer schnell zu Thale kommen will und schlechten Weg nicht scheut, der wähle den direkten Abstieg gegen Erl, eine Tour, die als Aufstieg kaum zu empfehlen ist. Von der Kranzhorn-Alpe aus geht es rechts in den Wald hinein und dann den Kienberg immer zur Linken, über moosige Waldwiesen zum Absturze des Berges. Ein kleines Steiglein zieht steil abwärts durch Latschen zu den hohen Sandriesen, die bei Erl auslaufen. In diesen Riesen geht es herab, steil und schlecht für den Fuss, aber schnell für den, der des

„Abfahrens“ auf solchem Terrain kundig; in 1 Stunde ist Erl erreicht.

Von Windshausen aus führt ein prächtiger Weg, wohl der schönste, am Kranzhorn in 2½ St. zum Gipfel. Er geht dem linken Ufer des Etzenauerbaches nach auf dem sogen. Salinweg bis weit hinein in den Etzenauergraben, biegt dann nach rechts um und führt gerade unter dem Absturze des Kranzhorn gegen den Inn herum zur Alpe.

Auch über die Rückseite (Ostseite) des Berges ist diese zu erreichen, wenn man immer geradeaus geht bis nahe zum Ursprung des Baches und dann nach rechts zum Gipfel aufbiegt.

Derselbe Weg führt auch, die Kranzhorn-Alpe rechts lassend, zum Rabeneck, jenem kleinen waldigen Gipfel, der von Rosenheim aus gesehen, zwischen Heuberg und Feuchteck gerade vor dem Kaisergebirge steht, touristisch aber ohne jede Bedeutung ist.

Windshausen und Fischbach sind durch eine Inn-Ueberfahrt verbunden. Um von Fischbach aus zur Fähr zu gelangen, verfolgt man zuerst die Landstrasse und biegt dann bei den Häusern von Einöden, den Bahnkörper überquerend, links ab durch die Auen zum Inn.

Der Spitzstein 1600 m.

Von Mühlgraben 3¼ Std., von Sachrang 3 Std.

Vom Innthale bei Oberaudorf aus erscheint der Spitzstein als eine kühne Spitze, während er vom Sachranger Thale her ein breiterer Fels ist mit vorgelegtem längeren felsigen Rücken.

Der Weg vom Mühlgraben zum Spitzstein fällt bis zum Trockenbacher-Bauern mit dem Kranzhornwege zusammen (s. S. 159). — Von da aus wird der Bach wieder übersetzt und an seinem linken Ufer geht es über Busch und Felder empor an vielen Einzelhöfen vorbei. Mit kleinem Umwege kann das Gasthaus zur Köllitzen besucht werden, ein einsames Tiroler Bergwirthshaus. Nun geht es über den Wald hinaus auf die Fläche der Obereck-Alpe und von da zur Alpe Steinmoos, etwa fünf Hütten, die hart an der bayerischen Grenze liegen. Von hier ist der höchste Punkt, auf dem eine Kapelle, eine Signalstange und ein Grenzstein steht, in ¼ Stunde erreicht.

Der Berg fällt gegen das Prienthal in einer steilen Wand ab, und der felsige Rücken, den er noch gegen Sachrang vorschleibt, heisst der Rafenstein. Die Aussicht gegen Süden ist wundervoll. Schon der Anblick

des Kaisergebirges ist höchst merkwürdig. Während der zahme Kaiser aus tiefgrünen Waldgründen in kahlen Wänden sich aufbaut und seine tiefeingefurchten Rinnen, Schluchten und Kaare weit offen zeigt, umschließt ihn, direkt hinter ihm aufragend, wie ein gewaltiger Rahmen mit seinen drohenden zackigen Formen der wilde Kaiser.

Der Blick in das weitgeöffnete, reichbesiedelte, von ruhig schönen Bergformen flankirte Innthal aber gehört zum Schönsten, was man auf Bergeshöhen überhaupt zu sehen bekommt. Alles findet sich, was zu einem schönen erhabenen Landschaftsbild gehört, hier im reichsten Masse und glücklichster Vereinigung. Tief im Mittelgrund der weiten sonnigen Innthalöffnung, welches als breites Silberband, eingefasst durch üppige Auen, der mächtige Inn durchströmt, ein reizendes Städtchen mit romantischer Felsburg — das alte Kufstein; — im Hintergrunde aber über den duftigarten Wellenlinien eines reichgeformten Mittelgebirges eine wunderbare Bergwelt sich aufbauend, deren äusserste höchste Formen die eisgepanzerten unvergleichlichen Tauern, Zillerthaler und Duxerferner sind.

Ein lieblich Schauen ist ins Prienthal hinab, dessen Häuschen in buschigen Wiesen sorglos zerstreut liegen, während über den vom Dampfross durchzogenen Gefilden des Innthales ein schwererer Ton des Lebens liegt. Ein anderer Weg vom Mühlgraben zum Spitzstein führt über den Auerhof (Entfellen bleibt zur Linken), über Steigenthal, Hachau, Bumpfermühle, Hohenbicht, Steinbeisserried zur Buchenauer und Steinmoosalpe.

Von Sachrang auf den Spitzstein führt der Weg zuerst über Bergwiesen gegen die Nieder-alpe Obermoosen, die von Wald umschlossen ist. Dann geht es nach links durch kurzen Wald auf die Messneralpe, eine einzelne Hütte, dann wieder durch Wald, den sogen. Grünwald, nach der Alpe Steinmoos (siehe oben) und von hier zum Gipfel.

Ein direkter steiler Abstieg vom Spitzstein führt über die Wand unter dem Rafenstein vorbei gegen die Häuser vom Innerwald im Prienthale.

Auch von Aschau aus ist der Spitzstein in langer 5–6 ständiger Bergwanderung zu erreichen. Der Weg führt über die Oellandalpe, zur Baumgartenalpe, dann auf die Gehänge des Zinkkopfes und zur Feichten und Brandbergalpe, dann steil hinauf zum Spitzstein ohne Steig in einer schlecht gangbaren Klamm.

IV. Der Samerberg.

Wenn man von der Innbrücke von Rosenheim aus den Strom hinaufblickt, so fällt zunächst der langgestreckte Gebirgszug der Hoehrisse in die Augen. Wie eine Mauer steht sie da, neidisch schönere Bergformen verbergend, glatt gebügelt erscheint ihr Abhang und nur bei klarer Luft sind einzelne Hebungen und Senkungen an ihr bemerkbar. Gegen Westen, vom Beschauer also rechts, senkt sich der Grat, erhebt sich dann zur kleinen Felskuppe des Kaarkogels, senkt sich wieder, um sich noch einmal etwas höher zu schwingen, zum Feuchteck, das über dem grünen Leibe einen felsigen Kopf trägt. — Allenthalben auf dem ganzen Zuge des Gebirges sind Almen sichtbar und wer von Rosenheim aus mit dem Tubus hinschaut, der kann die Kühe auf den Alpen des Feuchteck grasen sehen.

Vor diesem Bergzuge nun liegt eine, den Uebergang zum Thale vermittelnde Vorstufe, ein Mittelgebirge, das bei Aschau beginnend, in allmählichem Anstiege längs der Hoehrisse hinzieht und bei Neubeuern in dem waldigen Dandberg und Steinberg endet. Dieses Mittelgebirge ist der Samerberg. Ueber ihn soll zu Römerzeiten, die sumpfige Niederung vermeidend, der Weg aus dem Innthale gegen den Chiemgau geführt haben und der Name des Dorfes Rossholzen, das am Ende des steilen Berges von Nussdorf her liegt, soll von der Rossestation herkommen, die hier zum Zwecke des Sämnens (im Dialekte: Samen) bestanden hat.

Viele Einöden und Weiler und drei grössere Dörfer sind am Samerberg und bilden die vier Gemeinden: Grainbach, Törwang, Rossholzen und Steinkirchen; das Kirchlein der letzteren ist weithin sichtbar ins Thal. Auch hier ist nur wenig Getreidebau, und oft schneit es die Gefilde da oben noch ein, wenn im Thale schon der Sommer nahe. Dafür aber gibt es gute Weiden am Samerberge, schöne Obstgärten und Wald, dessen Produkte die stämmigen Bauern mit ihren kleinen Ochsen nach Rosenheim zu Märkte führen.

Der Samerberg ist bisher touristisch so gut wie nicht gewürdigt. Aber Nichts verdient er weniger als diese Missachtung. Bietet er doch herrliche landschaftliche Gruppen und der Blick von ihm in die Ebene ist ein entzückend schöner.

Strasse über den Samerberg.

Rosenheim—Törwang $3\frac{1}{2}$ St. zu Fuss, $2\frac{1}{2}$ St. zu Wagen, Aschau—Törwang $2\frac{1}{2}$ St., Törwang—Rossholzen 1 St. zu Fuss, $\frac{1}{2}$ St. zu Wagen, Rossholzen—Neubeuern 2 St. zu Fuss, 1 St. zu Wagen.

Der Weg von Rosenheim aus auf den Samerberg und über Neubeuern zurück beansprucht, ob zu Fuss oder zu Wagen gemacht, einen Tag; aber es ist das eine der lohnendsten Tagspartien der Umgebung.

Die Strasse führt durch das Dorf Hofleiten, das über der Innbrücke liegt und gegen die Hamburger'sche Zündholzfabrik am Ziegelberg, landschaftlich wohl der schönste Punkt in nächster Nähe Rosenheims. Zehn Minuten hinter derselben theilen sich die Wege, links nach Lauterbach, rechts nach Neubeuern.

Der linken Strasse nachgehend kommt man durch Moorgrund und durch Wald, nach dessen Durchschreitung sich ein prächtiger Blick auf den Wendstein und seine Nachbarn öffnet. — Vom Dörflein Lauterbach aus erblickt man den isolirten Hügel von Neubeuern mit dem Schlosse und der Samerberg mit der kleinen Kapelle Steinkirchen ist schon nahe.

Von Lauterbach führt ein Strässlein gegen Höhenmoos. An der Samerbergerstrasse liegt $\frac{1}{2}$ Stunde nach Lauterbach das obstreiche Dorf Apfelkam und dann fällt die Strasse gegen das Thal der Ache hinab.

Von hier aus, gleich unterhalb des Berges ist für Fussgänger ein naher Weg nach Törwang gegeben. Der Pfad führt, ein einzelnes Haus rechts lassend, auf einem Stege über die Ache und bei dem Hofe Wolfspoint in den Wald empor. Ist der Wald zu Ende, so blickt man schon weit ins ebene Land hinaus und dieser Blick wird immer schöner, je höher man gegen den Weiler Unter-Eck und gegen die kleine Kapelle kommt, die am höchsten Punkte steht; von hier aus liegt die weite Ebene vor dem Auge mit der Stadt Rosenheim und vielen grösseren und kleineren Orten. Von der Kapelle aus ist Törwang in 10 Minuten erreicht.

Die Fahrstrasse aber führt im buschigen Thale der Ache fort über die Hackmühle und Hofmühle gegen Esbaum. Hier beginnt sie zu steigen und eine gute $\frac{1}{2}$ Stunde dauert der für Fuhrwerke lästige Berg, bis er bei der Einöde Luos die Höhe des Samerberges erreicht; auf halber Höhe liegt der schöne Bauernhof Taffenreut.

Törwang ist ein sauberes Dorf mit grosser Kirche und das Gasthaus ist eines der besten in der Umgebung

Rosenheims; die üppigen Wiesen und Wälder, die sich zum Fusse der Hochriss hinziehen, machen die Landschaft freundlich.

Von Törwang aus geht die Strasse etwas abwärts und in der Samerberger Thalmulde fort, durch die ein kleiner Bach fliesst, an dem Weiler Geisenkam mit Schulhause der Gemeinden von Törwang und Grainbach vorüber gegen Esbaum (ein in dieser Gegend oft gebrachter Ortsname) und gegen das grössere Dorf Rossholzen mit der Kirche Bartlmäe, mit einem einfachen Gasthause und dem Schulhause für Rossholzen und Steinkirchen. Den ganzen einstündigen Weg hieher begleitet zur Linken das lange Gebirge der Hochriss und der in seine Felszacken zerfallende Heuberg; der Wendstein mit dem Hochkaar des Soien liegt vor dem Auge.

Von Rossholzen beginnt der Weg wieder stark zu fallen und über steile Gehänge durch Matten und Wälder führt die Strasse zwischen dem Sattelberge links und dem Dandlberge rechts zum Innthale hinab, um sich mit der von Nussdorf kommenden zu vereinigen.

Blühend ist der Grund des Innthales, herrliche Berge umgeben ihn und über all' die grüne Schönheit leuchtet der Firn des Venediger herein.

Auch von Aschau her führt eine Strasse nach Törwang; sie geht über die Dörfer Frassdorf und Westerdorf und erreicht von da nach bedeutender Steigung die Höhe des Samerberges.

Die Wanderung ist reizend und insbesondere ist die Lage von Frassdorf eine anmuthige; der Heuberg erscheint von hier aus in einzelne Spitzen aufgelöst und ist so für den, der das Bild des Berges nur vom Innthale aus gesehen hat, kaum wieder zu erkennen. — Auch der Weg der Ache entlang über die Daxer- und Häckelmühle nach Lauterbach (s. S. 163), von Frassdorf $1\frac{1}{2}$ St.; ist ein erfrischender und der Anblick des Heuberges, der sich allmählig wieder komponirt und die schöne Gruppe des Wendstein und Breitenstein ein gar schöner.

Hochriss (1560 m) und Feuchteck.

Törwang—Hochriss $2\frac{1}{2}$ St., Törwang—Feuchteck 3 St.,
Aschau—Hochriss $3\frac{3}{4}$ St., Nussdorf—Feuchteck 4 St.,
Feuchteck—Hochriss 1 St.

Das Hochrissgebirge ist ein langgezogener Bergstock, der vier Abtheilungen zeigt: im Osten beginnend der Riesenberg ohne eigentliche Gipfelerhebung, dann die Hochriss, der kleine Kaarkogel und als Abschluss im Westen das Feuchteck.

Die Ueberschreitung dieses ganzen Berggrates von Aschau bis zum Duftbräu am Samerberg (s. S. 167) erfordert 7 Stunden. Doch mehr lang als interessant.

Am Besten wird die Hochrisspartie von Rosenheim aus in $1\frac{1}{2}$ Tagen so gemacht, dass man am ersten halben Tag bis Törwang geht, am zweiten Tag früh von dort weg zum Gipfel und über das Feuchteck zum Duftbräu, wo Mittagstation sein kann und Nachmittags über Kirchwald und Nussdorf nach Brannenburg zum Abendzuge; von Törwang zum Duft würden, einstündiger Aufenthalt mit eingerechnet, auf diesem Wege ca. 6 Stunden treffen, von Duft nach Brannenburg $2\frac{1}{2}$ Stunden; dabei wäre es vorthellhaft, von Törwang aus zum Duftbräu einen Boten zu schicken, der das Mittagmahl bestellen könnte.

Von Törwang führt ein Fussweg in $\frac{1}{2}$ Stde. nach Grainbach, einem kleinen Bergdorfe mit einer Kirche. Von hier aus geht es in gerader Linie unter mächtigen Nussbäumen den Berg hinan. Ein seichter Hohlweg führt auf Matten. Zur Linken stehen hoch aufragende isolirte Felszacken, die vom Thale aus als einfache Felswände erscheinen; dort ist ein Gemsstand des Aschauer Revieres. Der Pfad biegt nun in einen rauhen Waldgraben ein, dessen trockenes Bachbett mit einem Chaos brüchiger Felsen belegt ist. Dann aber folgen wieder freundliche Weiden und herrliche Wälder, über welche die Hochriss gewaltig aufragt.

Die Runse, die links (östlich) vom höchsten Punkte der Hochriss zu Thale zieht, bietet für den Besteiger den besten Angriffspunkt. Wenn auch kein Steig durch sie führt, so bieten die Steine doch überall bequemen Tritt. Man lasse sich aber durch scheinbar grössere Kürze ja nicht verleiten, von der Runse abzugehen und geradeau zu steigen. Die Steilheit ist übermässig gross und bringt unnütze Ermüdung mit sich.

Wenn die Runse an einer kleinen Waldpartie zu Ende, ist der Grat erreicht und dann in einer Viertelstunde der Gipfel.

Von Aschau aus führt der Anstieg zur Hochriss über die Hofalpe zur Riesenalpe, die in 3 Stunden erreicht wird und von da in $\frac{3}{4}$ Stunden zum Gipfel.

Die Aussicht ist eine prächtige; vom Chiemsee an beginnen die Berge. Zunächst die Kampenwand, deren Krone zu einem Thurme geworden ist, dann die Reiteralpe, das Sonntagshorn, der Geigstein und der westliche Theil der Loferer-Steinberge. Nach diesen der Grosse Glockner und dann das Kaisergebirge, dessen Glanzpunkte von hier aus die Elmauer-Haltspitze mit dem breiten Elmauerthor und die wilden Abstürze des Rosskaisers sind.

Dann folgen die Zillerthaler-Berge, die gar schön erschlossen sind, an diese anschliessend die Berge der Vomperkette, dann der Rofan und das hintere Sonnwendjoch; zuletzt die Berge von Schliersee mit dem spitzigen Wendstein und Breitenstein.

An dem breiten Spitzstein vorbei trifft der Blick Kufstein, überragt vom schwarzen Pendling, und weiter heraus im Innthale schimmern Dörfer und Dörflein an dem leuchtenden Flusse; Nussdorf und Brannenburg grüssen herauf und das zweibrückige Rosenheim, über welches hinaus die unabsehbare Ebene liegt.

Auf der Südseite der Hochriss zieht sich das Schwarzerisenthal gegen Erl hinaus und unzählige Alphütten liegen in ihm an den gegenüber liegenden Gehängen des Klausenberges und an dem Nord- und Südabhange der Hochriss.

Gegen den Kaarkogel zu geht es vom Hochrissgipfel über Felsen und durch mageres Buschwerk. Im tiefsten Einschnitte ist eine Lücke im Almengrenzzaune und durch diese führt ein Steig auf die Samerbergerseite zu den nahen Seiten-Almen.

Auch zu diesen Almen kann der Aufstieg von Törwang her gewählt werden; man geht zuerst gegen den Bach und dann über diesen an den Höfen von Kohlgrub vorüber in den Wald, nach dessen Verlassen man über moosigen Grund den steilen Anstieg beginnt. Die Weglänge zum Hochrissgipfel ist die gleiche wie über Grainbach.

Wer nicht Lust hat, den Kaarkogel zu übersteigen, der mag ihn auf den Matten des Südabhanges umgehen; der Nordabhang hat Felswände!

Die Grateinsenkung zwischen Kaarkogel und Feuchteck ist ziemlich breit aber leicht zu begehen auf den sanften Weiden, die auf dem Südabhange liegen. Mitten auf der Schneide steht eine Alphütte, von ihr aus beginnt wieder der Anstieg und über Gras und zuletzt durch Latschen geht es zum Feuchteckgipfel empor.

Der Blick vom Feuchteck ist nahezu der gleiche wie der von der Hochriss; nur die nächsten Nachbarn, Heuberg und Kranzhorn, sind noch deutlicher, und zu den Füssen liegt, eben zwischen diesen Bergen, der schöne Tachererwald und der Runse nach, die vom Gipfel gegen Norden herabzieht, im stillen Bergwinkel der Duftbräu.

Der Abstieg dahin ist steil, führt zunächst wieder etwas zurück, dann links biegend zur Schwärzhüttenalpe und Stiegelalpe, dann über Bruchfeld durch Wald zum Floderbach, über den eine Brücke zum Duftbräu hinüber leitet.

Fusswege am Samerberge.

Von Nussdorf zum Duft 1³/₄ Stunden.

Der Weg führt zunächst zur Einsiedelei Kirchwald (s. S. 156).

Von hier aus geht ein Anstieg zum Heuberg rechts den Berg hinan. Der Weg zum Samerberg aber führt gerade aus in den schönen Wald hinein und wenn er nach einer kleinen halben Stunde die freie Berghalde gewinnt, sind die Höfe der Gritschen erreicht. Rechts oben steht ein Felszacken des Heuberges, gerade vor liegt das schöne Feuchteck und wer genau zusieht, kann zu seinen Füssen den Duftbräu erspähen, dessen Giebel aus den Bäumen ragt; zur Linken aber breitet sich das Plateau des Samerberges aus mit Feld und Hof, mit Bach und Wald und mit den zwei Kirchen von Steinberg (Sattelthurm) und Törwang (Spitzthurm) und die Hochriss mit ihren Alphütten.

Beim „Weiss'n“ in der Gritschen, einem bemalten schönen Bauernhause mit einer Kapelle und einem kleinen Teiche mit Fontaine, geht man links durch den Zaun einen Fussweg über das Feld, und dann folgen zwei bewaldete Gräben, nach deren Durchschreitung die Höfe von Schweibern erreicht sind. Von dem Bühel hinter ihnen hat der nahe Duftbräu die schönste Lage im Waldwinkel des Floderbaches zwischen den Wänden des Feuchteckes und den drei Zacken des Heuberges.

Der Duftbräu, das höchst gelegene Bräuhaus in Bayern, ist ein bescheidenes Gasthaus, von freundlichen Leuten bewirtschaftet. Das Bier ist gut, dergleichen die einfache Küche und das wohl noch einfachere Nachquartier; hier ist ein Sammelplatz von Grenzaufsehern, Jägern, Holzknechten und Sennern; Bayern und Tiroler sprechen gleich gerne dem guten Biere zu.

Der Blick von hier reicht über den Samerberg und zwischen dem Dandl- und Sattelberge hindurch auf ein Stück Ebene; die nahen Wälder und Berge bieten mehr als die Fernsicht.

Nahe beim Bräuhaus sind 2 kleine Fälle des Floderbaches, der obere mit moosigem Felsen, der untere mit einer hübschen, durch das Wasser bewirkten Felsenhöhle; zwischen beiden ist jene Brücke, über die der Weg zum Feuchteck führt.

Von Törwang zum Duft 1¹/₂ Stunden.

Von Törwang an geht man auf dem Feldwege zunächst abwärts. Wenn der waldige Grund des Samerberger-Baches überschritten ist, wendet sich der Weg

gegen den Weiler Mitterhof hinan, der auf freier Matte liegt. Von hier aus beginnt sanfte Steigung durch Busch und Feld immer am Fusse der Hochriss und im Angesichte des Heuberges gegen die Höfe von Schweinsteig hinan, die knapp zur Rechten bleiben. Dann steigt der Weg stärker an in dem schönen Walde, der den Fuss des Feuchteck umkränzt. Wieder zur Rechten liegt die Einöde Oberstuf und dann dringt bald das Rauschen des Floderbaches an's Ohr, der auf der Brücke zwischen den zwei Fällen überschritten wird; von der Brücke aus ist in 3 Minuten der Duft erreicht. Ein Strässlein zum Duft führt über Esbaum Holzmann, Wasenschmied und Sägmühl.

Von Neuheuern nach Steinkirchen und Törwang 2¼ Std

Von Altenmarkt aus führt der Weg am Fusse des Schlosshügels von Neuheuern gegen Altenbauern, dem grossen Pfarrdorfe am Fusse des Dandlberges. Das Strässlein durch das Dorf kann auf einem näheren Fusswege abgeschnitten werden. Von hier bleibt man immer auf dem Strässchen bis Pinzwang und von da geht es auf einem alten Karrenwege gegen Sachsenkamm empor. Bis hieher hüte man sich, links zu gehen, sondern halte sich fortwährend rechts, ohne aber den Berg direkt anzugehen. Bald hinter Sachsenkamm beginnt die Schlucht des Höligraben, in der man bleibt bis zu ihrem Anfange.

Dann wird eine kleine Wiese überschritten und die Bauernhöfe von Ober-Eck bleiben zur Rechten. Im ferneren Verlaufe kommt ein Stücklein Wald, dann wieder Wiese und noch einmal Wald, der bis zur Kapelle bei Törwang fort dauert.

Der Weg an sich ist ein abwechslungsreicher Spaziergang, die Aussicht in's Flachland weit geöffnet.

Von Rohrdorf nach Steinkirchen 1½ Std.

Zwei Gehstunden von Rosenheim entfernt liegt das Pfarrdorf Rohrdorf, zu dem eine Strasse an der „Wegscheid“ von der Strasse nach Neuheuern abzweigt. Rohrdorf hat eine schöne Lage unter dem Samerberge und mit schönem Blicke gegen das Innthal und das Wendsteingebirge. Die Unterkunftsverhältnisse sind bescheidene.

Vom Dorfe aus, das durch Obstreichthum ausgezeichnet ist, führt ein Fahrweg gegen die Häuser von Sinning und von da nach dem Weiler Thalman, in dem ein prächtiger Bauernhof auf einer Berg-Terrasse

thront, der Hof des Besitzers der besten sogenannten Rohrdorfer Granit-Steinbrüche.

Zwischen Thalman und Sinning fliesst die Ache, die Seite 163 erwähnt ist, und gerade über Thalman steht das Kirchlein von Steinkirchen. An einem grossen Steinbruche durch Wald und dann durch Wiese geht es immer links steil zu ihm hinan und eine gute halbe Stunde benöthigt man von Thalman bis zur Kirche, bei der ein paar Höfe und eine schöne Linde stehen. Von hier aus erreicht man Törwang, zumeist auf Matten schreitend über die Weiler Oberleiten und Obereck oder auf einem Fusswege über das Dorf Weikersing.

V. Prienthal und Walchsee.

Das Prienthal, gewöhnlich Sachrangerthal genannt, erstreckt sich in einer Länge von ca. 5 Stunden, dem gleichnamigen, auf dem Südgehänge des Spitzstein entspringenden Bache entlang, von der österreichischen Grenze bei Wildbichl bis Prien, in dessen Nähe der Bach in den Chiemsee mündet. Das Thal ist westlich begrenzt vom Spitzstein und Zellerhorn und den zwischen diesen liegenden Berghängen, östlich vom Geiglstein und seinen Vorbergen, vom Tauron und den von der Kampenwand herabziehenden Wänden.

Mit dem Geiglstein hängt durch einen langen Grat der Felsenrücken des Breitenstein zusammen und von diesem aus zieht sich in Einsattelungen und Erhebungen bis zum Spitzstein hinüber ein langer Zug grüner Höhen, der bei Wildbichl den tiefsten Punkt erreicht. Von diesem Zuge, über den die Grenze zwischen Bayern und Tirol läuft, führen die Bäche gegen Süden theils zum Inn, theils zum Walchsee, einem kleinen See am Fusse des Ostendes des zahmen Kaisers.

Durch das Prienthal führt von Prien bis Aschau die Eisenbahn, von da eine sehr gute Strasse bis zur Landesgrenze bei Wildbichl; von hier ein schlechter Fahrweg gegen Sebi hinab, der in die Strasse von Niederndorf nach Walchsee (oder Kufstein-Kössen) einmündet. An bedeutenderen Dörfern sind in diesem Gebiete ausser Prien und Aschau nur Sachrang, Walchsee und Niederndorf zu nennen. Im ganzen Gebirgszuge ist Weide und Waldwirthschaft vorherrschend, letztere insbesondere im bayerischen Prienthal, wo der Wald schon in der Thalsole beginnt, während er auf der österreichischen Seite ziemlich hoch den Berg hinan zurückgedrängt ist. Das

Prienthal gehört in seinen Haupt-Wald- und Weidebeständen zur Kramer-Klett'schen Herrschaft Hohenaschau, und Forst und Jagd wird dort in mustergiltiger Weise gepflegt.

Von Aschau nach Walchsee.

Aschau—Sachrang $2\frac{1}{2}$ Std., Sachrang—Wildbichl $\frac{1}{2}$ Std., Wildbichl—Walchsee $1\frac{1}{2}$ Std., Carriolpost bis Sachrang $1\frac{1}{2}$ Std.

Die Eisenbahn nach Aschau beginnt gleich ausserhalb der Station Prien zu steigen, anfänglich auf hohem Damme, dann durch tiefe Einschnitte ziehend. Vom Damme aus ist ein reizender Blick gegen Marquardtsteil und den Hochgern, auf dessen unterem Drittel die Schnappenkapelle sichtbar ist, gegen Bernau und die Hochplatte und hinaus gegen den Chiemsee. Im Einschnitte geht es an dem kleinen Weiler Urschaling vorbei und dann auf dem Schlosse Wildenwart, das zur Rechten über der waldigen Schlucht des Prienbaches liegt. Dann ist bald die Station Umrathshausen erreicht, einsam im Walde gelegen. Weiter geht es im Wiesengrunde fort mit dem Ausblicke links zum Hochgern, rechts auf die Kirche von Umrathshausen. Zur Linken liegt noch das Dörflein Höhenberg und dann erscheint vorne der liebliche Thalkessel von Aschau mit dem schmucken Dorfe Niederaschau und der im Hintergrunde stehenden alten Burg Hohenaschau.

Vom Bahnhofe in Niederaschau aus führt die Strasse in $\frac{1}{2}$ Stunde nach Hohenaschau (siehe Seite 172). Das Gasthaus zur Burg bleibt rechts und dann geht die Strasse bergan zu den Häusern des Weilers Brückl. Von hier aus fällt der Weg wieder gegen den Grund des Thales zu, und im waldungebenen Wiesengrunde schreitet der Wanderer dahin, während das Zellhorn rechts und die überhängende Wand links die Eingangspfeiler zum engeren Thale bilden.

Bei der Einöde Bach kommt das Strässlein herauf, das von Aschau aus an der Villa Cramer-Clett vorbeigeht; links oben liegen die Häuser von Berg, geradevor ein quergestellter bewaldeter Hügel und die Hütten rechts unten heissen im „Einfang“.

Von hier aus wird es immer einsamer im Thale und es liegen längs der Strasse nur einzelne Höfe da und dort zerstreut, die Höfe von Hainbach. Die Wanderung ist ausserordentlich angenehm, der frische Grund und die Wälder hauchen Kühle und die Berge spenden den Schatten; vorzüglich des Abends soll dieser Gang gemacht werden, wenn die Schatten schon länger fallen,

und stiller Friede durch das Thal geht. Nicht grossartig ist ja das Prienthal, imposantere Formen den Bergen fehlen, aber an Waldanmuth ragt es hervor über manch andere.

Seitwärts kommen hin und wieder Bäche herab, manchmal in hübschen Wasserfällen, und diese seitlichen Bäche allein sind es, die die Stille durchbrechen; denn der Hauptbach des Thales, die Prien, bleibt bei trockenem Wetter aus, und ihr steinigtes Bett füllt sich nur nach längerem Regen und Gewitter. Zur Linken kommt der Klausenbach vom Gebirge, Mühle und Säge stehen an ihm und darüber die Felswand des Tauron. Bald erscheint auch zur Rechten eine hübsche Bergform, ein felsiger Gipfel mit daneben stehendem breiten Rücken, der Spitzstein mit dem Rafenstein. Herunter aber im Thale liegt an der Strasse ein reizendes Häuschen mit sauber gepflegtem Garten und mit dem Hirschkopf über der Thüre; das ist das Försterhaus am Krattenbach, über dem der Geist der Ordnung und Zufriedenheit sichlich waltet. Forst und Jagd ist hier, wie erwähnt, herrschaftlich, und der Bestand an Rothwild, Gemsen und Rehen ist ein bedeutender. Dies verlockt auch die Tiroler gar zu gerne zu Raubzügen über die Grenze und meist in mehrköpfiger Truppe wildern sie frech bis gegen Aschau hinaus — kein Wunder, dass es schon blutigen Zusammenstoss gegeben hat.

Von hier geht es immer bei gleichem Charakter des Thales fort zu den Weilern Innerwald und Hub und zu dem kleinen Dorfe Sachrang mit Kirche, Pfarrhof, Schul- und Gasthaus.

An der bayerischen Grenze oberhalb Sachrang steht das Oelbergkirchlein aus mehreren kleinen Hallen zusammengesetzt. Die Kapelle ist uralt und soll schon vom hl. Rupert, dem das Glaubenswerk in dieser Gegend zugeschrieben wird, gegründet worden sein. Dann kommt Wildbichl schon über der Grenze mit einem guten Gasthause und mit einem Wirtha, der mit den drei Gegebenen: Trinker, Wein und Wasser, je nach Bedürfniss hübsche Gleichungen zu bilden weiss.

Von Wildbichl führt ein Fahrweg, auf dem man hübsche Aussicht geniess, hinab zur Sebi, wo er in die Strasse Niederndorf—Walchsee (siehe Seite 176) einmündet. Der Strasse nach sind 3 Std. bis Walchsee.

Ein kürzerer Weg aber, gleichfalls mit reizender Ansicht des Kaisergebirges, unter welchem See und Dörflein Walchsee liegen, führt über Matten und durch kurze Wälder über den Ritzgraben, die Höfe von Rettenschöss und dann über den Staudingerbach

gegen den moosigen Grund der Schwemm und rechts unter dem Nordgehänge des Miesberges oder links über die Häuser von Schwaiß zum Dorfe Walchsee.

Aschau und die Kampenwand. (1670 m),

Aschau—Kampenwand $3\frac{1}{2}$ Std.

Wenn man von Rosenheim gegen Südosten schaut, so fällt die Kampenwand als die schönste Bergform in die Augen. Ueber grüne Rücken und Kuppen baut sich ihr Massiv auf, und oben trägt sie eine Felszackenkronen. Gegen Osten, also vom Beschauer nach links, sendet sie den breiten Rücken des Sultleitenkopfes, die Felsen der Gederer-Wand und den grünen Kegel der Hochplatte aus; während sie gegen Westen zur Scheiben-Hofbauern- und überhängenden Wand sich fortsetzt, die den bewaldeten Aschauerkopf im Thale gegenüber hat. Hier zwischen diesen Wänden und dem Aschauerkopf, überragt vom schöngeformten Zellerhorn, liegt in weiter, üppiggrüner Thalmulde das Dorf Nieder-Aschau und mitten drinnen auf einem isolirten Hügel das alte Schloss Hohen-Aschau, ein ehrwürdiger Bau mit Thurm und Kapelle.

Nieder-Aschau ist ein stattliches, nach dem Brande vom Jahre 1882 schön restaurirtes Dorf mit einem guten, dem Rest'schen Gasthause und mit vielen Privat-Wohnungen für gerne hier weilende Sommerfrischler.

Von Nieder- nach Hohen-Aschau gelangt man in $\frac{1}{2}$ Stunde an der prächtigen Villa Dold vorüber. Am Fusse des Burghügels stehen die Oekonomie- und Verwaltungs-Gebäude, das Bräuhaus und das stolze, im Renaissancestil gebaute und ebenso eingerichtete Gasthaus zur Burg mit seinem prächtigen Garten.

Oben aber auf dem Hügel steht das Schloss mit langem Hofraume, mit der schönen Kapelle und den vielen Gemächern und mit dem „Luther-Kammerlein“, wo einstens Dr. Martinus, als er bei dem damaligen Schlossherrn, dem Herrn von Freyberg, zu Besuch war, genächtigt haben soll. Vom Schlosse aus ist ein schöner Blick zum Chiemsee oder südlich gegen Sachrang.

Von den Freybergern hatten im Anfange des 17. Jahrhunderts die Grafen von Preysing das Schloss durch Heirath überkommen, jene Preysing, die dann auch Neubauern und Brannenburg besaßen. Nach dem Aussterben dieser Linie ging es nach mehreren Besitzern im Jahre 1875 durch Kauf an den Freiherrn von Cramer-Clett über, der die Besitzungen erweiterte und ein Familien-Fideikommiss gründete. Der edle Freiherr war ein Wohlthäter

der ganzen Gegend, und mancher Bau in Aschau und mancher Weg verdankt ihm seine Entstehung.

So auch der prächtige Reitweg auf die Kampenwand. Er beginnt bei den Oekonomiegebäuden unter dem Schlosse und führt in mehreren Windungen, deren 3 letzte von Rosenheim aus bei klarem Wetter sichtbar sind, in gemüthlich $3\frac{1}{2}$ Stunden zur Kampenhöhe. Viele Rastbänke laden zum „Verschnaufen“ und zum Genusse der prächtigen Aussicht. Durch waldige Höhen führt er erst, um bald auf der freien Fläche der Schlechtenberger-Alpe in langen Serpentinauen auszuholen und zuletzt unter der Wand hinweg, die an die Felszacken gegen Westen anschließende Kampenhöhe zu erreichen. Hier steht ein Hüttlein, ein Observatorium bei der europäischen Gradmessung und nicht weit davon ein grösseres Unterkunftsbaus, nur der Schlossherrschaft geöffnet.

Die Aussicht ist schön, der Lohn grösser als die Mühe. Insbesondere liegt das Berchtesgadenergebirge aufgefaltet vor den Augen. Von den Tauern sind Glockner und der östliche Beginn der Venediggruppe mit dem Grossvenediger selbst sichtbar. Dann über dem nahen Geiglstein das Kaisergebirge und hierauf wieder Gletscher aus dem Stubai; drüber dem Inn stehen die Berge von Schliersee und weiter zurück das Rofan- und Karwendelgebirge. Die Thalaussicht geht hinab gegen Schloching und in's Innthal und über Chiemsee und Simsee in die weite Ebene.*

Der eigentliche Gipfel der Kampenwand, also der höchste Punkt der Felsenkronen wird fast nie bestiegen, denn es lohnt nicht der Mühe. Ueberdies ist der Anstieg, der nur von Norden her durch einen Kamin genommen werden kann, nicht unbedenklich.

Der Geiglstein. (1810 m).

Aschau—Geiglstein 5 Std., Sachrang—Geiglstein $3\frac{1}{2}$ Std., Wildbühl—Geiglstein $3\frac{1}{2}$ Std., Walchsee—Geiglstein $3\frac{1}{2}$ Std., Schleching—Geiglstein 3 Std.

Das Sachranger Thal schliesst einen Berg in sich, der keck genannt werden darf, wenn man von Aussichtspunkten ersten Ranges spricht; das ist der Geiglstein, auch Wechseel genannt.

Zwei Stunden von Aschau liegt im Prienthale die Ortschaft Hub. Gerade vor ihr biegt von der Strasse ein

*) Siehe auch Aschau und seine Umgegend. Herausgegeben vom Verschönerungs-Verein Aschau 1886.

Ziehweg ab über den Bach zum sogenannten Baumbold (einem Holz-) Lagerplatz. In angenehmer Steigung zieht er im Walde bergan an einer Holzerhütte vorbei, die auf einem freien Platze im Walde auf der sogen. Brunn-Ebnet steht. Ueber Sachrang herein schaut der Pendling. Weiter zieht sich der Pfad auf dem rechten Gehänge des Thalbaches fort, der tief unten rauscht und über dessen linkem Gehänge der bewaldete Gseng-Kopf liegt. Die 3 Bauernhöfe, die man unten im Thale sieht, sind die Höfe von Achen, und etwas weiter drinnen liegt das niedliche Dörflein Sachrang. Schon heben sich auch der Brunnstein, Traithen und Wildbarrn empor, dann das hintere Sonnwendjoch und das Rofangebirge. Ueber dem Bache liegen die alten Hütten des Grenzhüberäpels, und einen Büchenschuss oberhalb läuft die Landesgrenze.

Nun geht es schärfer links gegen die Thalalpe empor, schöne Hütten auf schöner Weide. Links oben ist die Mühlhornwand und unter ihr in breiter Fläche eine herrliche junge Aufforstung. Eine kurze Strecke Wald, dann schaut die latschenbraune Kuppe des Geiglstein herab, rechts eine breite Sandriese tragend; gerade aus steht der Breitenstein, links oben die Schreckalpe.

Dann kommt wieder Wald, in dem bei einem zu überschreitenden Bächlein eine Quelle entspringt, deren herrliches Wasser man kosten soll. Drüben stehen die Ackeralmen unter dem Moosberge; der Steig zieht am Waldsaume fort, bis die Niederkaseralpe gerade unter dem Geiglstein erscheint, und zwischen Moosberg und Breitenstein ein Theil der Glocknergruppe auftaucht. Die über der Kirchlerschneid liegende Sulzenalpe bleibt links oben, und man wendet sich in der freien Bergmulde gegen die 3 Hütten von Oberkaser, von denen aus die Einsattelung zwischen Rosskopf links und Geiglstein rechts, und von hier aus durch Latschen die Spitze erreicht wird, auf der eine Miniaturkapelle und ein Kreuz steht.

Die Gruppe des Geiglstein ist viel verzweigt und viel durchfurcht und Wände und Kämme und Gipfel gibt es manche in ihr. Auch der Tauron gehört zu ihr, der lange Bergzug mit grünem Plateau, der vom Thale aus so felsig erscheint. Die Gruppe, insbesondere der Tauron ist botanisch sehr interessant; es finden sich dort ausser allen drei Arten von Alpenrosen seltene Species von *Anemonen*, *Gentianen*, *Primeln*, *Saxifragen* und *Mannschild*, *Achilleen* und *Nigritellen*. Gogen Schleiching zu bricht der Geiglstein in mächtigen Wänden ab, und felsig sind auch seine nächsten Nachbarn, der durch die Käferlschneid verbundene Breitenstein und im Norden

der Rosskopf, von dem sich die weite ebene Rossalpe ausdehnt.

Die Aussicht ist wunderbar schön. Die einfache Aufzählung der Hauptpunkte ist folgende: Kampenwand, Chiemsee, Ebene, Hochgern, der Traunstein am Traunsee, Staufen, Untersberg, Sonntagshorn, Göll, Watzmann, Hochkalter, Kammerlinghorn, Hochkönig, steinernes Meer, Loferer- und Leoganger Steinberge, Ankogel, Wiesbachhorn, Bärenköpfe, Grossglockner, Johannesberg, Sonnblickgruppe, Kitzbichlerhorn, Kaisergebirge, Zillertalergletscher, Stubai, in denen wilder Freiger, Pfaffen-Gruppe mit Zuckerhüttl, Schaufelspitze, Schrankogel deutlich; Rofangebirge, Karwendel- und Wetterstein-Gebirge mit Zugspitze; zwischen dort und dem Innthale Pendling, hinteres Sonnwendjoch, Traithen, Brunnstein, rothe Wand, Miesing, Wendstein, Wildbarrn, dann das weite Flachland, in dem besonders deutlich die Häuser von Heufeld sichtbar sind, auch hier wieder wie Feldscheiben aussehend. Der Blick ins Thal ist ringsum herrlich, und von Marquardtstein bis gegen Reit im Winkel liegt das Terrain offen und hinauf über Kufstein bis Rattenberg. Die schönsten Punkte in der Rundschau sind die Berchtesgadener- und Glocknergruppe und vor allem das Kaisergebirge, das sich hier in allen Einzelheiten erschliesst aber leider die ganze Venedigergruppe deckt.

Von Wildbichl zum Geiglstein führt der Weg zunächst hinab zum Walchthalerbach und dann in ziemlich steilem Anstiege zur Urschlauer- und weiterhin zur Rettenbacheralpe; dann geht es einem Viehtriebe nach zum Ackerwald und durch diesen zum Ackerkaser und dann hinüber unter den Wänden des Breitenstein zum Nieder- und Oberkaser.

Gut begehbar ist auch der Weg von Walchsee her und dieser empfiehlt sich bei einer Rund-Tour von Aschau aus zum Abstiege. — Er führt vom Oberkaser aus, dem Thale des Baumgartenbaches nach, das unter dem Breitenstein und parallel mit dessen Langsrichtung beginnt und direkt gegen Süden läuft. Ueber die Oedenhauser-, Rieder- und Baumgartenalpe geht es stark bergab, immer am linken Bachufer und hoch über dem Wasser. Erst wenn der Weg die Thalsohle selbst erreicht, tritt er auf's rechte Ufer über und läuft dann durch waldige Auen hinaus und an Höfen vorbei zur Lichtung des Thales und wieder auf's linke Ufer zum Dorfe Walchsee. Von der Spitze nach Walchsee sind zwei Stunden. Auf den Weg schaut anfangs die Glocknergruppe, dann das Kitzbichlerhorn und das Kaisergebirge. Vom Achenenthal her zum Geiglstein ist Schleiching Ausgangspunkt.

Ueber Ettenhausen führt der Weg dem Lochgraben zu und dann auf dem Rücken zwischen dem Lochgraben und Lahngraben aufwärts zur Alpe Wurstein, etwa 12 Hütten. Weiter geht es an der einsamen Wirthsalpe vorbei und dann gegen Norden auf den Grat, von wo aus nach links biegend die letzte Kuppe erreicht wird. Auf diesem Wege hat der Geiglstein seine schönste Form und die Wandabstürze derselben und seiner südlichen Nachbarn sind grossartig.

Der Walchsee.

Oberaudorf—Walchsee 3½ Stund., Wildbühl—Walchsee 2½ Std., Kufstein—Walchsee 4 Std., Carriolpost Kufstein—Walchsee 2½ Std.

Zwischen der Geiglsteingruppe im Norden und dem Kaisergebirge im Süden liegt der Walchsee. Er ist etwa ½ Stunde lang und gleich breit, doch von beträchtlicher Tiefe und seine bläuliche Fluth birgt manchen guten Fisch. Die Ufer sind sumpfig und der Wald beginnt erst ziemlich hoch am Berge. Aber der zahme Kaiser liegt aufgefaltet vor dem Auge und seine prächtigen Hochkaare, insbesondere das des brüchigen Rosskaisers spiegeln sich in dem stillen Wasser. Im Osten steht das Fellhorn, während im Westen der Miesberg, ein buschiger, isolirter Hügel das Thal schliesst.

Ein prächtiger Blick ist von dem mit 3 Kreuzen gezierten Kalvarienberg über See und Dorf.

Das Dorf Walchsee mit Kirche liegt am Westende des Sees, hat 3 Gasthäuser, unter denen die Post empfehlenswerth ist, und wird vielfach als Sommerfrischort besucht.

Von Walchsee aus sind Partien zu machen gegen Kössen und Reit im Winkl, auf den Habberg (1604 m.), der als letzte und von hier aus einzige zahme Erhebung des zahmen Kaisers gerade gegenüber dem Dorfe steht, über die Hochalpe in's Kaisorthal oder hinaus gegen Oberaudorf und Kufstein.

Von Walchsee nach Niederndorf. 2 Std.

Die Strasse führt am Südabhange des Miesberges vorüber, immer im Anblicke des Kaisergebirges gegen das Dörflein Durchholzen. Von hier geht es stärker abwärts in eine Schlucht, in der die Häuser von Schmidthal liegen; der Brunnstein und Traithen sind jetzt vor dem Blick und auch der veränderte Wendstein erscheint. An der Aschenthaler-Mühle geht es vorbei immer am rauschenden Bache bis zur Prima u, ein paar Häusern

unter Obstbäumen; im Gasthause hier ist gut rasten, und der Wein von Gurlan fliesst hier rein.

Eine kleine halbe Stunde von hier ist das stattliche Gasthaus der Sebi erreicht, ein gar ruhiger Platz, wo sich die Steub'sche Novelle: „Die Rose der Sebi“, an ihrem richtigen Platz lesen lässt. — Auf die waldschattigen Schiessstände schaut das Kaisergebirge herein mit den Jovenspitzen und der Pyramidenspitze, dem Elfer und Zwölfer-Kogel und mit seiner letzten westlichen Erhebung, der Naunspitze, die von hier aus als völlig isolirter Felszacken sich darstellt.

Ausserhalb Sebi, wo das Strässlein von Wildbühl herabkommt, theilt sich der Weg. Links geht es nach Kufstein, rechts gegen Niederndorf, das nach einem schattenlosen, doch aussichtsreichen Gange im weitgeöffneten Thale in 20 Minuten erreicht wird.

Ein Fussweg führt von Walchsee aus, den Miesberg links lassend, zwischen Inn und den Südabhängen der Geiglsteingruppe über Schwemm und Pötting nach Sebi. Er ist durch seine Abwechslung von Wald und Flur anmuthig zu begehen, doch ohne Blick auf das Kaisergebirge und nicht kürzer als die Strasse.

Dr. Julius Mayr.

Geographisches Register.



Geographisches Register.

(Der Nomenklatur konnte vorerst aus verschiedenen Gründen eine eingehende Aufmerksamkeit nicht zugewendet werden. — Um verbessernde Aufschlüsse wird dringend gebeten.)

- Achen (Zufluss des Inns) 68
Achen (Zufluss des Sims-
see) 77
Ackeralmen 174
Ackerkaser 175
Ackerwald 175
Adlerberg 92
Aepfelkam 163
Agg 135
Agusinga 9
Aibling 40. 56. 86. 91. 100.
126
Aich (bei Prutting) 84
Aicherbauer 123. 131
Aising 9. 97
Aisingerau 97
Aisingerbrücke 95. 96. 99
Aisingermühle 98
Albianum 91
Altenbeuern 9. 168
Altenhohenau 92
Altenmarkt bei Neubeuern
153. 168
Altofing 47. 51
Alz 81
Amerang 92
Antwort 76
Arzmoos 130
Aschau 4. 5. 47. 161. 164.
170. 172
Aschauerberge 78. 107
Aschauerkopf 111
Aschenthalermühle 176
Ascherjoch 109
Asten 4. 6. 41. 46. 72. 110.
135. 149
Astnerhöfe 137
Au 6. 9. 48. 56. 70. 100
Audorferalpen 147
Audorferbecken 48
Audorferberg 6. 111. 140
Audorferberg, kleiner 145
Auerbach (Zufluss des Inn)
46. 108. 112
Auerbach (Zufluss des Inn
— Kesselfälle) 112. 134
Auerbach (Zufluss der Kal-
ten) 95
Auerbachthal 110
Auerberg 5. 6. 102
Auerburgberg (Burgberg)
46. 140
Auerhof 161
Aurisium 9
Bach 50. 170
Bad altes (Kaiserbad) 15.
23. 40
Badeanstalt 23
Bad neues (Marienbad) 23.
40. 86
Baierbach 74. 75
Bamham 84. 85
Bartlmä St. 9. 164
Basterkopf 111
Bauer am Berg 137
Baumgartenalpe 161. 175
Baumgartenbach 175
Baummoosalpe 108. 145
Bayerwiese 69
Bayrischzell 51. 103. 149
Bedaium 81

Behamgrub 135
 Beiwand 110
 Berbling 70, 100
 Biber 50, 120
 Bichlersee 112, 148, 149
 Birkenstein 102, 149
 Blank 51
 Bockstein 46
 Bölf grosser 70
 Brandenburg 47
 Brandbergalpe 161
 Brannenburg 155
 Brannenburgerkeller 119
 Bräuamanger 96
 Breiten 151
 Breitenau 108
 Breitenbauern 142
 Breitenberg 110, 124
 Breitenstein am Leitzach-
 thal 5, 45, 46, 55, 61, 75,
 102, 109, 127
 Breitenstein beim Geigl-
 stein 174
 Bruckmühl 103
 Brückl 170
 Brünberg grosser 108, 144
 Brünberg kleiner 108, 144
 Brunnstein 5, 46, 49, 50,
 55, 75, 107, 108, 143, 144
 Brunnthal 145
 Buch 86
 Buchau 145
 Buchberg 152
 Buchenauer 161
 Bucheralpe 45
 Bumpfermühle 161
 Burgberg (Anerburgberg)
 45, 140
 Calvarienberg bei Oberau-
 dorf 141
 Calvarienberg bei Walch-
 see 176
 capella taxa 101
 Chiemgau 9
 Chiemgaueralpen 85
 Chiemsee 5, 9, 67, 79

Dampfsäge 69
 Dandberg 47, 111, 162
 Darching 103
 Daxermühle 164
 Degerndorf 120, 121, 139
 Deisenried 101, 102
 Dettendorf 56, 100
 Dörf 142
 Dämpfel 110, 133
 Duftbräu 158, 165, 166, 167
 Duftthal 48
 Durchholzen 176
 Ebbs 140
 Ebersbergerstrasse 86, 87
 Eckbichl 6, 50
 Eckersberg 6, 94, 96, 101
 Ecking 74, 75
 Eggstädt 85
 Egsee 143
 Eibelkopf 110
 Einbachalpe 148
 Einbachthal 148
 Einfang 170
 Einöden 160
 Eisenbahnbrücke 69
 Ellbach 102
 Endorf 76, 85
 Entfellen 161
 Erding 50
 Erl 152, 158
 Ernsdorf 78
 Esbaum (Äsbann) a. Achen
 163
 Esbaum (in Rosenheim)
 11, 13
 Esbaum bei Rossholzen 164,
 168
 Ettenhausen 176
 Etzenauerbach 157
 Etzenauergraben 111, 150
 Eulenu 96
 Färbergasse 13
 Färberthor 11, 18
 Fainbach 96, 103
 Falkenstein 9, 136, 138

Farrnpoint 5, 47, 51, 61,
 100, 110, 131
 Feichten 161
 Fellalpe 108
 Felix 147
 Felixenalpe 148
 Feuchteck 4, 111, 164, 166
 Fischbach 41, 117, 138, 139,
 160
 Fischbachau 46, 127
 Fischzucht 82
 Flintsbach 139, 140
 Floderbach 166, 167
 Förchenbach 112
 Förchenbach-Wasserfall 112,
 133
 Förchenthal 110
 Frassdorf 164
 Frauenthemsee (Frauen-
 insel, Frauenwörth) 80
 Frillensee 143, 150
 Fürstätt 86, 90
 Fürstatterhöhe 4
 Gacher Blick 127
 Gaisberg 92
 Gars 92
 Gasfabrik 69
 Gehering 68, 84
 Geigelstein 55, 61, 62, 75, 173
 Geisenkam 164
 St. Georgskirche 17
 Gersburg 91
 Gfällermühle 141, 142, 144
 Gfällermühl-Wasserfall 142
 Giessenbach bei Kiefersfel-
 den 108, 109
 Giessenbach bei Rosenheim
 10, 69
 Giessenbachschlucht 146
 Gion 55, 86
 Gögging 67, 73
 Götting 100
 Graben 147
 Graber am Graben 82
 Grafenherbergalpe 149
 Grafenlöcher 108, 141
 Grafling 17, 86, 94, 95
 Grainbach 46, 90, 162, 165
 Gränlälpl 146
 Grasweg 82
 Greimharting 77
 Grenzhuberälpl 174
 Griesstätt 92
 Gritschen 167
 Grossbrannenberg 122
 Grosshöhenrain 103
 Grossholzhausen 99, 123
 Grosskarolinenfeld 50
 Grosstraiten 55, 108, 110,
 145
 Grossvenediger 87
 Grünwald 161
 Gsengkopf 174
 Haag 50, 92
 Habberg 176
 Hachau 161
 Hackmühle 163
 Haidewand 5, 45, 109, 132
 Hainbach 170
 Halting 82
 Hammer 11, 13
 Hammerbach 69
 Hammerweg 96
 Happing 96, 98, 99, 117
 Haring (Häring) 48
 Harras 78
 Hartmannsberg 85
 Hatscherwand 110
 Hausham 101
 Hausstättergütchen 4, 86
 Hechtsee 49, 142, 143
 Heiligenblut 96, 99
 Heiliggeistgasse 86
 Heiliggeistthor 11
 Heizeralpe 148
 Heizerhof (Heinz) 147
 Hemhof 85
 Herderbach 10, 87
 Herrenchiemsee (Herrenin-
 sel, Herrenwörth) 55, 79, 85
 Hetzelau 153
 Heuberg 4, 46, 47, 55, 61,
 72, 111, 155
 Heufeld 100

- Himmelmoos 144
 Himmelmoosalpe 108, 144
 Hinterberg 152
 Hinterhör 151
 Hinterkaiser 45
 Hirnsberg 74, 75
 Hochacker 100
 Hochalm 50
 Hochfellen 4
 Hochgern 4
 Hochplatte 78
 Hochsalwand 5, 45, 100, 128
 Hochriss 4, 41, 46, 55, 61, 111, 164
 Hochrissgruppe 111
 Hochstätt 92
 Hochstrass 96
 Höhenberg bei Niederdorf 153
 Höhenberg bei Umrathshausen 170
 Höhenmoos 67, 163
 Höhensteiger 7, 83
 Höllenstein 123, 131
 Höllgraben 168
 Höllwand 46, 152
 Hösliwang 82, 85, 92
 Hofalpe 47, 111, 165
 Hofau 12, 50
 Hofbräukeller 4, 87
 Hofleiten 12, 68, 70, 163
 Hofmühle a. Achen 163
 Hofmühle a. Sims 71
 Hofstettersee 81, 83
 Hohenaschau 41, 172
 Hohenbichl 161
 Hohenofen 97
 Holzen 73
 Holzkirchen 103
 Holzmann 168
 Hub bei Prutting 84
 Hub im Sachrangthale 171, 173
 Hundhammerstrasse 102
 Hundgraben 139
 Jenbach 45, 95
 Jenbachgraben 109
 Jenbachthal 107
 Immelberg 67, 73
 Inn 5, 9
 Innbrücke 7, 69
 Innerwald 161, 171
 Inngletscher 5
 Innleiten 8, 12, 82
 Innsbruck 8
 Innstrasse 69
 Interassen 50, 95
 Innthal 3
 Innthal (Ort) 153
 Innthalgebirge 107
 Innthor 11, 18
 Innzippel 11, 69
 Irlach 136
 Irschenberg 9, 50, 91, 96, 100
 Isar 9
 Isarthal 5
 Juvavum 7, 81
 Käferschneid 174
 Kaiserbad 15, 23, 40
 Kaisergebirge 4, 40
 Kaiserstrasse 87
 Kaiserwand 109
 Kaiserthal 176
 Kalten 10, 40, 69, 95
 Kalteneck 96, 98
 Kaltenmühle 96
 Kaltenthal (ehemaliges) 98
 Kamin (Klamml) 127
 Kampenwand 4, 41, 55, 172
 Kaps 94
 Karerthal 146
 Karkopf (Karkogel) 111, 162, 163
 Kastenau 11
 Katzenstein 152
 Kessel 109, 126
 Kesselalpe 46
 Kesselwand 109
 Kiefersfelden 46, 143
 Kienberg 51, 159
 Kirchbach 51
 Kirchbachmühle 51
 Kircheng 14
 Kirchkopf 153
 Kirchlerschneid 174

- Kirchmayervilla 140
 Kirchwald 45, 51, 155, 156, 167
 Kirnstein 148
 Kitzstein 157
 Klammalm 149
 Klamml (Kamin) 127
 Klammelschrofen (Kaminspitze) 127
 Klaus 143
 Klausenbach (Thierseeralpe) 109
 Klausenbach (im Sachrangthal) 171
 Klausenberg 47, 111, 112
 Kleinholzen 84
 Kleinholzhausen 100
 Kloascherbach 150
 Köllitzen 160
 Königstrasse 17
 Kössen 176
 Kogel 123
 Kohlgrub 166
 Kohlhaufmühle 133
 Kolbermoor 50, 90
 Kollermoos (Kollermoor) 6, 17, 60, 86
 Kothalpe 46
 Kranzhorn 4, 46, 50, 51, 55, 61, 111, 158
 Kranzhornalpe 159
 Krapfenbauer 124
 Krattenbach 171
 Krautinsel 81
 Kreuzstrasse 96
 Krimmlertauern 70
 Kronbergeralpe 109, 125, 130
 Kronwitt 126
 Krottenhausermühle 71
 Kufstein 5, 14, 47, 149
 Kufsteinerstrasse 96
 Kugeltorf-Fabrik 96
 Kuglmoos 67
 Kunstmühle 96, 98
 Lacheralpe 130
 Lacherspitze 100
 Lachnergraben 176
 Lambacherälpl 146
 Lamplmühle 135, 147
 Landl (Tyrol) 109, 150
 Landmühle 71
 Lang 147
 Langenpfunzen 7, 88
 Larchergraben 108
 Lauterbach 6, 48, 60, 73, 163
 Lauterbacherstrasse 73
 Lauterbacherfilze 67, 68, 73
 Lechner 123
 Lechneralpe 125
 Lechnerschneide 110
 Leitzach 4, 96
 Leitzachthal 107, 110
 Leonhardskapelle 7, 81, 82
 Leonhardspfunzen 7, 50, 81
 Lengensee 150
 Letten 159
 Lippertskirchen 70
 Litzldorf 100
 Litzldorferbach 99, 100
 Lochgraben 176
 Lochham 78
 Loretto St. 13, 15
 Lorettoallee 87
 Loretto Wagner 87
 Lues 163
 Madron grosser 4, 111, 135, 137
 Madron kleiner 4, 111, 135
 Magdalenenkapelle 121
 Mangfall 3, 16, 55, 86, 95
 Mangfall-Eisenbahnbrücke alte 98
 Mangfallkanal 97
 Mangfallsteg 100
 Margarethen St. 6, 123, 124
 Marienbad 23, 40, 86
 Marienberg 50, 92
 Markt äusserer 11
 Markt innerer 11
 Mauerkirchen 76
 Messneralpe 161
 Miesbach 6, 14, 48, 105
 Miesing 149
 Milbing 133

- Milchhäusl 91
 Mitteralpe 45, 109, 125
 Mitterberg 110
 Mitterhof 168
 Mittermühle 96
 Mitterthor 11
 Mitterwöhr 96
 Möserweiher 96
 Moosberg 174
 Mooshäusl 155
 Mühlau 142, 144
 Mühlbach 141
 Mühlbacherberg 108, 148
 Mühlberg grosser 110
 Mühlberg kleiner 110
 Mühlhof 86
 Mühlgraben 152, 158, 160, 161
 Mühlhornwand 174
 Mühlthal 83, 88
 München 5
 Münchnerthor 11, 18
 Mutterberg 110
- Nesselalpe 108
 Nesselgraben 108
 Nettelkofen 94
 Neubeuern 5, 6, 9, 41, 47, 56, 68, 70, 151, 153
 Neubeuererkeller 154
 Neubeuererschloss 154
 Neubeuererstrasse 73
 Neukirchen 75
 Niederalm 146
 Nideraschau 81, 117, 172
 Niederkaser 175
 Niederkaseralpe 174
 Niedernburg 83
 Niederndorf 48, 140, 151, 153
 Niesberg 48
 Niklasreuth 102, 103
 Noricum 7
 Nuppenberg 46
 Nussdorf 6, 9, 45, 56, 152, 155
 Nusselberg 108, 109
- Oberaudorf 41, 117
 Obereck 168, 169
 Obereckalpe 100
- Oberflintsbach 139
 Oberkaser 174, 175
 Oberleiten 169
 Obermosen 161
 Obernburg 81, 83
 Oberstuf 168
 Oberthal 143
 Oedenhauseralpe 175
 Oellandalpe 168
 Oellerfilze 17
 Oellerschlösschen 81
 Ofensteinwand 109
 Osterbach 95
 Ostermünchen 91
 Ottokapelle 143
 Ottosruhe 80
- Painga 9
 Pang 9, 50, 97
 Pangerfilze 59
 Pangerstrasse 99
 Parnsberg 77
 Parsberg 103
 Pemberg 103
 Pendling 49
 Pestacker 99, 123
 Petersberg 6, 46, 111, 135
 Pfaffenbichl 77
 Pfaffenhofen 83, 88
 Pfunzen 7, 10, 81
 Pichler 120
 Pitzing 74, 75
 Pinzwang 168
 Plantage 16, 90, 96
 Plestbräukeller 70
 Poanga 9
 Pössling 99
 Pötting 177
 Pons Oeni 78, 81, 83
 Prien (Fluss) 78
 Prien (Dorf) 55, 77, 78, 169
 Prienthal 169
 Primau 176
 Promenadestrasse 18, 86
 Prutting 81, 84
 Pruttinga 84
 Fullach 91
 Pulverfabrik 71

- Rabeneck 4, 111, 160
 Rachelburg 136
 Rachelwand 111
 Rätthien 7
 Rafenstein 160, 161
 Ramboldalpe 131
 Ramboldplatte 46, 110, 125, 130
 Ramserer 144
 Rastbankkapelle 102
 Rathhausstrasse 18
 Rattenberg 14, 48
 Ratzing 50
 Ratzingerhöhe 5, 67, 76
 Raubling 6, 16, 99, 117, 153
 Rumboldlagerplatz 174
 Rechenau 135
 Redenfelden 118
 Regau 134, 147, 149
 Regaualpe 47
 Rehleitenwand 110, 133, 138
 Reindleralpe 46, 109, 126
 Reindlerscharte 109, 126
 Reindlerthal 109
 Reinhardtberg 46, 109
 Reisach 140, 141, 158
 Reischenhart 118
 Reif im Winkl 176
 Rettenbacheralpe 175
 Rettenschöss 171
 Ried 159
 Riederalpe 175
 Riederling 16, 60, 68, 72
 Rieselauualpe 47
 Riesenalmen (-Alpe) 112, 165
 Riesenkopf 4, 55, 72, 110, 135, 138
 Riesenkopf kleiner 110
 Riesenkopf-Wildbarrn-gruppe 197
 Riesenwand (Riesenberg) 4, 49, 55, 111, 112
 Rinsersee 81
 Ritzgraben 171
 Rohberg 5, 101
 Rohrdorf 9, 50, 60, 68, 73, 168
 Roitham 81
 Rosacher 9, 10
- Rosenheim 5, 10, 50
 Rosenheimersee 6, 95
 Rosenthal 10
 Rossacker 4, 9, 11
 Rossalpe 175
 Rossholzen 9, 162, 164
 Rosskopf 175
 Roth 73
 Rothwandspitze 108
 Rott (Flüsschen) 86
 Rott a/L 9, 86, 92
- Sachrang 45, 47, 161
 Sachrangerstrasser 50
 Sachrangerthal 107, 112, 169
 Sägmühl 168
 Saline 16
 Salinenmarkedenterei 90
 Salinenschlösschen 17
 Salinensteg 96, 97
 Salinenweg (am Kranzhorn) 160
 Salinenweg (bei Rosenheim) 71, 74
 Salvator St. bei Prien 78
 Salvator St. (i. Rosenheim) 16
 Salzburg 5, 7, 81
 Salzburgerstrasse 81
 Salve 70
 Samerberg 4, 6, 9, 11, 41, 68, 111, 162
 Sattelberg (am Fusse Sulzberg genannt) 150, 155
 Saxenkam 168
 Schartenköpfe 109, 110, 126
 Scheiben 162
 Schinder 124
 Schleching 174, 175
 Schlechtenbergeralpe 173
 Schlierach 96
 Schliersee 3
 Schlierseerberge 5
 Schlipfgrube 131
 Schlipfham 99
 Schlossberg 10, 12, 16, 50, 68
 Schmid in der Grub 6, 103
 Schmidthal 176
 Schmucker 11

Schnapperkapelle 170
 Schneidermühle 71
 Schöffau 46, 48, 108, 142, 150
 Schönau 158
 Schönau alpe 108
 Schreckalpe 174
 Schrofen 45, 131
 Schwabering 82
 Schwärzhüttenalpe 166
 Schwaig 96, 97
 Schwaige 152
 Schwaigerwand 108, 127
 Schwaigs 172
 Schwarzenberg bei Ellbach
 5, 47, unten 96, 102, 110
 Schwarzenberg bei Oberau-
 dorf 47, oben 108, 145
 Schwarzlack 6, 99, 122
 Schwarzrissthal 47, 112
 Schwarzwand 108
 Schweibern 167
 Schweinsteig (am Samer-
 berg) 168
 Schweinsteig bei Grossholz-
 hausen 123
 Schwemm 172, 177
 Schwimmanstalt 23, 40
 Sebastianskirche 16
 Sebl 169, 171, 177
 Sechtelbach 73
 Seebach 135
 Seeberg 51, 150
 Seebruck 81, 85
 Secon 81, 85
 Seconalpe 108, 145
 Seconersee 85
 Seewand 109
 Siferlingersee 81
 Sims 68
 Simsmühlbach 71
 Simssee 5, 50, 60, 67, 74
 Simsseemoos 76
 Simsthal 71
 Sinning 74, 168
 Sixenbauernhof 120
 Söllhuben 5, 50, 67, 77, 78
 Soien 5, 45, 62, 109, 128
 Soienalpe 46, 109, 129
 Soienkar 109, 129
 Soienschnaide 109, 129
 Soiensee 109, 112, 129
 Soolerreservoir 17, 69
 Spitalkirche 69
 Spitzstein 46, 47, 49, 111, 160
 Spitzsteingruppe 111
 Spöck 100
 Stangensteig 127
 Staudingerbach 171
 Stauffen 4, 87
 Steigenthal 161
 Steilnerjoch 108, 145, 146
 Steinbach 45, 51
 Steinbachklamm 112
 Steinbeisserried 161
 Steinberg 111, 150, 162
 Steinkirchen 162, 169
 Steinmoos 160
 Steinmoosalpe 161
 Stephanskirchen 16, 51, 74
 Sternplatte 110
 Stiegelalpe 166
 Stiege steinerne 130
 Stock 79, 86
 Stockhammergüt 86
 Strasserwirth 121
 Ströbing 76
 Stickl 143
 Sudelfeldalpe 46, 108
 Sulzberg 5, 47, 100, 110
 Sulzenalpe 174
 Sulzgraben 48
 Sundergau 9
 Tachereralpe 157
 Taffenreut 163
 Tatzelwurm 41, 46, 103, 112,
 132, 145
 Taubenberg 91
 Tauern 174
 Tegernsee 3, 9
 Tegernseerberge 5
 Thalalpe 174
 Thallham 103
 Thalkirchen 76, 77
 Thalmann 67, 168
 Thannsau 74

Theresienmonument 91
 Thierberg 143
 Thierhameralpe 109
 Thiersee 46, 147, 150
 Thierseerache 109
 Thierseethal 107, 108
 Tiefenthal 78
 Tinning 70, 73
 Tinningersee 68, 72
 Törwang 41, 90, 162, 163
 Torfbahn 90
 Trainsalpen 147
 Trainsjoch 45, 107, 109, 110,
 146
 Trainsjochgruppe 107, 109
 Traithen 5, 45, 49, 108, 145
 Traithen kleiner 108, 145
 Traithengruppe 107
 Tristl 135, 141
 Tristlmühle 141
 Tristmahltschnaide 111
 Trockenbach 159
 Trockenbacher 159, 160
 Trostberg 81
 tumulus 97
 Tunnel 133
 Tuntenhausen 91
 Ueberfilzen 152
 Umrathshausen 81, 170
 Unterbergeralm 146
 Unterbergerjoch 108, 146
 Untereck 163
 Unterflintsbach 139
 Urfahrn 158
 Urschaling 170
 Urschlauer alpe 172
 Urspring bei Bayrischzell
 109, 150
 Urspringgraben 110
 Urspring schwarze 124, 125
 Urspringthal 107, 108, 110
 Vagn 9
 Veldidena 8
 Venediger 4, 87
 Veristetten 90
 Vogtareuth 86, 92
 Vorderkaiser 45
 Wachinger mühle 133
 Wacherl 142, 150
 Wagner am Berg 136
 Walchenthalbach 107
 Walchsee 169, 171, 175, 176
 Walchseethal 111
 Walchthalbach 175
 Waldeck 14
 Waldering 84
 Wall 135
 Waller 144
 Wasen 67, 95
 Wasenschmid 168
 Wassererwand 157
 Wasserburg 5, 18, 93
 Wasserburgerbahn 92, 93
 Wasserburgerstrasse 81
 Wassergumpe 158
 Wasserwand 46
 Watschöd 135
 Wayarn 103
 Weber 147
 Weber an der Wand 141, 144
 Wechsel 75, 173
 Wechselberg 145
 Wegscheid 68, 74, 168
 Weikering 86
 Weikersing 169
 Weinberg 92
 Weinlände 10
 Weissenhorn 14
 Weiss'n 167
 Weisswände 5, 45, 46, 109
 Wendelinkapelle St. 128
 Wendstein 5, 45, 46, 49, 55,
 61, 62, 109, 110, 123
 Wendsteingruppe 5, 70, 72,
 75, 107, 109
 Wendsteinhaus 127
 Wendsteinhöhle 128
 Wenebrandalpe 146
 Wernhardsberg 86, 88
 Westerdorf (am Wasen)
 87, 98
 Westerdorf bei Frassdorf
 164
 Westerdorf (in der Filze)
 71, 87

Westerdorf (St. Peter) 7. 87	Wolfsschlucht 41. 154
Wetterloch 126	Wursteinalpe 62. 176
Wiesenthor 11. 18	Zaissering 50. 81. 83. 92
Wildalpjoch 5. 45. 109. 129	Zeisererhof 154
Wildbarn 4. 47. 55. 110. 147	Zeisererhut 154
Wildbühl 50. 169. 171	Zellerhorn 45. 112
Wildenwart 81	Zellerscharte 109. 126
Wildgrub 108. 144	Zettenkaiser 49
Willing 100	Ziegelberg 50. 69. 163
Wilpating 9	Zimmerau 145
Windeck 111	Zinnenberg 46. 111
Windschnur 139	Zinnkopf 161
Windshausen 152. 157	Zollhaus (bayer.) 158
Winterstube 125	Zollhaus (österr.) 153
Wirthsalpe 176	Zündholzfabrik 69. 73. 163
Wöhr oberes 16. 90. 97	Zugberg 110
Wöhrnmühle 48. 103	Zuggraben 124
Wolfspoint 163	Zugspitze 192.

R. Bensegger's BUCHHANDLUNG

(Firma: E. HUBER)

in **Rosenheim.**

Reichhaltiges Bücher-Lager,
Schreib- & Zeichnen-Materialien,
Geschäftsbücher.

Photographische Gebirgs-Ansichten
nach der Natur in Visit und Cabinet.

Spezielle Reisekarten & Reisehandbücher.

Lager aller in den k. Schulen eingeführten
Lehrbücher, sowie in den deutschen Volks-
schulen benöthigten Schulbücher.

Schreibhefte, Stahlfedern, Halter, Tafeln,
Griffel etc.

Grosses Lager von Schreib- & Brief-
Papieren & Couverts.

Formularien für Gemeinden, Armen-
pflegen und Stiftungen.

Hoegner & Comp.

in

Rosenheim

Ludwigsplatz.

Colonial- & Manufactur-Waaren,
Cigarren & Tabak etc. etc.



Fabrik-Lager

von

W. Benger Söhne in Stuttgart

in

Dr. G. Jäger's Original-Leibwäsche

und allen hiezu einschlägigen Normal-
Artikeln.

Für Alpenvereinsmitglieder



Gesetzlich geschützt
Rein Prof. Dr. G. Jäger Wolle

ermässigte Preise.



J. B. Buchberger
Rosenheim

Max-Josefplatz.

Bank- & Wechsel-Geschäft.

Tuch-, Schnitt-, Spezerei-,
Material-, Farbwaaren-,
Tabak- & Cigarren-
Handlung.



J. A. Huber's Söhne

in

Rosenheim

Mechanische Seilerwaaren-Fabrik
— Hanf- u. Werg-Spinnerei — Hanf-
Riemen und Hanfgurten-Weberei.

Gegründet 1840.

München 1854

Nürnberg 1882

Grosse Bronze-Medaille.

Goldene Medaille.

Internationale Müllereiausstellung Augsburg 1886

Diplom II. Classe. Höchste Auszeichnung für Hanfgurten.

Bindfaden — Cordel — Webgarne —
Schuhgarne — Hanfleinen — Hanfseile
— Hanfpackungen — Drahtseile — Stränge
— Stricke — Halfter und alle sonstigen
Kurzseilerwaaren — Hanfgurten für Ele-
vatoren, Aufzüge, Transport etc. etc. —
Doppelkernhanfriemen zur Kraftübertragung,
zu Aufzügen und Fahrstühlen. — Italienische
Rohhänfe, auch zugerissen und gerieben. —
Schuhmacherhanf — Spinnhanf — Ma-
schinenhanf — etc. Verschiedene Sorten
gehechelte Hänfe für Seilereizwecke —
Spinnmaschinen — Seilgeschirre — Räder
— Leeren — Hänger — Hecheln — etc.

Dianabad Rosenheim.



Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem verehrl. Publikum und Titl. Herrschaften ergebenst anzuzeigen, dass sein neugebautes »Privatbad« dem verehrl. Besuche stets geöffnet ist. Das Etablissement ist in jeder Beziehung comfortable eingerichtet, die Preise so mässig gehalten, dass es Jedem, auch dem Unbemittelten, ermöglicht, eine Kur in seiner Anstalt zu geniessen und ist zugleich Sorge für billige und neu eingerichtete Wohnungen in der Anstalt selbst, von 50 fl an, als in nächster Nähe, getragen.

Als Badearzt fungirt Hr. **Dr. Max Dirr**, welcher auf Wunsch jederzeit gerufen werden kann.

Preise der Bäder.

Alpenlatschen-Bäder:

Alpenlatschen-Oel	von 90 fl bis 3 M v. 20—200 Gr.
Alpenlatschen-Extrakt	90 » » 3 » » 200-1000 »
Mutterlaugnbäder	von 80 » » 2 » » 1—10 Liter.
Fichten- und Kiefernadelbäder	1 M — fl
Moor- und Reinigungsbad	. 1 » 80 »
Soolenbäder	. 50—70 »
Wannenbäder	. 40—60 »
Dampfbad	. 1 M 20 »

Hochachtungsvollst

Anton Stocker.

Erster Wiener
Herren- & Damen-Frisier-Salon



VON
M. LANDL
in
Rosenheim.

Haarschneiden, Frisieren und Rasieren.

Anfertigung aller Arten künstlicher Haar-Arbeiten.

Grosses Lager fertiger Zöpfe und Haar-Toiletten.

Reiche Auswahl in deutschen, französischen & englischen Parfümerien, Seifen, Haarfarbmittel, Haarwasser, eleganten Toilette- & Bade-Artikeln von den renommitesten Fabriken etc. mittelst Anwendung des Amerikanischen Kopfwusch-Fuselnapparates.

Kunst- & Bau-Schlosserei

von

PETER WOLF

in

Rosenheim

Königsstrasse

nächst dem neuen Rathhaus.



Kunst-Schlosserei:

Schmiedeeiserne Thore,
Geländer und Gitter
für Balkone, Treppen,
Gärten und Gräber, von
einfachster bis zu reich-
ster Ausführung.

Kunstgewerbliche Gegenstände

geschmiedete und ge-
triebene Arbeiten aller
Art etc.

Bau-Schlosserei:

Fenster-
und Thürbeschläge,
Blecharbeiten
für Herde und Oefen.
Veranda's,
Dachkonstruktionen,
alle Arten Laden-
verschlüsse, Roll-Läden,
Sicherheits-Schlösser,
Dezimalwaagen,
feuer- & einbruchsichere
Kassen-Schränke
etc. etc.

Reparaturen werden billigst gefertigt.

Bedienung reell und prompt.

Bad-Hôtel Ludwigsbad

Saison vom **Aibling** Bahnlinie
München-Holzkirchen-
Rosenheim.
I. Mai bis 15. Oktbr. (Oberbayern).

Aeltestes salinisches Moorbad Bayerns,

Gegründet 1846.

Moor-, Soole-, Mutterlange-, Fichtennadel- & Stahlbäder.

Trinkkur der Ellmoser Stahlquelle.

Ziegenmolke und Kräutersäfte.

Unübertroffene Heilkraft der Bäder bei **Gicht,**
Ichias, Podagra, Gelenkrheumatismus etc. etc.

Schöne Wohnräume mit herrlicher Aussicht in's
nahe Gebirge in Mitte des 5 Morgen grossen durch
Laub- und Nadelholz beschatteten Kurgartens zu
den billigsten Preisen.

Im **Mai, September** und **Oktober** Preisermässigung.
Sämmtliche Badelokalitäten werden unentgeltlich geheizt,
sind mit Douchen und transportablen Wannen versehen,
wodurch es jedem Badegast ermöglicht ist, sich von der
sorgfältigen Zubereitung der Bäder zu überzeugen. **Re-**
duzirte Bäderpreise. Es kann zu jeder Tageszeit à la
carte und nach **Convert** von Mark 1 an gespeist werden.
Fischereigelegenheit in meinem eigenen Fischwasser.
Stallungen und Remisen zur Verfügung.

Prospect zu Diensten. Omnibus am Bahnhof. **An-**
meldungen erbitte frühzeitig und mit genauer Adresse
versehen, da Briefe mit der Bezeichnung „Badeverwaltung“
schon öfter nicht in meine Hände kamen.

Joseph v. Berüff,

Ludwigsbadbesitzer.

Station Brannenburg.

**Gasthof und Restauration
am Bahnhof**

von

A. BRAUN.

Gute Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, **schöne Fremdenzimmer** mit vortrefflichen Betten, **mässige Preise.**

Badegelegenheit im Hause.

Standquartier für eine Reihe schöner Bergtouren, insbesondere für die Besteigung des **Wendstein**, der von hier auf schönem Reitwege bequem in vier Stunden zu erreichen ist.

Kaiserbad Rosenheim

(Altes Bad).

Absteigquartier Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.

1. Mai eröffnet.

Mineral-, Sool-, Moor- & Dampfbad.

Ziegenmolken & Kräutersaft. — Inhalationen.

Die zwei schwefel- und eisenhaltigen Mineralquellen stehen bezüglich ihrer glücklichen Mischungen in Oberbayern einzig da!

Neu und comfortable eingerichtet.

Fachmännische Führung.

Billige Preise. — Tarife gratis.

Carl Weinberger,

Eigenthümer.

Die
Wein- und Gastwirthschaft
von

S. Fortner
zum „Santa“

Max-Josephsplatz Nr. 20

empfiehlt ihr grosses Lager von ganz reingehaltenen Weinen, sowie gutes Frühstück und guten Mittagstisch.

J. B. Lindner

Cigarren- & Tabak-Handlung

en gros & en detail

Rosenheim

am Mitterthor

empfiehlt Import-Cigarren, ferner: **Hamburger** und **Bremer Cigarren**, diverse **Schnupf-** und **Rauchtabake** von den renommiertesten Fabriken in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Niederlage

der kais. königl. österr. Regie-Tabak-Fabrikate in allen Sorten.

Anton Fastlinger

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

Rosenheim

Nr. 39 Max-Josefplatz Nr. 39

Reiche Auswahl in **Gold- & Silberwaaren** feinsten Genres.

Grosses Lager in ächt silbernen und silberplättirten **Bestecken**, versilberten **Hôtel-** und **Tafelgeräthen**, passenden **Hochzeits-** und **Pathengeschenken** &c.

Schöne u. prompte Ausführung aller Arbeiten **kunstgewerblicher Richtung.**

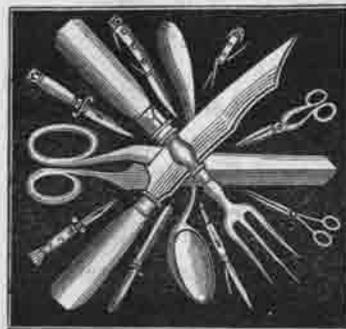
Gravirungen und **Reparaturen.**

Werkstätte für **Vergoldung** und **Versilberung** &c. &c.

Georg Kagerer

Messerschmied in Rosenheim

Münchenerstrasse Nr. 7



empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller

Messerschmiedarbeiten, als: **Taschen-, Jagd-, Rasier-, Küchen-, Metzger- u. Gärtnermesser, Tischbestecke** jeder Art, sowie alle Gattungen **Scheeren** zu billigsten Preisen.

Für Güte der Waare wird stets garantiert.

Empfehle mein reichhaltiges Lager
in

Gold- & Silber-Waaren

bestens assortirt in Neuheiten zu den
billigsten Preisen.

Bestellungen und **Reparaturen**
werden prompt ausgeführt.

Max Feichtinger

in
Rosenheim.

Vis-à-vis Hotel König Otto.

Vis-à-vis Hotel König Otto.

G. Wilms, Rosenheim

(am Max-Josephs-Platz).

— — — — —
Grosses Lager

in

Manufactur-, Mode-, Seiden-, Leinen-, Baumwoll-
Waaren; Sammet-, Flanell-, Gardinen- und Möbel-
Stoffen; Läufern, Bett- und Sofa-Vorlagen.

Confection für Damen;

Mantelettes, Jaquettes, Regen-Mäntel, Corsetten.

— — — — —
Feste Preise — billige Preise.

Zahn-Atelier

J. RUPP

Promenadestrasse 14.

Eugen Keller

vormals A. Rump

Rosenheim

Max-Josephs-Platz.

Kurz-, Weiss-, Woll- & Modewaaren-
Handlung,

Damen-Confection.

Original Professor Dr. G. Jäger's

Normal-Unterkleider.

Josef Giell

Rosenheim

Ludwigsplatz Nr. 31

empfiehlt sein stets sortirtes Lager in geschliffenen, decorirten
und ordinären **Glaswaaren**, weissem und decorirtem **Por-
zellan** und **Steingut**, speziell **Café- und Wasch-Service**,
Bierkrüge und **Cafébecher** mit Ansichten bemalt, **Lucusartikel**,
blaue Bierkrüge mit Deckel, **Lampen** und **Lampentheile**,
Spiegel in einfachen und verzierten Rahmen, **ovale Photo-
graphic-Rahmen** von Holz und Metall, und **Rahmenteisten**
in grosser Auswahl und neuen Mustern.

Alle Glaserarbeiten, namentlich Kirchenfenster aus **Kathedral-
glas**, dann **Bleifenster** mit Butzenscheiben werden übernommen
und billigt ausgeführt.



J. Nennhuber

Hutmachermeister in **Rosenheim**

Ludwigsplatz 6 a.

Lager in **Seiden-, Filz-, Stroh-** und sämtlichen **Modehüten**. Reelle Bedienung bei billigsten Preisen.

J. Schlichtinger

Spezerei-, Droguerie-, Material- und Farbwaren-Handlung

Rosenheim

Kaiserstrasse Nro. 10.

Depôts in

Rheinischen Trauben-Brusthonig von W. H. Zickenheimer in Mainz.

Andels Ueberseeisches Insektenpulver.

Hygienisch-cosmetische Präparate von Karl Kreller in Nürnberg.

Glanz- & Fussbodenlacke von Christoph in Berlin.

Chocolade & Cacao von Gebr. Stollwerk in Köln.

Pingel's Benediktiner Magenbitter.

Pingel's St. Bernhardiner Magenbitter.

Dr. Nögendank's Schweizer Alpenkräuter Magenbitter.

C. H. Pasteur's Essig-Essenz von Max Ellb, Dresden.

Feuerwerkskörper.

Thomas Hauf

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

Rosenheim

gegründet 1856

liefert

complete Einrichtungen für **Bierbrauereien**, **Mahl-** und **Cementmühlen**, **Sägewerke**;

ferner:

Maschinen zur **Falzziegel-** und **Cementfässer-** **Fabrikation**.

Ludwig Hüttner

Bauspänglerei & Blitzableitergeschäft

Max-Josefsplatz Nr. 19.

Verkaufsort: Max-Josefsplatz Nr. 20.

Lager aller Sorten **Lampen**, **Käfige**, verzinnte, emailirte, lackirte und blanke **Blechwaren**, sowie emailirte **Waschgarnituren** und vernickelte Gegenstände.

Ferner **Kohlenbügeleisen** vernickelt und geschliffen, **Messing-** und **Eisenpfannen**, **Tischbestecke**, **Kaffeemühlen** und alle sonstigen Waaren für Küche u. Haus.

Schöne Auswahl feinst lackirter **Blechkränze** mit Porzellanblumen zu billigen Preisen.

Bayerischer Hof

vormals „Greiderer“.

Besitzer: **Hermann Friz.**

ROSENHEIM

Max-Josefsplatz.

Max-Josefsplatz.

Omnibus am Bahnhof.

Kurhotel Marienbad, Rosenheim.

Heilfaktoren: Mineral-, Sool- und Moorbäder; Soole aus hiesiger Saline, Moor aus eigenen Besitzungen, nur von der vorzüglichsten Qualität; auf Wunsch werden auch **Fichtennadel-** und **Dampfbäder** verabreicht; einer der schönsten Punkte Rosenheims, mit **prachtvoller Aussicht** auf die nahen Berge, elegante Zimmer, ausgezeichnete Küche, mässige Preise. — Badearzt: Hr. Dr. **Julius Mayr.**

Prospecte versendet auf Wunsch.

A. Rumpp, Besitzer.

Die sehr beliebten echten Zillerthaler Loden-Joppen & Wetter-Mäntel

empfiehlt in grosser Auswahl

Joh. Klepper, Rosenheim,

Max-Josefsplatz,

im ehemaligen Rathhause.

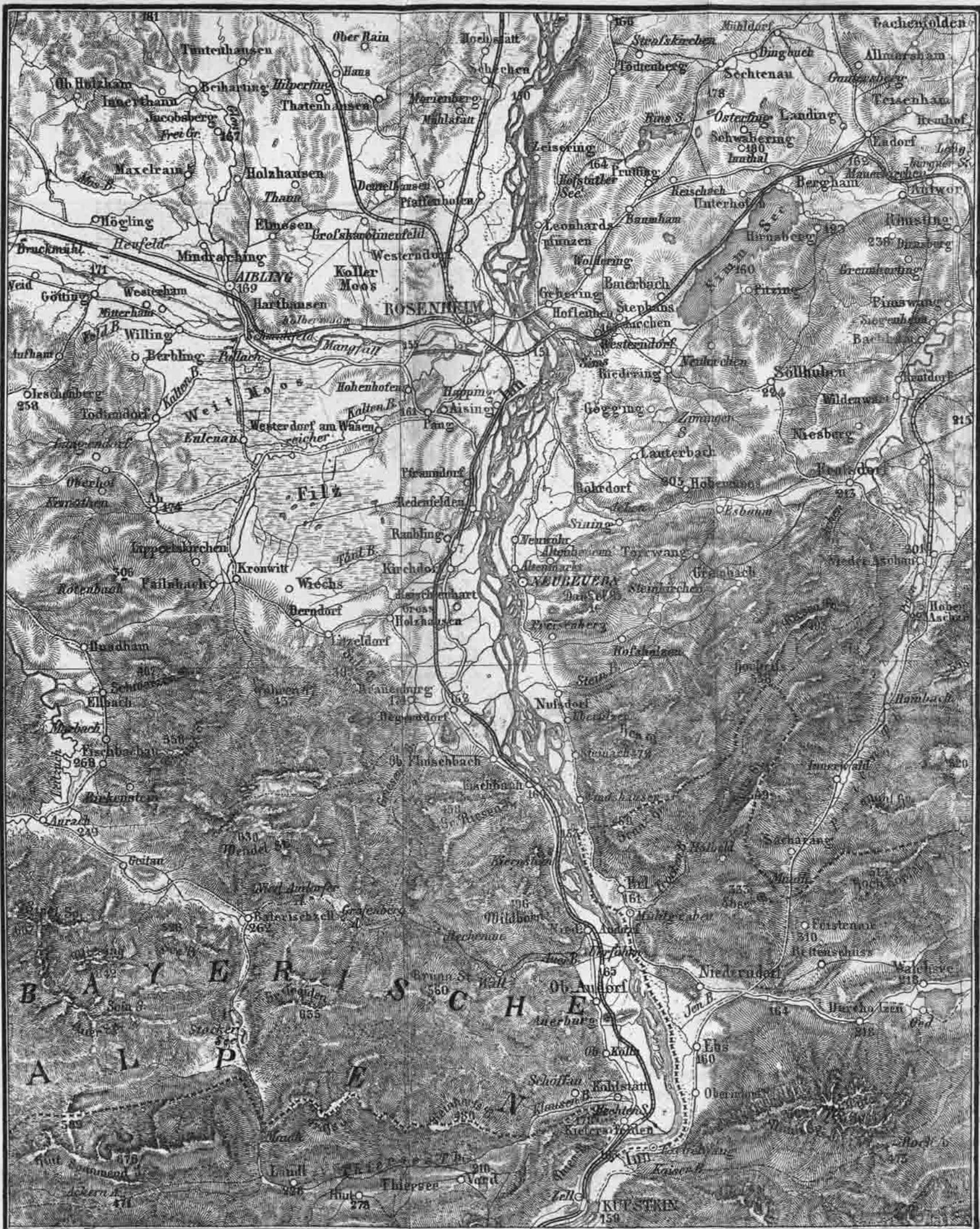
Möbel- und Aussteuer-Geschäft

von

Gebr. Riggauer in Rosenheim

empfehlen ihr reichhaltiges Lager aller Arten **Polster-** und **Kastenmöbel**, **Betten**, **Federn** und **Flaum**, **Tapeten**, **Rouleaux**, **Vorhänge** und **Bettwäsche**. **Vollständige Einrichtungen für Hôtels**, sowie **Brautausstattungen** zu **äusserst billigen Preisen.**

Möbeltransport mit eigenen Wagen unter **Garantie.**





Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000587005